

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagsort: Wiesbaden, am 7. Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 2 nachmittags
Sonntags von 10 nachmittags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für einen halben Jahr 108 Kpf., für ein Jahr 216 Kpf. — Einzelhefte 10 Kpf. — Beilagezeitungen werden nur der Beilage, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Beilagen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Beilagepreises.

Abbestellungspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt. Grundpreis 8 Kpf., der 16 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Kpf., sonst laut Preisliste Nr. 4. Nachdruck des Textes. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Weitere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Verlagsort: Wiesbaden, Nr. 2, 100.

Nr. 315.

Sonntag, 17. November 1935.

83. Jahrgang.

Wieder Kampf um den Franken?

Die Diskont-Erhöhung als Warnung. — Die Abwertungstheoretiker. — Das Gold im Strumpf.

Der Kampf um den Etat.

aus Berlin, 16. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Erhöhung der amtlichen Zinssätze in Frankreich von 3 auf 4 Prozent interessiert weit über die Kreise der Finanz- und der Wirtschaft hinaus. Sie ist als Vorkehrungsmaßnahme und Warnung zu werten und zeigt, daß die Bank von Frankreich entschlossen ist, den Franken zu verteidigen. Einmal richtet sich die Maßnahme gegen die Anhänger der Abwertung, die in letzter Zeit wieder mit dem Plan hervortraten, durch eine zwangsprojektierte Abwertung der Notenbank 14 Milliarden Franken zu verhaften und so die Kassenlage des Staates zu verbessern. Das ist der Plan, der von dem amtlichen Frankreich nachdrücklich abgelehnt wird, wobei man betont, daß die Bank von Frankreich über genügend Zahlungsmittel verfüge, um den Franken zu verteidigen. Zum anderen aber will man mit der Erhöhung der Zinssätze zweifelslos der Fortsetzung des Geldes entgegenwirken. Bekanntlich hat im August der Gouverneur der Bank von Frankreich sich in einem Appell an die Wirtschaft und auch an die gesamte Öffentlichkeit gewandt, nicht länger das Gold im Sparstrumpf zu stecken, sondern es den Banken zur Verfügung zu stellen, damit es für den Wiederaufbau der Wirtschaft eingesetzt werden kann. Es ist ja bekannt, daß in Frankreich ein sehr erheblicher Teil des gesparten Geldes nicht zu den Sparbanken und Banken gebracht und damit dem wirtschaftlichen Verkehr entzogen wird. Man schätzt, daß von dem französischen Zahlungsmittelumsatz in Höhe von 82 Milliarden Franken eine Summe zwischen 30 und 50 Milliarden in Sparstrumpf und Truhe aufbewahrt wird. Das Kapital und auch die Sparte sind der Parole des Gouverneurs der Bank von Frankreich nicht gefolgt, einmal, weil der wirtschaftliche Aufschwung, der vorausgesetzt wurde, nicht eintrat und zum anderen auch, weil die Verhandlungen über den Haushaltsplan und über die Notverordnungen immer wieder das Mißtrauen anstifteten. Auf dem Papier ist allerdings der ordentliche Staatshaushalt für 1936 ausgefallen. Er sieht Ausgaben in Höhe von 40,0 gegen 47,8 Milliarden Franken im Vorjahre vor. Die Einsparungen werden möglich durch die Kürzungen fast aller Staatsausgaben, die durch die Notverordnungen kanals herbeigeführt wurden. Es darf aber nicht übersehen werden, daß auf den außerordentlichen Haushaltsplan nicht weniger als 5,8 Milliarden Franken Rücklagenausgaben übernommen wurden. Insgesamt beläuft sich der außerordentliche Haushaltsplan auf 62 Milliarden Franken und hierfür muß naturgemäß Deckung durch Anleihen geschaffen werden, ebenfalls für den Kreditbetrag der Eisenbahngesellschaften und des Alkohol-Monopols. Insgesamt wird der Anleihebedarf der öffentlichen Hand für 1936 auf 12 bis 15 Milliarden Franken geschätzt. Es kommt nun hinzu, daß die Notverordnungen kanals bekanntlich umstritten sind. Angesichts der für das Frühjahr zu erwartenden Neuwahlen sind die Parteien, vor allem die der Linken, sehr geneigt, die Notverordnungen zu mildern. Das bedeutet aber eine Erhöhung der Staatsausgaben, gegen die sich Kanak mit aller Energie wendet. Die Linke ist allerdings der Ansicht, daß die erhöhten Ausgaben durch neue Einnahmequellen werden können, während das Finanzministerium auf dem Standpunkt steht, daß dadurch das Gleichgewicht nicht wieder hergestellt werden würde. Dieser Kampf spielt in der französischen Öffentlichkeit eine recht große Rolle und wohl nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Auseinandersetzungen hat man sich jetzt entschlossen, die Zinssätze zu erhöhen. Die Bank von Frankreich betont dabei nachdrücklich, daß das Schicksal der Währung sehr stark von der innenpolitischen Entwicklung abhängt und erklärt, die Regierung müsse dem Parlament zeigen, daß sie zu energischem Handeln entschlossen sei. Offenbar um der Regierung für diese Auseinandersetzungen das Rückgrat zu härten und die Opposition zu warnen, hat sich die Bank von Frankreich zur Erhöhung des Diskonts

entschlossen. Auf den ausländischen Geldmärkten ist bisher von irgendwelchen Angriffen auf den Franken nichts zu bemerken gewesen, wenn man auch nirgends verkennet, daß das Schicksal der französischen Währung weitgehend durch die innenpolitische Entwicklung in Paris beeinflusst werden wird.

Frankreich hofft auf Fortsetzung der Vermittlungs-Verhandlungen.

Paris, 16. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) In französischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nach Abschluß der englischen Wahlen wieder Zeit für die Fortsetzung der Vermittlungsverhandlungen im italienisch-afghanischen Streit sei, man rechnet aber für die allerersten Tage noch mit keinem neuen Versuch in dieser Hinsicht. Denn der Erfolg solcher Vermittlungen könne beträchtlich gesteigert werden, wenn vorher die Mittelmeerfrage zwischen England und Italien bereinigt sein würde. Angesichts der Lage in Ägypten dürfte England allerdings seine Flottenstützpunkte im Mittelmeer nicht verringern. Außerdem dürfte der Beginn der wirtschaftlichen Maßnahmen vom 18. November ab die Stimmung für eine Auslösung auch nicht gerade erhöhen. Trotzdem ist man in Paris überzeugt, daß eine gerechte Regelung des Streites umso besser durchzuführen sei, je eher sie erfolge.

De Bono von Badoglio abgelöst.

Rom, 16. Nov. (E. Draht.) Der Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, ist unter Beilegung der Würde eines Marschalls von Italien von seinem Posten abberufen worden.

An seiner Stelle wurde der Generalstabsoffizier des italienischen Heeres Badoglio, der bisher die Würde eines Marschalls von Italien bekleidete, zum Generalgouverneur von Eritrea und Italienisch-Somaliland ernannt. Zum Vizegouverneur wurde der bisherige Kommandant der römischen Division, General Gouzzoni, ernannt.

Kulturarbeit im neuen Reich.

Als der Reichsminister Dr. Goebbels in dem großen Saal der Berliner Philharmonie, der schon so viele große künstlerische Ereignisse gesehen und erlebt hat, an diesem sonnenhellen Novembertage vor einer feierlichen Versammlung mit dem Führer an der Spitze, seine Rede begann, da konnte er mit berechtigtem Stolz am Jahrestag der Reichskulturkammer die Bilanz der künstlerischen Ereignisse des Jahres 1935 ziehen. Die ganze Rede des Reichspropagandaministers war in ihrer Gesamtheit sowie in jedem Einzelelement ein Beweis dafür, daß die Führung des Dritten Reiches den ernstesten und festesten Willen hat, die Kunst zu schützen und zu fördern, die echte Kunst, die bodenständige Kunst, aber weder den Kitzel noch fremde volkstümliche Einflüsse. Dieses künstlerische Jahr hat unter den Parolen des Aus- und Aufbaus gestanden. Vor allem galt es, eine klare innere Ordnung in das Kulturgehen des Volkes zu bringen. Dazu war Organisation nötig, dazu mußte die Kulturorganisation geschaffen werden, die aber nie und nimmer eine Kulturbürokratie werden soll und werden darf. Diese Kulturorganisation ist organisch entwickelt worden. Manches, was sich als überflüssig erwies, wurde beseitigt, manches, was zu kompliziert erschien, wurde vereinfacht. Und nun hat das Ganze als Spitze und Krönung einen Reichskulturfest erhalten, dem die besten Männer Deutschlands, die künstlerisch wertvollsten Kräfte, angehören.

An diesem Festtage lohnt es schon einmal, juristisch denken an die Großen der deutschen Kunst. Da steht an der Spitze die Baukunst, deren Förderung vor allem dem Führer aus Herz gewachsen ist. Vor wenigen Tagen fand er in München an dem umgebenen königlichen Platz, um mit den Bauten zugleich der Kunst zu dienen und die gesonnenen Kämpfer der Partei zu ehren. In Berlin wird das neue große Verkehrsmittelministerium als ein Zeichen des Dritten Reiches fertiggestellt und überall im Reich finden neue Bauten vom Arbeitswillen, der mit künstlerischem Gehaltswillen verbunden ist. Vorhandene Theaterbauten wurden verschönert und verbessert. Das Deutsche Opernhaus in Berlin hat ein neues festliches Gewand erhalten und ist durch den Reichsminister Dr. Goebbels feierlich wieder eröffnet worden. Das Staatliche Schauspielhaus am Berliner Gendarmenmarkt wurde technisch und künstlerisch erneuert und in München wird demnächst mit dem Bau eines Opernhauses begonnen, das das schönste Opernhaus des Erdballs nach den Ankündigungen des Reichsministers Dr. Goebbels sein soll. Mit diesen Bauten wird verbunden eine Förderung der bildenden Kunst, mit der Verbesserung der Theater eine Förderung der Schauspielkunst. Überall wird der Kampf gegen den



Der Festakt der Reichskulturkammer.

Ein Übersichtsbild von der feierlichen Jahresversammlung der Reichskulturkammer in der Berliner Philharmonie während der Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels: links vom Führer die Reichsminister Göring, Heß, Blomberg, Fritsch, v. Eick-Rubens, Frick, Dr. Götter und v. Schwerin-Krozigl.

rechts vom Führer Staatssekretär Juntz, der Vizepräsident der Reichskulturkammer, anschließend der Präsidenten der Kammer, Reichsleiter A. Mann, Prof. Hähnel, Prof. Dr. Raabe, Hanns Johst, Staatsminister Prof. Dr. Lehmann, Ministerialrat Dr. H. Andreß, Reichsdramaturg Dr. Schiller. (Schäfers Bilderdienst, M.)

In der heutigen Ausgabe:

Wiesbadens Wirtschaft
im Wandel der Zeiten.

Risch, für das Echte und Wahre geführt. Erfreulicherweise sind eine große Anzahl von Städten dazu übergegangen, auch ihre Verpflichtungen gegen die Dichtkunst zu erfüllen und zwar in Gestalt von Preisen, die dem heimischen Schrifttum zugute kommen sollen, um auf diese Weise, echte und bodenständige Literatur zu fördern.

Das Ganze aber gilt dem Suchen nach einem neuen Stil, der ein echter und unverfälschter wahrheitsfreier und vollkommener Ausdruck dieser Tage ist. Ein solcher Stil kann nicht gefunden werden, er kann auch nicht in einem Jahr gefunden werden, sondern er muß organisch wachsen und werden. Der Staat allein kann diesen Stil nicht schaffen, das müssen die Künstler tun, der Staat kann aber fördern, was gefördert werden muß und gefördert werden soll. Diese Pflicht hat er im ersten Jahr des Bestehens der Reichskulturkammer erfüllt und wir haben die Gewißheit, daß er sie auch weiter erfüllen wird zur Freude des Volkes, zur Ehre der deutschen Kunst. Das Dritte Reich kann sich nicht besser ehren, als wenn es die Künstler des Dritten Reiches, die zugleich Kämpfer sein sollen, ehrt.

Festlicher Abschluß der Jahrestagung der Reichskulturkammer.

Berlin, 15. Nov. In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, zahlreicher Mitglieder der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps und vieler Ehrengäste fand als gesellschaftlicher Höhepunkt und Abschluß der Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Beratung des Reichskulturkammeramtes im umgebauten Deutschen Opernhaus in Berlin eine Festvorstellung der „Meistersinger von Nürnberg“ statt. Die Neueinführung und Inszenierung des Generalintendanten Wilhelm Kade, die Bühnenbilder und Kostüme von Benno von Arntz und die musikalische Leitung des Dresdener Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm als Gast geleiteten die Meisterkämpfer von Richard Wagner zu einem Fest, das durch den feinen äußeren Rahmen und nicht zuletzt durch den bis ins einzelne gelangenden Aufbau des festlich ausgestatteten Operngewandes zu einem unangenehm kühnsten gelangte. Die Teilnehmer an dem feierlichen Abschluß dankten den Künstlern für das tiefe Erlebnis dieser Stunde.

Orden und Ehrenzeichen.

Ausführungsgefeß klärt Zweifelsfragen.

Berlin, 15. Nov. Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers eine umfangreiche Ausführungsverordnung zum Ordensgesetz erlassen, die in Nr. 127 des Reichsgesetzesblattes vom 16. November 1935 veröffentlicht worden ist. Sie ist dazu bestimmt, die auf dem Gebiete des Tragens von Orden und Ehrenzeichen bestehenden zahlreichen Zweifelsfragen zu beseitigen und den Kreis der zum Tragen zugelassenen Orden und Ehrenzeichen sowie die Voraussetzungen der Zulassung ihres Tragens genau festzulegen. Damit dient sie zugleich dem Zweck, den rechtmäßigen Inhabern anerkannter Orden und Ehrenzeichen den gehörenden rechtlichen Schutz zu gewähren, dem unbefugten Ordenträger oder wirksam entgegenzutreten. Wer den Vorschriften der Ausführungsverordnung zum Ordensgesetz oder ausländische Orden trägt, ist nach § 10 des Ordensgesetzes mit Geld oder mit Gefängnis bestraft.

Von den wichtigsten Bestimmungen der Verordnung sind folgende hervorzuheben:

Orden und Ehrenzeichen dürfen nur getragen werden, wenn sie von der dazu befugten Stelle ordnungsgemäß verliehen worden sind und der Befähigte darüber ein Besidegnis oder eine Verleihungsurkunde hat. Bei Orden und Ehrenzeichen für Verdienste im Weltkrieg gilt die ordnungsmäßige Eintragung der Auszeichnung in den Militärpapieren als ausreichender Ausweis über die Verleihung. Soweit Orden und Ehrenzeichen rechtmäßig, aber ohne Auszeichnung eines Befähigten oder einer Verleihungsurkunde verliehen worden sind, bedarf es zum Tragen der Auszeichnung der Genehmigung. Die Anträge sind an das Reichsministerium des Innern zu richten. Für verlorene oder gestohlene Besidegnisse oder Verleihungsurkunden kann bei den in der Verordnung näher bezeichneten Stellen Ersatz beantragt werden.

Von den bei der Aufzählung der zugelassenen Orden und Ehrenzeichen an erster Stelle stehenden Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung dürfen auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers folgende Ehrenzeichen getragen werden:

Das Koburger Abzeichen, das Nürnberger Parteitag-Abzeichen von 1929, das Abzeichen vom SA-Treffen Braunshweig 1931, das Ehrenzeichen für Mitglieder unter Nummer 100 000, der Blatorden vom 9. November 1923, die Traditions-Gaueabzeichen und das Goldene SA-Abzeichen.

Zu den zum Tragen zugelassenen Auszeichnungen gehören ferner alle während des Weltkrieges von einem Staatsoberhaupt oder einer Regierung oder mit ihrer Genehmigung verliehenen Orden und Ehrenzeichen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Orden und Ehrenzeichen erst in der Nachkriegszeit verliehen worden sind. Nachträgliche Verleihungen finden jedoch nicht mehr statt. Auch die Berechtigung zum Tragen nicht verliehener Auszeichnungen wird nicht mehr erteilt. Anträge dieser Art sind daher künftig medios. Für das Bestandene abzugeben bleibt eine Sonderregelung vorbehalten.

Von den erst in der Nachkriegszeit für die Teilnahme am Weltkrieg oder an den Nachkriegskämpfen oder aus diesem Anlaß geschaffenen Orden und Ehrenzeichen sind nur das Ehrenzeichen des Weltkrieges, das höchste Verleihungsschreiben (Schleifchen Adler) und das Balkenkreuz zum Tragen gestattet. Alle übrigen Abzeichen, zum Beispiel das Flanderkreuz, Grenzschutz und Freikorpsabzeichen, Feldehrenzeichen, der Schlagerkreuz usw. dürfen nicht getragen werden.

Die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes verliehenen Kriegserinnerungs-Abzeichen, zum Beispiel die Österreichische Kriegserinnerungsmedaille, dürfen von den Inhabern des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer ohne besondere Genehmigung getragen

Berlin, 15. Nov. In den Reichskulturkammer wurden be-

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Walter Jung, die Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Ministerialrat Dr. Heinz Schmidt-Leonhardt, SA-Oberführer Franz Koraller, Reichstagsabgeordneter Dr. Hinkel, denen die Bezeichnung „Reichskulturminister“ verliehen wird.

Aus den Eingekammerten wurden berufen die Präsidenten und der Präsidentat der jeweiligen Kammer in den Reichskulturkammer und zwar:

1. Aus dem Kreise der Reichskulturkammer: Der Präsident, Staatsrat Hans Joffe, der Vizepräsident, Ministerialrat Dr. Heinz Wismann, der Geschäftsführer, Professor Richard Sander, der Vizepräsident, Dr. Hans Friedrich Blund, ferner: Verlagsdirektor Karl Baur, Verlagsleiter Wilhelm Baur, Verleger Hugo Brudmann, Verlagsbuchhändler Theodor Frick, Reichskammerleiter Carl-Heinz Heberich, Bürgermeister Krogmann, Hamburg, Schriftsteller Gerhard Schumann, Martin Wülfing; ferner wurden berufen folgende Dichter in den Reichskulturkammer:

Heinrich Anader, Erich Edwin Düniger, Richard Geringer, Eberhard Wolfgang Müller, Hermann Siehr. 2. Aus dem Kreise der Reichsmusikkammer: Der Präsident, Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, der Komponist Dr. Paul Graener, der gleichzeitig zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt wurde, der Geschäftsführer, Ratscher Heinz Albert; ferner: Kapellmeister Franz Adam vom Stad des Stellvertreter des Führers, Fritz Kasper, stellvertretender Reichskulturminister, Oberbürgermeister Krebs, Frankfurt a. M., Hermann Müller-John, Musikmeister der Reichshandarte des Führers, Fort Sanders, Leiter des Deutschen Musikalien-Verlegervereins, Generalmusikdirektor Hermann Schanze, Professor Dr. Fritz Stein, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik, Berlin;

ferner folgende Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens: Professor Wilhelm Bachhaus, Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler, Staatsoperndirektor Clemens Kraus, Professor Hans Pfitzner, Kammerlänger Dr. Schumann, Professor Georg Schumann. 3. Aus dem Kreise der Reichspressekammer: der Präsident, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichspressekammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Die Mitglieder des Reichskulturkammeramtes.

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Reichskulturkammer, Reichsleiter und Direktor des Zentralpartei-Verlages Max Amann, der Vizepräsident, Reichspressechef der

Der Sieger Baldwin.

Stanley Baldwin, der jetzt in London als Held des Tages gefeiert wird, ist nach seiner ganzen Abkühlung und in seiner politischen Denkmäler der ausgesprochen Typus des altkonserverativen englischen Patrioten. Man könnte viele kleine Tüde und charakteristische Eigenschaften aus seinem Leben anführen, um die Hauptzüge zu beweisen. Während zum Beispiel Politiker wie Lloyd George oder Henderson in kleinen und ärmlichen Verhältnissen aufwuchsen und schon frühzeitig mit dem Gemeinleben gewisser Arbeitertreffe in enge Berührung kamen, blieb Stanley Baldwin



Stanley Baldwin.

(König, M.)

von diesem harten Los einer entbehrungsreichen Jugend verschont. Man kann sagen, daß ihm seine konserverative Anschauung in die Wiege gelegt wurde. Sein Vater war zwar ursprünglich nur ein kleiner Schaltermacher am Paddington-Bahnhof in London, aber er brachte es durch seine Begabung und seine Tüchtigkeit zum Präsidenten der Westbahn und wurde einer der größten Maschinenindustriellen des Landes. Es kommt selten vor, daß Männer, die einen reichen Vater haben, ein übertriebenes Interesse für die sozialen Klänge der Arbeiterklasse zeigen. Der junge Baldwin, der seine materiellen Sorgen kannte, kümmerte sich zunächst überhaupt nicht um das beste Gebiet der Politik. Er hatte genug damit zu tun, sein großes Vermögen zu verwalten und außerdem hatte der Herr Direktor, der einen großen Konzern leitete, ein ganz besonderes Gedenken. Er war mit Leib und Seele Tierzüchter und außerdem ein leidenschaftlicher Wälderwurm, der jede Gelegenheit benutzte, um seine kostbare und reichhaltige Bibliothek zu ergänzen.

Man kann also eigentlich nicht behaupten, daß ihm die Politik im Blute lag. Es war nicht dämliche Belesenheit, die ihn der großen Politik in die Arme trieb. Doch er trug ihm so hoch die Stufenleiter hinaufsteigend, blieb ein Gelehrter seiner Persönlichkeit. Er war nicht weniger als 41 Jahre alt, als er ins Unterhaus kam, für einen angehenden Politiker immerhin ein recht hohes Alter.

Der Name Baldwin ist mit der englischen Politik der Nachkriegszeit auf das engste verknüpft. Es war jene Zeit, die von einem führenden Staatsmann alles verlangte, was ein Politiker an Talent, Energie und Fingerfertigkeit befehlen kann. Der Krieg hatte die Struktur der inneren Politik wesentlich geändert. Die englische Arbeiterklasse war unzufrieden und erbittert und unternahm immer wieder gewaltige Auftritte. Man an die Macht zu gelangen, war in diesem Zusammenhang bedeutsam, daß die erste Amtsperiode Baldwins, die in das kritische Jahr 1923 fiel, nur von kurzer Dauer war. Die Dezemberwahlen 1923, die der Arbeiterpartei einen großen Erfolg brachten, zwangen ihn dazu, die Fühler der Regierung seinem großen politischen Gegenpartnern Macdonald zu überlassen, der damals das erste Kabinett der Arbeiterpartei bildete. Schon im November 1924 wurde Baldwin zum zweitenmal Premierminister eines neuen konserverativen Kabinetts, nachdem die Konserverativen einen glänzenden Sieg über die Arbeiterpartei errungen hatten. Diesmal hatte Baldwin mehr Glück als zuvor, ob-

wohl die Arbeiterpartei alles versuchte, um ihm das Leben sauer zu machen. Er blieb volle fünf Jahre am Ruder und bewies in dieser Zeit eine felsenfeste Energie, indem er dem Generalstreik ein rasches Ende bereite. Die härtesten Feinde hatte er damals unter den Bergarbeitern, deren radikale Haltung keine Politik ernstlich gefährdete. Diese Stimmung spiegelte sich deutlich in den Wahlen des Jahres 1929, durch die Baldwin abermals zu seinem Rücktritt gezwungen wurde.

Als unter dem Vorstiz Macdonalds das berühmte Kabinett der nationalen Zusammenarbeit gebildet wurde, wurde Baldwin Präsident des Geheimen Rates und Führer des Unterhauses. Seit dieser Zeit war er wieder „im Kommen“. Zusehends wuchs sein politischer Einfluss und bald begann man zu murren, daß Macdonald die Absicht habe, seinen verantwortungsvollen Posten aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen. Es zeigte sich bald, daß diese Gerüchte kein bloßes Gerede waren. Macdonald, der sich durch die Bildung eines Kabinetts der nationalen Zusammenarbeit einen

großen Teil seiner Sympathien bei der englischen Arbeiterklasse verlor, hatte und sogar von gewissen Seiten als Überläufer gebrandmarkt wurde, legte dem politischen Ehrgeiz seines konserverativen Kollegen Baldwin nichts in den Weg. Es war eine sehr folgerichtige und verständnisvolle Geste, mit der er ihm im Juni dieses Jahres aufordnete, auf seinen Stuhl Platz zu nehmen. Macdonald war nicht mehr der Alte, seit er sich zu Konzeptionen entschlossen hatte. Es war eine Zeitlang sein Ehrgeiz gewesen, ein überparteilicher Ministerpräsident zu sein, aber dieser Ehrgeiz wich nach und nach einem Gefühl der Resignation.

So stark die sozialistische Bewegung in England auch sein mag, es hat sich immer wieder gezeigt, daß in außerpolitisch kritischen Zeiten der konserverative und nationale Geist die Oberhand behält. Heute muß England mehr denn je darauf bedacht sein, sein Imperium vor gewissen Bedrohungen zu schützen. Die Wahlen haben den eindeutigen Beweis erbracht, daß Baldwin in einer Stunde der Gefahr das volle Vertrauen einer starken englischen Mehrheit besitzt.

Gesamtgewinne und -verluste der englischen Parteien.

71 Prozent Wahlbeteiligung.

London, 16. Nov. Auf Grund des vorläufigen Wahlergebnisses, das eine Regierungsmehrheit von 242 Abgeordneten gegenüber 413 im letzten Parlament zeigt, haben die einzelnen Parteien folgende Gewinne und Verluste zu verzeichnen:

Konserverative	6 Gewinne und 78 Verluste
Simon-Liberale	1 Gewinn und 9 Verluste
Nationale Arbeiterpartei	1 Gewinn und 7 Verluste

Bei der Opposition haben die Arbeiterpartei 98 Gewinne, drei Verluste.

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat einen Gewinn, keinen Verlust. Die Oppositionsliberalen haben drei Gewinne und elf Verluste.

Insgesamt haben von einer 31,3 Millionen betragenden Wählerschaft 21,8 Millionen, also etwa 71,4 %, ihre Stimme abgegeben. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1931 war die Wahlbeteiligung 79,8 %. In der englischen Hauptstadt haben die Regierungsparteien 14 Sitze verloren, besitzen jedoch mit 97 von insgesamt 62 Sitzen noch die Mehrheit.

Bei Betrachtung der Ergebnisse in den einzelnen Landesteilen zeigt sich, daß die Regierung die stärkste Mehrheit im eigentlichen England besitzt, wo das Verhältnis von Regierung zur Opposition etwa 3:1 lautet.

Der Erfolg der Regierung bei den Parlamentswahlen läßt am Freitag eine sehr belebende Wirkung in der Londoner City ausstrahlen. Die Zufriedenheit äußerte sich in einem allgemeinen Anziehen der britischen Papiere, besonders Aktienaktien waren lebhaft.

Stimmsscheine in zwei englischen Wahlkreisen verbrannt.

London, 16. Nov. In zwei englischen Wahlkreisen, nämlich in Westknappey Mare (Grafschaft Somerset) und in dem Glasgower Wahlkreis Shepton, ist ein Teil der Stimmsscheine durch Feuer zerstört worden. Zeitungsmeldungen zufolge wurden die Brände dadurch hervorgerufen, daß beim Verheizen der Urnen brennendes Papier auf die Papiertropfen. Ob in den betreffenden Wahlkreisen die Abstimmung wiederholt werden wird, ist noch nicht bekannt.

Die Londoner Abendblätter zum Wahlergebnis.

London, 16. Nov. Zum Wahlergebnis — das in seinen großen Zügen am Nachmittag bereits feststand — nehmen die Abendblätter wie folgt Stellung: „Evening News“ (konserverativ-konserverativ-konserverativ) schreibt unter der Überschrift „Der Sieg der Vernunft“: Der Liberalismus, der nur mehr wenig zählt, hört auf, eine politische Macht zu sein. Für die Sozialisten hat sich die Wahl als eine bittere Ent-

Friedrich blüht nur auf Blüten, die Quanz für ihn dreht. Quanz, der einzige Reiz, der den Vortrag des Königs mit einem „Bravo“ unterbrechen darf.

Der erste Satz der eigenen Komposition beginnt, Friedrich steht unter dem Glaslöffel. Nicht alle Töne liegen richtig, und der König muß wiederholt den Takt mit dem Fuße stampfen. Aber nicht die Musiker, sondern er selbst ist schuld an der Verfehlung der Temp. Die Begleiter wissen das und schmeigeln sich mit bewunderungswürdiger Feinsinnigkeit an.

Der zweite Satz, das Adagio, gerät zu künstlerischer Vollendung. Hier ist Friedrich ein Meister. Er bläst sein Instrument mit bezaubernder Innigkeit des Tons. Quanz, der in einer Ecke des Saals steht, ruft laut „Bravo!“

Aber nun folgt der dritte Satz mit seiner schwierigen Kadenz. Eine unangenehme Stelle: Das Orchester paukt. Der Spieler steht verlassen da. Es ist ihm, als ob sich alle Augen auf seine Finger richteten.

Wenig hundertmal hat er diese Passagen geübt! Und nun gehören die Finger nicht. Ja, noch mehr, die Töne klingen unrein.

Während bricht der König ab. Seine Hände hat keine reine Stimmung, herrscht er seinen Lehrer an. Quanz probiert das Instrument und findet die Reinheit vorzüglich. „Wenn ein großer Herr es vertragen könnte“, sagt er, „die Wahrheit zu hören, so würden Em. Majestät wissen, woran es liegt.“ Und nun erklärt er dem König die Ursache. Er dürfe das Instrument nicht unter dem Arme tragen, weil es ungleich erwärmt werde.

In den nächsten Tagen übersteht Friedrich seinen Lehrer und spielt auf einer anderen Flöte. Nach acht Tagen aber kommt er beim Beginn des Konzerts auf ihn zu, klopf ihm auf die Schulter und sagt: „Er hat doch recht.“

Die Musikanten sprechen aus allen Ecken des tolgoldenen Musiksaals von Sanssouci wie die Bürgerblumen. Eines Tages wird dem König eine deutsche Sängerin vorgeführt, die er für die Berliner Oper verpflanzte soll. Es ist die demofidelle Gertrud Schmölbling. Die Italiener haben schon lange gegen sie geschwiegen, und so brachte Friedrich auf: „Das sollte mir fehlen, lieber möchte ich mir je von einem Pferde eine Arie vornehmen lassen, als eine Deutsche in meiner Oper als Primadonna haben!“ Wie die Sängerin eine Arie von Händel vorträgt, unterläßt sich der König laut mit seinen Musikanten, die ihn stöhnend umringen, auf die Gesell hüpfen und den kostbaren Seidenbezug zerkleinern. Aber allmählich beginnt er zuzuhören. Er fragt die Demofidelle, ob sie die Arie „unpersönlich“ des Hofkomponisten

tauschung herausgeholt. Sie haben, wie man es erwarten konnte, in seiner Weise auch nur den geringsten Eindruck auf die unparteiliche und solide Wählerschaft gemacht. Der Durchschnittsbürger hat dahin gestimmt, daß die Leistung der Regierung ihr den Anspruch auf eine weitere Unterstützung gibt. — „Evening Standard“ (konserverativ-konserverativ-konserverativ) stellt die Frage: „Was bedeutet der Regierungserfolg?“ Das Blatt gibt gleichzeitig folgende Antwort: 1. Die Wähler haben das Versprechen der Regierung gebilligt, daß man sich von militärischen Säumnahmen gegen Italien fernhalten soll. Die Nation wünscht einwandfrei, daß das britische Eingreifen in den abessinischen Streit nicht über wirtschaftliche Säumnahmen hinausgeht. 2. Die Regierung wird aus der Wahl herausgehen, daß ihre Beteiligung an der kollektiven Sicherheit gebilligt wird. 3. Die Regierung hat die Vollmacht zum Wiederaufbau erhalten. Hierüber besteht nicht der geringste Zweifel.

Die Sozialisten griffen die Wiederaufbauvorläufe der Regierung an, und die Ablehnung der Sozialisten durch das Land ist eine klare Aufforderung an die Regierung, ihr Verteilungsprogramm bis zur Grenze weiter zu verfolgen. — „Star“ (linksliberal): Einen Gewinn hat die Wahl bestimmt: Wir werden wieder ein richtiges Parlament haben. Anstelle der Schattentänze wird es ein richtiges Argumentieren geben, und die Opposition, die zum britischen Unterhaus ebenso gehört wie ein Ministerium, wird die Männer und die Mittel haben, um ihre verfassungsmäßigen Aufgaben zu erfüllen. Das Land hat eine bessere Vertretung seiner wahren Gefühle erhalten, und es hat seinen bisherigen Ruf als das beständige Land der Welt wieder bekräftigen können.

Lloyd George Oppositionsführer im Unterhaus?

London, 16. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Einige Morgenblätter glauben, daß Eden als Nachfolger von Thomas von Dominionminister ernannt werden soll. In diesem Falle werde Thomas als einen Ministerposten ohne Geschäftsbereich erhalten. — „Daily Express“ hält es für möglich, daß Lloyd George, nachdem der Führer der Oppositionellen Liberalen, Sir Herbert Samuel, aus dem Parlament ausschiede, die Gesamtführung der Opposition im Unterhaus übernehmen wird. Zu diesem Zweck müßte er allerdings zunächst freundschaftliche Beziehungen mit der Arbeiterpartei herstellen und die Zusammenarbeit seiner unabhängigen Gruppe mit der Liberalen Opposition aufnehmen.

Graun kenne. Sie wird vorgetragen, und die Sängerin ist verpflichtet.

Wieder ist nach Jahren Flötensänger, wieder sind die Gäste versammelt, wieder spiegeln sich die Waghergen des Glaslöffers in dem glänzenden Barfett. Aber der alte Quanz fehlt. 1773 ist er ins Elstium zu Bach und Händel gegangen. Der König hat ihn während seiner Krankheit gepflegt und jeden Tag an seinem Bett gesessen. Sein 300. Konzert konnte Quanz nicht fertigstellen. Mitten im Adagio laut ihm die seltsame Feder aus der Hand. Friedrich führte es zu Ende und legte noch ein Rondo Allegro hinzu. Sein Spiel in Sanssouci wird zu einer Leinwand. Nach Beendigung des Konzertes sagt der König leise: „Der Quanz ist, wie man sieht, mit sehr guten Gedanken aus der Welt gegangen.“

Sechs Jahre später hat der alte Reich sein Lieblingsinstrument begeben müssen. Die Flöte und die schönsten Zähne machen ihm das Blasen unmöglich. Franz Benda, der zu seiner Zeit berühmte Opern- und Orchesterskomponist, zieht ihm seine Musikalien und Instrumente für immer einpacken. „Mein lieber Benda“, sagt der große König mit einem jählichen Blick auf die Flöte, „ich habe meinen besten Freund verloren.“

* Auszeichnung der Deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung. Am 6. April 1936, gelegentlich der Wiederkehr des Todesjahres Albrecht Dürers, wird die von der Stadt Nürnberg errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum achten Male ausgezeichnet. Sie dient der Förderung deutscher bildender Künstler. Zur Erfüllung dieses Stiftungszweckes können aus dem Jahresergebnis der Stiftung an hervorragende begabte Maler und Graphiker zur Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung (z. B. zum Besuch von Schulen, für Studienreisen, zur Beschaffung von Arbeitsgeräten) Stipendien, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, gewährt werden. Bewerbungen um Stipendien aus der Stiftung sind bis zum 15. Januar 1936 bei dem Vorstehenden des Kuratoriums, Oberbürgermeister Willy Liebel, Nürnberg-A, Kortschalle am Marienplatz, einzureichen. Bei der Bewerbung sind bestimmte Vorfragen zu beachten; sie sind in einem Merkblatt enthalten, das kostenlos von der Direktion der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, Nürnberg-A, Königsstraße 93, zu beziehen ist.

Das Flötenspieler.

Es ist schon Uhr abends. Auf den Glasfenstern der Terrasse von Sanssouci, die Weintrauben und Edelkorn bergen, flamm das Rot der untergehenden Sonne. Die zum Konzert befohlenen Gäste steigen schattenhaft auf den breiten Treppen empor, bleiben oben stehen und schauen in den Abend, der hinter den Baumgipfeln des Parks verliert. Ein vietarmer, schwarzer Riese, dem die Wärme des verumstehenden Schloss, dessen erleuchtete Fenster ins Tal blinzeln.

Zwei Grenadiere mit goldenen Blechmützen und Bajonetten stehen am Eingang, die Beine gespreizt, unbeweglich wie Bildsäulen. Die Gäste verammel sich in dem Multimmer. Wie eine Gartenlaube sieht es aus. Meister Antoine Pesnes duftige Malereien haben Böden in die Hände geschlagen und eröffnen den Blick in weite Landschaften. Saturn belauschen habende Amphoren, Bachantinnen drehen sich im Kreis. Amoretten flattern durch das Blau des Himmels. Die Waghergen des Glaslöffers fladern mit matten Schein in dem großen Spiegel und lassen den Parfettboden wie Gold aufglänzen.

Das Gemurmel verflummt in dem Augenblick, da der König eintritt. Die gepuderte Friur läßt ihn alt erscheinen, aber die blauen Augen sind jung. Alle Anwesenden haben sich erhoben.

Vor Friedrich dem Großen demerzt sich ein Mann mit einem feinen Mustertopf. Er überreicht dem König die Flöte, die er selbst geschnitten hat. Es ist der Meister Johann Joachim Quanz aus Göttingen, der bei Carlatti und Händel studiert hat. Er hat verschiedene Verbesserungen an der Flöte angebracht, den bewiesenen Flötentypus und die zweite Klappe.

Der König ergreift mit einer majestätischen Gebärde das Instrument. Aber das Jittern der Hand vermag er nicht zu verbergen. Das Adagio würde schon leiblich gehen. Aber vor dem Schlußsatz mit seiner schwierigen Kadenz hat er richtige Angst. Eine Angst, die er in den Schlägen der schieflichen Kriege nicht kannte.

Philipp Emanuel Bach, der große Sohn des größeren Johann Sebastian, präburiert auf dem Cembalo, um seine Finger geschmeidig zu machen. Das Orchester stimmt die Instrumente.

Höhere Schulbildung bedeutet höhere Verpflichtung, nie aber größeres Recht.

Ein Aufruf des NSD.-Studentenbundes.

Leipzig, 15. Nov. Der NSD.-Studentenbund Leipzig hielt zu Beginn des Wintersemesters in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste einen feierlich gestalteten öffentlichen Appell ab. Bei dieser Gelegenheit brachte der Reichsleiter des NSD.-Studentenbundes Albert Derichsweiler eine Proklamation zur Kenntnis, die in den nächsten Tagen an sämtlichen deutschen Hoch- und Fachschulen zur Verteilung kommen wird. Die Proklamation hat folgenden Wortlaut:

Die letzten Wochen haben den gewaltigsten Umbruch erlebt, der je in der Geschichte des deutschen Studenten verzeichnet worden ist. Die Zeit mehr als einem Jahrhundert das deutsche Hochschulwesen beherrschenden feudalistischen Verbindungen haben sich unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Erbes freiwillig aufgelöst, ihre Symbole zu zerstören und sich und ihre Einrichtungen der studentischen Gliederung der NSDAP, dem NSD.-Studentenbund, zur Verfügung zu stellen. Damit hat der seit der Machtergreifung Adolf Hitlers im deutschen Volk ausbreitete neue Geist, in einer geschlossenen Kampffront Volk und Reich neu zu gestalten, auch im studentischen Leben seine Bewirtung gefunden. Auf Deutschlands Hoch- und Fachschulen steht heute die Mannschaft des NSD.-Studentenbundes. Diese Mannschaft ist die alleinige Trägerin aller weltanschaulichen und politischen Aufgaben, die den geistig schaffenden Nachwuchs betreffen.

Damit beginnt eine Entwicklung, die entscheidend sein wird für das Gesamtbild des Volksgesamten im Dritten Reich. Einig im Willen, geleitet und getragen von der Idee des Führers, wird das ganze deutsche Volk Arbeit leisten am Aufbau des Dritten Reiches. Und dabei ist es völlig gleichgültig, ob die Arbeit mit der Faust oder mit der Stirn geleistet wird. Niemand darf es im deutschen Volk Unterschieden oder Klassen geben, die ihren Ursprung in einem höheren oder geringeren Maße schuldiger Bildung haben. Höhere Schulbildung bedeutet nur höhere Verpflichtung, nie aber größeres Recht. Wir Studenten, besonders die jüngeren, die heute neu die Hoch- und Fachschulen besuchen, sind berufen, den neuen Tag des geistig schaffenden deutschen Volksgenossen zu formen. Wir haben zu erkennen gegen alle Widerstände, die uns die Vergangenheit entgegenstellt, gegen allen Dünkel und alle Eigenliebe, die wie ein unheiliges Erbe von Generation zu Generation schlichen und Deutschlands Volksgemeinschaft und Kraft untergraben. Als bewusste Kämpfer, als Menschen, die Sinn und Ziel erkannt haben und gradlinig auf der beschrittenen Bahn vorwärts schreiten, haben wir Vorkämpfer der Idee und des Willens des Führers zu sein, haben wir uns einzusetzen für die Vollendung der deutschen Volksgemeinschaft.

Wir dürfen die Aufgabe, die uns zufällt, nicht gering achten. Denn davon, wie wir sein werden in unserem Kampf, wird es abhängen, ob die kommende Generation ihre Pflicht für Bewegung und Volk erfüllen wird oder nicht. Wir sammeln heute, wie wertvollen Kräfte aus allen Lagern in unserer Mannschaft, um sie auszurichten auf das große Ziel. Dann aber muß ein jeder, dem es um die deutsche Sache ernst ist, sich selbst einsehen, nach seinem besten Können. Nie mehr darf der deutsche Student in dem Sinne Engländer sein, er muß wissen, das Größte nur in der Volksgemeinschaft geschaffen werden kann. Nur dort, wo jeder sich ganz und freiwillig in den Kampf hineinsetzt, wo er mit Stirn und Faust sich einsetzt und mehr tut, als von ihm verlangt wird, wird es möglich sein, das Ziel zu erreichen. Unser Ziel aber ist das Ziel des Führers.

Kameraden des ersten Semesters, an euch tritt heute die Entscheidung heran, ihr habt zu wählen, ob ihr euch als Einzelgänger und Eigenbräutchen abheben oder als lebensvolle Menschen eure Pflicht in der Gemeinschaft der Studenten des Führers tun wollt, ob ihr Spieler oder Kämpfer sein wollt. Wir zwingen keinen dazu sich in unsere Reihen zu stellen. Wir werden auch dem, der draußen bleibt,

die Wege nicht versperren. Wir haben keine Zeit, um uns mit ihm zu befassen. Unsere Zeit treibt uns vorwärts, unsere Pflicht heißt Deutschland, unser Leben heißt Kampf.

Auflösung der Anthroposophischen Gesellschaft

für das ganze Reichsgebiet.

Berlin, 15. Nov. Die Geheimen Staatspolizei hat, nachdem bereits gestern die Auflösung der Anthroposophischen Gesellschaft in Baden gemeldet worden war, nunmehr diese Gesellschaft auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und ihr jede Weiterbetätigung verboten.

Der neue Kurs des Sowjetrubels.

Ein politischer Stabilisierungsversuch.

Gizition von der Vollwertigkeit.

Moskau, 15. Nov. Die Verordnung des Rates der Volkskommissare, die die Auflösung des „Torgsin“ und einen neuen Umrechnungskurs des Sowjetrubels in ausländische Zahlungsmittel bringt, hat in der sowjetrussischen Öffentlichkeit und in Ausländerskreisen großes Aufsehen erregt. Sie stellt einen Versuch der Sowjetregierung dar, auf dem Umwege über die Neuordnung des Zahlungsverkehrs mit den Ausländern eine Stabilisierung auf der Grundlage: 1 Sowjetrubel gleich 3 französische Franken, herbeizuführen.

Was die Sowjetregierung veranlaßt hat, ein solches Verhältnis des Rubels gerade zum französischen Franken herzustellen, der bekanntlich bis auf ein Fünftel seines Goldwertes entwertet und nicht unerheblichen Schwankungen ausgeht, läßt sich nur vermuten. Es wird aber angenommen, daß bei diesem Beschluß politische Erwägungen mitgesprochen haben.

Der Katholizismus diesseits und jenseits der Grenze.

Der Bischof von Trier rückt vom „Eugenburger Wort“ ab.

Köln, 16. Nov. Der „Westdeutsche Beobachter“, der gegenläufig einer Charakterisierung der Zeitung „Das Eugenburger Wort“ davon gesprochen hatte, daß dieses Blatt in der Öffentlichkeit vielfach als das offizielle Organ des Bischofs von Trier angesehen werde, veröffentlicht am Freitag eine Erklärung des Bischofs Dr. Bornemann, daß er zum „Eugenburger Wort“ keine Beziehungen habe und daß er diese Behauptung als eine ungeheuerliche Verleumdung eines deutschen Bischofs auffasse. Hierzu schreibt der „Westdeutsche Beobachter“ u. a.: Wir verzeichnen diese Erklärung mit Genugtuung. Indem Dr. Bornemann erklärt, daß er die Behauptung einer Verbindung mit dem Organ seines Nachbarbistums als ungeheuerliche Verleumdung auffasse, zieht er einen scharfen Trennungstrich zwischen dem Katholizismus diesseits und jenseits der Grenzen. Wir wissen, daß die deutschen Katholiken, die Nationalsozialisten und Christen sein wollen, die Erklärung des Bischofs von Trier dankbar begrüßen werden.

Die Unsicherheit, die im Zahlungsverkehr mit Sowjetrubel bisher bestanden hat, kann jedenfalls auch durch das Anhängen des Sowjetrubels an den Franken nicht beseitigt werden. Wenn die Sowjetregierung durch die Schaffung dieses Umrechnungsverhältnisses zum Franken auch in der Praxis die Tatsache einer erheblichen Rubelentwertung zugeht — und zwar etwa im gleichen Umfang wie auch der Franken entwertet ist —, so läßt sie durch die Wiederherstellung des Verhältnisses, wie es auch annähernd in der Vorkriegszeit vom Rubel zum Franken bestanden hat, die Fiktion von der Vollwertigkeit des Rubels aufrechterhalten. Dabei ist zu beachten, daß dieser von der Regierung verfügte Umrechnungskurs, der nur im Zahlungsverkehr mit den Ausländern gilt, natürlich nicht im inneren Verkehr ein Maßstab für die Rubelentwertung im Innern des Landes ist.

Die Verordnung des Rates der Volkskommissare wirkt sich besonders im Geschäftverkehr der Gesellschaft „Intourist“ aus, die ihre Geschäfte nur noch in Rubeln tätigen kann.

Bormarsch der Italiener im Danatil-Abchnitt.

Der Bombenangriff auf Antalo.

Nomara, 16. Nov. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB). Die italienischen Truppen des Danatil-Frontabschnittes, die unter dem Oberbefehl des Generals Marinotti stehen, befehlen sich Freitagmittag auf dem Bormarsch auf Antalo. Bei dem Ort Schellat, der etwa 35 Kilometer nördlich von Antalo liegt, und der das nächste Ziel der Heeresgruppe Marinotti ist, haben abessinische Abteilungen. Es handelt sich hier um denjenigen Teil der abessinischen Armee, der bei Asbi den Truppen des Generals Marinotti einen erbitterten Kampf lieferte, und der sich in der Richtung auf Schellat zurückgezogen hatte. Die Truppen des Generals Marinotti haben sich den Oberfläch Voreinzeln vereinigt. Sie werden gemeinsam den linken Flügel der italienischen Nordarmee.

Der bereits gemeldete Bombenabwurf der italienischen Flugzeuge im Umkreis von Antalo dauerte, wie man jetzt erzählt, eine volle Stunde. Die Italiener warfen Spreng-

bomben im Gewicht von 31 Kilogramm ab, außerdem auch Brandbomben.

Als die Abessinier die Bombenflugzeuge am Horizont aufkommen sahen, sollen sie durch Anzeichen von Feuer die Aufmerksamkeit der Flugzeugführer auf falsche Punkte zu lenken versucht haben. Unmittelbar nach dem Abwurf der Brandbomben konnten von den Orten zahlreiche Brandherde festgestellt werden.

Heeresgruppe des Ras Segum erhält Verstärkung.

Nomara, 16. Nov. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB). An den maßgeblichen militärischen Kreisen hört man, daß der Regus der Heeresgruppe des Ras Segum 6000 Mann Verstärkung gesandt habe.

Italienische Flieger hätten jetzt auch und zwar im Laufe des Freitag, das Hauptquartier des Ras Segum ausfindig gemacht. Die Flieger hätten bei Antalo das rote Feld des Ras Segum mit eigenen Augen gesehen. Der Ras befindet sich dort mit mehreren abessinischen Haupten.

Bernhöft, des Protokollführers unvorbringliche Komit. Ein unbeschreiblicher Augenaußschlag und eine fälschliche Art zu lächeln Wilhelm Althaus (Fritz Strupp), Freund Althaus, geschäftig, belehrend, überlegen und praktisch. Daß dieser Fritz Strupp nicht eher eingriff, ist eine der latenten Schwächen des Stückes. Sie spielen sich dem Darsteller hemmend in den Weg zu helfen. Hubertus Kros: ein im Kopf und Kulturen einfaches Dienstmädchen. Die hierin stehenden Männer (Münch, Selland, Gierisch, Wilmers) taten in Trakt und Biergespräch ihre Pflicht, Herr Prescher als Ober und Herr Münch als Schupo ihren Dienst.

Der Erfolg des Stückes war mehr wie Achtung, der Erfolg der Darstellung aber größer. Wir bekräftigen hiermit noch einmal den ehrlichen, starken Beifall. H. K.

* Der Raabe-Preis für Anton Dörfler. Bei der Raabe-Gedenkfeyer in Braunshweig teilte der Reichsleiter der NS-Kulturgemeinde Dr. Stang mit, daß in diesem Jahr der Raabe-Preis für deutsche Dichtung dem Mainfranken Anton Dörfler für seinen Roman „Der an der Enzige Krug“ zugesprochen sei, denn er habe sich besonders an dem Wert Wilhelm Raabes geknüpft. Dörfler ist ein noch wenig bekannter Dichter, aber ein Deutscher, der sich das Leben hat schwer werden lassen und den die Zeit viel heranzieht, ehe er zur Ruhe und zu seinem Werk kam. Sein Werk „Der an der Enzige Krug“ ist als Roman einer Trübsal-Familie der Lebensverbundenheit und Lebensnotwendigkeit des Handwerks sinnfälligen Ausdruck. Darin liegt auch zugleich die besondere Bedeutung des Buches für unsere Zeit.



(Selbstbildnis des Dörfler)

Residenz-Theater.

Uraufführung: „Anna und Walbert“, Lustspiel in 3 Akten von Sigmund Graß.

Fünf Wochen nach seiner Eröffnung bringt das Residenztheater bereits eine Uraufführung — ein wunderbarer Erfolg! Graß hat sich zu dieser geistigen Uraufführung dahin gedrängt, er sei mit diesem Stück auf seiner „Spur“ und seiner „Hauptlinie“ geblieben. Er überließ es uns, die „Spur“ zu suchen. Es ist immer wichtig, zu wissen, was ein Künstler will. Das erleichtert die Geduldsgabe ihm gegenüber. Die Kritik hat dann nur zu unterfuchen, ob er sein Willen mit den rechten Mitteln verbeutlicht und um eindeutigen Ziele geführt hat. Der Verfasser der „Enfalten Strohe“, der „Bier Molekeltiere“ und der „Seimfcher des Matthias Brud“ ist Dichter der Zukunft, der leuchtenden Begebenheiten. Er konnte aus den inneren, zukünftigen Begebenheiten des Matthias Brud ein Drama aufbauen. Von innen nach außen, in der Entfaltung und Aufblüherung eines leuchtenden Geistes. Das ist die „Spur“. „Anna und Walbert“, auf dieser Spur entfaltend, darf demnach nicht anders sein (des Verfassers). Hier sind Gemen zu sehen! Das liegt auf der Hauptlinie. Es wird die Entblätterung eines leuchtenden Buches sein, was Gegenstand des Lustspiels wird. Es wird still und ganz vor sich gehen — und wie in seinen Dramen die Entblätterung des Dramatischen war, so wird hier in diesem Lustspiel das Zukünftige. Jede Seite, die still und raumend umgeschlagen wird in Walbert Weills Seele, wirkt also die Freude. So gehen bleibt das Stück auf der Hauptlinie: keine rauschenden Offenbarungen und Erfolge, aber Achtung vor der charakteristischen Gestaltung. Eines allerdings vermochten wir nicht zu finden: wo das Stück, wie angeknüpft, nottönend sei.

Walbert Weill ist einer von denen, von denen man nicht merkt, daß sie auf der Welt sind. „Walbert“, denkt Anna, und aus diesem leuchtenden Geiste erwacht das Stück „Walbert Weill und Brautpfeifer“ — das wären die beiden Getränke, unter denen eine Seele gedeihen könnte. Er ist also und leider passiv. Was geschieht, geschieht ihm und an ihm. Denn — wir blättern in dem 1. Akt — er trinkt Burgunder und sich: er kommt sich nutzlos vor und er weiß mit seinem Herzen und um Anna keinen Ausweg mehr. Er läuft also weg. Der Alkohol, hier in diesem Falle, entblättert ihm 2. Akt in Stumes Biertrinken den weiteren Walbert. Nicht allzulebte: die Szene ist die schwächste des Stückes. Die Männer am Bierisch spinnen allzu dünnes Garn. Wir sind

dazu immer noch in der Erpöpfung. Und der an sich nicht sonderlich interessierende Charakter Walberts ließ damit im Vereine noch nicht die rechte Teilnahme aufkommen. Die Wirkung kam in Gefahr. Aber da legt der 3. Akt, fröhlich und farblos, ganz edle Untergründe in den feinsten Gefirten des Hühnchen bloß. Koch mehr hätte der Dichter ihn in das Reich der Andäuten führen sollen. Hier, dem Hühnchen, nimmt er die Schuld einer (undenkbaren und daher sehr komischen) Vergeßlichkeit auf sich — aus Scher, Ehrgefühl und Hühner Liebe. Und nachdem andere nach Strich und Haben den Sachverhalt geklärt haben, entblättert der dritte Akt ein Neues: ein bühnen geworden Energie, ein Nehm-Leben-Stehen, — und (sogar immer noch mit Hilfe des Freundes und Annas!) die Andeutung des Liebesgefühls. Und das war die Ablicht: der Schwächling nicht bloß demütigend und lächerlich zu machen, sondern mit stillem Schwermut liebend und interessanter. Wir sind auf der „Hauptlinie“. Walbert braucht seine Brautpfeifer mehr zu trinken, er wird aber auch kein Biergespräch mehr machen — er trinkt seinen Männertrunk! Kaffee. Wir aber freuen uns weniger lustiger Situationen, verweilender Spannungen, bombiger Schläger, aus seiner normierten getriebenen Handlung, aber einer kultig-stillen Atmosphäre eine menschlich schwache Seele und ihren verwunderlichen inneren Ablauf innerhalb von vier Stunden.

So war das Stück aufzulösen: still, lautlos, innerlich. Herr Selland hätte diese Atmosphäre und das war sein Fortschritt. Hier, dem Hühnchen, Schellhale, muß er noch dämpfen, denn Sigmund Graß ist selbst Journalist und diese Art Journalisten sind muscalsch Wühlblattaufstellung. Sonst haben wir keine Wünsche. Aber eine tiefe Befriedigung. Sie heißt Wills Moog. Die Gleichung zwischen dem, was dem Dichter vorangeht und dem, was Moog daraus machte, ging auf. Was kann der Künstler mit blühenden Augen sagen und wieviel Freude aus unserem Herzen herausholen mit dem Aufleuchten des Hühnchens um die Mundwinkel. Wie während hilflos kann er sehen und leben, und die kleine Wandlung in ihm, wie sein und esst kommt sie. Er trug, das Feine und Innere des Stückes liebt und still durch den Abend. Start war auch Anna (Lou Sei). Sie bündigte ihre Vitalität. Sie trug sich das Mit-Leben um den Hühnchen und die Liebe zu dem Feinen. Frauenliebe ist ja keine Sache der Logik, sonst hätten sich Zweifel dem Dichter gegenüber geregt. Sie sah auch zu nett aus. Das war für Walbert mindestens entmutigend, aber es sei. Es war auch der Kommissar (Konrad Paffen), eine gut getroffene Typen, ergänzt durch Herrn

Wiesbadener Nachrichten.

Der Sparwillen des deutschen Volkes.

40 Millionen RM. wurden bei den Dorfkassen am Spargtag eingezahlt.

Der Erfolg des nationalen Spargtages hat infolgedessen noch besondere Bedeutung, als zum Ausdruck gekommen ist, daß die wirtschaftliche Geländung auf dem Lande weiter erhebliche Fortschritte gemacht hat und andererseits die kreditpolitische Selbständigkeit der 19.000 Dorfkassen im Reich sich weitestgehend festsetzte. Die Erhebungen bei den Dorfkassen ergaben, daß am nationalen Spargtag mehr als 40 Mill. RM. an Einlagen bei einer Gesamtzahl von mehr als 650.000 Einzahlern gemacht worden sind. Im Durchschnitt haben sich 18 % der Dorfkassenparter am nationalen Spargtag beteiligt. Am häufigsten war die Beteiligung in Mecklenburg mit 39,3 %, in Bayern mit 37,7 % und in der Rheinpfalz mit 30 %.

Fortsetzung bei der Kassaulischen Landesbank wieder erscheint.

Die Kassaulische Sparkasse in Wiesbaden hat am 10. d. M. einen Sparanlagenbestand von 150,3 Mill. RM. und damit wieder den Stand bei Kriegsausbruch erreicht. Seit dem nationalsozialistischen Umbruch im Jahre 1933 sind die Sparanlagen bei der Kassaulischen Landesbank um 30,3 Mill. RM. gestiegen. Das bedeutet innerhalb von zwei Jahren einen Zuwachs von 25 %.

Diese erfreuliche Entwicklung ist ein deutlicher Beweis des Vertrauens der Bevölkerung in den nationalsozialistischen Staat und in die nationalsozialistische Wirtschaftsführung. Gerade im Regierungsbezirk Wiesbaden, der wirtschaftlich durch lange Bauzeit und sonderbarerweise Umtriebe gelitten hat, muß der Spargtag der Bevölkerung besonders hervorgehoben werden.

Planwirtschaft der menschlichen Leistung.

Der Gesundheitszustand unserer Jugend.

Über den Gesundheits- und Leistungszustand unserer heranwachsenden Jugend, der auch für den Wehrdienst von erheblicher Bedeutung ist, macht Dr. med. H. H. H. in „Jungen Deutschland“ nähere Ausführungen. Er betont, daß der Gesundheitszustand einer erheblichen Anzahl von Jugendlichen keineswegs befriedigend sei. Neben dem wirtschaftlich voll Leistungsfähigen hätten wir eine Gruppe von rund 30 % irgendwelcher leichter Behinderungen, daneben eine weitere Gruppe von 25 bis 30 % aller Jugendlichen, die zwar nicht krank seien, aber doch nur mit Mühe ihre tägliche Berufsarbeit bewältigen könnten. Sie bedürften nicht nur der Sozialerleichterung sondern auch Wehrkraft und Wehrwillen unseres Volkes. Für die Großstadt ergebe sich ein höherer Prozentfuß (43,3 %) an nicht voll funktionierenden Jugendlichen, als für die Städte unter 20.000 Einwohnern (33,4 %). Die Beeinträchtigung der Kreislaufstörungen unter den Jugendlichen betrage im Gesamtdurchschnitt 15,53 %, in Berlin jedoch 29,98 %, wobei offensichtlich die Angehörigen mehr belastet seien als die gewerblich Tätigen. Erstaunend hoch, bis zu 50 und 80 %, sei die Zahl der Fußschwächen und derjenigen, die unter Gehörverlust leiden. Ohne Zweifel bedürfe die Jugend eines sehr viel höheren Schutzes und härterer Betrugung als früher. Nicht nur das Wachstum sondern auch die Reifung sei heute in zunehmendem Maße beschleunigt, so daß die Zwölfjährigen von heute den Vierzehnjährigen der Vorkriegszeit entsprechen. Alles müsse darauf abgestellt sein, eine Planwirtschaft der menschlichen Leistung durchzuführen, um die Hemmungen und Schädigungen in der Jugend bis zur Wehrkraft zu beseitigen. Ganz allgemein sei festzustellen, daß die berufliche Beanspruchung der Jugend nach Umfang und Art die Leistungsfähigkeit übersteigere. Es bestehe ein Widerspruch zwischen Arbeit und Erholung. Es sei notwendig, reichhaltig eine Freizeit festzusetzen, die den verschiedenen Bedürfnissen der Jugend entspricht.

— **Weißer Weinbaum.** Novemberliche Stimmung liegt über Wald und Feld, und dieses Waldes rasch. Weißer Weinbaum, und das, trachtet herbstliche und vollgemäht zum Bau. Aus Wald hat er sich im Kessel ein dichtes warmes Lager zurechtgerichtet. Von Beeren und Früchten.

„Musik für alle.“

1. vollständiges Konzert im Kurhaus.

Beethoven-Abend.

Der diesjährige Ring von sechs vollständigen Konzerten des Kurorchesters, in dessen Leitung sich Generalmusikdirektor C. Schürich und Dr. H. Thierfelder teilen, begann am Freitag mit einem Beethoven-Abend. An den Anfang stellte Dr. Thierfelder die Symphonie-Quartette, mit der die meisten Beethoven-Abende anfangen pflegen. Gewiß ist sie unverwundlich, aber auch einem unermesslichen Wert sollte man eine solche Schöpfung schenken. Im nicht ganz das Gemachte zu bieten, ließ Thierfelder diesmal den Anfang besonders langsam und den Schluss besonders schnell spielen. Die Wiedergabe war vorbereitet, das merkte man, und das Kurorchester erledigte sich seiner Aufgabe ohne Zaubern. Aber es wurde einem dabei auch klar, daß Beschränkung allein noch nicht Genügend der Erregung, Erhöhung der Leidenschaft zu bedeuten braucht. — Die Violoncello-Sinfonie, die den Abschluss bildete, gilt fast jeder als besonders populäre Werk des Meisters. Mehr als in irgend einer anderen seiner Sinfonien hat Beethoven hier seinen Publikumserfolgsgewinn, ohne sich insofern etwas zu verbiegen, oder sich die Sache billig zu machen. Es ist auch darin das Gegenstück zur „Fünften“, mit der sie gleichzeitig entstanden ist. Als Dr. Thierfelder sie vor einem Jahr erstmalig dirigierte, spürte man, daß ihm dieses Werk besonders befreundet und vertraut ist; auch die diesmalige Aufführung gelang ihm recht glänzend. Die bezauberliche Feinheit des ersten, die lyrische Intimität des zweiten und das schmerzliche Naturgefühl des letzten Satzes kamen ungehindert zur Geltung. Das Scherzo hatte wohl noch derbere Töne verloren, aber gegen die von Thierfelder angeordnete Vereinfachung des Klangbildes soll daraus nichts eingebracht sein. Im einzelnen wäre, gerade wegen des sehr beschwingenen Zeitmaßes im Finale, die Gesamtfarbe wohl noch durchdringender aufzutreten gewesen, um die Konturen der feinen Zeichnung klar hervortreten zu lassen; so vermochte man zuweilen die hervorstechenden Holzpfeile nicht mehr herauszuhören. Der Beifall, den Dirigent und Kurorchester am Schluss davontrugen, schien, war es Zufall oder durch den verständnisvollen schwachen Beifall bedingt, nach dieser erfolgreichen Leistung nicht die gewohnte Ausdauer zu erreichen.

Zwei Solisten bestritten den übrigen Teil des recht lang geratenen Programms. Zunächst spielte Justus Ringel-

Die Entwicklungsgeschichte.

Im „Wiesbadener Tagblatt“, Nr. 235, vom 5. Oktober 1900 findet sich die Gründungsgeschichte des „Verkaufvereins für die Stadt Wiesbaden“ der heutigen „Wiesbadener Bank, G. m. b. H.“. Das Institut kann also jetzt auf eine 35jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Wiesbadener Wirtschaft zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat die Bank eine Festschrift herausgegeben, in der das Mitglied des Vorstandes, Direktor Dr. jur. Carl Frankenhof, ein Sohn unserer Stadt, die Geschichte dieser Genossenschaftsbank aufzeichnet.

Wenn der Gründungszweck des Institutes gedacht werden soll, so muß sich der Leser in die Gründungszeit zurückversetzen. Die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts beginnende industrielle Entwicklung, das Aufkommen der Großbetriebe mußte auch den alleinstehenden mittelständischen Kaufmann und Handwerker auf neue Bahnen führen. Sie dahin hatten Kaufleute und Gewerbetreibende zur Führung ihres Betriebes nur wenig Kapital nötig. Sie kamen im allgemeinen mit dem erpärten oder ererbten eigenen Geld aus. Willen sie aber ihre Geschäfte im größeren Rahmen ausbauen und fremde Arbeitskräfte einstellen, so mußten sie Fremdkapital leihen. Eine Anzahl angelegener Wiesbadener Bürger griff den Gedanken der Selbsthilfe, der Selbsterhaltung und der Selbstverantwortung, wie ihn Hermann Schulze-Delitzsch propagierte, auf, und fanden sich am 22. Juni 1860 mit Mitgliedern des Zentralvorstandes des seit 1844 in Wiesbaden bestehenden Gewerbevereins für Nassau und des Lokalverbandes des Gewerbevereins Wiesbadens zusammen, um die Gründung eines Kreditvereins. Dort wurde die Ansicht vertreten, daß eine herartige Einrichtung für die Wiesbadener Handwerker Schicksal sei und Aussicht auf Erfolg haben werde. Dieser Optimismus hatte sich bewährt. Die Entwicklung der Genossenschaft ging erfreulicherweise aufwärts. Im Jahre 1884 nahm der Verein auf Grund neuer Satzung den Namen „Verkaufverein zu Wiesbaden“ an. Der Geschäftsbereich wurde wesentlich erweitert, die Geschäftsräume von dem Hause „Ede Taunus“ und Gelsbergstraße nach der Mühlstraße verlegt. Das Jahr 1888 brachte das schließlich erwartete Genossenschaftsgesetz, und zufolge dessen übernahm neue Satzungen, sowie den Eintrag in das nunmehr gesetzlich eingeführte Genossenschaftsregister unter der Firma „Verkaufverein zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft“. Die Geschäfte dehnten sich nach dem Krieg 1870/71 darauf aus, daß man sich mit dem Gedanken trug, ein eigenes Geschäftsgebäude zu errichten. Zunächst wurden jedoch noch mehr erweiterte Räume im sogenannten „mühen“, Ede Ellenbogenstraße und Mühlstraße, gemietet. Hier auch wurde sich bald als unzureichend. Man suchte um ein neues Geschäftsgebäude. Ede Schillerplatz und Friedrichstraße, das am 6. Oktober 1876 bezogen wurde und dem Zeitpunkt noch heute als Bankgebäude dient.

Die sogenannte Gründerzeit, Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, blieb naturgemäß nicht ohne Einfluß auf den Verkaufverein. Aber die vorübergehende Unterbrechung der geistlichen Aufwärtsentwicklung wurde in dem kommenden Jahrzehnt mehr als eingeholt. Stetig hob sich das Geschäft. Die günstige wirtschaftliche Entwid-

abgefallenen Obf. Rüben und Baumwurzeln trägt sein Winterorchester. Noch einmal tut Meister Gröbner sich gültig. Dann rollt er sich zusammen, hebt den Kopf zwischen die Vorderbeine und hält seinen Winterhof. Der rauhe Belz, die harte, Schwarte und die darunter liegende Feinheit schüßen ihm vor den Lippen der kalten Jahreszeit. Zeit günstiges Wetter ein, so wird der Winterhof unterbrochen. Heißungstun geht der Dachs an solchen Tagen „auf Weide“. Bis zum Frühling ist er klapperbüttig geworden.

— Die geologischen Verhältnisse der Gegend von H. und H. im Landesmuseum behandelt an zwei Abenden (7. und 15. November) in einem großartigen Überblick der Verhältnisse. Als Entschlüsselung vullanischer Gebilde kommen die Erdkruste und das Tertiär vor allem in Frage. Ein vullanische Bewegung ist das Aufsteigen flüssiger Gesteine an die Erdoberfläche aus tieferen Schichten. Man unterscheidet aus diesem Anlaß Tiefengesteine und jung-

berg die allbekannte Violon-Kommode-Fur, die, vor allem wohl seit der Herausgabe von Wilhelm, der sie auf „großen Ton“ berechnete, immer zu langsam genommen wird, was zwar dem Violonpart nicht schadet, umwobei aber der Begleitung, die dadurch ein höchst schwerfälliges Ansehen bekommt. Indessen vermochte Ringelstein, auch in seinen Schönen, als er die mit der Musik und trübe darum das ohnehin überhöhte Tempo besonders des Rondos noch mehr an, was mit Dr. Thierfelder schwere Mühe machte, die Orchesterbegleitung einigermaßen in gleichem Schritt zu halten. Vorherrschend kam seine Begabung in dem allerdings fast überaus und süß eingehauchten Largo aus. Daß er auch anders kann, bewies er nachdrücklich mit dem podiumerschütternden Vortrag der E-dur-Kapellodie von Brahms, die ihm der sehr freundliche Beifall als Jagade entlockte.

— Der „Tag der deutschen Hausmusik“. Der Tag der deutschen Hausmusik 1935, der dies Jahr am 21. November gefeiert wird, steht im Zeichen einer großzügigen Zusammenarbeit zwischen Privatmusiklichkeit und den Schulen. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat allen Unterabteilungen der Kammer die Durchführung von musikalischen Veranstaltungen, Hausmusikabenden, Werkelkonzerten, Eltern-Abenden in Schulen, Schülerorchesterkonzerten usw. nach Möglichkeit in Verbindung mit Schulen zur Pflicht gemacht, und der Reichserziehungsminister hat seinerseits in einem besonderen Erlass die Schulen auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Privatmusiklichkeit an dem großen Werk dieses Werbetages für deutsche Musikultur hingewiesen. Der deutsche Rundfunk wird neben vielen anderen Hausmusik-SENDUNGEN die „Stunde der Nation“ am 21. November dem Thema: „Im deutschen Haus wird musiziert“ widmen, die der Reichsfunk Leipzig unter Mitwirkung bekannter Leipziger Künstler, zum Beispiel des Gewandhaus-Quartetts, durchführt. Ebenso wird der D. Bund eine hausmusikalische Sendung veranstalten.

75 Jahre Wiesbadener Bank.

lung der Vorkriegszeit hatten es ermöglicht, im Laufe der Jahre größeres eigenes Kapital zu bilden. Dieses betrug 1904 rund 45 Mill. RM. Die Verwaltung hielt nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, zu dem seit 1880 gesetzlich möglichen Form der beschränkten Haftpflicht überzugehen. Der entsprechende Beschluß wurde in der Generalversammlung vom 27. 3. 1905 gefaßt. Der Verein nahm die Firma „Verkaufverein zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ an. Diese Umwandlung wirkte sich außerordentlich günstig aus. Der Genossenschaft trat eine große Anzahl neuer Mitglieder bei und dem genossenschaftlichen Gedanken wurden viele neue Freunde zugeführt. Während des großen Krieges konnte der Geschäftsbetrieb ungehindert fortgeführt werden. Nach dem Kriege hat das Institut, vielfachen Wünschen seiner Mitglieder folgend, in der Generalversammlung vom 7. Dezember 1919 mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab ihre Firma in „Wiesbadener Bank für Handel und Gewerbe, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ geändert. In der Generalversammlung vom 17. November 1924 wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1925 unter Beibehaltung des Namens „Wiesbadener Bank, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ angenommen.

Die interessanten Geschichte der Bank, die im Wirtschaftsleben Wiesbadens sowohl als auch im deutschen Genossenschaftswesen einen hervorragenden Platz einnimmt, ist in den Worten: „Frankenhof“ schließt die Festschrift mit den Worten: „Im Bereich der Handwerksbetriebe im Sinne der Gründer unserer Genossenschaft vor die Augen des dann lebenden Geschlechts beisehen zu können, werden Aufklärung und Fortschritt, sowie die gesamte Beamtenschaft befrucht werden, zum Wohle der Mitglieder und der Volksgemeinschaft ihre Pflicht zu tun, beiseit von dem Ausspruch des verbliebenen Anwalts Prof. Dr. Philipp Stein: „Die Genossenschaft ist die größte soziale Leistung des deutschen Bürgertums!“

Im Anhang der Festschrift ist enthalten: eine Chronik für die im Weltkrieg 1914/15 gefallenen 10 Beamten und 112 Mitglieder, ferner ein Verzeichnis der 89 Gründer, der Aufsichtsratsmitglieder von 1860–1935, der Vorstandsmitglieder von 1860–1935, eine derzeitige Gliederung der am 15. Oktober 1935 vorhandenen 3329 Mitgliedern und ein Auszug aus den Bilanzen der Jahre 1860–1935. Augenblicklich gehören dem Vorstand der Bank an: Hermann Schulze, Direktor, Dr. jur. Carl Frankenhof, Direktor, und Bernhard Hengeling, dem Aufsichtsrat die Herren: Carl Werh, Kaufmann, Vorsteher, Ernst Jung, Kaufmann und Handelsgerichtsrat, Hellert, Vorsteher, Heinrich Blum, Kaufmann, Ludwig Dierckhoff, Kaufmann und Handelsgerichtsrat, Willi Dräger, Geschäftsführer und Stadtrat, Karl Hartz, Regierender, Rudolf Kreyer, Bädermeister und Vorstandsmitglied der Bädergenossenschaft Wiesbaden, Fritz Müller, Friseurmeister und Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Wilhelm Georg Schmidt, Handelsgerichtsrat, Jakob Spiller, Dipl. Ingenieur, Stadtbaurat, Emil Spitz, Kaufmann, und Emil Stoll, Schlossmeister und Kreishandwerksmeister.

vullanische Gesteine. Das Tertiär zeigt eine besonders auffällige vullanische Tätigkeit zusammen mit der Ausfüllung der meisten großen Gebirge. Eine ganze Anzahl von Bildern stellt die vulkanische Tätigkeit dar, aus denen die Lava quillt, die je nach verschiedenen mit Gesteinen zusammengelegt ist. Auch ein schaumiges Produkt kommt hervor. Die vullanische Inseln und erstarbte Lava. Bimsstein und Bimsstein voran dem Vulkanismus ihre Entstehung. Eine ganze Zone von Vulkanen erstreckt sich vom Saale bis über die Elbe, und den Vulkanismus bis in die Gebirgen von Harz, Sieben, dem Völkberg, der vollkommen vullanischen Ursprungs ist. Der Bimsstein wurde nach Entstehung, Bestandteilen, Verwendung erläutert, auch der Unterschied von Maar und Krater (Beispiele der Eifel) dargestellt. Das Völkberg Ries gehört ebenfalls in vullanische Gebiete. Der Hohentwiel ist ein Stück stehengebliebener Lava. Glutwolken, Humarole, Geyser, die Vulkane im Meer und an den

Händels „Messias“.

(Zur Aufführung im Kurhaus am Fuß- und Bettag.)

Wie die Städtische Kur- und Bäderverwaltung des 250jährigen Geburtstages von J. S. Bach am Karfreitag dieses Jahres durch eine würdige Aufführung der gewaltigen und erhabenen H-Moll-Messe begeht, so soll auch der Handelstag, begangen werden durch eine Aufführung seines vollständigen und auch bedeutendsten Oratoriums, des „Messias“, am Fuß- und Bettag, den 20. November. Die letzte Aufführung dieses Meisterwerkes fand hier am Karfreitag 1924 durch den Gächlingerverein statt.

Die Darstellungsweise ist im Gegensatz zu den meisten anderen, mit dramatischer Individualität erfüllten Werken vornehmlich lyrisch, das erhabene Element tritt ganz zurück. Auch wird die Person Christi nicht fingen eingebracht. Den Text stellte sich der Meister selbst mit großem Geschick aus der Bibel zusammen, und zwar folgte er seiner Aufgabe so auf, daß er uns einen Blick auf die ganze Heilsgeschichte tun läßt, von den Verheißungen durch die Propheten an bis zum Erscheinen und Leiden des Heilands und darüber hinaus bis zu den nach fortschreitenden Folgen seines Opfertodes. So zerfällt das Werk in drei Teile. Im ersten befindet sich die Verheißung des Messias, die Schlucht nach ihm, seine Geburt und sein Erscheinen als Lehrer und Heiler. Die Adventsmusik nimmt einen breiten Raum ein, aber mit besonderer Liebe hat Händel die Weihnachtsmusik behandelt, sonderer Liebe hat Händel die Weihnachtsmusik behandelt, die zu seinen stimmungsvollen Eingebungen zählt. Der zweite Teil umfaßt die Leiden des Erfinders; die fünf Nummern dieses Mittels bilden eine geschlossene Trauerkantate. Es folgt der Spott seiner Feinde, seine Auferstehung, die Verkündung des Evangeliums in der ganzen Welt und schließlich der Sieg über alle Feinde, den das weltberühmte, einzigartige „Hallelujah“ verkündet, ein Chor, der in der ganzen physischen Welt erklingt. Der dritte Teil handelt von den letzten Dingen des Menschen: Tod, Auferstehung, Gericht, ewiges Leben. Mit dem großen Chor: „Alle Gewalt und Ehre gebühret dem, der auf dem Stuhle thronet, Amen“, aus dem freudige Freude und seltsamen Gottvertrauen zu uns spricht, schließt das erhabene Kunstwerk.

Die Aufführung am 20. November steht unter Leitung von Carl Schürich, den Chor stellt der Gächlingerverein, Wiesbaden.

„Eine Idee brachte uns nach Goslar.“

Bauern aus allen Ländern besuchen den Reichsbauernrat.

Walter Darré spricht.

Goslar, 15. Nov. Der Reichsbauernrat in Goslar fand am Freitagvormittag im Zeichen einer Reihe von Empfindungen der in überaus feierlicher Weise erschienenen Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen und der Presse des gesamten Auslandes. Vor über 100 Vertretern landwirtschaftlicher Organisationen aus aller Welt sprach der Reichsbauernführer R. Walter Darré.

„Über alles Trennende hinweg“, so führte der Reichsbauernführer aus, besteht als stärkstes Band die Gemeinsamkeit des bäuerlichen Wesens, die Gemeinsamkeit der Pflichten, die allen denen auferlegt sind, die ihr Leben der Arbeit an der Scholle verschreiben haben.“

Der Reichsbauernführer betonte weiter, daß das Landvolk als die sicherste Grundlage aller Bestrebungen der Welt den Frieden zu erhalten, angesehen werden darf. Das Landvolk könne nicht ruhig schweigen, wenn es um herum der Boden zu schwanzen beginne und seine Aufgaben verweigere um ihr Dasein kämpfen. Zu der Stellungnahme zum Bolschewismus scheiden sich darum die Geister.

Der Reichsbauernführer fuhr fort: „Ich glaube, unsere übereinstimmende Auffassung dahin feststellen zu können, daß es keine größere Aufgabe gibt als die Abwehr bolschewistischer Gedanken. Die Staaten Europas, die sich auf dem Bauerntum aufbauen, sind in engstem Maße schicksalsverbunden. Schicksalsverbundene Staaten sollten deshalb über das Trennende hinweg ihren Blick auf das Gemeinsame richten, sie sollten erkennen, daß das Gelingen des fremden Landes dem eigenen Lande zugute kommt und daß die fremde Not und die fremde Gefahr auch den eigenen Jern bedrohen. Eine geistliche Zusammenarbeit wird am leichtesten zwischen solchen Völkern durchführbar sein, die freiwillig mit Achtung vor der gegenseitigen Rasse, aber in vollem Bewußtsein der gemeinsamen Ziele sich zusammenfinden.“

Von den anwesenden Ausländern wurden als besonders bedeutsam jene Ausführungen des Reichsbauernführers aufgenommen, als er aus sprach, daß wir trotz des Willens zur Ermächtigung, auch der freien Hand freist, um keine politische und wirtschaftliche Abhängigkeit zu verringern, nach wie vor bereit sind, Ergebnisse der ausländischen Landwirtschaft abzunehmen. Deutschland könne aber nur so viel einfließen, als andere Völker bereit sind, von unserer Industrie auszuführen abzunehmen.

Unter starkem Beifall schloß der Reichsbauernführer: „Mögen die Tage von Goslar auch bei Ihnen das Gefühl wecken, daß das Wohlgehen der europäischen Bauern untrennbar miteinander verbunden ist.“

Bekennnis der ausländischen Bauern.

Im Namen der ausländischen Gäste und als Vertreter von 17 Ländern Europas sprach der Präsident der ungarischen Landwirtschaftsminister, A. Káizer, den Dank aus. Präsident Káizer sagte u. a.: „Wir kommen nicht nach Goslar, um hier etwas Geschäft abzuschließen. Eine Idee brachte uns nach Goslar: Unser Bekenntnis zum Bauerntum.“

Im weiteren Verlauf dieser Veranstaltung sprach der Leiter der französischen landwirtschaftlichen Berufsverbände, August Laroche. Der französische Gast führte u. a. aus: „Ich danke dem Reichsbauernführer, daß wir auf deutschsprachigem und sachlichem Gebiet zum Reichsbauernrat gelangt haben; was aber wesentlich ist, bildet die Tatsache, daß Sie, Herr Reichsbauernführer, uns gezeigt haben, daß alles das, was wir bisher als Wunsch und Hoffnung in uns getragen haben, Wirklichkeit werden kann, und zwar in einer neuen Zukunft, die wir alle, die heute hier anwesend sind, noch erleben können.“

Sie haben den Menschen über die Ware und das Geld gestellt.

Sie haben als erster Mensch den Schritt getan, die Verständigung zwischen den Völkern auf landwirtschaftlicher Grundlage anzustreben. Ich hoffe, daß Sie Ihr Werk so schnell und vollständig werden verwirklichen können, wie wir es wollen.“

Im Verlauf des Empfangs sprach der Reichsbauernführer noch seinen ganz besonderen Dank für die ihm von dem ehemaligen Landwirtschaftsminister von Jugoslawien, Professor Franjez, veranstaltete Sammlung für das deutsche Winterhilfswerk innerhalb der in Goslar vertretenen ausländischen landwirtschaftlichen Organisationen aus.

„Hat Deutschland Geld, hat es die ganze Welt.“

Diesem Empfang ging eine Begrüßung der zahlreich in Goslar anwesenden ausländischen Journalisten voraus. Auch diese Gelegenheit benutzte der Reichsbauernführer, um gerade in diesem Kreise einige besonders aktuelle Fragen der weltwirtschaftlichen Beziehungen und insbesondere der deutschen Versorgungslage zu erörtern. Nach der deutschen Erzeugungsschlacht betonte, erklärte er, daß die bisherigen Ergebnisse nicht nur befriedigend, sondern alle Erwartungen übertroffen haben. An dieser Tatsache vermögen auch gegenteilige und vorübergehende Verknappungen wie bei Butter und Schweinefleisch nichts zu ändern. Die Grundlage

ist für die „Kobereien“ über die Fleischnot in Deutschland bildet die geringfügige Last, daß im September 1935 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, in dem wir einen ungewöhnlich hohen Fleischverbrauch infolge der Überzeugung von Fleisch verzeichnet wurde, während in den Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1935 gegenüber dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres der Fleischverbrauch um 27 v. H. zurückgegangen ist.

Im Namen der Auslandspresse sprach Baron von Schallinck de Mudabell (Kopenhagen). Er führte aus, ein bekanntes Wort sage: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ Ebenso gelte aber auch der Satz: „Hat Deutschland Geld, hat's die ganze Welt.“

Feierliche Sitzung des deutschen Reichsbauernrates.

Am Freitagabend fand in der altberühmten Kaiserpfalz in Goslar die traditionelle Sitzung des deutschen Reichsbauernrates statt. Im Scheine hundert von Fackeln,

Deutschland hat sich zu seiner Lebensform durchgerungen.

Alfred Rosenberg vor dem diplomatischen Korps und der Weltpresse.

Berlin, 14. Nov. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach am Donnerstag vor der ausländischen Diplomatie und Presse über „Grundtätige Forderungen, die wir Nationalsozialisten an nationalsozialistische Staatsmänner stellen.“

Das Problem, das ewig bleibt, so führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, ist das Raumproblem mit seiner ihm inne wohnenden Gefährlichkeit. Welt Deutschland offen ist, muß die deutsche Lebensform und der deutsche Staatsstempel grundsätzlich anders aussehen, als das englische, amerikanische oder japanische Lebensgefühl, also der Staaten, die Inseln umgeben. Das alles in seiner Gesamtheit zu erkennen, ist notwendig für den nationalsozialistischen Staat, der sich aber auch bewußt, die innere Gefährlichkeit im Handeln der übrigen Völker zu begreifen. Dachten andere Völker ebenso, so könnten sie sehr gut darauf kommen, daß alles, was in Deutschland geschieht, nicht zufällig ist, sondern den Absicht einer 40jährigen preußisch-deutschen Geschichte darstellt, und daß sich Deutschland nunmehr zu seiner Lebensform durchgerungen hat.

Viele Kernpunkte aus dem Ausland liegen jedoch erkennen, daß die jetzt gestiftete deutsche Lebensform nun augenher noch nicht tief begriffen werden. So ist in letzter Zeit immer wieder behauptet worden, daß doch die nationalsozialistische und die kommunistische Staatsform eigentlich gleichlaufend seien. Man sagt, beide Staaten hätten keine Meinungsfreiheit, in beiden herrsche die Diktatur und in beiden seien Religionsverfolgungen zu verzeichnen. Wir sind, so sagte Reichsleiter Rosenberg hierzu, der Überzeugung, daß es eine absolute äußere Freiheit in der

die die Umrisse des gewaltigen Baues der Reichspfalz schärfen erkennen liegen, völlig sich der Einmaligkeit des Reichsbauernrates. Die Halle selbst hat einen würdigen Rahmen für diese Feierstunde, wie es einträufelnder nicht gedacht werden kann.

Nachdem der Sprecher des Reichsbauernrates, Walter Granzow, die Sitzung eröffnet hatte, verknüpfte der Reichsbauernführer die

Stiftung einer Ehrenfeste für Mitglieder des deutschen Reichsbauernrates.

Diese Feste wird solchen Mitgliedern des deutschen Reichsbauernrates verliehen werden, die nach Erreichung der für Bauernführer vorgeschriebenen Altersgrenze aus ihrem Führeramt im Reichsbauernrat ausscheiden. Der Reichsbauernführer überreichte im Anschluß an die Begründung dem Alt-Landesbauernführer der Kurmark, Stedow, und dem Alt-Landesbauernführer der Provinz Pommern, Schneider (Landesbauernschaft Schleien) als ersten Mitgliedern des deutschen Reichsbauernrates die Ehrenfeste.

Hierauf folgte die Vereidigung der seit dem Reichsbauernrat 1934 in den Reichsbauernrat berufenen Mitglieder. Der Reichsbauernführer gab den zu vereidigenden Mitgliedern den Beispruch mit auf den Weg: „Gott als Deutscher stets so, daß dich dein Volk zum Vorbild erwählen kann.“

Welt nicht gibt. Und daraus hat der Nationalsozialismus die Konsequenz gezogen, daß, wenn es schon notwendig ist, daß der Mensch Opfer an persönlicher Freiheit zu bringen hat, er nicht besser eine Privatperson, sondern stets dem Volksgesamten und dem Staat gegenüber verantwortlich gestellt wird.

Reichsleiter Rosenberg stellte die scharfe Gegenüberstellung zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus in folgenden kurzen Formeln gegenüber:

Der Nationalsozialismus sei aus dem Volke entstanden und nicht wie der Kommunismus die Diktatur einer kleinen Kaste. Der Nationalsozialismus erhalte die Tradition, der Kommunismus verwerfe sie. Der Nationalsozialismus bekämpfe soziale und klassenfeindliche subjektive Befürchtungen, der Kommunismus predige die Entfesselung dieser Triebe für eine einzige Klasse. Der Nationalsozialismus stelle sich auf die Grundlage eines echten religiösen Gefühls, während der Kommunismus für die Vernichtung nicht nur aller Religionsübungen, sondern auch jedes Religionsgefühls kämpfe. Niemals habe der Nationalsozialismus etwas mit dem kommunistischen Regime zu tun. Er sei aus dem Volke geboren und habe keine Herrschaft; er betone den Schutz nationaler Kultur, während der Kommunismus die Zerschlagung aller Völker fordere. Nicht nur politisch, sondern auch geistig sei deshalb der Nationalsozialismus der stärkste Gegner des Kommunismus.

Der Nationalsozialismus, so schloß Reichsleiter Rosenberg unter starkem Beifall, sei kein geistiger Weltimperialismus, sondern hoffe, daß einmal verordnete Völkersysteme geistig verbunden und deshalb bodenverwurzelt sich in organischer Zusammenarbeit gegenüberstehen. Diese Entwicklung fördere der Nationalsozialismus, und dies sei der Beitrag, den der Nationalsozialismus im Ringen um den Frieden in der Welt gelebe.

Die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät.

Gesetzliche Regelung.

Berlin, 15. Nov. Im Reichsgesetzblatt erscheint am 15. November (Nr. 125) ein Gesetz über die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät. Das Gesetz bestimmt, daß diese nur mit besonderer Erlaubnis des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister erfolgen darf. Eine Liste des Kriegsgeräts, das nur mit dieser Erlaubnis aus- und eingeführt werden darf, wird im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Jumberechnungen gegen das neue Gesetz werden mit erheblichen Strafen bedroht.

Die durch das neue Gesetz geschaffene Regelung der Aus- und Einfuhr von Kriegsgerät entspricht der Regelung, die auch in den meisten anderen Ländern, die Waffen herstellen, auf diesem Gebiet getroffen worden ist.

Gerichtssaal.

Der Stawisky-Prozeß.

Bernehmung des Angeklagten Dubarry.

Paris, 16. Nov. Der 10. Verhandlungstag des Stawisky-Prozesses wurde am Freitag durch das Verhör des früheren Direktors der nach dem Stawisky-Skandal eingegangenen Zeitung „Kolonts“, Dubarry, ausgefüllt. Albert Dubarry schied durch seine zweifelhafte Unterzeichnungshaft in seiner Willensfrist nicht geschwächt zu sein, denn er trat aus der Angeklagtenrolle in die des Anklägers über.

Warta Seife 15 u. 25 Pfg.
Gesunde Haut

Seine Ausführungen waren ein Vortag gegen die richterlichen Beamten der Finanzabteilung der Staatsanwaltschaft, die verlangt hätten, als die Stawisky-Angelegenheit noch keine großen Ausmaße angenommen hätte. Wenn damals die Staatsanwaltschaft ihre Pflicht getan hätte, wäre der große Stawisky-Skandal überhaupt nicht mehr zustande gekommen.

Wenn man den Gerichtsprotokollen einiger Pariser Blätter glauben darf, so waren diese Ausführungen Dubarrys dem Staatsanwalt und dem Gerichtsvorsitzenden so peinlich, daß sie zunächst nicht recht wußten, welche Sanktion sie dazu einnehmen sollten und daß sie auf den Rechtsanwalt anfänglich den Eindruck machten, als ob sie während der Rede Dubarrys irgendwelchen fernem Traumgeanken nachhingen. Allerdings muß man feststellen, daß am Schluß der Sitzung der Generalstaatsanwalt das Wort ergriß und gegen die Vertuschung der Rollen Einspruch erhob, wenn er auch zugab, daß sich auch richterliche Beamte täuschen und dann und wann sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen können.

Dubarry hat übrigens die Annahme finanzieller Unterstützung Stawisky für seine Zeitung — in zehn Monaten drei Millionen Franken — ausgegeben und auch als zulässig verteidigt.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Hingblatt des Rhein-Braunscheider-Syndikats Köln „Triumphzug des Unions-Briketts“ bei. 5622

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Das osteuropäische Hochdruckgebiet hat seinen Einfluß soweit nach Westen hin ausgedehnt, daß es nur noch in Frankreich und England zu einzelnen Schauerniederschlägen kommt. Bei dem heiteren Himmel gehen jedoch die Temperaturen über Nacht soweit zurück, daß auch bei Tage nicht mehr so hohe Temperaturwerte erreicht werden. Im übrigen bleibt aber das meist aufgekühlte und trockene Wetter noch erhalten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Meist trocken, vielfach Morgennebel, wechselnde, meist leichte Bewölkung, Temperaturen bei zeitweiliger aufsteigenden südlichen Winden leicht abnehmend, Nachfröste.

Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.



Mid in die Goslar-Halle während einer Tagung des Reichsbauernrates. (Scherls Bildber., N.)

TEPPICHE, GARDINEN, TAPETEN, LINOLEUM

kauft man preiswert und gut
im großen Fachgeschäft
im Mittelpunkt der Stadt**DIEZ**Friedrichstr. 51
Ecke Kirchgasse
Erdgeschoß u. I. Stock**Große
Möbiliar-Versteigerung.**Montag, den 18. und evtl. Dienstag, den
19. Nov. vormittags 9½ Uhr beginnend,
durchgehend ohne Pause, versteigere ich in
meinen Versteigerungsalen**Wiesbaden, Luitpoldstr. 9**

neben der Breuß. Kaserne

wegen Auflösung des Haushalts u. a. m.:

1 hochleg. mod. Eichen-Bücherregal, 4 Meter;

1 sehr eleg. Mahagoni-Damenzimmer-Einrichtung

(Chaiselongue);

1 sehr eleg. mod. Speisezimmer-Einrichtung

(Mahagoni), mit Vitrine;

1 eleg. mod. Kabinen-Speisezimmer-Einrichtung;

1 mod. Speisezimmer-Einrichtung (Eiche),

mit reicher Bildhauerarbeit;

1 hochleg. Mahagoni-Schlafzimmer-Einrichtung

mit 4tür. Garderobe und Wäschekranz;

2 Mahagoni-Schlafzimmer-Einrichtungen;

1 Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung;

1 weiß. Schlafz.-Einricht. (Eichen-Grünwand);

1 Fernschlafzimmer-Einrichtung;

1 Küchen-Einrichtung;

1 sehr schöne Perl-Leuchte, 12 Perl-Brüst.

1 Speiseleuchte (Vimogues), 1 Kaffeeleuchte

1 Kaff. Weichen);

2 Pian. 2 Pianos, Bläser, 1 Harmonium;

ein. Buffet, Vitrinen, Bücherregal,

Schreibtisch, Auszug- u. and. Lüge, Kipp-

Kipp- u. Bänkerische, Pfeiler- und andere

Sessel, Stühle aller Art, 3 Metallbetten,

Holzbetten, einzelne Kissenmatratzen, 2

Anzahl Federbetten, Daunendecken, 2

u. 1 St. Spiegel, 4 ein- u. 2 zweit.

weil. Kleidergründe, Wäschekommode

u. Nachttische, Friseurstühle, Brandtische,

Kommoden, Klappstühle, Sessel, Couché, Näh-

maschinen, 2 sehr gute Radioapparate,

Schrankarmaturen, Schreibmaschine,

Rüttelapp. Marmor-Doppelmischfisch für

Hies. Wall, m. Eisen, Truden, Korbmod.

30 sehr schöne Porzellan-Gruppen u.

Figuren verschiedener Manufakturen

Branze u. Marmorgruppen, sehr gute Ge-

malde, Selbstbild (30 Kandel), Kristalle,

Gläser, Sessel u. Kaffeeleuchte;

große Partie sehr guter Tisch- und

Bettwäsche

Vorhänge, Portieren, Sofalissen, Kissen,

sehr guter Läufer, Teppiche, Decken, Feder-

polster, Bettdecken, Kissen u. Kissen, Kissen-

weiden, Weiden, Stühle, Stühle, Stühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

Gartenstühle, Gartenstühle, Gartenstühle,

**Nachttischlampe**
Messing
verchromt . RM. 3²⁵**Dielenbeleuchtung**
Messing
verchromt, damp
Gläser . RM. 6⁷⁵**Kartonsampe**
komplett, mit
Posament . RM. 4⁵⁰**Nachttischlampe**
Messing
verchromt, ovaler
Fuß . RM. 3⁴⁵**Schirmkrone**, Messing
verchr., mit ca. 70 cm Kunst-
seid.-Maroc-Schirm mit
Seidentischdülzer RM. 17⁵⁰**Schirmkrone**, kaukasisch
Nußbaum, Messinggub-Arme
u. Verzierung, mit ca. 75 cm
Cellonschirm, mit
Seidentischdülzer RM. 45⁰⁰**Schirmkrone** mit Messing-
gub-Armen u. Aufsatz, ca. 75 cm
Karbonschirm, Chintzblumen-
auflage, gesp. Seiden-
lichtdülzer . RM. 29⁵⁰**Nachttischlampe**
kauk. Nußbaum,
Messing
verchromt . RM. 3⁷⁵**Moderne Schalen-
beleuchtung**
ca. 30 cm Kunstglas,
Pendel Messing
verchromt . RM. 4⁵⁰**Cellon-Schalen-
beleuchtung**
ca. 55 cm Ø mit
Stang.-Posament RM. 11⁵⁰**Nachttischlampe**
Messing
Gubfuß m. Cellon-
Schirm . RM. 5⁷⁵**Lampen-
Leistungen
bei****Karzentra**

Rudolph Karstadt AG. — Wiesbaden

**Krone**, Messing verchromt
mit champagne Glas-
schalen . RM. 8⁷⁵**Krone**, Messing verchromt
mit champagne Glas-
schalen . RM. 8⁷⁵**Krone**, kauk. Nußbaum,
Messing verchromt oder ge-
färbt, damp. Glas-
schalen . RM. 12⁵⁰**Krone**, kauk. Nußbaum,
Messing verchromt oder ge-
färbt, damp. Glas-
schalen . RM. 12⁵⁰**Holzverfertigung.**Am Freitag, 22. November werden im Saal
an der Griechischen Kapelle

70 cm Eichen Nußrollen

85 " " Scheit

92 " " Anzügel

254 " Buchen-Scheit

95 " " Anzügel

Öffentlich meistbietend unter üblichen Bedingungen ver-

kauft. — Treffpunkt 9 Uhr am Fockhaus Zambachstr.

J. H. Nupert.

NotenwocheLieder, Tänze, Alben für
Klavier, Violine, Gesang usw.
Klaviersauszüge, Musikbücher

95% 75% 40% 20% 10%

A. L. ERNST Zweiggeschäft

Rheinstr. 41

Zur Hockenbergermühle

Wiesbaden-Kloppenheim

Sonntag, 17. Nov.: **Großes Schlachtfest**

Prima Apfelwein / la Wein / Mainzer Aktien-Bier

Es ladet freundl. ein Hermann Esalas u. Frau.

Geheime BeobachtungenErmittlungen, Bewachungen,
Beweisbeschaffung, Auskünfte
erledigt schnell, diskret, billigst

Südwestdeutsches Detektiv-Institut - Auskunftei

Wiesbaden, Webergasse 3, Tel. 24660

Louis Franke

Gegr. 1833 - Wilhelmstraße 28 - Tel. 28508

Anfertigung von

Decken • Gardinen • Stores

in jedem gewünschten Stil

Miele

Staubsauger

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Wolle

in jeder

Größe u. Färbung

Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.Ellenbogen-
galle.**Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts****Wiesbaden-Biebrich:**Für Wollschäße
und Wollen-Kolonie:

von Werder, Kallert Straße 5.

Armenstr. 42.

Cimet, Rathausstraße 42.

Bräuer, Rathausstr. 21.

Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Frankfurter Straße:

Bäckerei Vdm, Frankfurter Str. 9.

Heppenheim Straße:

Bäckerei Vdm, Frankfurter Str. 9.

Wiesbaden-Chausseehaus:

Werner, Unter den Bäumen.

Wiesbaden-Dohheim:

Joh. Krotz, Wilhelmstr. 2.

Philip Seelbach, Wiesb. Str. 54.

Anton Holsand, Wiesbad. Str. 27.

Ernst Dehmer, Dohheimer Str. 171.

Mara Jank, Dohheim, Siedelung.

Kohlbedtstraße.

Wiesb.-Schierstein:

Klein, Jahnstraße 1.

Elfviler KappeskerbLetzte Kirchweihe weit und breit! • In allen Sälen Tanzmusik! • In allen Lokalen rheinische
Fröhlichkeit und urfidele Stimmung! • Küche und Keller der Gaststätten bieten das Beste!
ut dem Sportplatz großer Jahrmarktsrummel! — Verstärkter Zugverkehr. Sonntagskarten von allen Stationen 35 km im Umkreis.Sonntag, den 17. November
Montag, den 18. November
Dienstag, den 19. November**1935**

ÜBER 8 JAHRZEHNTE TAGBLATT-ARBEIT IM DIENSTE DER HEIMATSTADT

213. 93.

1870

.....

1870

Entwicklung spiegelt sich das Besondere der Wiesbadener Verhältnisse. Die wichtigsten Faktoren, die die Entwicklung der Großstädte im 19. Jahrhundert bedingten — vor allem die Zusammenhaltung gewerblicher (insbesondere industrieller) Großunternehmungen mit ihren Tausenden und aber Tausenden von Arbeitern, Angestellten und Beamten, und nicht zuletzt die starken Eingemeindungstendenzen — fehlen im wirtschaftlichen Entwicklungsstadium Wiesbadens. Das natürliche Bevölkerungswachstum — der Geburtenüberschuss — ist selbstverständlich nicht entscheidend für diese großstädtische Laufbahn. Einmal zog die Kur- und Fremdenindustrie viel Personal von auswärts nach der aufblühenden Bäderstadt. Hand in Hand damit gingen die Leistungen von Handwertern und Gewerbetreibenden, für die Wiesbaden der geeignete Nährboden zur erfolgreichen Existenzgründung war. Dann aber fällt in erster Linie der gewaltige Zugang solcher Leute ins Gewicht, die Wiesbaden wegen seiner klimatischen, landschaftlichen, geographischen und gesellschaftlichen Vorteile als Wohnstadt erwählten. Es handelt sich hier größtenteils um wohlhabende Bürger, deren Reichtum befruchtete nicht nur auf das gesamte Wiesbadener Wirtschaftsleben wirkte, sondern der auch ein starkes Rückgrat der kommunalen Finanzwirtschaft bedeutete.

Großstadt und Kurstadt! In dem Beispiele Wiesbadens zeigt sich, daß diese beiden gemeindlichen Erscheinungsformen nicht nur nebeneinander bestehen, sondern daß sie sich darüberhinaus sehr wohl ergänzen können. War der Kur- und Fremdenverkehr Wiesbadens die primäre Veranlassung für den wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt, so bildeten andererseits die Großstadtkomponenten wertvolle Anziehungspunkte. Die großstädtischen Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten lenkten in zunehmendem Maße den Fremden- und Pensionsstrom nach Wiesbaden.

Das Wiesbadener Wirtschaftsleben der Vorkriegszeit.

Die wirtschaftliche und soziale Struktur des Vorkriegs-Wiesbadens war das getreue Spiegelbild dieser Entwicklung vom kleinen Badeort zur Groß- und Weltstadt. Die Kur- und Fremdenindustrie — um diesen etwas paradoxen Begriff anzuwenden — war selbstverständlich Mittelpunkt des Wirtschaftslebens. Eine Statistik aus dem Jahre 1910 besagt, daß damals 30 % der gesamten Gewerbesteuer, 48 % der sogenannten Betriebssteuer und 18 % der Einkünfte in Wiesbaden auf die Hotelbetriebe entfielen. Die Berufszählung 1895 ergab, daß schon damals der Anteil der zur Berufsgruppe „Beherbergung und Equipierung“ zählenden Erwerbstätigen an der Einwohnerzahl nur in wenigen anderen Orten Deutschlands größer war, als in Wiesbaden.

Diese Zentralkonzentration der Kur- und Fremdenindustrie drückte naturgemäß den übrigen Wirtschaftszweigen Wiesbadens ihren Stempel auf. Handwerk und Gewerbe gerieten in eine gewisse Abhängigkeit von dem Kur- und Fremdenverkehr sowie dem Charakter Wiesbadens als Wohn- und Kurort. Viele Hunderte von Handwerksbetrieben fanden bei den großen Hotels ihre regelmäßige Beschäftigung. Seit den siebziger Jahren war der starke Immo-



Altes Rathaus, Marktfountain und Uhrsturm. (Zeichn. K.)

bilienwechsel Symptom des aufblühenden Wirtschaftslebens der Stadt. Daneben erhielt in erster Linie das Baugewerbe einen gewaltigen Auftrieb. Die Zahl der in ihm beschäftigten Personen stieg allein von 1882 bis 1895 auf nahezu das Dreifache. Der Zugang wohlhabender Herrschaften war gerade für das Baugewerbe äußerst belebend. Villen entstanden neben Villen. Hotels und Gasthäuser wurden umgebaut und den neuesten Erfordernissen angepaßt. Überdies stellte die Großstadt Wiesbaden sprunghaft steigende Ansprüche an Mietwohnungen für die breite Masse der Bevölkerung. Diese Wohnungsbauarbeiten nahmen und noch mehr nach außen dem Kur- und Fremdenverkehr Wiesbadens Rechnung trugen. Es war die Zeit, da jene prächtigen Fassaden entstanden, an die der Stadtbauer, der diese Epoche miterlebte und dessen Kunst heute im Aussehen ist, mit Recht zurückdenkt. Mögen auch diese mit Eisenarbeiten reichlich überladenen Ritzsäulen nicht selten einem glühenden Entschluß ins Gesicht schlagen, dieser Gesichtspunkt steht hier nicht zur Erörterung. Diese Zugeständnisse waren Ausdruck des Wohlstandes und eines blühenden gewerblichen Lebens.

Freilich wurde — das darf hier nicht vergessen werden — hauptsächlich in den letzten Jahren vor dem Weltkriege vielfach ein großangelegter Schwund bei diesen Neubauten betrieben. Hunderte und aber Hunderte von Wohnhäusern entstanden auf Kosten — der Handwerker. Das Bauwesen hatte die Besetzung mit faulen Beschlüssen waren Krämpfe. Und doch fanden sich immer wieder Handwerksmeister, die auch einermöglichen fruchtbarsten Arbeiten übernahmen. Sie lebten noch im Widerstreit der Glanzperiode vergangener Jahre, verbannten ihre Existenz jenem echten Wohlstande, der das Wiesbaden um die Wende des Jahrhunderts fesselte. Daß in der schwindelhaften Überforderung dieser Entwicklung unmittelbar vor dem Kriege bereits der Keim des Rückschlages lag, daß vieles Überflüssige nach innen morisch und faul war, wurde nur von wenigen Einsichtigen erkannt.

Das Bauhandwerk wird nicht zu Unrecht als Schlüsselgewerbe bezeichnet. Von seinem Wohlstand in der Vorkriegszeit hatten auch die übrigen Wirtschaftszweige Vorteil. Das Nahrungs-, Bekleidungs-

und Ausstattungsgewerbe erlebten ihre Blütezeit. Zumal sie aus dem Fremdenverkehr direkten Nutzen zogen. Hinzu kam der starke Aufschwung des Wiesbadener Einzelhandels. Neben den Waren wurde eröffnet. Sie waren keineswegs überflüssig, sondern zum Großteil eine dringende Notwendigkeit. Der Glanz und die Pracht der Wiesbadener Hauptgeschäftsstraßen wurden sprichwörtlich. Alles hatte die vornehme Note der Kur- und Fremdeneleganz.

Das Wiesbaden der Nachkriegszeit.

Es folgten Krieg, Belagerung und Inflation mit all ihren Schreden, Sorgen und Nöten. Das reiche Wiesbaden der Vorkriegszeit war binnen weniger Jahre zur Märgen-erinnerung geworden. Quantität und Qualität des Kur- und Fremdenverkehrs sanken mit den Verhältnissen vor dem Kriege seinen Vergleich ausfallen. Dabei ist die absolute Zahl der Kurgäste und sonstigen Fremden nicht so entscheidend wie der Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und die geringere Kaufkraft der Besucher. Die verheerenden Auswirkungen dieser Entwicklung machen sich in fast allen Wirtschaftszweigen Wiesbadens bemerkbar. Voran in der Kur- und Fremdenindustrie im engeren Sinn. Die Eigenart des Gaststättenwesens bringt es mit sich, daß das Anlagekapital und die sonstigen fixen Kosten außerordentlich hoch sind. Um so härter sind die wirtschaftlichen Folgen, wenn die Benutzungsinflüsse in größerem Umfang zurückgehen.

Daß die veränderten Verhältnisse der Nachkriegszeit auch im Handwerk, einem der wichtigsten Wirtschaftszweige Wiesbadens, in besonderer Schärfe zum Ausdruck gelangten, kann nicht wundernehmen. Dem auf die Erfordernisse des wohlhabenden und luxuriösen Wiesbadens der letzten Vorkriegsjahre aufgebauten Handwerk fehlte namentlich die Grundlage seiner Existenz. Zwar wurde in den Nachkriegsjahren auch in Wiesbaden stark gebaut. Träger dieser Neubauten war insofern fast ausschließlich die öffentliche Hand. Sie baute, weil sie bauen mußte, weil ausgeprägte Wohnungsmangel die Stadterweiterung vor die Entscheidung stellte, Tausende ihrer Bürger in Elendsbaracken zugrundegehen zu lassen oder für menschenwürdige Unterkunft zu sorgen. Diese Zielsetzung bedingte jedoch, daß die Neubauten so billig wie möglich erstellt wurden.

Der Krisencharakter des Wiesbadener Wirtschaftslebens zeigte sich auch auf die übrigen Wirtschaftszweige. Im Verhältnis zu den heutigen Ansprüchen weisen z. B. das Wiesbadener Bekleidungs- und Ausstattungsgewerbe eine starke Überlieferung auf, ebenfalls bedingt durch ihre Einrichtungen auf die Erfordernisse der Vorkriegszeit. Nicht zuletzt der Wiesbadener Einzelhandel hatte und hat unter den Strukturveränderungen der Nachkriegszeit schwer zu leiden. Es fehlt in Wiesbaden die Kaufkraft des Publikums, auf das das Wiesbadener Einzelhandel eingestellt ist. Und dieses Publikum fehlt nicht etwa aus konjunkturellen, sondern — wie wir ausführen — aus strukturellen Gründen. Hierin liegt die besondere Schwere der Wiesbadener Wirtschaftsverhältnisse.

Von könnte noch zahlreiche Wirtschaftszweige aufzählen, deren Lage Zeugnis ablegt von den gewaltigen wirtschaftlichen (Schluß auf Seite 28.)

Nach Originalen im Staatsarchiv!

- Schon 1423** badeten die Abte und der Convent von Münsterdrais in der Pfalz die um „Baden Willen“ nach Wiesbaden kamen, im jetzigen „Englischen Hof“.
- 1503** gehörte der Gasthof und das Badhaus, Philipp zum Rindsfuß, nachdem der jetzige Krenzplatz „Rindsfußplatz“ genannt war.
- 1736** wird das Badhaus „Rindsfuß“ als Haus ersten Ranges angesprochen.
- 1820** heißt das Haus bereits „Englischer Hof“.
- 1935** das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Hotel und Badhaus ersten Ranges



„Englischer Hessischer Hof“

1423—1935

Seit 1455 badet man im

Hotel Adler Badhaus

Schon Anno 1600 und heute noch

Hotel Einhorn

RESTAURANT

bringt sich in empfehlende Erinnerung
Familie Fritz Gerhard

Seit 1867

bekannt für nur erstklassige Fabrikate von
Nähmaschinen, Fahrrädern u. Schreibmaschinen

Ausführung von Reparaturen aller Fabrikate

Wie einst - so auch heute!

Wiesbaden
Becker Moritzstraße 2

Telephon 27612.

Das Wiesbadener Wochenblatt stellt Ende 1853 das Erscheinen ein; mit dem 1. September 1852 beginnt das „Wiesbadener Tagblatt“. Die erste Anzeige der Firma C. Koch im „Wiesbadener Tagblatt“ ist vom 5. April 1854 Nr. 81 und lautet:

Kein Radirmesser mehr!

Das von Herrn Schreibe- und Radirmesser J. J. Bertina dahier erfundene **Schreibschäffchen**, durch welches jede mit gewöhnlicher Tinte geschriebene Schrift, bei vorgedruckener Anwendung augenblicklich verkleinert und die gewünschte Stelle wieder beschreiben werden kann, ist nun an zu haben in der Schreibmaterialienhandlung von **C. Koch**, Rheingasse Nr. 12.

JETZT:

KOCH AM ECK

Alles fürs Büro

Gegr. 1836

Chr. Limbarth

Gegr. 1858 — Sortiments-Verlagsbuchhandlung

Jurany u. Gensels Nachf.

Gegr. 1843 — Inhaber: Frau M. Gens

Kranzplatz 2 — Telephon 27457 — Export nach allen Ländern

Selterser
Wasser.

Ich habe mich veranlaßt, zur Kenntniss eines geehrten hiesigen Publikums zu bringen, daß bei mir Jahr aus Jahr ein frisch gefülltes Selterser Wasser in neuen, noch nicht gebrauchten Krügen zu haben ist, der große Krug incl. Krug & zwölf Kreuzer, der kleine Krug incl. Krug & acht Kreuzer.

F. Wirth,

Kranzstraße No. 25.

(Anzeige aus dem Jahre 1855.)

Auch heute empfehlen wir unsere

Dienste für den Bezug sämtlicher

Heil- u. Tafelwässer

letztere auch zu den günstigsten auf

dem Markt bekannten Preisen und ist

DIE ZUFRIEDENSTELLUNG

UNSERER GESCHAFTSFREUNDE

wie schon seit 155 Jahren unser vornehmstes Ziel

Wasser-Wirth

Westbahnhof • Telephon 20054

Gründungsjahr 1780

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind
Bei Eugenbühl's füllten den Wäschepfand.



Eugenbühl

Marktstraße 19 / Gegr. 1747

Wäsche-Ausstattung, Leinwandwaren

Mitbekannte Bezugsquelle für Brautausstattungen.



Heute Dienstag den 12. April
Bock-Bier bei Jacob Poths

(Anzeige aus dem Jahre 1853)

1835—1935



Schon unsere Urgroßväter tranken bei

POTHs

Bockbier, heute trinkt man dort das
bestgepflegte

„Pilsner Urquell“

„Pschorrbräu München“

und

Original Rheingauer Weine

Restaurant Poths, Langgasse 7, Wiesbaden
Telephon 21212

INHABER: KARL HÄMMELMANN

Herrnmühle

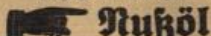
Gegründet 1782

Im Jahre 1800 übernahm die Herrnmühle mit dem Spezialgeschäft für Speiseöle, Landesprodukte, Mehl, Teigwaren, der Mehl des Herrn Theis, Carl Finger und das Geschäft wird wie damals, so noch heute in der solidesten reellsten Weise von dessen Sohn Wilhelm Finger weitergeführt.

Spezialgeschäft für Speiseöle - Landesprodukte - Mehl - Teigwaren
Bestellungen durch Telefon, Post oder persönlich werden stets prompt und sorgfältig ausgeführt!
Fernruf 27184 - Lieferung frei Haus.

Herrnmühle am Markt Wiesbaden

(Anzeige aus dem Jahre 1867)



in reinster Qualität zu haben in der Herrnmühle.

G. Theiss.

Gegründet 1832

12 Duzend Messer und Gabeln, einmal gebraucht, verkaufe ich unter dem Fabrikpreise.
Karl Thoma, Hofmesserschmied
Anzeige von 1899.

Auch jetzt

nach das solide Geschäft für Bestecke jeder Art

Messerschmied und Schleiferei

Karl Thoma
Goldgasse 11

Poffend zu Weihnachtsgeschenken.

Barometer, Thermometer, Lorgnetten, Brillen, Operngucker, Fernrohre, Barometres metalliques à 36 fl.

bei F. Knaut, Opticus,

(Anzeige aus dem Jahre 1864.)

Heute

Gegr. 1824

Michelsberg 21, Ecke Schulberg

Opfik

Mod. optisch u. technisch vollendete Sehhilfen

Photo

Apparate jeder Art, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern gut und schnell

Ich mache einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Schweinemetzger etabliert habe. Alle Arten schmackhafter Würste sind bei mir zu haben, vorzüglich frische und dünne Bratwürste von reinem und gutem Fleisch. Ich werde mich sehr bemühen, das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten. Meine Wohnung ist dem Schützenhofe gegenüber.

W. Wilhelm Schlitt.

Nach dieser Anzeige von der Eröffnung der

Schweinemetzgerei

(in Nr. 2b, Wiesbadener Wochenblatt 1834) ist in gleicher Weise der gleiche Geschäftsbetrieb von der gleichen Familie bis heute weitergeführt, ausgebaut, vergrößert, neuzeitlich eingerichtet worden.

Die sorgfältige Verarbeitung ausgewählter Schweinefleisch zu Würstchen ist Tradition des Hauses, dessen Ruf weit über die Stadtgrenzen bekannt ist.



Meine Würst- und Fleischwaren kennzeichnen sich durch bestes Rohmaterial, milde Würzung und volles Aroma

Schweinemetzgerei Würstwarenfabrik

Carl Schlitt

Am Schloß - An der Ringstraße - Kleinst. 2

Holzhaiderhäuschen

an der Markstraße, Nähe Hofgut Adamstal

Auch heute noch der beliebte Ausflugsort aller Wiesbadener und Fremden. Bestgepflegte Biere, Weine, selbstgekelterten Apfelwein u. ländliche Speisen.

Inhaber seit 1908: H. Dör

Reim Herannahen der Sommer-Saison erlaube ich mir meine Einrichtung zur

Aufbewahrung

von Pelzjachen, Winterkleidern, wollenen Waaren wie Kollern &c.

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ich habe, um allen Anforderungen zu genügen, Vorzüge getroffen, daß alle mir anvertrauten Gegenstände vor jeder Beschädigung geschützt und bei anerkannt soliden Gesellschaften gegen Feuergefahr versichert bin, so daß ich jede Garantie leiste.

Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne mit vollkommenster Hochachtung.

A. Opitz, Hof-Rüschner,

(Anzeige von 1874.)

Langgasse 34, Ecke der Webergasse.

Wie vor 105 Jahren

A. OPITZ

WIESBADEN
Webergasse 17

Werkstätten für feinste Maßarbeit

PELZE

Nassauische Landesbank

Gegründet im Jahre 1840 als Staatsbank des Herzogtums Nassau



Zitherunterricht wird per Stunde für 24 fr. (Diese Anzeige erschien im Jahre 1867 im „Wiesb. Tagbl.“) erteilt. Das Nähere bei Herrn Schellenberg, Instrumentenmacher, Kirchgasse.

MUSIKHAUS

Seit 1849 im Hause Kirchgasse 33

Musikinstrumente aller Art

SCELLENBERG

la Vervielfältigungen rasch und preiswert empfiehlt
Schreibbüro Lang, Karlstr. 5,
Telephon 23061.

Gegründet 1910

1852: **Bayerisch Bier**
per Glas 2 Kreuzer ist zu haben im **Pfälzer Hof**.

1935: Das beliebteste Restaurant: Der **PFÄLZER HOF**

Grabenstraße 5

Anerkannt gut bürgerliche Küche - Bestgepflegte Biere und Weine - Eigene Schlichterei

Das TAUNUS-HOTEL

verbunden mit

Wein- und Bier-Restaurant
bestehend seit dem Jahre 1848

verbürgt noch heute jedem Gast eine gemüthliche Heimstätte von Qualität und Güte

Jaßzehntelange Arbeit brachte den Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts zu seiner heutigen Bedeutung!

Heimatkunde und Menschenkunde im Anzeigenteil.

Es gibt ausgesprochen viele Leute, die die Zeitung von hinten lesen. An den Tagen, wo besonders viel Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ stehen, vermehrt sich die Zahl der Leser der Zeitung um rund 2000. Ein schlagender Beweis für die Beliebtheit des Anzeigenteils.

Denn der Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts ist eine interessante Welt. Er begleitet das menschliche Leben auf allen Stufen, durch seine Freuden und ersten Stunden, er spiegelt Fortschritt der Zeit und ihre Reaktionen, ebenso wie das Auf und Ab des täglichen Lebens. Daß Menschen geboren werden, wer stark, wer sich verlobt oder verheiratet, was gefunden und was verloren wurde, was vertriebt und was verkauft wird, was „los ist“ und was „es gibt“, die großen Veröffentlichungen und der Markt der kleinen Anzeigen, Not und Überfluß, Suchen und Finden, Schicksale und Glücksfälle: es braucht nicht viel Phantasie dazu, um hinter den Anzeigen den Menschen sich vorzustellen, seine Lage, seine Wünsche, seine Vorstellungen, seine letzten Versuche. Menschen geben sich auf dem Umwege der Anzeige die Hand, knüpfen Verbindungen, sprechen sich aus. Sie sagen, was sie haben und können, andere, was sie verlangen und wünschen. Man lese einmal so den Arbeitsmarkt oder die Heiratsannoncen.

Was so von der Anzeige allgemein gilt, erweist sich vermehrt von dieser Beilage. Wiesbadens Wirtschaft im Wandel der Zeiten / über acht Jahrzehnte Tagblatt-Arbeit im Dienste der Heimatkunde.

Die wirtschaftliche Seite der Anzeige ist in dieser Beilage mannigfaltig erörtert worden. Aber die Anzeige hat auch ihre menschliche Bedeutung. Die leuchtenden Zeilen füllten sich beim Überlesen mit menschlichen Beziehungen. Sie erweitern ihre Bedeutung von selbst ins heimattunliche und ins Lokale. Menschenkunde und Heimatkunde tun sich auf.

Bei Gelegenheit des 125jährigen Jubiläums der Schellenbergers Hofbuchdruckerei am 3. Oktober 1934 wurde in einer Beilage von dem Verfasser aus den Druckfahnen der Firma gezeigt, wie das Kulturlieben der Stadt seinen Niederschlag in den Erzeugnissen der Firma gefunden hat und wie umgekehrt ein reger Einfluß aus diesen Druckfahnen auf die kulturellen Belange sich ergeben hat.

Als die vorliegende Arbeit beendet worden war, erstand ganz von selbst eine Art Wirtschaftsgeschichte Wiesbadens aus den letzten 80 Jahren. Ein Stamm alter, mit dem wirtschaftlichen Leben der Stadt verbundener Geschäfte wird deutlich. Dies ist eine Empfehlung der Geschichte selbst. Gerade im Kaufmännischen bedeutet Erfahrung und Tradition alles. Man kennt die Geschichte der zwei Kaufleute, die sich zusammenschlossen, von denen A. das Geld und B. die Erfahrung besaß. Als sie nach Jahren im Streite sich trennten,

hatte A. die Erfahrung — und B. das Geld. Tradition ist das überkommene, Herübergeredte aus früherer Zeit. Mit den neuen Erfahrungen verleben und den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt, wird Tradition zur Qualität. Das alte Geschäft steht in gutem Kurs.

Man kann sich denken, daß die vorliegende Beilage auch Erinnerungen in Menge hervorruft. Die Entwicklung unserer Geschäfte wird sichtbar. So war es damals. Wir erinnern uns und kommen ins Blaue. Ja, so war es. Ein kleiner idyllischer Winkel, Gemütlichkeit in jeder Ecke. Es lag so gut nach Leder, Wein, nach Schokolade und Seife. Es war etwas gemütlicher als heute. Man war in jedem Laden in eine andere Atmosphäre hineingezogen, man hatte seine menschlichen Bindungen zum Inhaber und seinen Gehilfen. Man erinnert sich der Entdeckungen und der Personen. Viele sind nicht mehr. Aber der Gedanke an sie — hier gleitet das Wirtschaftliche ins Persönliche und Familiäre. Unsere Beilage ist demnach auch ein Erinnerungsblatt. Gestalten tauchen wieder auf, die in unserer Kindheit oder noch vorher eine Rolle spielten. Dort und damals bestellten wir für Mutter unsere Blumen, hier belamen wir ein Bonbon und hier kaufte die Mutter uns die Kleider. Und unsere Konfirmationsnarr stammte von dem freundlichen Urmahner, bei dem es so wunderbar leicht und glückliche. Richtig, und da war denn auch der Laden — es war unser Paradies — wo wir die niedliche Geschichte vom Milchbäckchen erlebten.

Einmal am Kaffeetisch — ich bin gerade so herhaft zu — verlor ich als Junge ein Milchbäckchen. Der Schrei, den ich ausstieß, war mehr Schrecken als Schmerz. Mehr als ich regten sich die Erwachsenen auf, am meisten die gute Großmutter. Sie erbat sich von mir das kleine, weiße Bäckchen, meinte es in Seidenpapier und sagte: „Den John laß ich dir ab, du triffst dafür ein Pferdchen.“ Ich weiß noch: ein Pferdchen, das war mir so kostbar wie der Himmel. Aber daß nun mein Bäckchen auch so kostbar sein sollte! Die Nacht über plagte mich fiebernde Erwartung. Aber das Wunder trat ein: am nächsten Morgen kam das Pferdchen. Mittlerweile war — es war einige Monate später — eine Eisenbahn das Höchste, was meine Anabenswünsche erfüllten. Und eines Tages stand ich, ein wenig zaghaft und doch auch mutig, im Spielzeugladen und sprach mich höflich und verlegen dahin aus: „Ich möchte die Eisenbahn haben, die ich im Fenster gesehen.“ Der freundliche Mann schaute mich fragend an, dann holte er die Eisenbahn aus dem Fenster, und ließ sie rollen. Sie machte Kurven, fuhr durch einen Tunnel und trieb allerlei Kunststücke. So, die wäre recht, sagten meine Augen. „Halt du denn auch Geld mitgebracht?“ fragte nun der Mann und packte die Eisenbahn zusammen. Da hob ich das kleine Häufchen, das

ich bislang trampfhaft verschlossen hielt, und öffnete es. Ich Seidenpapierblättchen lag darin, und als der Mann es öffnete — lag darin ein altes, kleines Milchbäckchen. Und als der Mann ungläubig den neuartigen Kaufpreis sah, sagte ich die Geschichte von der Großmutter und dem Pferdchen. Da belachte mich der Mann, daß Milchbäckchen nur bei Großmüttern Geldwert hätten, ich aber so sehr traurig und ohne Eisenbahn ab. Das Geschäft steht noch, ich fand schon oft wieder davor. Jetzt, wo ich für die Beilage schreibe, fiel mir die Geschichte wieder ein.

Wer hat nicht Ähnliches erlebt? Holt sie heraus, die alten Erlebnisse und Geschichten. Man lebt konzentrierter, wenn man den flüchtigen Augenblick mit der Vergangenheit verbindet. Und ganz lebhaft erinnern wir uns einer kranken Ohrfeige, die wir belamen, als wir ein neues Ausbäckchen zum Gegenstand unserer Würfungen machten. Der Kaufmann ist längst nicht mehr, aber seine pädagogische Tat wird noch an unseren Kindern Früchte tragen.

Und nun wir in Fahrt sind, erhebt überhaupt die Lokale Geschichte. Wir erinnern uns eines kleinen Ladens und einiger Leute. Heute haben die Söhne jeder ein Geschäft. Wir sehen noch die ehemaligen Räumlichkeiten in der und der Straße. Wir könnten sie noch zeichnen. Leben wir jetzt Kaufmannsromane, so ist es uns, als ob sie gerade dort gespielt hätten. Und dann wurde das Geschäft verlegt. Es ist größer geworden, der Verkehr veränderte sich, dort wurde ein wichtiger öffentlicher Bau nötig, man mußte weichen. Jeder Laden, jedes Geschäft hat sein Gesicht und seine Geschichte. Die Beilage wird zur wirtschaftlichen Ortskunde.

Das Bild der Stadt, seiner ehemaligen Läden, seiner Geschäftskarten, seiner Zentren wird wieder aus dem Gedächtnis hervorgeholt. Die Anzeige reizt. Man kann sich denken, daß diese Beilage besonders stark erörtert wird. Sie wird häuslicher Gesprächsstoff. Die Erinnerungen tun sich zusammen, es entsteht ein rundes Bild. Aber gerade dies erhöht hinwiederum die Werbetraft. Anzeigen wollen Blick fangen für die geistige Auswertung und Beachtung sein. Sie wirken am besten, wenn sie zum Gespräch werden. Von da an aber ist in einer weiteren Wirkung nur noch ein kleiner Weg. Man beginnt sich auch alter Beziehungen, an jahrelange Geschäftsverbindungen und an jenes schöne Kundenverhältnis, das in seiner besten Art etwas Persönliches hat: das Bestreben nach Leistung und Zufriedenstellung auf der Seite, die verkauft, und des Vertrauens auf der Seite, die kauft. Man kann sich denken, daß solche Bestimmung die alten Läden wieder zu den alten Geschäften anknüpft, und so endet auch nach dieser Seite die Beilage — im Menschlichen.

Uns selbst ist die Beilage eine Genußart. Wir helfen fest, daß in den Jahren, die wir erleben konnten, wir Dienst und unablässige Arbeit an der Vaterstadt taten. Es wird uns zugleich die Ermunterung sein, daß uns auch die Zukunft immer auf dem einen Wege finden wird: der Pflicht und der Verpflichtung.

S. R.



VON 1809 BIS 1894

VON 1894 BIS 1909



SEIT 1909



Seit 1852

im Dienst der Wiesbadener Bevölkerung hat das

Wiesbadener Tagblatt

traditionsgemäß dem Heimatgedanken und der Verbundenheit mit seiner Leserschaft seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Seit über 8 Jahrzehnten hat es die Anzeige gepflegt und sich den anerkannten Ruf eines erfolgreich bringenden Anzeigenblatts unverändert erhalten. Seine hohe Auflage und deren fast vollständige Verbreitung in Wiesbaden und seiner nächsten Umgebung geben seinem Anzeigenteil den anerkannt hohen Werbewert.

SEIT
1852

das wertvolle Weihnachtsgeschenk

von Juwelier **CARL ERNST** Langgasse 26

1836

L. HEERLEIN

Goldgasse 16 — Inh. Otto Blöchl

1935

FAST 100 JAHRE!

Früher: Groß in Kinderspielwaren, Korbwaren, Holz- und Haushaltswaren - Gegenständen.
Heute: Führend in Rohrmöbeln, besonders aus Manila- u. Malakkarohr, Gartenmöbel, Gartenschirme, Liegestühle, sowie sämtl. Korbwaren. — Größte Auswahl weit und breit.

Schon 1842
kauften

die Hausfrauen von
Wiesbaden und der
ganzen Umgebung ihr
Strickmaterial bei

F. u. A. Kohlhaas,
denn die Qualitäten waren
gut u. die Auswahl groß.

Und so blieb der Grund-
satz unseres Hauses in
nun fast 100 Jahren
immer derselbe:

**Nur das Beste
für unsere Kunden!**

Heute ist nicht nur unsere
Woll-Abteilung
unerreicht, sondern auch
alle anderen Abteilungen
sind stets zeitgemäß und
auf das Reichhaltigste
ausgerüstet.

Strumpfhäus
Poulet
Kirchgasse, Ecke Marktstraße

**3 Generationen
Wiesbadener**

kaufen seit 1842 ihren Bedarf an
Samen, Blumenzwiebeln, Vogelfutter usw.

im
Samenhaus A. Mollath
Wiesbaden, Michelsberg 14 • Fernspr. 22531

Auflage Samenhandlung Wiesbaden
Illustrierte Preisverzeichnisse umsonst.

Gegründet 1842

Zur Saison.

Badesalze, Mutterlauge, Schwämme,
sowie alle sonstigen Badeutensilien empfiehlt
Drogerie **A. Cratz, Langgasse**
(Anzeige a. d. Jahre 1888)

71 Jahre dieselbe Firma
Med.-Drogerie A. Cratz, Inh. Franz Roedler
Gegründet 1864 Langgasse 23
Verbandstoffe, Toiletteartikel, Chemikalien

1852 Frische Muster bei Ader.

Folkstangebot aus dem ersten Jahrgang des „Wies-
badener Tagblatt“.
Das bekannte Folkstangebot am Markt erhielt einen
neuen Inhaber.

1897**Geschäfts-Übernahme.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst
anzukündigen, daß ich mit dem heutigen
Tage das von Herrn **G. Ader**, Hof-
lieferant, erworbenes Haus u. Geschäft,
Nr. Burgstr. 16, übernommen habe und
seitens (gegr. 1848) unter der Firma
C. Acker Nachf. (Emil Hees)
genau in feinerer Weise weiterführen
werde.

Hochachtungsvoll
C. Acker Nachf. (Emil Hees)

Ausbau der damals schon bestehenden großen Feinkost-
handlung und Kaffeerösterei, besondere Pflege der Wein-
kellerei, Kundendienst durch geschultes Personal, täglich
frische Belieferung kennzeichnen die stetige Entwicklung
unter dem gleichen Betriebsführer seit nunmehr 38 Jahren.

Heute

bei
gleich
guter
Leistung
in der
ganzen
Stadt
und
weithin
auswärts
bekannt
und als
preiswert
anerkannt

Emil Hees**In meiner Kaffee-
Schnellrösterei**

werden nach besten Rezepten
zusammengestellte, auf das sorg-
fältigste befehlene Röstungen
sich frisch geröstet. Hees-Kaffee-
mischungen sind zuverlässig!

Hees-Kaffee

1/2 lb. 2.00, 2.50, 2.70, 3.40
Große Burgstr. 16
Fernruf 59337

Wirtschaft „Felsenkeller“

am Bierstadter Weg

Die Wirtschaftseröffnung in der Brauerei Bächer erfolgt am
nächsten Sonntag.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1854.

(Anzeige aus dem Jahre 1854.)

Wie damals, so auch

„heute“
bürgt der Name

„Felsenkeller“

für Qualität

Sie erhalten in der gemüt-
lichen und schönen Gaststätte
der Brauerei Felsenkeller,
Bierstadter Straße das vor-
zügliche **Wiesbadener
Felsenkeller-Bier**

stets frisch und gut gepflegt

Gustav Mappes und Frau

1849 Gegründet 1849**Johann Geyer****WILD- UND GEFLÜGELHANDLUNG**

Wiesbaden, De Laspéestraße 6, Tel. 27047

Inserierte bereits im Jahre 1859 im
„WIESBADENER TAGBLATT“

EINST zu Urgroßmuttern Zeiten mit Handröster**JETZT** mit modernen elektrischen Röst- und Vertesmaschinen**TÄGLICH FRISCHEN
QUALITÄTS-KAFFEE**

VON

A.H. LINNENKOHL

Erste und älteste Kaffeerösterei am Platze

Gegründet 1852 • Telefon 27194

DIE KUNSTHANDLUNG**HERM. REICHARD****1858**

Tanusstraße 18 - Wiesbaden

wurde als Werkstatt für Vergolderie, Gemälde- und Spiegel-
Rahmen von Franz Alsbach im Jahre 1858 begründet.

Mein Vetter und Vorgänger gründete ein eigenes Unternehmen 1883 lt. Ankün-
digung im „Wiesbadener Tagblatt“ und übernahm 1890 nach dem Umzug nach
der Tanusstraße das Alsbachsche Geschäft lt. Anzeige vom 11. 6. 1890 im
„Wiesb. Tagblatt“. Ich bin nun Inhaber seit August 1907 und führe Gemälde,
Aquarelle, Graphik, Kunstblätter, Feine und einfache Photographien,
Gemälderahmen. Die soliden Grundsätze sind immer dieselben geblieben.

L. Rettenmayer,

Bahnhofstraße 3
Commissions-, Expeditions- & Verladungsgeſchäft.
Möbeltransporte

mittels Möbel- und Roll-Wägen

sowohl innerhalb der Stadt wie über Land.
(Anzeige aus dem Jahre 1870).

**Tradition und Fortschritt!**

Vor fast 100 Jahren wurde die Firma
L. Rettenmayer gegründet - aber nie hat sie ver-
sucht, etwas „neu“ zu machen, wie früher.
Im Gegenteil: stets wurde alles darauf gesetzt,
alle Aufgaben und Arbeiten immer noch
besser auszuführen.

Aus diesem unablässigen Bemühen um
Leistungsbesserung, diesem fortschrittlichen
Geist, verbunden mit fast 100jähriger Tradition
ist die bekannte Sorgfalt, Pünktlichkeit und
Preiswürdigkeit entstanden, die wieder auf die
diese Kunden schafft.

L. RETTENMAYER

Guth 4 • Gegründet 1842 • Zentralbüro: Nassau 9

**Möbeltransport und Spedition
WIESBADEN**

Die ausgezeichneten Anzeigenerfolge im Wiesbadener Tagblatt

erklären sich durch die außerordentlich starke Verbreitung in Wiesbaden!

Die Entwicklung des Kur- und Fremdenverkehrs.

Wiesbaden zählt zu den kleinsten der deutschen Großstädte und ist doch der größte und bedeutendste Bade- und Kurort Deutschlands. Die Grundlage seines Kurbetriebes sind die natürlichen Heilfaktoren, die heißen Quellen, deren wunderbare Heilwirkungen im Laufe der Zeit durch Einführung neuer Kurmittel und Heilmethoden wirksam vergrößert wurden.

Natur und Kunst schufen in fester Harmonie eine Landschaft und menschliche Wohnstätten von vornehmer und vielfältiger Schönheit und Kultur.

Schauen wir zurück in die verflochtenen letzten zwei Jahrtausende, so sehen wir immer wieder in all den verschiedenen Zeitaltern der Vergangenheit, daß das Gelingen und die Entwicklung Wiesbadens eng verknüpft waren mit der Heilkraft seiner heißen Quellen und der Schönheit seiner bevorzugten Lage.

Die ersten internationalen Badegäste Wiesbadens waren die Römer, die unter Trajan im Jahre 10 n. Chr. das Land besetzten. Eine kleine Badestadt, aquae matiacae, eroberte sich neben den Heilquellen mit regem Badesieben und römischen Bädern und im Anschluß daran ein lebhafter Handel und Verkehr. Bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts zeigte sich eine Epoche des ungeheuren Aufschwunges.



DER KRANZ.

Kranzplatz um 1820.

(Archiv R.)

Kur- und Badesieben im Mittelalter.

Nach der ersten Glanzperiode Wiesbadens als römische Badestadt, trat es erst wieder mit Beginn des Mittelalters als Badeort öffentlich in Erscheinung. Schon im 14. Jahrhundert bestand nachweisbar in Wiesbaden ein Badesieben mit Bädern und Baderäumen, die gegen Ende des Mittelalters immer mehr den Charakter von Badeanlagen nach sehr primitiv und unzulänglich waren. Selbst im 17. und 18. Jahrhundert war das Badesieben und Badesieben noch sehr einfach und unentwickelt.

Das gesamte Badesieben hatte einen flachen, getade-

zu gesundheitschädlichen Charakter angenommen. Noch bis Ende des 18. Jahrhunderts badete man in Rassenbädern, dann erst wurden auf behördliche Anordnungen Einzelbäder eingerichtet. Das Baden geschah ohne richtige Einordnung. Man verachtete einen großen Teil des Tages im heißen Mineralwasser. Schwämme, Besen, Tragen Speise und Trank für die Bader.

Die Zahl der Baderhäuser betrug 1637 etwa 25, 1730 etwa ebensoviel. Bis gegen Mitte des 15. Jahrhunderts führten die Baderhäuser keinen Namen, sondern wurden nach ihrem Besitzer benannt. Später wurden erst die Gasthöfe und Baderhäuser durch Anbringung eines Schildes mit einem Bild bezeichnet. So finden wir schon im Jahre 1455 das Baderhaus „Zur Krone“, 1471 den „Schwan“ und am Ende des 15. Jahrhunderts die Baderhäuser „Rindsfuß“ und der „Schwarze Bod“.

Die Versorgung der Baderhäuser mit Thermalwasser geschah auf Grund der ihnen zustehenden Rechte auf die Quellen. Meistens waren die Baderhäuser durch Abmachungen in größeren oder kleineren Gruppen an den Quellen beteiligt.

Aus dem

Kochbrunnen

wurden die Bäder in folgenden Häusern gespeist: 1. Das Hospital mit dem Armenbad von 1782 ab. 2. Der Salmen, 1585. 3. Der „Roths Löwe“, 1524. Er ließ später ab 1736 „Reicher Löwe“ und ab 1817 „Kaiserbad bis zur heutigen Zeit. 4. Die „Glocke“, 1582; von 1807 ab „Reicher Hof“. 5. Der „Engel“, 1524. 6. Der „Schwan“, 1471. Beide Häuser bilden heute das „Palathotel“. 7. Die „Stume“, 1532; seit 1846 „Europäischer Hof“. 8. „Zum Ren“, 1436. 9. „Zum roten Schild“, 1546. 10. „Zum Horn“. 11. „Zur Linde“. Diese letzten 4 Häuser wurden 1561 durch Brand vernichtet und die Grundstücke an Kaufmann verkauft. 12. „Zur Rose“, schon 1500 erwähnt und besteht heute noch. 13. Der „Rindsfuß“, 1423. Ebenfalls 1561 abgebrannt und besteht seit 1810 als „Engländer Hof“, im Krieg als „Heiliger Hof“. 14. Der „Schwarze Bod“, 1486; besteht heute noch unter demselben Namen am Kranzplatz.

Aus der

Hierquelle

wurden mit Wasser versorgt die Baderhäuser: 1. „Zur Ranne“, 1505; ab 1670 „Zum Adler“ genannt. 2. Der „Goldene Brunnen“, bis 1798 „Hirsch“ genannt. 3. „Zur Krone“, 1455. 4. „Zum Bären“, 1471. 5. Das Bad in der Burg, 1524.

Aus der

Schönenhofquelle

wurde das Wasser dem „Schönenhof“, dem ehemaligen Diensthof der Stadt und dem der Stadt gehörigen Gemeindefriedhof zugeleitet.

Eigene Quellen besaßen die Baderhäuser: 1. Der „Stern“. 2. Der „Vogelsang“, 1594; später „Reichs-

apfel“. 3. „Goldene Kette“, früher „Helm“, 1588. 4. „Zwei Bäder“. 5. „Zum wilden Mann“, 1503; ab 1730 „Goldenes Kreuz“ benannt. 6. Das „Reichs-



DER KOCHBRUNNEN.

Einblick aus dem Jahre 1820. (Archiv R.)

hahn“, 1620; später „Barier Hof“. 7. „Zu den Lilien“, 1520. 8. „Spiegel“, 1532. 9. Der „Halbe Mond“, 1736; später „Räuscher Hof“.

Wiesbaden entwickelte sich zu einer Kur- und Fremdenstadt.

Wiesbaden zählte 1828 bereits 24 Baderhäuser mit 700 Zimmern, 1866 lag die Gesamtzahl der Zimmer in 25 Gast- und Baderhäusern auf 1454. 1914 hatte Wiesbaden einen Bestand von 31 Baderhäusern mit über 1000 Baderzimmern, 60 Hotels und 13 Pensionen mit 15.000 Betten. Das in der gesamten Kur- und Fremdenindustrie arbeitende Kapital schätzte man damals auf etwa 200 Millionen Mark. Am 1. April 1935 zählte Wiesbaden insgesamt 603 Gasthäuser.

Wiesbaden entwickelte seinen besonderen Charakter als Badestadt erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Kur- und Fremdenindustrie beschaffte ihre fundamentalste Stellung innerhalb des gesamten Wirtschaftslebens. Während Mitte die günstige Lage am Rheinufer und am Rhein mit einem großen Durchgangsverkehr und die Lage Wiesbadens innerhalb Deutschlands und des europäischen Kontinents. Die Verbilligung des Reisens und die Zunahme des Wohlstandes ermöglichte jetzt auch dem breiten Mittelstand, Baderreisen zu unternehmen.

Die schnelle Steigerung des Fremdenverkehrs in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts blieb nicht ohne Anreiz für die Ausgestaltung und Entwicklung der Kurorte. Namentlich das Baderhaus- und Gasthäuserwesen erfuhr eine gänzliche Umgestaltung und führte gute Unterkunft und Verpflegung. Die großen Fortschritte der medizinischen Wissenschaften förderten den Erfolg der Kur.

Ausbau der Kureinrichtungen.

Von 1808–1810 entstand das „Conversationshaus“, das alte Kurhaus, die Thermenquellen (Schluß auf Seite 16.)

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung 1860–1935

Im Herbst 1860 wurde die Wiesbadener Bank von namhaften Bürgern unserer Vaterstadt zu dem Ziel gegründet, Handwerker, Handel- und Gewerbetreibenden in ihrem Kampf gegen die damals aufkommenden Großunternehmungen tatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Geboren in Zeiten staatlicher und wirtschaftlicher Not, fest gegründet auf den Pfeilern genossenschaftlicher Arbeit — Selbsthilfe, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung —

ist die Wiesbadener Bank in diesen

75 Jahren

ihren Mitgliedern und Freunden Helfer und Berater in allen wirtschaftlichen Dingen gewesen. Die Verwaltung glaubt diesen Zeitabschnitt nicht ohne besonderes Gedenken vorübergehen lassen zu dürfen und veranstaltet daher

am Sonntag, den 17. November 1935, vormittags 11 Uhr im Kasinoaal, Friedrichstraße 22, eine

Erinnerungsfeier

Wir machen unseren Mitgliedern und Geschäftsfreunden von dieser Veranstaltung Mitteilung und laden zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

Wiesbaden, November 1935.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Wiesbadener Bank E. G. m. b. H.

M. STILLGER

Porzellan / Kristall / Glaswaren

Seit 77 Jahren nunmehr in Stadt und Land.
Durch allerbeste Waren M. Stillger ist bekannt.
Porzellan und Glas seit jeher von bester Qualität.
Gerät viel aus alten Zeiten in manchem Haushalt steht.
Für Brautstand oder Hausstand, gedeckter Tisch muß sein.
Wie zu Großmutter's Zeiten, kauft stets bei Stillger ein.

M. Stillger, Häfnergasse No. 18
empfiehlt seine Kinderstühle (in Glas und Porzellan) fein und ordinär,
sowie eine große Auswahl für Gerichte
sich passende Gegenstände.
(Anzeige aus dem Jahre 1899.)

HÄFNERGASSE 16

Kaltes Fachgeschäft am Platz - Begr. 17. Nov. 1858

Über 70 Jahre werden die altbekannten Backwaren gekauft von

Qualität Schwarzbrot
4 Pfund 13 fr.,
bei Bäcker Bücher,
Häfnergasse 7.

Dampfbäckerei und Konditorei
Bernhard Bücher
Gegr. 1862
Bäckerei mit elektr. Betrieb
Neugasse 20
Telefon 23235

Täglich 3 mal frische Backwaren

1862 Geschäfts-Eröffnung. 1862

Einem hochgeachteten Publikum der Stadt Wiesbaden und Umgebung zeigt Unterzeichneter hiermit ergebenst an, daß er unter heutigen ein **Polamentirergeschäft** auf hiesigem Plage errichtet hat und durch mehrjährigen Aufenthalt in Paris in Stand gesetzt ist zu jeder Saison das Neueste zu liefern. Er empfiehlt in dieses hoch einschlagende Arbeiten unter Zusage reeller und prompter Bedienung.

Vm. Vietor, Langgasse No. 5,
dem Schützenhof gegenüber.

1935: Wo der Vietor ist geblieben
Kleine Burgstraße Nr. sieben
Elegante Frauen tragen
Seine Gürtel, Knöpfe, Kragen

1872 gegründet
Seit über 60 Jahren bekannt
in Haus- u. Küchengeräten

Rossi
Wagemannstraße 3

1859 Gründungsjahr Bäckerei Fausel
1912 Konditorei u. Café

Otto Fritz
Kl. Burgstr. 4
Telefon 24845

Spezialität: Ananastorten
Größte Auswahl in Torten und Tegebäck
Geschenkpäckungen und 11 Pralln

1852

DietenmühleSonntag, den 14. November findet große Lang-
belaufung statt.
E. Günther.

Schon 1852 lud die „Dietenmühle“ die erholungs-
bedürftigen Wiesbadener durch eine Zeitungsanzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“ zum Verweilen. 1910 übernahm
H. Stauder das Unternehmen vom Vorbesitzer
H. Jassmann und baute 1911 das Café „Dietenmühle“
aus. Inmitten unserer herrlichen Anlagen, abseits der
lauten Verkehrsströme, zu Fuß und zu Wagen bei
jedem Wetter bequem zu erreichen ist die „Dietenmühle“
ein ideales Erholungsplätzchen.

1935

DietenmühleCafé-Restaurant mit eigener Konditorei.
Die Preis gut gehaltenen Spezialitäten
laden zu behaglichem Verweilen.
H. StauderAnzeige aus dem
Jahre 1850**Geschäftseröffnung.**

Hiermit zeige ich an, daß ich Sonntag, d. 16. October
meine Bäckerei unter Friedrichstraße im Hause des
Herrn Röll ansehe. Unter Zuhilfenahme guter Waare
und pünktlicher Bedienung, bitte ich um geneigten
Zuspruch.
Adam Maldaner, Bäckmeister.

Jetzt:

Großbäckerei, Conditorei u. Konzertcafé

Maldaner

Marktstr. 34

Immer noch in Familienbesitz

Geschäftsempfehlung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich
mein Geschäft als **Bäcker** Mittwoch den 16. Februar
eröffne, und bitte gefälligst meine Freunde und Be-
kannten, sowie das hiesige Publikum, um ein geneigtes
Wohlwollen.

(Anzeige
aus dem
Jahre 1859)Ph. Scheffel,
untere Webergasse Nr. 45.

Im selben Haus in zweiter Generation
durch unverändert prima Qualität
bekannt und anerkannt.

Phil. Scheffel Söhne

Dampfbäckerei - Webergasse 13 - Tel. 27370

So 1855 im Wiesbadener Tagblatt:

Billige Alben, Briefmappen etc.

sind noch vorrätig bei

C. Schellenberg
Buchbinder & Gelanderarbeiten.
(Goldgasse, Eck des Grabens.)**HEUTE: Carl Schellenberg**

Goldgasse, Ecke Grabenstraße

TELEFON 22460

Papier-Spezialgeschäft / Füllhalter / Malbedarf
Zeichenartikel / Beschäftigungen für Kinder**Bereinsbank
Wiesbaden e. G. m. b. H.****Spartasse**

Gegründet 1865

70 Jahre Mittelstandsbank

Zweigstellen: in Dögheim, Vierstadt, Erbenheim, Sonnenberg

16 Jahre Ellenbogengasse 4
60 Jahre Ellenbogengasse 13**76 Jahre Spielwarenhaus Schweitzer
nur Ellenbogengasse**Denken Sie auch bitte zu Weihnachten an das älteste
Spezial-Spielwarengeschäft Wiesbadens in der Ellenbogengasse**Nicht zu übersehen!**

Sonntag den 6. November findet wohlbesetzte
Langmahl bei Unterzeichnetem statt, wobei vorzüglich
gute Getränke und Speisen verabreicht werden. Hierzu
ladet ergebenst ein:

J. Jaquemer, zum „Kassauer Hof“
in Sonnenberg.

(Anzeige aus dem Jahre 1853.)

Und auf jetzt noch bekannt

für gute Küche / Wein / Apfelwein / bestgepf. Biere

**„Kassauer Hof“
SONNENBERG****Schierstein.**

Sonntag den 6. November findet eine musikalische
Abendunterhaltung verbunden mit Tanzbelustigung
im Saale des Galthauses zu den 3 Kronen statt.
Anfang 7 Uhr. Es bittet um gütige Teilnahme.

Schon im Jahre 1853als diese Anzeige im „Wiesbadener
Tagblatt“ erschien, waren die**3 Kronen in Schierstein**das gern besuchte Lokal. So ist es all
die langen Jahrzehnte geblieben
Jetziger Inhaber: V. Kriedel.

Von Sonntag den 9. August an ist die
Gartenwirtschaft zur Stadelmühle
geöffnet und wird Wein, Malzgerbier, Caffer und
ländliche Speisen verabreicht.
Um zahlreichen Zuspruch bittet **Johannes Ehrlich**.
(Anzeige aus dem Jahre 1883.)

Nach mehr als 72 Jahren ist die
STICKELMÜHLE
auch heute noch der bekannte Ausflugsort
und das beliebte Café-Restaurant.
Besitzer: **JOS. KLEIN**

**Butter- und Eier-Handlung
en gros et en detail****P. Lehr**

befindet sich nicht mehr Schulgasse, sondern
Ellenbogengasse Nr. 7; auch liegen dabei
500 Packungen zum Verkauf.

Anzeige aus dem Jahre 1871

Weit über 60 Jahre kaufen Sie
nun Eier, Butter u. Käse bei

LEHR Gegr. 1856Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 13
Michelberg 32, Bleichstr. 13
Wellritze 51.

Gegründet 1868

Schon wie vor 67 Jahren kauft
die Wiesbadener Hausfrau

Brot u. Feingebäckbei **A. BOSS**

Bahnhofstraße 14

Frische Waldhasenbei **Häfner**, Marktstraße 12.

(Anzeige aus dem Jahre 1867)

Auch jetzt

wie vor 70 Jahren möchte ich auf mein Geschäft
verweisen und alle Arten von **Wild u. Geflügel**
empfehlen.

Jac. Häfner
Marktplatz 1Verladung eines Umzuges am alten
Hessischen Ludwigsbahnhof**J. & G. ADRIAN**

Spedition • Möbeltransport • Lagerung

SEIT 1864**Heute Eilumzüge**auf mod. Verkehrswagen mit luftbereiftem
Möbelwagen-Lastzug nach allen Richtungen**Einst:**

Heute Mittwoch den 10. September

Abends 7 Uhr

Productionder Tyroler Sängergesellschaft **Lutz aus Innsbruck**
in der Restauration Engel.

Der genannte Gesellschaft wird die Ehre zu Theil, im hiesigen Kurort
großen Beifall zu ernten; sie sichert daher dem P. T. Publikum einen
vergnüglichen Abend.
(Anzeige aus dem Jahre 1862.)

Jetzt:**„Mutter Engel“**das weltbekannte Wein- und
Bier-Restaurant

Seit 1931 im neuen Gewand

Seit 1864

Drei Generationenzufriedener Brillenkunden bezeugen
unsere große Leistungsfähigkeit und
unsere Preiswürdigkeit

Lassen auch Sie sich von uns beraten

Lieferant aller Krankenkassen

**Optiker Höhn**

Wiesbaden

5 Langgasse 5

Fast 70 Jahre im Familienbesitz**Anton Schüler**

feines Spezialgeschäft für

Butter • Eier • Käse • Honig

Großhandel und Kleinhandel

Große Burgstraße 12 — Fernruf 27321

Versand nach allen Stadtteilen

Das Wiesbadener Tagblatt spiegelt in seinem Anzeigenteil die Geschäfts- und Wirtschaftslage der Stadt Wiesbaden!

Wenn Christian Jais länger gelebt hätte.

Kurviertel und Warmer Damm zu Beginn des vorigen Jahrhunderts.

Zu einem Fund im Staatsarchiv.

Am 1. September 1935 waren 125 Jahre vergangen, als sich zum ersten Male dem Wiesbadener Kurviertel die Bauten zu dem großen Saale des Gesellschaftshauses öffneten, das von dem nassauischen Bauplanpater Christian Jais als Kurkaal gebaut wurde. Einen wie großen Beifall dieses für damalige Verhältnisse imposante Bauwerk bei den Besuchern fand, zeigten die Worte Goethes: „Man muß dieses gigantische Gebäude gesehen haben, um sich einen deutlichen Begriff davon zu machen.“ (Siehe Wiesbadener Tagblatt, Sonntag, den 11. 8. 1935). Leider konnte der Bau in diesem Jahrhundert den steigenden Bedürfnissen nicht mehr genügen, und mußte einem Neubau von Professor v. Zillerich Platz machen, der aber aus Pietät architektonische Einzelheiten des alten Kurkaals übernahm: so die Innenausstattung des oben erwähnten großen Saals, die sich nun in dem neuen kleinen Kurkaal wiederfindet, und der Säulenvorhof des Einganges, der in harter Aufhebung an das alte Gebäude neu geschaffen wurde.

Ammerlin können sich die Wiesbadener damit trösten, noch einige Werke ihres großen Baumeisters Jais in ihrer ursprünglichen Schönheit zu besitzen. Die „Vier Jahreszeiten“ und das „Alte Museum“ geben zum Beispiel einen Gedanken, wie schön das Stadtbild geworden wäre, wenn der selber zu früh verstarbene Künstler Gelegenheit gehabt hätte, seine weiteren Pläne zu verwirklichen.

Bei Arbeiten im hiesigen Staatsarchiv fand ich den wiedergegebenen Originalplan von Christian Jais aus dem Jahre 1812, auf dem in großzügiger Weise die Anlagen vor und neben dem Kurkaal, den er mit „Gesellschaftsbau“ bezeichnet, behandelt werden. Besonders fällt die Gliederung des sogenannten Warmen Damms auf. Die Kurviertelstraße wäre nach Jais' Projekt in Fortfall gekommen. Wo sich jetzt zum größten Teil Gebäude der sechszehnten Stilperiode des ausgehenden 19. Jahrhunderts befinden, wäre eine terrassenförmig erhöhte symmetrische Anlage entstanden, die von der Vordrücke bis zur Vier-Habter Straße gereicht hätte, die Vierhabter Straße selbst als gerade Fortsetzung der Friedrichstraße gedacht. Es wäre eine Terrasse geworden mit quadratischen Rasenplätzen, mit zwei Blumenbeeten und Springbrunnen, von der eine breite Freitreppe zur Hauptanlage des Warmen Damms hinaufsteige, die außer je acht symmetrischen Baumalleen als einzigen Schmuck einen riesigen Kaskadenpflanz trüge, der eine kreisrunde Wasserfläche mit Fontäne umschloß. Man erkennt an diesem Plan, wie in Jais noch die Ideen der großen Gartenbaukünstler des 18. Jahrhunderts nachklingen, die ihre größte Bildwirkung durch die Symmetrie ihrer Anlagen erreichten. Aber auch sonst wird man noch viele Einzelheiten auf der Jais'schen Zeichnung finden, die, nicht zum Nachteil für Wiesbadens Kurzentrum, andere Baualtkarten vorgelegen hatte, als ein späterer Geschmack sie ausführt.

Wäre er hätte mit Wiesbaden noch Größeres vor, als auf dem Plan ersichtlich ist, nämlich die Umgestaltung des gesamten Kurviertels zum Kurpark, zu dem auch in erster Linie die Kaskadenanlage gehörte. Wiesbaden hätte ein vollkommen anderes, sicher schöneres und gescheiteres Gesamtbild erhalten, wenn Jais länger gelebt hätte. Und doch er schon so früh (im Jahre 1820, kaum 40 Jahre alt) starb, daran ist nicht zum wenigsten der enge Geldkreis und der Mangel der damaligen Wiesbadener Einwohnerschaft schuld, die dem „Freunden“ dem „Hartgeoffenen“ seine Erfolge mißgönnte. Den äußeren Anlaß zu einer „Revolution“ der Wiesbadener gegen ihren Bauplanpater gab der Bau der „Vier Jahreszeiten“. In den Aufzeichnungen seines Sohnes Eduard Jais, der, noch in nassauischen, dann in preussischen Diensten, 1835 als 90-jähriger Starb, finde ich folgende Stelle, die auf diese Ereignisse Bezug nimmt: „Die Vier Jahreszeiten mit dem nötigen Thermalwasser zu versehen, hielt mein Vater hinter dem Badhaus zur Kette, im Einverständnis mit dem Besitzer, Nachgrabungen u. hatte das Glück, in einer Tiefe von ca. 8 Fuß auf einen gemauerten Canal zu stoßen, in welchem unzählige Quellen heißen Thermalwassers zu Tage traten. Diese Quellen wurden nach den Vier Jahreszeiten abgeleitet, was aber eine durch die Badhausbehälter künstlich erzeugte Revolte in Wiesbaden hervorrief. Dieselben glaubten sich unheimlich durch den Betrieb des Establishments der Vier Jahreszeiten in ihrer Existenz bedroht u. setzten daher alle Hebel in Bewegung, um den Vorwurf vor betrügerischen Mäandern nicht zurück, die Wasserleitung nach den Vier Jahreszeiten zu verhindern. Sie verpackten nämlich die Ausläufe aus dem Kochbrunnen in ihre Badhäuser, wodurch das Wasser im Kochbrunnen um einige Zoll stieg, was sich neben an den Einfüllungsmauern manifestierte. Dann öffneten sie die Ausläufe wieder (nachdem die von meinem Vater aufgefundenen Quellen nach den Vier Jahreszeiten abgeleitet waren), was natürlich wieder ein Sinken des Wasserpiegels im Kochbrunnen zur Folge haben

mußte. Nun verbreiteten sie das Gerücht, daß nach Ableitung der Quellen zu den Vier Jahreszeiten das Wasser im Kochbrunnen gelunfen sei, was, wie schon bemerkt, eine förmliche Revolte in Wiesbaden hervorrief, so daß sich sogar die Polizei genötigt sah, ernsthafte Maßregeln zum Schutze meines Vaters zu treffen. Das betrügerische Manöver, den Wasserpiegel zum Kochbrunnen sinken zu machen, kam freilich infolge näherer Untersuchung durch die Behörde zu Tage.

Der Aufregung aber, durch welche mein Vater durch den entstandenen Tumult etc. versetzt wurde, warfen denselben aufs Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte u. er starb, noch nicht 50 Jahre alt, am 26. April 1820, eine Wittwe u. sechs Kinder hinterlassend, vier Söhne u. zwei Töchter.

Der jetzigen Generation Wiesbadens sind freilich die geschichtlichen Vorgänge entrückt; sie dürfte sich aber, nicht allein zur Ehre des Vorfahrenen u. des traurigen Schicksals, sondern auch um der Verdienste willen, die sich mein Vater durch seine Schöpfungen in den Jahren von 1805 bis 1820 erworben hat u. die wesentlich das Emporblühen Wiesbadens gefördert haben, verpflichtet fühlen, ihm in den Kuranlagen ein Denkmal zu setzen.“

Diese wohl nicht unbillige Erwartung des Sohnes fühlte man sich bemogen infolge zu erfüllen, als man ein paar abgetrocknete Bauteile zu einer romantischen Ruine neben dem jetzigen Kurhaus am Theater zusammenstellte zur Erinnerung an den Erbauer des Kurkaals. Aber man geht fehl, wenn man annimmt, es sei eine Straße nach dem großen Wiesbadener Architekten und Förderer des Kurlebens benannt. Ja, man machte Vordrücke; eine Gasse zwischen Häusergasse und Marktplatz, die heißt heute Wagemannstraße, sollte in Jais'sche getauft werden. Das wurde von den Nachkommen abgelehnt, da dies des großen Namens unwürdig war. Jedenfalls fand man bis heute (scheinbar) keine würdigere Straße, denn man sucht nach wie vor vergeblich in den Straßenverzeichnis von Wiesbaden nach dem Namen eines ihrer größten Bürger: Jais. Sie transit gloria mundi!

Franz von Kretsch.

An Wiesbaden.

Sei mir gegrüßt, du Perle deutscher Städte,
Sei mir gegrüßt, du wolkenloses Blau!
Wie einst, als mich des Südens Luft umwehte,
So lächelt hier die Flur im Morgentau.

Nicht fern von mir seh' ich des Rheines Wogen,
Der Segler zieht dort seine stille Bahn,
Ob ich der teuren Heimat auch entsagen,
Du wirst mit gleicher Liebe mich umfah'n.

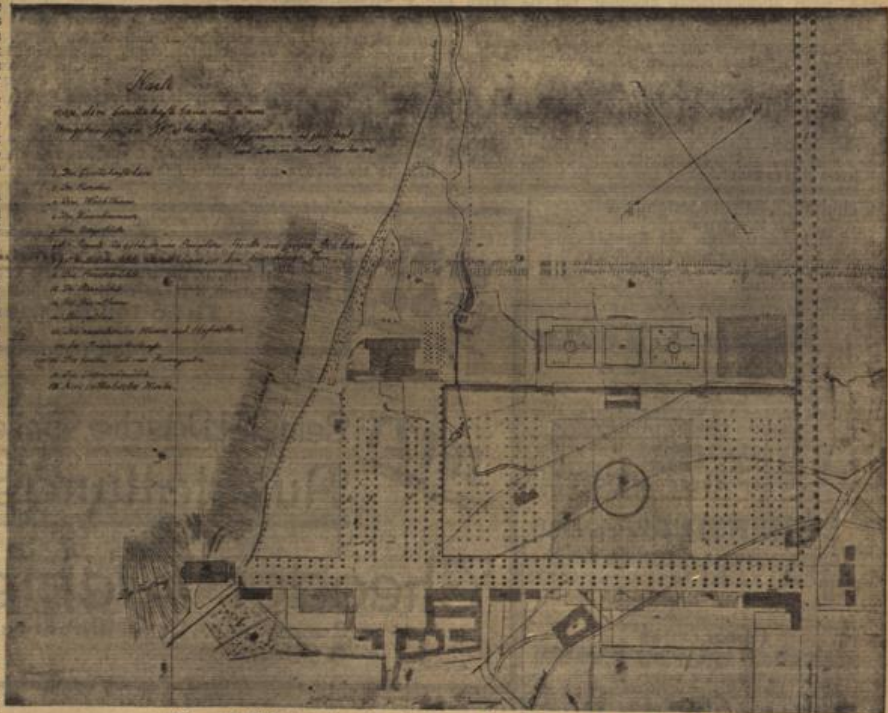
Hier heben sich die weindelirten Hügel
Und in der Ferne dort der Berge wald'ge Höh'n,
O hätte meine Seele Schwingen, Flügel,
Sie würde auch im Abendrot umwehn.

Ich segne euch, ihr saatenreichen Fluren,
Ich grüße dich, du alter, wonn'ger Rhein;
O unter dieses milden Himmels Spuren
Kann nur die Brust voll Glück und Wonne sein.

Geliebte Stadt, in die sei mir beschieden
Die frohe Lust zum frühlichen Gelas;
In deinen Frieden nimm den Wandersmüden,
Dir sei dafür des Herzens vollster Dank.

An deinem Wohl will ich mich stetig weiden,
Und ist vollbracht mein Leben und mein Tun,
Klingt von dem Turm die Glocke einst zum Scheiden,
Dann wird sich's warm in deinem Schöße ruhn.

Gott Weidmann.



Plan zur Gestaltung des Kurviertels und des Warmen Damms 1812.

(Archiv R.)

Für die sorgfältige und schnelle Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

halten sich empfohlen:

**Commerz- und
Privat-Bank Akt.-Ges.**

Filiale Wiesbaden

Dresdner Bank

Filiale Wiesbaden

**Deutsche Bank und
Disconto-Gesellschaft**

Filiale Wiesbaden

Jos. Endres & Co.

Gebrüder Krier

Erinnerungen eines alten Wiesbadeners.

Als ich im Jahre 1862 in die Vorbereitungsschule in der Reugasse, heute Feuerwehr, eintrat, lernten wir: „Wiesbaden hat 21 000 Einwohner.“ Das war das alte Wiesbaden, umgrenzt von der Wilhelmstraße, Rheinstraße, Schwalbacher, Röder- und Taunusstraße. Im Jahre 1860 trat ich über in die höhere Bürgerschule auf dem Marktplatz (heutiges Logeum). Mit dieser hießelte ich 1868 um in die neue Schule (heute Realgymnasium) in der Drantenstraße unter Rektor Pollat. Große Freude machte uns Tungen die neue „Luznhalle“, die es bisher nicht gab. Wiesbaden hatte zur damaligen Zeit nur Sommer- und Winter-Theater und erstklassige Konzerte. Im Herbst wurden die größeren Hotels und Badehäuser geschlossen und das Personal entlassen, dann trat Ruhe ein. Die Bürger, Bade- und Hotelwirte, Kaufleute, Handwerker und Landwirte, von denen es manche zu einem gewissen Wohlstand gebracht hatten, lebten zusammen in Eintracht und Zufriedenheit, machten sich den Winter über nicht viel Sorgen, saßen gern am Stammtisch, frühstückten und verspierten regelmäßig, es war ja alles so billig. Ein Schoppen (halber Liter) Bier 12 Pfennig, Handlās mit Brot 12 Pfennig, mit



DIE CASERNE.

An der Schwalbacher Straße.

(Archiv A.)

Butter 20 Pfennig. Aber Handlās mit Butter konnte, nach einem Alt-Wiesbadener Ausspruch, nur ein Mann essen, der 2 Häuser hatte. Ohne Humor und Witz ging es nun den langen Winter über nicht hin. Jeder kannte jeden. In diesem Willen gediehen dann die

„Wiesbadener Originals“.

von denen man heute noch gern erzählt. Da war der „Rauhe Esel“, früher Sänger am Theater. Er verkaufte Zeitungsblätter und sang auf Wunsch in Wittrischen, meistens: „Im tiefen Keller ist ich hier!“ Sang man von großer, harter Figur, stets dunkel gekleidet. Er sang aber nicht ehe man ihm ein Kotelett gesendet hatte. Ohne Alitria ging es nie ab.

Stuhlfabrik, Ellenbogengasse 4

von W. Thon,
empfiehlt dauerhafte Holz- und Stroh-
stühle, Stuhlfabrik, Kinderstühle, Labenstühle,
Zaborecke, Stuhlfabrik u. f. w. zu billigen
Preisen unter Garantie.

Diese Anzeige erschien 1870 im Wiesb. Tagbl.

August Thon

Ellenbogengasse 6
Stuhlmacher und Drechsler

Holz- und Bürstenwaren — Waschbütten in allen
Größen — Stühle und Tische zu verleihen.

M. Bürschgens

Friedrichstr. 11
Telephon 23725

Schuhwaren

nach Maß
Spezialität: Orthopädische Schuhe
FACHGEMASSE REPARATUREN
Gegründet 1872

Restaurations

der Fischzucht-Anstalt bei Wiesbaden.
Bei günstigem Wetter am jeden Freitag
Nachmittags von 4 bis 8 Uhr: Waldhorn-Concert.

F. Zahn, Restaurateur.
(Anzeige im Wiesbadener Tagblatt 1874.)

... und auch jetzt
der beliebteste Ausflugsort
für Einheimische und Fremde
Inhaber seit 1913: W. Feller

Borläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten mache
hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Stellung im
Hause des Herrn W. Oeffner verlassen habe und im
Laufe der nächsten Tage ein Geschäft in

Tuchen & Nouveautés etc.,
gr. Burgstr. dahier, eröffnen werde.

Gottfr. Herrmann.

(Anzeige aus dem Jahr 1867)



STAALMEESTER

Vor 68 Jahren gegründet, ist **Gottfr. Herrmann**
Große Burgstraße 15
auch heute noch führend in guten Tuchstoffen

Ein bekanntes und beliebtes Wiesbadener Original war die „Mutter Engel“, deren Lokal ja heute noch in der Langgasse unter gleichem Namen weitergeführt wird. Ein Wiesbadener Dichter hatte ein Lustspiel geschrieben, welches in einem Akt im Lokal der „Mutter Engel“ spielte. Eine bekannte Schauspielerin verkörperte „Mutter Engel“ und dieser machte es große Freude sich auf der Bühne zu sehen.

Ein weiteres Wiesbadener Original war „Serina“.

Auch er verkaufte Zeitungsblätter.

Ein bedeutendes „Original“ war der Lithograph „Glühner“. Derselbe defamierte Gedichte eignen Nachwerts mit den unmöglichsten Reimen. Er trug einen Schellenhut, einen langen Vortrieb und besuchte die ganze Gegend. Nach den Defamationen wurden ihm Orden überreicht oder umgehängt mit entsprechenden Diplomen.

Berühmte Originale waren der Orgeldreher, Sänger und Dichter „Keim“ von Driedenbergen und seine Frau Philippine. Er verdiente sein Geld im „Handumdrehen“ und sang mit seiner Frau die selbstverfertigten Lieder mit den waghalligsten Reimen.

Ein berühmtes Original war auch der Naturapostel Ernst Mahner. Ein großer Mann mit weißem Bart, predigte er gegen Rauchen und Trinken. Mahner badete den ganzen Winter durch. Im Herbst schlug er das Eis auf und badete im Weiher. Er schwamm im Rhein in Biedrich zwischen den Eisbänken in Anwesenheit vieler tausender Menschen aus Wiesbaden, Mainz und Frankfurt. Nach dem Schwimmen ging er sammeln und verkaufte seine Bilder, welche ihn nackt auf einer Eishölle liegend darstellten mit den Tafeln seiner 12 Gebote der Gesundheit! Mahner hatte in Wiesbaden mehrere Jünger, welche mit ihm kalt badeten. Guten Wein trank Mahner aber doch gern.

Ein Wiesbadener Dichter-Original war auch der Buchhändler Franz Boffong, das beliebte „Bretche“ des Sprudels. Von ihm stammen eine große Anzahl humoristischer Schriften und Vorträge, auch Boffong die Schönheiten Wiesbadens mit Witz und Humor.

Wiesbadens Ausflühen.

Solche Originale konnten nur gegeben, so lange Wiesbaden klein war und im Winter die Bewohner in großer Ruhe im kleinen Kreise gemütlich und sorglos zusammen lebten. Den Jutsum nach 1870/71 bildeten jumeit Norddeutsche mit anderen Lebensgewohnheiten wie die alten Wiesbadener mit süddeutschem Einschlag hatten und auch Unwägbarkeit!

In Anbetracht, daß die Waldwege in früherer Zeit nicht so in Ordnung waren, zogen Damen oft vor, auf Eseln auf den Herberg zu reiten. So standen am Anfang der Sonnenberger Straße, gegenüber dem heutigen Hotel Wilhelm, Ketteisen, aufgelastet, welche noch in den 60er und 70er Jahren viel benutzt wurden. Als ein Kurgast gelegentlich einen Eselstreiber fragte, wieviel Geld im Sommer da wären, sagte der Eselstreiber: „Das richtet sich nach der Zahl der Kurgäste; haben wir viel Kurgäste, dann haben wir viel Geld.“

Die erste Pferdebahn wurde 1875 eröffnet; diese ging von der oberen Rheinstraße durch die Wilhelmstraße bis Beaulite. Die Wagen hatten 1. und 2. Klasse, rechts und links, in der Mitte war Aufstieg und Standplatz. 1890

kam die Dampfschiffbahn von Biedrich Rheinufer bis Beaulite.

Was dem Kölner der „Fahelobben“ und dem Mainzer die „Fahlnacht“ ist, ist dem Wiesbadener von alterer der „Andreasmarkt“. In den 60er und 70er Jahren war dieser in der Kirchgasse vom Michaelsberg bis Rheinstraße



DAS NEUE MÜNZGEBÄUDE

Heute Reichs-Lustschiffschule am Mühlentplatz.
(Archiv A.)

und teilweise auch in der Schulgasse. Die Schaubuden und Karussells waren auf dem Marktplatz, einzelne auch noch auf dem Markt. An dem Leben und Treiben hat sich gegen heute nicht viel geändert. Später war er in der oberen Rheinstraße.

Wiesbaden als Residenzstadt.

Die Befürchtung der Wiesbadener Bürger, daß die neue Ordnung von 1867 und die Aufhebung des Spiels im Jahre 1873 der Stadt Schaden bringen würde, trat erstens nicht ein. Als Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1867 zum ersten Male in Wiesbaden zur Kur eilten und dann seit alle Jahre wiederkam und ebenso der Kronprinz Friedrich mit Familie, da gab es einen Zustrom von Fürstlichkeiten und hohen Würdenträgern, einen Fremdenzufluß, wie ihn Wiesbaden noch nicht gesehen. Die Könige von Dänemark und Schweden, Belgien, Griechenland, der Landgraf von Hessen, Prinz Carl von Preußen (Bruder von Kaiser Wilhelm), Graf von Glanzen, mehrere russische Großfürsten wurden regelmäßige Besucher, oft mit großem Gefolge. Die Kaiserin von Österreich, der Zar von Rußland, König Milan von Serbien, König Alfonso XII. von Spanien, die Erzherzogin Eugenie von Frankreich war hier zur Kur (1889) und traf hier mit der Kaiserinwitwe Viktoria und deren Töchtern Viktoria und Margarete zusammen.

Das italienische Königspaar Humbert und Margarete weilten 1897 hier, 1873 wohnte 14 Tage der Schah „Reitredin“ von Persien mit großem Gefolge im Schloß. Da damals die „Opferhimmel“ in den Brantkammern geschlichtet wurden, die Gardinen usw. als Handtücher benutzt worden waren und die Gemächkeiten seines erotischen Gefolges entsprechend waren, wurde dem Schah bei einem zweiten Besuche im Jahre 1889 das Schloß nicht wieder zur Verfügung gestellt.

Kaiser Wilhelm II. war seiner Kur- und Residenzstadt Wiesbaden ein stets wohlwollender Fürst und bei den de-
(Schluß auf Seite 20.)

EINST
1868

Vorgezeichnete Baaren in neuen gekleid-
vollen Mustern, größte Auswahl fertige, weiße
Unterwäsche von 3 fl. an empfiehlt bestens

Theodor Werner,
Langgasse.

JETZT

Leinen, Wäsche, Betten-
Ausstattungen

Theodor Werner

Langgasse, Ecke Webergasse
Gegründet 1868

1885 UHRMACHER
50 JAHRE
1935 Franz Gerlach
Schwalbacher Straße 33

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß
ich solide, meist selbstverfertigte Gold- u. Silberwaren in
schöner Auswahl auf Lager habe. Bestellungen jeder
Art, sowie auch Reparaturen werden unter Zusage
bester Bedienung entgegen genommen.

Gottfried Goldbeck,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
HEUTE: Gottfried Goldbeck
im selben Sinne

(Anzeige a. d. Jahrbuch 1869)

1870 - 1935

Bau- und
Möbelschreinerei

Maschinelle Holzverarbeitung

Wilhelm Rau

Bleichstraße 25, Hellmuthstraße 28
Telephon 20628

Seit 1871
MÖBEL

Immer ganz besonders billig!

GUSTAV SCHUPP NACHF.

Paul Wulfs

Wiesbaden, Taunusstraße 32

Annahme von Ehestands-Darlehen

Friedrich Kässberger, Webergasse 33,
Lederfabrik & Handlung

empfiehlt seine sämtlichen Fabrikate an groß, sowie im
Kasschnitt zu den billigsten Preisen.

(Anzeige aus dem Jahre 1860.)

Friedrich Kässberger

Lederhandlung und
Schuhbedarfsartikel

Webergasse 35, Fernspr. 22910

Schon die Großmutter
kaufte ihre Küchengeräte bei L. D. Jung
Seit 1865

Heute

Das Fachgeschäft für Haus- u.
Küchengeräte, Glas- u. Porzellan

Eine Anzeige aus dem Jahr 1892:

Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Solide Waaren, Große Auswahl, Billige Preise.

L. D. Jung,

Eisenwarenhandlung.

Kirchgasse, Ecke des Mauritiusplatzes

L. D. JUNG

Kirchgasse 47

Seit über 40 Jahren

P. HABER

Graveurmeister, Goldgasse 5

Kautschukstempel — Wappen — Monogramme und Schrift-
gravierungen auf alle Metalle — Messingbilder, Emailbilder

FRÜHER:

Brod:

1. Qualität 19 fr.,
 Rostbrod 18 "
 (Anzeige erschienen im Jahre 1871) bei J. Finger, Mühlgasse 11.

HEUTE:

BÄCKEREI SCHRÖDER
 Gegründet 1850 Mühlgasse 15

Ab 7 Uhr frische Brötchen ins Haus! Täglich 9 verschiedene Sorten
 frische Kuchen / Kaffeegebäck, Kekse, Schokolade in größter Auswahl
 Spezialität: Rheinisch. Roggenschrotbrot, Graham-, Schlüter- u. Kommiß-Brot
 Holländer Zwieback, Friedrichsdorfer, täglich frisch geröstet.
 Versand im Kurviertel Anruf 27455

Gegründet 1868 Anzeige März 1896

Costumes, Jaquettes und Capes

werden nach den neuesten Moden bei
 schneller Bedienung angefertigt.

G. Krauter, Damen-Schneider,
 Paulbrunnstraße, Ecke der Kirchgasse.

jetzt Krauter-Dörr

Damenmoden nach Maß
 Mäntel, Kostüme, Blusen,
 Tages- und Abendkleider
 Beste Ausführung
 geschmackvoll, preiswert

Große Burgstr. 9 (Etage) Fernspr. 268 09.

Gegründet 1868

Ed. Wengandt

Gegründet 1868

Lebensmittel-Großhandlung und Kaffee-Rösterei

So inserierten wir 1873

Confirmanden-Stiefel

zu den billigsten Preisen empfiehlt: S. Schramm.

und so werben wir 1935:

Zidruk-Schuhe besonders gearbeitet
 für lose Einlagen



Ludwig Schramm
 Rathausstraße 5 • Wiesbaden • Gegr. 1868

H. Westenberger

Stammhaus gegr. 1870



Kleinverkauf um 1900

Für die älteren Wiesbadener sicher von Interesse

Spirituosen - Weine - Südweine
 Essig

Großverkauf

Schulberg 8

Kleinverkauf

Fernspr. 24436

P. P. Reiner verehrten Kundschafft zur Nachricht, daß heute mein

Holz-Geschäft

mit allen Activen und Passiven an
 Herrn **Heinrich Blum**
 von hier übergegangen ist und bitte ich, das mit seit
 26 Jahren geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nach-
 folger gütlich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

J. Haberstock,
 Holzhandlung.

P. P. Wiesbaden, 1. November 1892.

Unter Bestätigung des Vorstehenden bemerke ich,
 daß ich das Geschäft unter der Firma
Heinrich Blum
 weiterführen werde.

Ich werde stets nach Kräften bemüht sein, durch
 gewissenhafte und pünktliche Bedienung, durch reich-
 haltiges Lager gut Waaren die volle Zufriedenheit
 meiner verehrten Kundschafft zu erzielen.
 Indem ich mich bei Bedarf bestens empfohlen
 halte, zeichne

Mit aller Hochachtung
Heinrich Blum,
 Holzhandlung.

Wohnung: Rheinstraße 42

Lager und Comptoir: An der Heilighen Ludwigsbahn.

Heinrich Blum GmbH.

Holz / Sperrholz / Furnierhandlung

Wir führen heute in reichhaltiger Auswahl:

In- und ausländische
Schnitt- und Hobelware

Sperrholz

Furniere

Leisten

Holzfaserverleimtafeln

Hauptlager: Am Westbahnhof

Stadtlager: Rheinstraße 50/52 Fernruf 27337

Schon

1876

Das Spezialhaus der Dame

für Spitzen

Modewaren

Posamenten

Kurzwaren

G. Gottschalk

Kirchgasse 25

Eröffnungsanzeige d. Firma L. Schwenck am 9. 10. 1873

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich auf hiesigem

Platz ein

Strumpfwarengeichäft

eröffnet habe.

Ich unterhalte stets ein großes Lager in **Unterjassen**,
Unterhosen, **Planell-Socken**, **Strümpfen**,
Socken, **Beinlängen**, **Knienbinden** u. c.

Außer diesen Artikeln führe ich das Neueste und E-
 leganteste in:

Capuzen, **Chales**, **Collers**, **Damentücher**
 und **Besten**, **Fanchons**, **Sandwichen**,
Herrenwesten u. **Cachous**, **Kinderschuhe**,
Höschen, **Jäckchen**, **Kleidchen**, **Röschchen**, **Schürzen**,
Damenunterröschchen, **Rännerwärmern** u.

Die Preise sind billig und fest.

Indem ich mein Lager bei Bedarf bestens empfohlen halte,
 zeichne ich

L. Schwenck,

Mühlgasse 9.

658

Gegen die Erkältung



Für die Gesundheit



Unterwäsche

für Herren:

Baumwolle, gelb und weiß

Hose 3.50, 2.25; Jacke 2.75, 2.10

Wollgemischt, haltbar und mollig

Hose 4.55, 2.10; Jacke 3.—, 1.85

Mako-Plüsch, weiß und gelb

Hose 4.10, 3.—; Jacke 3.60, 2.75

für Damen:

Unterzieh-Schlüpfer

Baumwolle und echt Mako 1.85, 1.40, .85

dazu passend: **Damen-Hemdchen** 1.85, 1.50, 1.10

Strick-Schlüpfer, reine Wolle . . 6.35, 5.10, 3.35

dazu passend: **Strick-Unterkleider** . 8.30, 6.90

für Kinder:

Unterzeuge in allen Größen und

bewährten Formen und Qualitäten

Seit 1873

Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

TROTZ DER 60 JAHRE

JUNG u.

FRISCH!

FEINKOSTHAUS ULLRICH

TAUNUSSTRASSE 50

TELEPHON 27703

EINST:

Die neueste Mode in

Filz- und Seidenhüten

ist stets auf Lager von den geringsten bis feinsten zu den

billigsten Preisen bei

Bruno Hoffrichter, Hutmacher,

Alle Reparaturen an Filz- und Seidenhüten werden schnell und

billig bei mir selbst ausgeführt.

(Anzeige aus dem Jahr 1896)

HEUTE: Carl Hoffrichter

KIRCHGASSE 13 • FERNRUF 24207

Das bekannteste Fachgeschäft für Herrenhüte u. mützen

Nur erstklassige deutsche Fabrikate Seit 1873

Ich beehre mich hierdurch meiner
 werthen Kundschafft mitzuteilen,
 daß ich mit dem Heutigen meine
 seit 25 Jahren betriebene

Wagnererei

an Herrn **Wih. Hohlwein** über-

geben habe. Hochachtungsvoll

Ph. Lenz.

Auf vorstehendes Bezugnehmend,
 bitte ich die werthe Kundschafft
 meines Vorgängers, sowie die
 Herren Fuhrunternehmer und ein
 verehrliches Publikum mich in
 meinem Unternehmen gütigst
 unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. Hohlwein,

Weilstraße 10.

Auszug aus einer Anzeige

im Februar 1899.

Wie **vor 61 Jahren**

so auch heute bekannt für

Wagen- und

Karosseriebau

W. Hohlwein

Telefon 24255 / Weilstraße 10

Erinnerungen eines alten Wiesbadeners.

(Schluß des Aufsatzes von Seite 18.)

ruhmten Reizepielen fast immer anwesend. Hier fanden mehrmals Zusammenkünfte mit Jar Nikolas und Königin Humbert statt. Die Königin Margarete von Italien war als Witwe im Jahre 1909 längere Zeit zur Kur in Wiesbaden.

Neben in- und ausländischen Fürstlichkeiten waren auch andere berühmte Männer zu Gast in der Bäderstadt. Richard Wagner wohnte lange Zeit in Biedrich am Rheinufer, wofür er die „Wagnerfingerring“ schrieb. Der Wagnerfänger Kiemann, der Geigertönig Wilhelm hatten ihre Villen in Biedrich. Bis 1886, der Begründer des Deutschen Reiches, war schon 1886 als Regierungserfänger in Wiesbaden und später oftmals als Bundestagsgast in Frankfurt a. M. 1881–89, auch wieder bei der Einweihung des Niederwalddenkmals. Auch Mörike war öfter hier, als Gast bei Familie von Knoop.

Mit Wehmut gedenke ich hierbei der alten Schlösser und Villen Wiesbadens, vornehmlich der „Villa von Knoop“. Diese Villa mit fürstlicher Einrichtung lag in einem großen Park an der Biedricher Straße, breiter Parkanlage, prachtvolle Veranda. Um den großen, räumlichen, hellen Saal lagen die roten, blauen, gelben usw. Salons und Billard- und Spielzimmer. Im großen Saal standen die vergoldeten Seile mit silberner Platte. Auf diesem Saal saß Kaiser Wilhelm (Datum), auf diesem Stuhl saß Königin Margarete von Italien, auf diesem Stuhl saß Friedrich Wilhelm, von Wollte usw. Alle hatten hier Versteht. Im Park die Häuser für die Gärten, den Park, Kaffeehaus und die übrige Dienerschaft. Große Stallungen mit Reithalle und Manège. Silber- und Goldschmuckkammer, man glaubte sich in einem Sattelkammer zu befinden, überall peinliche Ordnung. Gewächshäuser mit seltensten Pflanzen.

Nicht zu vergessen ist, daß die Fürstlichkeiten früher meist mit großem Gefolge reisten, oft 40, 50 und mehr Personen, auch mit eigenen Equipagen und Kutschern und Dienern. Die schönste Aufmachung hatte Prinz Carl von Preußen, welcher stets mit großem Gefolge kam und im „Kaffeehaus“ wohnte. Wagen und Pferde waren im Schloß untergebracht. Morgens und Mittags kam die



DAS INNERE DES KURPARKS.



DIE LANDES-BIBLIOTHEK.

Später Neues Museum mit Bild auf die Wilhelmstraße. (Archiv R.)

Kanalfade zur Ausfahrt zum „Kaffeehaus“. Reiter und Kutscher waren kleine Gnommen, alle gleich in heller Jodeluniform.

Der König von Belgien kam auch stets mit großem Gefolge, ebenso der Landgraf von Hessen-Philippsthal. Der letztere mietete das damalige Hotel „Bellevue“ in der Wilhelmstraße ganz. Seine beiden Hauptkammerherren hatten darin keinen Platz und wohnten jeder in einer Villa für sich. Der russische Großfürst Nikolai, welcher eine Tochter des Prinzen Nikolas von Rastau zur Gemahlin hatte, bewohnte oft längere Zeit einen Flügel des „Lindenhofs“.

Da bei dem Blumenfest um das Bismarckdenkmal Kaiser Wilhelm stets selbst mitfuhr, so beteiligten sich alle Fürstlichkeiten und angesehenen Kurrennen, so daß die Equipagen oft in drei Reihen fahren mußten. Zwei Kapellen spielten und Artillerieoffiziere hielten Ordnung.

Ein blendendes Bild bildeten auch, besonders an Sonntagen die Mittagstorgas auf der Wilhelmstraße (Allee), an welchen viele Fürstlichkeiten umgezogen teilnahmen. Da war die ganze elegante Welt vertreten. Von dem Mittagstorgas auf der Wilhelmstraße ist mir noch so manche farbige Persönlichkeit im Gedächtnis. Da war regelmäßig Prinz Nikolas von Rastau (Bruder des Herzogs), eine stolze, vornehme Erscheinung mit seiner schönen Gemahlin. Er war mit seiner Familie Wiesbaden bis zu seinem Tode treu geblieben. Ein täglicher Spaziergänger (12–1) war Regierungspräsident von Wurm, stets im Jolinder. Feiertags begleiteten ihn seine sechs Söhne (Gardeoffiziere und Kadetten). Von Wurm hatte Witte der 70er Jahre verführt, statt des Hutabnehmens den militärischen Gruß einzuführen, aber er kam nicht damit durch, die Damen wünschten (wie ich hörte) die Hutabnahme. Ein regelmäßiger Besucher des Korso war auch der Landgraf von Hessen mit Begleitung. An Feiertagen sah man auf dem Korso Offiziere und Einjährige aller Waffengattungen, es war stets ein prächtiges, buntes Bild.

Carl Langsdorff.

Wiesbadener Kurleben vor der Jahrhundertwende.

Wenn man irgendwoher aus der großen Welt kam und nach Wiesbaden wollte, so mußte man in Frankfurt umsteigen. Sonst kam man nie im Leben hin, denn Wiesbaden lag in einer Sackgasse, und das war gut so. Man konnte unmöglich „durchfahren“. Man mußte dableiben. Eigentlich trottete der Zug überhaupt nicht nach Wiesbaden, sondern nach Radesheim. Über der „Kondukteur“ brach die Reisenden in die richtigen Wagen mit ihrem beständig wiederholten Ruf: „Radesheim vorne, Wiesbaden ganz hinten!“ Und wozu das? Weil die letzten Wagen in Wiesbaden abgehängt und von einer Lokomotive abgehängt wurden. Schließlich gab es einen langen Pfiff, und man lag in einer rauchgeschwärmten Bretterbahn aus. Das war der berühmte Taunusbahnhof, an dessen Turm die einzige öffentliche Uhr den Reisenden ganz unnötigerweise an die Kostbarkeit der Zeit gemahnte. Es gab zwar drei Bahnhöfe, von denen der eine, der Rheinhafen, sich als Verwaltungsgebäude bis jetzt erhalten hat. Der andere gehörte der „heiligen Ludwigsbahn“, gewöhnlich „häßliche Ludwigsbahn“ genannt, der man sein Leben nicht ohne zwingende Gründe anvertraute. Aber diese beiden kamen für den „Wiesbadener“ kaum in Frage, und der Wartesaal des Taunusbahnhofs war von einer so fogenhaften Schicklichkeit, daß sich niemand darin aufhalten mochte, um etwa einen späteren Zug abzuwarten, sondern lieber in die Stadt schickte.

So oder so, der Fremde blieb in Wiesbaden, und das war für ihn ebenso vorteilhaft wie für den Kurbetrieb. Er setzte sich also in einen der roten Zweifelpänner und fuhr die Wilhelmstraße entlang. Alpbah oder Holzpfister konnten die Leser des „Tagblatts“ nur aus der wissenschaftlichen Beilage oder aus dem Roman, der sich in Berlin oder

(Fortsetzung und Schluß auf Seite 22.)



DAS THEATER.

Bild auf die Wilhelmstraße und den heutigen Kaiser-Friedrich-Platz (früher Sonnenberger Tor). (Archiv R.)

1875
Wollweber
Eiserne Gartenzäune, be-
sondere Klappzäune für
Tiereisen
Gebäude Wollweber,
Langgasse 6.

Und jetzt

Silberwaren, Tafel-Bestecke
Modeschmuck, Marmorwaren

GEBR. WOLLWEBER

Langgasse 36

Gegründet 1874

HEINRICH HARMS

SCHUHMACHERMEISTER • SPIEGELGASSE 1

GEGRÜNDET 1878

Maßanfertigung für jeden, auch den empfindlichsten Fuß!

Gediegene Reparaturen zu mäßigen Preisen

Weihnachten naht —

1874 — 1935
K. Molzbergers
Buchhandlung

Krippenfiguren

bis zur künstl. Vollendung

• Stets nur gute Literatur •

Statuen — Bilder — Kreuze

K. Molzberger Nachf.

Wiesbaden, Luisenstraße 27

1880

Schon unsere Großeltern ließen ihre

Reithosen

bei

Karl Köbe

Neugasse 4, anfertigen.

Seit nahezu 60 Jahren
Neuwäscherei und Feinplättanstalt
Carl Schmidt

Neuwäscherei und Gardinenspannerei



Geschwister Schmidt

Röderstraße 22 — Telefon 24692 — Goldgasse 2 — Gegr. 1876.

GUSTAV PETRY

Orthopädische Werkstätten



Orthopädische Apparate / Kunstglieder

Artikel zur Krankenpflege / Leibbinden

Bruchbänder / Spezialität: Fuß-Einlagen nach Maß

Wiesbaden • Mauritiusstraße 6

Fernsprecher 23148

Lieferant sämtlicher Krankenkassen,

Versorgungsämter, Berufsgenossenschaften usw.

Sie werden in diesem altbewährten Fachgeschäft von einem geprüften Meister und gut geschultem Personal beraten u. bedient.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geschätzten Publikum die ergebene

Anzeige, daß ich morgen Sonntag meine

Restaurations unter der Firma

Restaurations Vogel

Reichstraße

eröffnen werde.

Es wird mein einziges Bestreben sein, die

mit beherrschenden Gäste auf gute Weise zu

zufrieden zu stellen.

W. Vogel.

(1873 im Wiesbadener Tagblatt erschienen.)

Dieser Grundsatz gilt heute noch im

CAFÉ CONDITOREI

Vogel

Reichstraße 27

Juristische Damen, Mädchen-
u. Kinderkleid u. Mantelfabrik
bittet bei Carl Kappus, Schulgasse 5,
(Anzeige aus dem Jahre 1878.)

Gegr. 1863

Seit über 70 Jahren

Spezialist für Arbeiten

an Überschuhen u. allen

Gummisachen.

August Kappus

Schuhmachermeister

Schuhwarenhandlung

Wiesbaden

Schulgasse 5/5

50 Jahre
Schloss-Dragerie
Siebert WIESBADEN
MARKTSTRAßE 30 TEL. 21829

Seit 55 Jahren

Weine bester Qualität

J. Rapp, Weinbau — Weinhandel

Moritzstraße 31.

Telefon 22169

Neugasse 20.

Ph. Göbel, Weinhandlung,

Kirchgasse 17,

empfehlen:

Roth Rheinweine

per Flasche von 24 fr. an bis 1 fl. 45 fr.,

ordeauxweine

per Flasche von 36 fr. an bis 2 fl.

ermäßigte Tugend- und Jahrespresse.

(Aus dem Jahre 1871.)

Ph. Goebel, Weinhandlung

Kirchgasse 17

1896 1935

jetzt: Friedrichstr. 34

Telefon 25926

Verlangen Sie unsere reichhaltige Preisliste!

Schirg & Co.

Unterkleidung

Erstarrte Druck-Fachleute machten im Wiesbadener Tagblatt über die wirkungsvolle Gestaltung ihrer Anzeigen:



Zigarren • Zigarillos Stumpfen • Tabake

UBERALL ZU HABEN!

Gegr. 1888 Die gesteigerte Nachfrage, der erneute Qualitätsbeweis



Hauswappen:

Zigarren • Zigarillos Tabake

UBERALL ZU HABEN!

Gegr. 1888

Fa. KARL WITTE • Tabakfabrikate • WIESBADEN • Moritzstraße 7

Aus kleinstem Anfang
zur modernen
Großwäscherei



Gegr. 1882 — Tel. 27565

Seit 53 Jahren

**Rambacher
Dampfwaschanstalt**

EMIL RENSON
Wiesbaden-Rambach

**Sanitätshaus
P. A. Stoss Nachf.**
Inhaber Max Helfferich
Taunusstraße 2 / Telefon 28227 Gegründet
28228 1891

**Verein für Feuerbestattung E.V.
WIESBADEN**
Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle
Bestattungsgeschäfte einschließlich
Prüfung der Rechnungen nach den mit
den Bestattern vereinbarten Preisen.

Geschäftsstelle:
Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden
Arndtstraße 3, 1 / Telefon 27287

Über 50 Jahre im Familienbesitz

B. und E. du Fais
Plisse-Brennerei

und heute Spezialitäten: *Mech. Stickeret,*
Hohlraum, Knopflöcher, Kantelarbeiten, Endeln,
Knopfanfertigung usw.

Schnellste und reellste Bedienung

Kirchgasse 38, I
Fernsprecher 23764

Seit
1882
Schwante Nachf.
das bekannte
Lebensmittelgeschäft
Schwanenbader Str. 59 • Tel. 27414

Pelzwaren.

Zur bevorstehenden Saison empfehle zu äußerst billigen Preisen mein
gut fortirtes Lager in Pelzwaren, als: Garnituren in Herz, Zitis,
Lux, Affen, Stunks, Schuppen, Bismarck, Rauten, Sealskin, Damen-
Baretts verschiedener Façon, Herren- und Anaben-Jagdmüße,
Kinder-Garnituren in größter Auswahl.

Reparaturen und Futterarbeiten werden schnell und billigst besorgt.
Hochachtungsvoll
J. Jungbauer, Kürschner und Kappenmacher,
3 Klerikerstraße 3, Parterre.

(Anzeige aus dem Jahre 1881)

Seit über 50 Jahren
Das Haus der guten Qualitäten!

Pelze
Jos. Jungbauer
Kürschnermeister
Ellenbogengasse 14 • Gegr. 1880

Faber's Höhere Privat-Knabenschule
(von Sexta bis Untersekunda einchl.). Staatl.
genehmigt u. unter staatl. Aufsicht. Wieder-
beginn des Unterrichts Montag, den 9. Jan. 1890.
Anmeldungen nimmt täglich von 11 bis 12
Uhr entgegen **Hofrath C. Faber,**
Adelheidstrasse 59, 1.

(Erschienen im Jahre 1899 im Wiesbadener Tagblatt.)

Institut Faber
Adelheidstr. 71
Telephon 24626
Gegründet 1884

Von Sexta bis Untersekunda. Kleine Klassen. Indi-
vidueller gut förd. Unterricht.
Tägliche Arbeitsstunden unter Aufsicht von Fach-
lehrern. Aufnahme jederzeit.

1888: !Salt, wer kommt jetzt!

Da ich dem Wunsche meiner geehrten und erben-
lichen Schüler nachkommen will, bezeichne ich **Samstag**
den **12. August** einen **Ausflug** und habe deshalb
dieselben zu einer **Besprechung auf Sonntag den**
4. August in das Gasthaus „Zum Freischütz“ (Reben-
zimmer) hinführt ein.

G. Diehl, Tanzlehrer.
In dieser Besprechung haben nur Schüler Zutritt.
(Anzeige aus dem Jahre 1888.)

Gegründet 1887

Seit nahezu 50 Jahren

Tanz-Unterricht
durch **Tanzschule Diehl**
Carl Diehl, Rheinstraße 121, Part.

50 1885—1935
Jahre verbürgen für reelle
und fachmänn. Bedienung
ZIGARREN UND TABAK
Faust, Schulgasse 5

Restauration A. Hager,
Faulbrunnstraße 8,
empfiehlt ein gutes Glas **Frankfurter Bier, reine**
Weiße, sowie Restauration zu jeder Lagezeit.
Besondere Hotel für Vereine. **A. Hager.**
(Anzeige vom 26. September 1888.)

Jetzt Restaurant Hauptwache
Besitzer **Wihl. Kurz.**
Im Ausschank das beliebte Wiesb. Felsenkeller-Bier
Prima Weine direkt vom Winzer
Bekannt gute Küche bei zeitgemäßen Preisen.

Die Anzeige von einst

Bevor Sie für die reifere Jugend einen
Photographischen Apparat
als Weihnachtsgeschenk kaufen, bitte das
nachweisbare älteste, billigste und
größte Haus Wiesbadens
für Amateur-Photographie von
Christlan Tauber
Kirchgasse 2a
zu besuchen.

wirbt auch heute
noch für das älteste Fachgeschäft

PHOTOHAUS
Chr. Tauber
GEGRÜNDET 1884
Kirchgasse 20 • Telefon 27717
Entwickeln / Kopieren / Vergrößern

Reit-Institut, Luisenstr. 4.

Den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und
Umgebung beehre ich mich hiermit ergebenst anzu-
zeigen, daß ich die Reitbahn Luisenstr. 4 am
15. April a. c. eröffnen werde.

Gestützt auf meine reichen Erfahrungen in meiner
langjährigen Praxis in meinem Coblenzer Etablissement
gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß die
verehrlichen sportliebenden Damen und Herren mich
auch in meinem hiesigen Unternehmen geneigelt
unterstützen werden.

Hochachtungsvoll
E. Weiss, Reitführer.

(Anzeige vom 11. April 1890.)

Jetzt:

Tattersall Weiss
Besitzer **Heinrich Weiss**
Saalgasse 36
Telephon 20176.

Weggerei-Eröffnung

Gönnern, Freunden und Bekannten, sowie einer verehrten Nachbarschaft
Helle hierdurch ergehen mit, daß ich mit dem heutigen Tage die Weggerei
des Herrn **J. Gerkenhoyer**, kleine Burgstraße 1 dahier übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Abnehmer durch
gute Waare und reelle Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen
und hoffe auf geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Franz Alint,**
langjähriger Ladengehilfe des Herrn Hof-Weggerei Theodor Schöfer.
(Anzeige aus dem Jahre 1883.)

Gute Ware — zufriedene Kunden

das ist und bleibt der Grundsatz der Firma

Franz Klink
**Ochsen-, Kalbs-, Hammel-
und Schweine-Metzgerei**
ff Wurst- und Aufschnittwaren
Große Burgstraße 8, Tel. 27379

Seit über 80 Jahren wurzelt das Wiesbadener Tagblatt fest in den Wiesbadener Familien.

Unsere treuen Leser sind auch für den Geschäftsmann wertvolle Kunden!

Germania-Brauerei-Gesellschaft

Gegründet 1889.

Wiesbaden, im Dezember 1890.

Nachdem durch Beschluß unserer Generalversammlung vom 8. Dezember d. J. unsere Gesellschaft an Stelle der bisherigen Firma — Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden — die Firma „Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden“ angenommen hat, werden wir unser Erzeugnis künftig unter dem Namen

„Germania-Bier“

in den Handel bringen und zweifeln nicht daran, daß es sich alsdann derselben Beliebtheit erfreuen wird, wie bisher unter der Bezeichnung „Neue Brauerei-Bier“.

Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

**Germania-Biere**

aus den edelsten Rohstoffen hergestellt,
sind wegen ihrer Wohlbekömmlichkeit
überall bevorzugt.

1886 **BILLIGER** **1936**
als im eigenen Haushalt **WASCHT**
Großwäscherei FISCHER
W.-RAMBACH
TELEPHON 233 80
50 JÄHRIGE
Erfahrungen bürgen für schonendste Behandlung

Ein Unternehmen, welches mit dem Rufe der Welt-
kurstadt eng verknüpft ist, sind die weltbekannten
„Loeschs Weinstuben“

Sie erfreuen sich seit ihrer Gründung im Jahre 1887 im In- und Auslande des besten Rufes. Die alte Tradition des Hauses, dem Kurtrenden, wie Einheimischen bei bester Küche, erstklassige gepflegte Weine zu bieten, wurde von dem heutigen Besitzer, Herrn Joseph Schmid, welcher im Jahre 1900 die Firma käuflich erwarb, fortgesetzt, weiter ausgebaut und bis auf den heutigen Tag erhalten. Man darf wohl behaupten, daß von Fremden selten der Name der Weltkurstadt erwähnt wird, ohne sich auch des Namens Loesch als Stätte alter Weinkultur und gediegener Gastlichkeit zu entsinnen.

Seit 1888 ist die
Altdeutsche Weinstube
(früher Meiers Weinstube)
Luisenstraße 14 - Fernspr. 28962
bekannt für gutgepflegte Naturweine, sorgfältig geleiteter
Küchenbetrieb, behagliche, sehenswerte Gasträume
Wilh. Kraft, Küchenmeister

Gründungs-jahr **1888****Schon die Urgroßmutter**

kaufte ihre Schirme bei

Karl Fischbach

Schirm-Spezialgeschäft

früher Kirchgasse

jetzt nur Schwalbacher Straße 11

Bestes Schirm-Spezialgeschäft am Plage, welches auch alle Reparaturen und Neuankertigung,
sowie Uebergeben von Schirmen in allen Farben und Mustern billig und in kürzester Zeit
in eigener Werkstatt vornimmt. Stoffschirme, Knirpse, Spagier- und Tourenköcke.

**SEIT 1889**

das maßgebende Spezialgeschäft
für **MUSIK** • **HEUTE** das führende
Fachgeschäft für **RADIO** und **MUSIK**

A.L. ERNST

Taunuststr. 13 u. Rheinstr. 41
Eigene Reparatur-Werkstätte



Seit 1888
finden Sie alle einfachen
und feinen Papierwaren für
Büro - Schule - Haus
im
Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74

(Anzeige aus dem Jahre 1891.)

Schwein-Metzgerei und Wurstwaren-Fabrik
werde ich in dem Hause **Häfnergasse 7** mit dem
morgigen Tage eröffnen und halte mich einem P. T.
Publikum unter Zusage prompter Lieferung von
mir **prima Waaren** zu den billigsten Tagespreisen
angenehmlich empfohlen.

Carl Hartmann,
7. Häfnergasse 7.

AUCH HEUTE NOCH!**CARL HARTMANN**

SCHWEINMETZGEREI
UND WURSTWARENFABRIK
WIESBADEN
HÄFNERGASSE 7
FERNRUF 22101

Hausbesitzer
und Verwalter

abonnieren bei

Wiesbadener Trottoir-Reinigungs-Institut
(besteht 40 Jahre) — **Adelheidstr. 61**
Kostenlose Auskunft • **Telephon 20202**

1898 gegründet

Seit über 37 Jahren
bekannt für

erstkl. Autolackierungen.

C. Juppe & Sohn

Dotzheimer Str. 172
Tel. 29146.

Einst und heute bedt die Wiesbadener Hausfrau
ihren Bedarf an Butter, Eier und Käse bei

M. Rathgeber **Moritzstraße 1**
FERNSPRECHER 276 38

Etagen-Spezialhaus
vornehmer Maßarbeit

L. WIEGAND

SONNENBERGER STRASSE 4
Fernsprecher 28221
GEGRÜNDET 1893

Mäntel • Kostüme

Nachmittags- u. Abendkleider
in vollendeter Ausführung

Anerkannt hervorragende Maß-Arbeit
Bestes Material **Mäßige Preise**

Damals: Spangenberg'sches Conservatorium für Musik,
Taunusstrasse
Mittwoch, den 14., und Freitag, den 16. März,
im kleinen Saale des „Casino“ (Friedrichstrasse):
Prüfungen.

Der Director: **H. Spangenberg**, Pianist.
(Aus einer Anzeige im Jahre 1894.)

Jetzt: Wiesbadener (Spangenberg'sches)
Konservatorium u. Musikseminar
Gegründet 1888 **Wilhelmstraße 16** **Ruf 27749**
Montag, den 25. November 1935, 20 Uhr
im **großen Saal des Kurhauses**
Vortragsabend

ausgeführt von Schülern der Unter- bis Ausbildungstufe.

Eintritt: 0.50 RM.

Der Direktor: **Dr. Richard Meißner.**

20. Mai 1888
eröffnet

Emmericher Waaren-Expedition
J. L. Kemkes, Emmerich a. Rhein.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß
wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Ab-
nehmer in **Wiesbaden**, sowie zur Ausdehnung
unseres Kundendienstes daselbst

Goldgasse 6
Ecke der Grabenstraße und Rehgasse
eine Zweigabteilung in Form einer offenen
Handlung, verbunden mit feiner Probier-
theilung, begründet haben.
Wir haben Konsumgüter u. Feinwaren von Kaffee,
Thee, Schokolade, Vanille, holl. Käse, Süsswaren
und Tobak zum Besuche derselben ergeben ein-
und stehen mit weiterer Auskunft, anfertiger
Preisliste u. f. m. gerne zu Diensten.

Heute allgemein bekannt als die „Qualität“ für Kaffee / Tee / Kakao

Emmericher
Waaren-Expedition
G. m. b. H.
Markstraße 26, Tel. 22317

1886 Anzeige der Firma
J. J. Höss, Mainzer Fischhalle,
4 Schulgasse 4.
Echter Rheinsalm im Auschnitt 2 Mk. 50 Pf.

1935
J. J. Höss Nachf. R. Wöll
erstklassiges
Fisch-Spezialgeschäft
Ruf: 20447, Wiesbaden, Marktplatz 11, Gegr. 1884

Don der Stecknadel bis zum Automobil, alles kann man im Wiesbadener Tagblatt erfolgreich anbieten,
weil der große Leserkreis aufnahmefähig für alle Dinge und Wünsche ist!

Wir betrachten einen Plan von Alt-Wiesbaden.

Das charakteristische *Fünfeld*, das noch heute den Kern unserer Stadt bildet, liegt wie vom Schicksal vorgezeichnet schon zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts als loser Gürtel des Spazierweges weit um die langsam zerfallenden Mauern des damaligen Fiedens. In 403 Häusern, von denen 24 Privatbaderhäuser sind, wohnten im Jahre 1790 2500 Einwohner. Zu dieser Zeit hat Wiesbaden noch ungefähr das Aussehen, welches ihm ein Jahrhundert früher durch die Zerstörung Augustus vom Kaiser-Johann gegeben wurde, nachdem Bad und Städtchen seit der Zerstörung 1644 durch bayerische Kriegssoldaten Ruine und Wüstung geworden war. Zwar waren die zahlreichen Teiche, die in engem Kranz sich vor Mauern und Türmen hinzogen, bis auf einen trockengelegt worden; im übrigen aber lagen sich zahlreiche Bäche quer durch die Stadt, die in ihrer südöstlichen Ecke zusammenfloßen und von hier aus den Salzbad bildeten. Im Verlauf weniger Jahrzehnte fielen Mauern und Türme; der Baderort Wiesbaden, damals auch wohl noch das *Wiesbaden* genannt, schied seine Häusergrenz von der Schulgasse zu der Friedrichstraße und Quirnenstraße, schließlich bis zur Rheinstraße nach Süden vor. Im Osten entfiel gleichzeitig zwangsläufig die Allee, die spätere Wilhelmstraße.

Im Westen grenzt die Schwalbacher Straße die Stadt ab und läßt uns so den Grundriß Wiesbadens als ein offenes Rechteck erscheinen. Baumeister Jais, dem wir diese energische Planung wohl im wesentlichen verdanken, beschaffte durch den Bau einer Di-Weg-Straße das Recht zu solchen. Dort, wo sich heute der *Reiniger Hof* befindet, sollte als Abschluß der Wilhelmstraße eine Kirche errichtet werden. Mit dem Jahre 1818 beginnt eine neue und kühne Bauperiode, beflügelt durch den in alle Länder des Kontinents dringenden Ruf der Wiesbadener Quellen und wohl auch der Spielbank. Die Einwohnerzahl hat sich innerhalb zwanzig Jahren verdoppelt. Der Kurort gilt als eines der schönsten Gebäude des damaligen Europas. Seit 1822 wird auf Anraten zweier Wiesbadener Ärzte die Trinkkur eingeführt. 1835 zählt Wiesbaden 9000 Einwohner.

Dies ist die Zeit, in der unsere Karte entfiel. Das noch nicht voll debaute Fünfeld hat sich klar herausgebildet. Regelmäßige, im Zeitgeiste errichtete weite zweistöckige Häuser mit breiten Treppentritten und durchweg grau gedachten der Stadt ein freundliches und vornehmtes Aussehen. Wie eine Vision muten uns die verschiedenen Ansichten des damaligen Wiesbadens auf vergilbtem Papier und in Stahl gestochen an. Denkt euch diese Stadt in das Grün der Rebhügel, in das Goldbraun der Getreidefelder eingebettet und von tierischen Baumreihen oder umschlossen, vor die Waldrücken des Taunus, in das blühende Geflecht der Bäche gelagert und überhaucht von dem jarten Schiefer seiner heißen Quellen. Gehen wir im Geiste durch ihre zwar noch nicht so glatten Straßen, so bilden wir überall in das Grün der Büsche und in den dünnen Kranz der Blume, wogendem Feld und sich breitem Gebirg. Wohl werden wir auch noch bäuerlichen Fachwerkhäusern begegnen; nun, einzelne haben sich ja bis in unsere Zeit erhalten, wenn auch ihr braunes Balkenwerk unter Gipsstuckmalereien nahezu verschwunden ist.

Wir haben die Stadt vom Quirnenplatz her betrachtet. Vor uns ragt eine uns fremde Kirche. Sie ist später zusammengeführt. Wir gehen an ihrer eigenwilligen Gestalt vorbei quer durch die Gärten zur Kirchgasse und diese entlang. Rechts schneit unser Blick durch das Grün der Gärten hinunter bis zu einem grauen Gebäude, hinter dem sich die Wilhelmstraße hinzieht, denn die Kronen der Älchen schauen über das Dach des Hauses hinweg. Auch nach links hat unser Schauen Spielraum, da flieht gemächlich aus grüner Weite herkommend der *Deuden* oder *Wiesbadener Bach*, in dieser Gegend auch, ehe er unter dem Straßendamm verschwindet, *Gaulbach* genannt. Gehen wir weiter,

so erkennen wir noch deutlich das alte Mainzer Tor. Es hieß auch *Kirchtür*, wurde aber bereits 1800 als ein Gebäude betrachtet, das nun natürlich verschwunden ist. Die gotische Kirche mit dem Friedhof erregt unter lebhaftem Interesse. 1844 brannte die *Mauritiuskirche* ab. Am *Michelberg* sind wir recht unglücklich. Wir stehen mitten auf dem Straßenzug und erfahren zufällig durch einen rechten *„Blick“*, daß hier vor noch gar nicht langer Zeit noch der *Deudenbach* geflossen ist. Er rät uns einmal bergab zu schauen. Gemaltig baut sich der *Hirtenturm* dort auf. Er ist breit und gedungen der ruhende Hof im Gewirr der Giebel und Dachböden. Beängstigend weit reicht sich unteren Augen der Blick und dennoch ist er keineswegs leer. Noch steht das *Schloß* nicht und das Rathaus ist ein beschriebenes altertümliches Haus. Wir suchen vergeblich den



Plan von Wiesbaden aus dem Jahre 1825.

(Archiv A.)

Geschäfts-Eröffnung.

Beehren mich ergebenst anzukündigen, daß ich am hiesigen Platze eine **Handschuh-Fabrik** errichtet habe. Durch langjährige Erfahrung in diesem Fache bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen. Handschuhe, von den einfachsten bis zu den feinsten sind in reichster Auswahl stets auf Lager. Nicht vorrätige Handschuhe werden in kurzer Zeit zu Fabrikpreisen, unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit des Leders, angefertigt.

Hochachtungsvoll **Fr. Strensch**, Handschuhmacher.



Strensch

50 Kirchgasse 50
Führendes Handschuhspezialgeschäft u. feine Herrenmoden

Geschäfts-Empfehlung.

Unterschiedener beehrt sich hierdurch anzukündigen, daß er nach langjähriger Tätigkeit im Geschäft der Herren Webr. Bedel sich als

Dachdecker

selbstständig hier niedergelassen hat. Strengste Reellität im Geschäft zu sichernd, empfiehlt sich ergebenst

Jacob Rau, Dachdecker,

Schwalbacherstraße 3.

Wiesbaden, im Juni 1888

Wie einst, so auch heute, liefern beste Arbeit.

GEBR. J. RAU

DACHDECKERMEISTER

Bedachungs- und Asphalt-Geschäft

Sedanstraße 7 - Philippsbergstraße 7
Fernsprecher 22927

Photo- und Spielwarenhäuser

Heinr. KNEIPP Nachf.

jetzt: Häfnergasse 12 - Fernspr. 26090

Seit Jahrzehnten das bekannte Fachgeschäft für mechanische, optische und elektrische

Spielwaren und Lehrmittel

Führend in **MÄRKLIN**-Qualitätsspielwaren und Eisenbahnen.

Kataloge.

Reparaturen.

Maßkleidung bietet der Dame wesentliche Vorteile

Bitte kommen Sie und lassen Sie sich ohne Verbindlichkeit für Sie höchstpersönlich beraten von der

Maßschneiderei J. Herrchen

Wiesbaden, Goldgasse 19

Bekannt für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung seit dem Jahre 1897.

Zert aus einer Anzeige im Jahre 1890.

Sowie **EINST**
auch **JETZT**
nach
45 Jahren

1894-1935 **Roggenschrotbrot** nach Kölner Art
Kommisbrot
Bäckerei J. W. Wengandt Goldgasse 5
Telefon 27198

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Wartplatz 6, Ecke Hanerstraße** am Markt eine **Samen-, Vogel- und Vogelunterhaltung** aller Arten eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Gg. Eichmann

(Aus einer Anzeige vom Jahre 1901)

Zoologische Handlung

Sämereien und Futtermittel

In- und ausländische Vögel, Kanarienvögel - Warm- und Kaltwasser - Fische - Käfige - Aquarien - Terrarien sowie sämtliche Bedarfartikel in reicher Auswahl.

jetzt **Mauergasse 3/5**

50
1885-1935

Jahre

Wilhelm Gerhardt

Wiesbaden, Mauritiusstraße 5

das Spezial-Geschäft für Tapeten, Linoleum, Stragula, Wachs-tücher, Kokosläufer und Vorlagen

Gegr. 1896

Seit 40 Jahren

Qualitätsware

Reichhaltige Auswahl im Spezial-Geschäft

H. Süssenguth

Teppiche | Vorlagen | Gardinen

Möbelstoffe | Polster-Möbel

Polster-Artikel | Metallbetten

Matratzen | Drelle | Inletts

Langgasse 35 • Taunusstraße 33

Bleichstraße 22

1894-1935

GEBRÜDER TOFFOLO

UNTERNEHMUNG IN HOCH- UND TIEFBAU

WIESBADEN • Dotzheimer Straße 135 • Telefon 27556

AUSFÜHRUNG VON

Beton-, Eisenbeton-, und wasserdichten Arbeiten / Maurer-, Asphalt und Isolierarbeiten / Terrazzo-

Mosaik- und Kunststeinfabrikation / Steinholz-, Kork-, Holzestrich- und Gipsstreichböden

Eingang zur Mühlgaße, finden ihn aber dann doch. Die Stadt der Mühlgaße ist von aus durch den Mühlengraben gebildet. Wir haben uns durch das Gewirr der Gassen hindurchgewunden und sind doch erstaunt, daß wir nirgends einen Ausweg finden, denn der Kanal, hinter dem die Dampfboiler über dem Grün aus dem Brodeln der heißen heulenden Wasser aufsteigen, ist in seiner Art zwar schön, aber ganz geschlossen. Endlich gelangt uns ein rundes Weibchen aus dem blauen Häubchen durch die Spiegelgasse zum Sonnenberger Tor. Statt leben wir vor Ständen. Von dem feinsten Silber der Kolonnadenreihe gekühlt, laufen zwei Baumreihen gleich jubelnd ausgebreiteten Armen auf den strengen und dennoch heiteren Bau im Hintergrunde zu. Wir fühlen, hier schlägt das Herz einer stillen, reich gegliederten Stadt. Hier flanierten die Fremden, tollten die Kutschen, blinkten die Uniformen. Auf der Weisung des beiden Baumreihen tollten Kinder.

Die Taunusstraße hat nur auf der Bergseite Häuser. Auf der anderen Seite marmelt der Schwarzbach hin, über eine Brücke gehen wir durch Gärten zur Ketzengasse hinüber. Hinter der bunteren Seite der Häuser leuchtet das Feld. Auf der Höhe erheben sich hügel, wie aus der Spitzkegelschachtel gebaute Häuser. Doch in der Nähe sehen sie recht ärmlich aus. Man nennt sie so an den Berg gebaut und

allzu winzig „Käsehäuser“. In den Reiten der alten Stadtmauer tragen wir querselben aufwärts, überdauern hoch über der Stadt, wo einst das Kalkfeld der Römer blinkte, die Stadt und gehen zum Michaelsberg nachentlich hinunter.

Diese Stadt wurde zerstört. Nicht durch Kriegsmächte, Brandstiftung oder eine Naturkatastrophe, sondern durch die Profitgier gewissenloser Hausbesitzer und auch durch die laminarartige Entwicklung des Robertus zur Weltkraft. Sie wurde von Grund auf neu und pompös gebaut. Aber selbst im Grundriß hat sie sich ihre Gestalt geteilt. Deutlich liegt sich auch heute noch der Stadtkern von der Großstadt Wiesbaden ab. Einige Gebäude haben sich in die Gegenwart hinübergerettet. Aus dem zufälligen Fleckchen der Wege, die sich seit jeher trafen, wird das Gelpunkt zielgerichteter Straßen, wo einst die Kämmerertrüge von nahen Reiten hinüberführte, dessen wechselläufiges Gesicht dennoch diese Stadt nicht so von Grund auf zerstören konnte, laufen jetzt die Flügel in die richtigen plangeordneten Bahnhofsachsen aus und ein und aus. Innerhalb von fünfzig Jahren füllt das Weißbad Wiesbaden das Tal und dehnt sich in wachsenden Strahlen in den Höhen empor, bis seine Häusermassen mit den Vororten zu seiner heutigen Gestalt immer stärker vermauern.

noch nicht gesagt worden ist, fällt ihm etwas ein, was der Konkurrenz noch nicht eingefallen ist, so wird er die Wirkung der Werbung ganz gewiß wesentlich erhöhen. Die Ware begehrt, interessiert, ist interessant, macht, den der eigenen Verkaufsfähigkeit und Solidität überzeugen, das ist das Entscheidende.

Neben dem geistigen Inhalt aber kommt es auf die äußere Gestaltung an. Die Anzeige soll beachtet werden im Rahmen der übrigen Inserate, soll auch den flüchtigen Leser aufmerksam machen und fesseln. Dazu ist Bildfang unerlässlich.

Man erreicht ihn heute nicht mehr mit knalligen Schlagzeilen und groben Effekten allein. Der Leser ist heute künstlerisch so geschult, daß er von solchen unzulänglichen Versuchungen eher abgelenkt als angezogen würde. Er hat auch keine Zeit, langatmige Texte zu lesen und läßt den Bild über Allgemeinheiten, wie „Billiges Angebot“, „Preisermäßigung“ usw. gleiten. Der geschulte Werbeschaffmann muß es sich heute zum Grundgesetz machen, anders zu sein, als die übrigen Inserenten und niemals den Werbefehl eines anderen nachzuahmen. Das aber vermag er am besten durch einige wirksame Zeichnungen oder durch geschickte Ausnützung der heute unerlässlichen modernen Werbephoto-technik, daneben wird die Auswahl einer besonderen Schrift, einer eigenartigen Umrandung immer die Auffälligkeit der Anzeige heben.

Es ist eine längst erprobte Tatsache, daß ein Inserat mit mittelgroßer, vornehmlicher Schrift, das in genügend weitem Räume steht, doppelt so stark vom Leser beachtet wird als eine Anzeige, in der sich die großen fetten Buchstaben erdrücken. Ein Drittel jeder Anzeige sollte mindestens aus weitem Raum bestehen, dann wird auch die Platzierungsfähigkeit wach, denn es ist eine unumstößliche Tatsache: ein wirksames Inserat fällt an jedem Wochentag auf. Eine Lösung an den Fachmann gestellte Frage ist die nach der Größe der Anzeige. Sie muß sich natürlich nach der Höhe des zur Verfügung stehenden Werbebudgets richten und hängt ab von der Ware und der Art des Geschäftes. Aber häufig inferiert, wird die Größe eines Werbefeldes, wenn man nicht unter eine bestimmte Mindestgröße gehen können.

Schließlich gibt es auch noch ein Grundgesetz zu beachten: Die beste Zeitungswerbung war vergeblich, wenn sie nicht mit Ausdauer durchgeführt wird, weil es ja nicht um den einmaligen Erfolg eines Angebotes, sondern um die künftige Umsatzsteigerung geht. Es ist eine nicht wegzulassende Tatsache, daß auch der eifrigste Angehörige einmal ein Angebot überlistet und schließlich gerade an dem Angebot am härtesten interessiert. Man weiß, daß man einen Kunden nicht immer beim ersten Versuch überzeugen kann.

Man muß den Kunden wiederholt beeinflussen, er ist sich zu erschließen vermag. Es ist aber auch wertvoll, einen Gegenstand von verschiedenen Seiten zu beleuchten, die verschiedenen Kaufgruppen vorzulegen, sich an die verschiedenen Käufergruppen zu wenden, was man, um sich nicht zu verpluttern, besser nicht in einer Anzeige tut, sondern in einer Reihe aufeinander folgender Anzeigen, die äußerlich und in ihrem Stil übereinstimmen, textlich und inhaltlich aber stets verschieden sind.

Die erfolgreiche Anzeige.

Einige Grundgesetze der neuzeitlichen Zeitungswerbung.

Wenn man den Anzeigenteil einer deutschen und einer amerikanischen Tageszeitung vergleicht, so erkennt man eindeutig, wieviel der deutsche Geschäftsmann noch von seinem amerikanischen Berufscollegen lernen kann und welche heute noch unerschöpften Erfolgsmöglichkeiten dem deutschen Kaufmann in der Zeitungswerbung gegeben sind. Auch der deutsche Geschäftsmann hat längst die Bedeutung des Zeitungsinserates als Richtfahrlinie seines Angebotes auf die in Frage kommenden Kreise der Käuferkreise erkannt und konnte heute auf die Zeitungswerbung als natürliches Werbemittel nicht mehr verzichten, aber er erschöpft die ihm hier gebotenen Erfolgsmöglichkeiten vielfach nicht, weil er häufig ein sehr guter Kaufmann, aber nur ein mittelmäßiger Psychologe ist, und es gibt keinen schlagenderen Beweis für die Notwendigkeit der Zeitungswerbung, als die Tatsache ihrer Erfolge, obwohl sie heute noch vielfach werbetätig nicht wenig glücklich abgelehnt ist.

Wie eine solche erfolgreiche Zeitungswerbung auszuweisen hat? Man kann dafür kein für alle Fälle gültiges Schema aufstellen, da stets die Art der Ware und der Kundenkreis, an den man sich wenden will, maßgebend ist. Es gibt kein allgemeingültiges Rezept für den Anzeigenerfolg. Wohl aber gibt es ganz bestimmte, in jahrelanger Praxis erprobte Gesetze, die den Erfolg der Zeitungswerbung bestimmen, und dieser Erfahrungen Grundgesetz ist:

Der Geist der Werbung bestimmt den Werbeerfolg. Die Zeitungswerbung erzieht den Mund des Verkäufers, und der geschickte Verkäufer wird die Vorteile und Annehmlichkeiten, die Verwendungsmöglichkeiten und die Unan-

nehmlichkeiten seiner Ware in den Vordergrund stellen. Er wird es verstehen, den Käufer zu fesseln und zu interessieren, den Wunsch nach dem Besitz der Ware in ihm aufzuwecken und ihn so unmerklich zu dem Entschluß zu führen, die Ware zu kaufen.

Als das gilt auch für den Text der Zeitungswerbung. Man soll seine Ware in all ihren Vorzügen so beschreiben, daß der Kunde sich nicht nur von ihrer Güte überzeugen kann und muß, sondern auch den unabweislichen Wunsch empfindet, die Ware zu besitzen.

Dah man dabei nicht im trockenen Geschäftsklittert, kommt, liegt auf der Hand. „Prima“, „erstklassig“, und ähnliche Begriffe haben schon unsere Großväter in ihren Anzeigen verwendet, so daß sie auf den modernen Leser ebenso wenig wirken wie Versicherungen, daß man die „schönste“ oder die „beste“ Ware anbietet habe. Der Werbeschaffmann von heute muß seine Ware mit den Augen des Kunden betrachten und die Eigenschaften hervorheben, die für die Entscheidung des Käufers maßgebend sind. Er muß die Wirkung der Ware, ihre Verwendung in der Praxis, ihre Annehmlichkeiten für den Kunden usw. betonen und damit zum Berater des kaufenden Publikums werden, wobei die

Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit der Angaben oberstes Gebot

sind. Der Kaufmann, der dies Gebot verletzt, richtet sich in kurzer Zeit selbst und würde rasch auch der geschicktesten Zeitungswerbung die Wirkung nehmen.

Es geht darum, den geistigen Inhalt der Anzeige, so zu formen, daß der Kunde selbst überzeugt ist, und gelinst es dem Werbeschaffmann, etwas zu sagen, was von der Ware

Heute erfolgt die Eröffnung meines Geschäftes.

Albert Schäfer

Schulbrunnstr. 11
Kleinhändlung, Schreiberei, Schneiderei, Spiegelverlei.

Das war vor 30 Jahren

Kultur sind seitdem die Leitgedanken meiner Arbeit. Eine Menge schöner Bilder zeige ich Ihnen gerne, um zu beweisen, daß K.S. auch im Preis mit der Zeit gegangen ist. Ein Weihnachtsbäumchen zur Faulbrunnstraße lohnt sich immer.

Kunst - Schaefer

Faulbrunnstr. 11 Eigene Einrahmungs-Workstätte

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich in meinem Hause Göthestr. 2, Ecke der Adolphstr., ein **Colonialwaren- u. Delicatessen-Geschäft** eröffnet habe und werde ich meine werthe Kundschaft durch billige Tagespreise und reellste Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden stellen.

Um gütigstes Wohlwollen bittend, empfehle ich mich Hochachtungsvoll **Friedrich Groll**.

Wiesbaden, den 17. Juli 1932.

fernt. Der damalige Betrieb erfuhr im Laufe der Zeit verschiedene Vergrößerungen, eine Wein- und Spirituosen-Abteilung und eine eigene Kaffee-Rösterei wurden ihm angegliedert. Die Versand-Abteilung beliefert regelmäßig zahlreiche Abnehmer in allen Teilen der Stadt.

Feinkosthaus im Süden

Sie finden bei mir immer eine reiche Auswahl zeitgemäßer Lebens- und Genusmittel in guter Qualität und zu mäßigem Preis

Kaffee-Rösterei
Weinhandlung
Konserven

Friedrich Groll
Goethestraße 13 (Adolfallee)

1892

wurde die Feinkosthandlung des Südviertels gegründet, damals noch fast außerhalb der Stadt. Heute sind Hauptbahnhof und Reisender-Anlagen nur 5 Min. entfernt.

Versand nach allen Stadtteilen

Zu bevorstehenden Feiertagen

empfehle in Ia Qualität: Prima gemästete Bletterauer Gänse und Enten, Weißhühner, schwere französische Pouleten und Capons, italienische Hühner, feine bayerische Hasen, schwere frisch geschossene Wildhühner à 2.50, auch im Auschnitt, Mehlbraten und -Kochen. Alles zum billigsten Tagespreis. Geflügel wird auswärts werden prompt besorgt und bitte die geschätzten Beziehungen, Freunde und Gönner um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Ph. Hölzer, Hühlergasse 7, Telefon 300.
(Anzeige aus dem Jahre 1898.)

Hühner, Hähnen, Gänse, Enten, Hasen und Rehbraten

empfehle preiswert

Wild- und Geflügelhandlung

Ph. Hölzer

Grabenstraße 8 Telefon 27300

empfehle in reicher und geschmackvoller Auswahl von **12 Pl.** an. Feinere Decorationen besonders preiswerth. **Kein Laden**, daher wenig Unkosten und billige Verkaufspreise und beliebe man meine interessanten Muster zu verlangen.

Hermann Stenzel,
Tapeten-Handlung u. Fabrik-Depot, amzerb. Thürschauer, Langgasse 29, 1. Etage.

Anzeige vom 2. Juli 1895.

Heute **40 Jahre** Spezialgeschäft in

Tapeten • Linoleum • Läuferstoffe
Wachstuche • eign. Kokosweberei

Hermann Stenzel

Schulgasse 6 Telefon 26391

Seit über 40 Jahren schon vom Vater auf den Sohn

Schneiderei Senz

Maß • Anfertigung
Wertstoffe für gute Schneiderarbeit

Wiesbaden, jetzt Karlstraße 9, 2. St.
Telephon 25996

Karl Messerschmidt

WIESBADEN
BÄRENSTRASSE 2 I.
TELEPHON NR. 23747

Seit über 40 Jahren feine Herrenschneiderei für Straßen-, Sport- und Gesellschaftskleidung • Bei mäßigen Preisen erstklassige Bedienung, reichhaltig. Stofflager

Reparatur- und Einrichtungs-Geschäft

P. Kindshofen,
F. Fischbach's Nachf.,
22. Goldgasse 22,
Wiesbaden

Heute

Anzeige aus 1894

VERKAUFS-GESELLSCHAFT des

ESCHWEILER BERGWERKS-VEREINS

M. B. H.

WIESBADEN

Marktplatz 5
vormals O. Wenzel

Kohlen • Koks • Briketts
FERNRUUF 27731

Die Ahnen meiner Firma:

1. 8. 94 Wild & Nocker
1. 1. 07 Fritz Nocker, Inh.: Schulz & Schalles
5. 5. 11 Schulz & Schalles
1. 6. 27 Willy Schalles
1. 8. 30 Willy Schalles, Inh.: Carl Dauer

Tapeten
Linoleum
Stragula

Rheinstr. 59

Firma J. Bache

Neugasse 19

Vor mehr als 40 Jahren

ist die Wiesbadener Hohlraumhärei und Plisseebrennerei J. Leiser, als Spezialgeschäft in dieser Art am Platze gegründet worden. In all diesen Jahren, bis zum heutigen Tage, haben es die Inhaber verstanden, durch erstklassige Leistungen sich das Wohlwollen der Wiesbadener Bevölkerung zu erhalten.

J. BACHE, Teilhaber der Firma seit 1914 - Inhaber seit 1918.

Geschäfts-Eröffnung:
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich unter
heutigem Tage
Langgasse 45
(zwischen Bärentstr. und Webergasse)
ein
Putz- u. Modewaaren-Geschäft
eröffnet habe
Hochachtungsvoll
Luise Kleinfen, geb. Leisse, Modistin

(Anzeige von 1899)

Jetzt:

Firma Kleinfen & Ripp

Elegante Damenhüte - Webergasse 12

Residenz- Theater

WIESBADEN

Wie vor 25 Jahren
heute wieder

Residenz-Theater

35 Jahre

Möbel-Fuhr

bürgt für gute Möbel nur!

Befähigen Sie mein reichhaltiges Lager

24 Helenenstraße 24

Parfumscheine werden angenommen

Photo Adolf Elnain

seit 1901

Photogr. Bildnisse und
alle photogr. Arbeiten
zu zeitgemäßen Preisen

6 Postkarten v. 3 RM. an

Taunusstraße 7, I.

(früher 39 Jahre Wilhelmstraße 52)

Ausflugsort Schläferskopf

462 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht,
2 1/2 km von Chausseehaus und Eisernen Hand.
Pächter seit 1906 A. Tischler u. Frau.

1895  1935

Zentral-Drogerie

Weinbrand-Verschnitt

1/1 2.20 1/2 1.20

Weinbrand *** rein

1/1 2.80 1/2 1.50

Hausmarke, ff Qualität

1/1 3.50 1/2 1.85

Drogerie Lindner

Friedrichstr. 16 Auf 27428

27
J
A
H
R
E
handwerklich
geführtes
Fachgeschäft

Möbel-Reichert

Frankenstraße 9

25 Jahre
Leistung und
Zufriedenheit

MÖBEL BAUER

Wiesbaden,
Wellritzstraße 51

Tradition verpflichtet!

Deshalb finden Sie bei mir immer geschmack-
vollste u. preisw. Geschenke für jeden Zweck.

Erste
Weihnachtsausstellung
Wilhelmstraße 10

1901

Selma Weinrich

Deutsches Kunstgewerbe

Japan und Chinawareen

Wilhelmstraße 60.

3

Marksteine

die den Entwicklungsgang unserer Firma im Laufe von
40 Jahren kennzeichnen, haben den Beweis unserer steten
Leistungsfähigkeit erbracht!

Mit unseren Grundsätzen:

Reelle Bedienung
Gute Qualitäten
Niedrige feste Preise
eröffnelt wir

1896

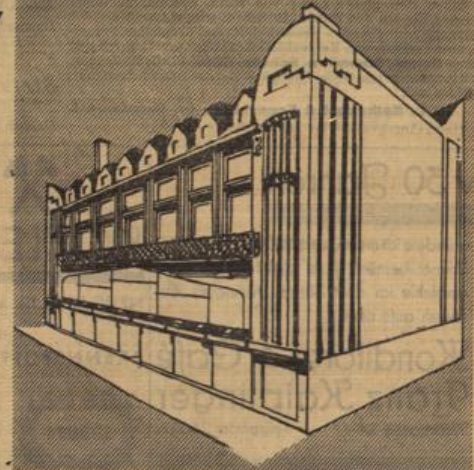


das Manufaktur- und Modewaren-geschäft! M. Schneider Kirch-
gassee 29 Ecke Friedrichstr. Das Vertrauen, das uns von unseren
Kunden entgegengebracht wurde, war so groß, daß sich unsere
Geschäftsräume als zu klein erwiesen und die Erweiterung in
das gegenüberliegende Eckhaus Kirchgassee 31 Ecke Friedrich-
straße folgen mußte.



Der steigende Kundenkreis, sowie der Wunsch, die getrennten
Verkaufsräume in einen zusammenzufassen, veranlaßte uns

1907



einen modernen Neubau, Kirchgassee 35/37 erstehen zu lassen.
Übersichtliche helle Innenräume, in denen jede unserer
20 Abteilungen gesondert zum Ausdruck kam und durch reiche
Sortimente den Kauf erleichterte, entsprechen wir den zeit-
gemäßen Ansprüchen unserer Kundschaft.
Unsere Bemühungen, den guten Ruf unseres Hauses stets auf-
rechtzuerhalten, bleiben wir den erfolgreichen Grundsätzen
treu. Reelle Bedienung - Gute Qualitäten - Niedrige Preise.

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

(Schluß des Auffahes von Seite 10.)

Publid.

Es gibt auch in Wiesbaden Induktionen und Handelsunternehmungen, die unter Ausschüttung dieser Rangstellung in Wiesbaden nicht nur Dolensberechtigung haben, sondern die geradezu erwünscht sind. Eine Reihe von Brauereien und Weinfirmen, die Gesellschaften, die technische und kaufmännische Leitung der Gesellschaft für Kindes Eismaschinen, einige elektrotechnische Betriebe, Spezialmaschinenindustrien und nicht zuletzt das ausgedehnte Wiesbadener Bankgewerbe sind einige Beispiele. Diebstahl und Scherereien sind die natürlichen Standorte für die in Alt-Wiesbaden unerwünschten Induktionen. Diebstahl und Scherereien sind die natürlichen Standorte für die in Alt-Wiesbaden unerwünschten Induktionen. Diebstahl und Scherereien sind die natürlichen Standorte für die in Alt-Wiesbaden unerwünschten Induktionen.

Wenn hier vielmehr einer Einseitigkeit auf den Nach-
frageseite das Wort geredet wird, so bedeutet das in
der That eine die natürliche Inanspruchnahme und Ausbeutung
der Bevölkerung nach einem (wirtschaftlichen) solcher
Arbeitskräfte, die wegen der durch die steigenden Wan-
dungen bedingten starken Überlegung in ihrer Bewegung
keine Aussicht haben, in Wiesbaden in absehbarer Zeit
mieder eine Existenz zu finden. Man hat diesen Weg schon
bereits bestritten. Der auf die Fortschrittzeit eingestellte
Wirtschaftsorganismus muß einen Bildungs-
prozeß durchmachen, ohne den eine wirtschaftliche durchgreifende
Gefundung ausgeschlossen ist. Der gegenwärtige Zeitpunkt,
in dem sich die deutsche Wirtschaft befindet, ist für dieses
Sanierungswert besonders günstig.

In den Jahren 1808 bis 1810 wird das erste Rathaus geschaffen. Das Stadtbild erweitert sich von Jahr zu Jahr und die Einwohnerzahl nimmt ständig zu. Das starke Wachstum der Stadt erfolgt während des letzten Jahrzehntes des selbstständigen Herzogtums Nassau. 1866 zählte Wiesbaden bereits 50 000 Bewohner, eine der höchsten Ziffern, die je-

Das WALHALLA-THEATER
hat den Ruf der guten Programme!
Die WALHALLA-GASTSTÄTTE
ist das zweite Heim der Wiesbadener!
Mit Stolz sagt der Wiesbadener:
"Unsere Walhalla!"

LEONH. GROSCH
GEGRÜNDET 1902

**Schafft Arbeit —
Arbeit schafft Brot!**
Erfolgreich und billig wer-
ben Sie im meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt

Rollkontor

**Bahnamtliche Spedition
seit 1904**

Verzollung + Versicherung + Lagerung



Spezialgeschäft für feine Herrenwäsche, Damenwäsche, Gardinenspannerei
Wiesb. Dampfwasch- und Plättanstalt „Nassovia“
 wäscht u. plättet „wie neu“ Wiesbaden, Fernspr. 26117
 Friedrichstr. 46/48 u. Luisenstr. 24



30 Jahre

Schuhhaus Deuser

früher: 28 Jahre

Bleichstr. 5, Ecke Helenenstr.

seit 2 Jahren

Mauritiusstraße 9
 neben der Vereinsbank!

Anno 1901 kaufte schon die Großmutter

 sämtliche Heilkräuter
 Familien-Gesundheits-Thee
 Blutreinigungs-Thee
im: **Kneipp-Haus, Rheinstr. 71**

heute 1935

kauft jeder, der seine Gesundheit pflegt,

 nicht nur Heilkräuter, sondern auch
 neueste Nahrungsmittel, Körper-
 pflege-Artikel und Schriften zur Er-
 haltung der Gesundheit im:

Kräuter- u. Reformhaus Meyrer

71 Rheinstr. 71 — Fernruf 24958.

SEIT 1909

 Das Spezialgeschäft Wiesbadens
 für Obst- u. Gartenbaubedarf

Ed. Flohs

Mauergasse 11, Tel. 22729

 Von
 1899 — 1905
 Wellritzstraße

 Von
 1905 — 1906
 Neugasse 22

Ab Herbst 1906 im eigenen Heim
Grabenstr. 16 - Wagemannstr. 17

 Der Neuzeit entsprechend eingerichtet
 mit elektr. Kühlanlagen und Fischbraterei

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62


 Filiale:
 Moritzstr. 28
 Tel. 27590

 Filiale:
 Wörthstr. 24
 Tel. 22571

Ihr zuverlässiger Fischlieferant.

1904

Früher Thilo Seidenstücker

jetzt **E. Seidenstücker**
 Papier- und Schreibwaren
 Schul- und Büro-Artikel
jetzt nur noch **Bismarckring 9**
Parfümerie Elab

Inhaber: Franz Schröder

Gegründet 1904

WIESBADEN

Kirchgasse 11 - Telefon 26205

 Größte und vornehmste Parfümerie
 Fachmännische Beratung auf jedem Gebiet
 der Schönheitspflege / Alle modernen
 Toiletteartikel auch für den verwöhnten
 Geschmack / Festgeschenke jeder
 Art und zu jeder Gelegenheit.

 Von 1913 — 1935
 bekannt u. gutgepflegt

WEIN
 1/4 Fl.

1934 Schwabenheimer	.....	— 60
1934 Oberingelheimer Haun	.....	— 80
1931 Hallgartener Egersberg	.....	1.10
Orig.-Abf. Vereinigte Weingutsbesitzer	.....	1.10
1934 Piesporter Köhl (Mosel)	.....	1.10
Original-Abf. Joh. Keppeln Erben	.....	1.10
1932 Rauenthaler Burggraben	.....	1.30
Original-Abf. Weingut Diefenhardt	.....	1.30
1934 Liebfrauenmisch	.....	1.30
1934 Graacher Kirchlay (Mosel)	.....	1.40
Original-Abf. J. Pauli-Combati	.....	1.40
1933 Neudorfer Pfaffenberg	.....	1.60
Original-Abf. Weingut Diefenhardt	.....	1.60
3% Rabatt	(Preise ohne Glas.)	3% Rabatt

A. Jünke

Kaiser-Friedr.-Ring 30 — Telefon 26520



40 Jahre

Wilhelm Helfrich

Gegründet 1895

 Versteigerer und Schätzer
 Wiesbaden

Schwalbader Straße 23 — Telefon 22941

Ältestes Unternehmen am Platze

Julius Jäger

 Taxator, beeidigt u. öffentlich angestellter Versteigerer
 Wiesbaden, Luisenstraße 9

 Vornehmstes
 Versteigerungslokal


Größte Ausstellungsräume

Fernsprecher 22448

1901

Monopol-Parfümerie
Wilhelm Müller

 Wilhelmstr. 8, neb. Hotel Metropole
 Telefon 27121

 Das führende Spezialgeschäft sämtlicher in- und
 ausländischer Artikel zur Haut- u. Schönheitspflege
 Größte Auswahl in edel. Süßwaren
 Edle Döschen und sämtliche Toiletteartikel

Seit 1902

33 Jahre

Hausrat • Glas • Porzellan

preiswert in besten Qualitäten nach wie vor im

Südkaufhaus
Franz Knapp

Ecke Moritz- und Gerichtsstraße.

Seit 27 Jahren!

Wanzen mit Brut

vertilgt

Desinfektions-Institut

A. Lehmann

Hellmundstr. 27, Tel. 22282

Im Jahre

1898

 Bei Eröffnung und Gründung.
 Geschäfts-Empfehlung.

 Mit Gegenwärtigem beehre ich mich einem
 hohen Adel, titl. Herrschaften, sowie einem P. T.
 Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich

Museumstraße 3
Conditorei und Café

mit dem Heutigen eröffne.

 Mit vorzüglicher Hochachtung
Fritz Kunder, Conditör
 Museumstraße 3.

Weihnachten

Das altbekannte Konditor-Café

Fritz Kunder

 Erfinder der berühmten
Wiesbadener Ananas-Torten
 Kirchgasse 78.

Erstes Rathenower Optisches Spezialgeschäft

— Langgasse 54 —

Herm. Thiedge, Optiker aus Rathenow.

Beste u. billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billig. Von ersten hiesigen Augenärzten empfohlen.

(Anzeige aus dem Jahre 1904.)

 So wie einst, auch heute
 das Spezialgeschäft für
 moderne Brillenoptik

Gegründet 1903

Hermann Thiedge
 Langgasse 47

die höchste überhaupt, die bis dahin ein Bad erreicht hatte. Das Jahr 1873 wurde für den kurbetrieblichen Bedeutungssatz, der zu diesem Zeitpunkt in städtische Hände überging.

In den folgenden Jahrzehnten erlebte Wiesbaden den Bau seiner schönsten öffentlichen Gebäude, die noch heute die Bewunderung der Fremden hervorrufen. 1883 bis 1887 wurde das Rathaus, ein erlebtes Werk deutscher Baukunst durch Professor Haubert, in der Mitte der Stadt, bald darauf folgte der Bau des jetzigen Deutschen Theaters und am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts der Bau des neuen weltberühmten Kurhauses und des schönen Hauptbahnhofs.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts erlebte Wiesbaden seinen schnellsten Aufstieg, innerhalb weniger Jahre vergrößerten fünfzig Straßen das Stadtbild der Stadt ganz gewaltig. Selbstverständlich hielt die Einwohnerzahl mit dieser äußeren Entwicklung Schritt und so konnte Wiesbaden im Jahre 1905 zum erstenmal über hunderttausend Einwohner zählen und war damit in die Reihe der deutschen Großstädte eingegliedert.

Jahrhunderte alter Weinbau in Wiesbaden.

Viele Wiesbadener dürfte es kaum bekannt sein, daß der Weinbau unserer Stadt sehr alt ist. Schon um das Jahr 1050 erhielt das Kloster Bickenbach für 12 Mark einen Weinberg in Wiesbaden von Hugo unter dem Bogen Otto. Damals lagen die Weinberge im Norden der Stadt, also in gleicher Richtung wie der heutige Neroberg, auf dem Leberberg, am Königsstuhl, am Neuenberg, am Althausberg usw. Am heutigen Neroberg befand sich im 16. Jahrhundert ein herrschaftlicher Weinberg. Der Neroberg wird 1525 zum ersten Male erwähnt, man begann am 25. Nov. 1525 die Anpflanzung. Man hielt die Rodung „die Kobern am mersberg“ und die „Kod am ersberg“. Unwillkürlich fällt einem da die Stelle aus Schillers „Zell“ ein, „man nennt das Kell, weil dort die Wallburg ausgerodet war“. 1532 nannte man den Neroberg Mersberg, in der Folge den Erbsberg. Im Stadthaus findet sich im Archiv eine Mitteilung, daß am 11. Mai 1594 die Weinberge im Dersberg alle fortgerodet sind, infolge des Malfrostes. Im 17. und 18. Jahrhundert erscheint der Name Kersberg. Erst im vergangenen 19. Jahrhundert wurde der Kersberg infolge mangelhafter Quellenforschung Kersberg genannt und blieb dies seitdem die vorherrschende Bezeichnung. Eine Sage findet nämlich, daß der Kersberg bei Wiesbaden mit seinem 1851 errichteten Aussichtstempel die Stätte des Jagdschlösschens der Kersens gewesen und ein Nero in goldener Rührung daselbst beerdigt sei. Es sind tatsächlich Mauerreste, Trümmer zweier ansehnlicher Gebäude, einer Jagdvilla und einer Kammerschanze auf dem Gelände des Kersbergs gefunden worden.

Den heutigen Weinberg auf dem Neroberg hat der Bürger Nicolas Eifen 1720 (andere folgten diesem Beispiel) zum Teil angelegt. Fürst Karl von Kesselau kaufte 1744 diese neu angelegten Weinberge zu dem im 16. Jahrhundert entstandenen herrschaftlichen Weingut hinzu, ließ die Heden um das ganze ausroden und eine Mauer anlegen.

So entstanden die früheren Dominanzweinberge, erst fürstlich, dann herzoglich-kurhessisch, dann königlich-preussisch, bis die Stadtgemeinde Wiesbaden sie dem Fiskus abkaufte. In diese jahrhundertalte Geschichte der Wiesbadener Weinberge aber sei der Freund des Weines erinnert, wenn er die goldenen Tropfen eines Kersbergers schlürft. S. G.



Die Hygiee-Gruppe mit den alten Badhäusern Wiesbadens.

(Archiv A.)

„Einst“

Großer Jubiläumsverkauf

aus Anlass unseres 10-jährigen Geschäftsjubiläums

Kuhns Schuhgeschäfte,
Riesstraße 11, Telefon 2236, Weltstrasse 36

„Heute“

31 Jahre besteht unser Geschäft
Nur durch Qualitätsware — unsere Stärke

Vergleichen Sie bitte die Preise „Einst“ und „Heute“

4.90	8.50	6.90
6.90	9.75	8.90
7.90	10.50	9.75

Unsere 11 Schaufenster zeigen die neueste Herbstmode in Form und Farbe von erlesener Schönheit

Schuh-Kuhn

Bleichstraße 11
Kirchgasse 9
Hort-Wessel-Str. 26

Wäscherei Rund

»KRAGEN-RUND«

Hauptgeschäft: Riehlstr. 8 - Telefon 26841

35 JAHRE

Spezialgeschäft für Herrenwäsche

HEUTE WÄSCHEREI RUND

auch für Damenwäsche, Gardinen sowie Haushaltswäsche schrankfertig und als

PFUNDWASCHE oder NASSWASCHE

Annahmestellen: (Eigene Läden) Riehlstraße 8, Römerberg 1, Sedanplatz 7, Neugasse 15, Saalgasse 16
IN BIEBRICH: Rathausstraße 42

Gefährts-Grüßung.
Zuletzt 30. Jahrgang, 1. 1. 1936

Wahnhofstraße 14
in Biebrich

Koffer, Reiseartikel u. seine Lederwaren

Adolf Poths,
Bettler und Toldner.

14. 4. 1904

Aus der Ahnentafel:

Friedrich Poths, 1925
zu Wiesbaden

Adolf Poths 1877
Sattler und Taschner zu Wiesbaden
jetzt Kirchgasse 36
Ecke Friedrichstraße

Friedrich Poths, 1834—1896
Bauer zu Kirberg

Friedrich Poths, 1808—1888
Bauer und Erbleihhofbesitzer zu Kirberg

Friedrich Poths, 1780—1808
Herzoglicher Beständer des Viehhofes in Ildstein und Hofbeständer des freiherrlich v. Spechts Hofgutes zu Kirberg

Friedrich Poths, 1728—1792
Herzoglicher Leihgutsbesitzer des Rauenheimer Hofes zu Wiesbaden

← Joh. Tobias Poths, 1705—1743
Herzoglicher Hofbeständer und Bürger im Schloßhof zu Wiesbaden.

Abzweig Poths-Bierschube, Langgasse 7

Die Ihre Weihnachts-Einkäufe
machen, wollen Sie sich gefälligst überzeugen von der Güte und den billigen Preisen meiner in jeder Beziehung nur erstklassigen

Röhler-Rahmmaschinen
auf welche ich 5 Jahre Garantie lege. Fortwählig Lager in Biegen und Gewichten der ersten Firmen. Reparaturen unter Garantie schnell und billig. Erhöht u. Zubehörschiffe sämtlich auf Lager.

Jacob Gottfried, Mechaniker,
Grabenstr. 14, Grabenstr. 14
Anzeige aus dem Jahre 1900.

Fahrräder Motorräder Nähmaschinen
Bequeme Zahlungsweise.

Radio
Eherstandst.-Schöne werd. angenom. (außer für Motorräder).

Gottfried
Grabenstraße 26 — Rat 2885
Antennenbau, Teile, Röhren, Reparaturen.
Nehme alte Nähmaschinen und Fahrräder in Tausch.

Ein Friseur-Geschäft
aus dem vorigen Jahrhundert

(frühere Inhab.: Wülff, Kühn & Weidmann, Weidmann) wurde im Jahre 1900 von Friseur Richard Klein übernommen.

1931 wurde Friseur H. Varnhagen Inhaber.

Angehörige der Friseurfamilie Klein arbeiten noch im Betrieb u. der Inhaber entstammt einer Friseurfamilie aus Berlin.

Selbstverständlich, daß die Tradition des gewissenhaften Friseurs und Haarpflegers hier gewahrt wird.

Selbstverständlich auch, daß die heute wirkende junge Generation ihre reiche, im In- und Ausland erworbenen Kenntnisse zum Nutzen des Unternehmens eingesetzt hat.

Varnhagen

Rathausstraße 5
zwischen Wilhelmstraße u. Markt

Neuzeitlich eingerichtete Damen- u. Herrensalons mit großer Parfümerie

25. Februar 1900

Neu eröffnet!

L. Ph. Dorner,

Optiker

Wiesbaden, Marktstrasse 14

gegenüber der Kirche am Lisenplatz



Alle Reparaturen im eigenen Hause schnell, prompt und billig

Optiker
Dorner
Fachgeschäft
für
Brillenoptik
Marktstr. 14
am Adolf Hitler-Platz
Großes Lager
aller optischen Artikel

1912

wurde das Photohaus Besier in der Kirchgasse unweit seiner jetzigen Geschäftsstelle gegründet. Seine Entwicklung machte zwei Umbauten nötig, denen 1927 die Übersiedlung nach dem eigenen Hause Kirchgasse 18, Ecke Luisenstraße folgte.

Das Photohaus Besier liefert Photo-, Kino- und Projektionsapparate. Es verdankt das Vertrauen seiner Kundschaft der Tatsache, daß es nur Markenapparate wie Agfa, Leitz, Voigtländer, Zeiß und Zeiß-Ikon führt. Ebenso legt es Wert darauf, auch in Photo-Material und Photo-Zubehör nur anerkannte Marken-Fabrikate anzubieten.

In seinem Laboratorium werden durch bewährte Fachkräfte alle Photoarbeiten vom Entwickeln bis zum Vergrößern ausgeführt, wobei wieder nur bestes Markenmaterial zur Verwendung kommt.

**BESIER**

Marken-Apparate
Marken-Zubehör
Marken-Material
für Kino
Projektion
Kirchgasse 18 Ecke Luisenstraße

Gegründet 1910

Das weltbekannte Haus für naturgetreue Haararbeiten
Dauermellen - Haarfärben - Schönheitspflege
Erschl. Damen- und Herren-Frisier-Salons.

Groß-Parfümerie**Kästner & Jacobi**Hotel Nassauer Hof
Wilhelmstraße 56Taubusstraße 4
Tel. 259 59Hotel Rose
Kranzplatz 8

Ueber 25 Jahre bew. Fachwerkstätte

Teppich-Dapper

Mainzer Straße 74

Telephon 222 91



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Albrechtsstraße 34, Ecke Dammstraße eine **Schfen- und Schweine-Rezerei** verbunden mit Backfabrikation eröffnen habe.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Geisler, Metzgermeister.

Wiesbaden, den 31. Juli 1902.

Seit mehr als 30 Jahren

betreibe ich nun in der Albrechtsstraße mein Geschäft. Hochwertige Ware und beste Bedienung ist nach wie vor Geschäftsgrundsatz.

Wilhelm Geisler, Albrechtsstraße 2.

Ochsen-, Kalb- und Schweine Metzgerei.

Anzeige vom 20. VII. 1898

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch zur Kenntnis zu bringen, daß ich unter heutigem Tage Große Burgstraße 11, Part. und 1. Etage ein

Aussteuer-Magazin für Haus- u. Küchengeräte
Nickel- und Stahlwaren
(Spezialität: Stahlwaren der Firma I. A. Henkel, Solingen)

eröffnet habe und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Erich Stephan,Seit 1900 im eigenen Hause
Kleine Burgstr., Ecke Hofnargasse**Erich Stephan**

Fachgeschäft für gediegenes Haus- u. Küchengerät

Adolfstrasse 5. Wiesbaden, 4. März 1903. Adolfstrasse 5.
Eröffnung
Special-Hauses für moderne Tapeten-Decorationen
Georg Diez.
Reichhaltige Muster-Collectionen von einfachsten bis elegantesten Genres.
Barock- und Rococo-Style bis hin zu modernen Formen.

Daß das Haus Diez in Tapeten leistungsfähig ist, ist, wie die Wiedergabe der seinerzeitigen Eröffnungsanzeige beweist, schon seit dem Jahre 1903 bekannt. Von 1910 bis 1934 ist „Diez am Lisenplatz“ als gediegenes Fachgeschäft für Tapeten und Linoleum zu einem Begriff geworden.

Und heute:

Das große Fachgeschäft für Inneneinrichtung im Mittelpunkt der Stadt

denn dort bekommt man außer

Tapeten und Linoleum, Gardinen und Teppiche

Dazu all die Kleinigkeiten, die dem Heim die freundliche moderne Wirkung verleihen: Läufer, Rücken, Bettumrandungen und -vorlagen, Handwebteppiche, Diwanddecken, hübsche Stoffe, das billige Stragula, Kokos usw. äußerst preiswert. Deshalb bei Bedarf:

Georg DiezFriedrichstr. 51, Ecke Kirchgasse
Erdgeschoß u. 1. Stock

Seit 1911 Möbelschreinerei

Möbel

kaufen Sie in solider Ausführung preiswert beim richtigen Fachmann. Auf Wunsch Anfertigung nach Zeichnung in eigener Werkstatt.

A. Dernbach, 25 Helenenstr. 25

Wir drücken
was Sie brauchen!
E. Schillingberg'sche
Bettfedern
Wiesbadener
Tagblatt

Arthur Schwaedt

BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

Seit 1906

ANTIQUARIAT

LEIHBUCHEREI

SCHULBUCHER

Rheinstraße 43, Ecke Luisenplatz

Gegründet 1907

Elegante Damenhüte

finden Sie stets bei

Lina Weidmann

Kleine Burgstraße 5

1908

1935

W. Sauerland

Uhrmacher und Juwelier

Trauringe, versilb. Silber, Vereinsplaketten

Reparaturen an Uhren u. Schmuck

früher Kirchstraße 17

jetzt Marktstraße 25

gegenüber Café Waldaner

Ch. G. G. G.
L. G. G. G.
L. G. G. G.

Spielwarenhaus Wiegel & Co.

Gegründet 1902

Gr. Burgstraße 7

Große Auswahl erstklassiger Spielwaren, Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele, sowie Lehrmittel für die reifere Jugend

Geschäftseröffnung am 1. Aug. 1908

Am heutigen Tage eröffne ich in meinem elterlichen Hause **Wellritzstraße 25** unter der Firma

Löwen-Drogerie

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes **Medizin- und technisches Drogengeschäft**, verbunden mit Handlung von Chemikalien, Kranken- u. Kinderpflege-Artikeln, Nahrungsmitteln, Verbandstoffen, Parfümerien und Toiletten-Artikeln, Farben u. Lacken.

Hochachtungsvoll

Hans Krah.

(Nr. 356, 1. August, Seite 7, 1908)

Wie seit 27 Jahren

werden Sie auch heute bei mir zuverlässig, preiswert und aufmerksam bedient. Werden Sie mein Kunde, es ist bestimmt Ihr Vorteil. Ich führe nur allerbeste Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

HANS KRAH**Löwen-Drogerie**

Wellritzstraße 27

**1905 / 1935**

Kaiser-Friedrich-Ring 55



Inh. Wilh. Dauer

Telephon 23254

Gegründet 1915

HEDWIG SCHMIDT

Damenhüte • Modewaren

WILHELMSTRASSE 56
(HOTEL NASSAUER HOF)

Ehe die Tagblatt-Bezieher einkaufen, unterrichten sie sich durch das Wiesbadener Tagblatt!



Mitglied der Reichsfachgruppe

Gegründet 1906

Ferntransporte ohne Umladung • Ueberland-Transporte mit Spezial-Möbelwagen-Lastzug
Stadt-Umzüge • Möbellagerung • Einzelkabinen
 Vertretung an allen Plätzen durch nur erstklassige Firmen

PAUL SCHAEFER

Lichtbildner G. d. L. & R. K. K.

WIESBADEN
 Wilhelmstraße 52
 Telefon 28687

Bildnisse von bleibendem Wert

Gegründet 1907

Wiesbadener Tagblatt. 29. NOV. 1935. Nr. 315.

Sommer-Mode 1911! Eleganz
 Brokatfächer mit Cordeliere.
 Auto-Lacktaschen mit Cordeliere.
 Exquisite Auswahl elegant und edelsten Gewebe.
J. A. Reis,
 Wilhelmstraße
 Telefon 2925.

HEUTE:

J. A. REIS

Wilhelmstr. 42, Fernspr. 23732

Stets die letzten Neuheiten in Damen-
 taschen — Reiseartikeln — Schmuck

Alleinverkauf für
 Gold-Pfeil-Lederwaren — Mädlar-Koffer

Im Jahre 1905:

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß
 ich Anfang Oktober
Schillerplatz 1, I
 ein Atelier für feine Herren-Schneiderei
 eröffne und große Lager in deutschen und
 englischen Stoffen unterhalten werde.
 Hochachtungsvoll
H. Gabriel.

Im Jahre 1935:

Heinrich Gabriel

Erstklass. Maßschneiderei

Bahnhofstraße 22, I, Ecke Schillerplatz • Telefon 23757

Die neuen Stoffe für die Herbst- und
 Winter-Saison sind eingetroffen • Zeitige Bestellung
 hat neben dem Vorzug reichster Auswahl den Vorteil
 einer besonders sorgfältigen und pünktlichen Ausführung

Gegründet 1901

PAPIER-AUSSTATTUNG

HOLSTINSKY

Kleine Burgstraße 9

Spezial-Geschäft erstklassiger Erzeugnisse der deutschen Papier-Industrie

Bronze- und Messingarbeiten

Seit

Ph. Häuser

Friedrichstraße 10 • Telefon 26983

1906

Kunstgießerei • Gürtlerei • galvanische Anstalt

Vernickeln, Vergolden, Versilbern

1911 L. Fassbender

KONFITURENFABRIK

Niederlage Langgasse 24

1913 Edel-Pralinen 1935

FASSBENDER, FELSCH, HAMANN

Inhaberin A. Lasbeck



22 Jahre

Altestes und größtes Spezial-Geschäft am Platze

Futterstoffe
 Kurzwaren
 Schneidereiartikel

Karl Kopp Nachf.
 Inhaber Wilhelm Junginger
 Wiesbaden • Mauriliusplatz 2

GUSTAV MOCKA

FEINE MASS - SCHNEIDEREI
Lager in- und ausländischer Stoffe

Beste Ausführung / Modernste Fassons / Mäßige Preise

Wiesbaden, Marktstr. 20, gegenüb. d. Schloß - Fernsprecher 28308

Gegründet 1. April 1907

RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT

Wiesbaden

G. m. b. H.
Helenenstraße 26

Telephon 27441

Seit 1906

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Elektroherde, Heißwasserspeicher, Elektromotoren, Lichtreklamanlagen

Reparaturanstalt für elektrische Maschinen und Apparate

Machen Sie
 einen Versuch
 mit
 einer
 Anzeige
 im
 Wiesbadener Tagblatt
 Sie werden nicht
 enttäuscht sein!

1907

Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen heute in dem Hause
 Rheinstraße 21, Taunushotel,
 ein Photographisches Atelier
 I. Ranges.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
 Georg und Julius Pfusch.
 (Zug aus einer Anzeige vom 1. Mai 1907.)

Wie vor 28 Jahren
 so auch heute

1935 GEBRÜDER PFUSCH

Rheinstr. 33, Tel. 24287

Anhalt für natürliche, künstliche Bildnisse

Erlaube Ihre Weihnachtsaufträge rechtzeitig



Ludwig Kiehl

SEIT 1908

das anerkannte gute Fachgeschäft in
 Kristall / Glas / Porzellan

Wilhelmstraße 40



Gegr. 1906

Moderne
Kontoreinrichtungen

Herren-Zimmer

Klub-Sessel

In allen Stoff- und Lederarten

Hermann Pauli
 33 Rheinstraße 33



Wild- und Geflügelhandlung Gnory Inf

Mauergasse 17

Telephon 23138 / Gegründet 1910

empfiehlt Rets Trijdes

Wild und Geflügel

zu billigsten Tagespreisen

1913-1935

Mein Grundsatz seit 22 Jahren:
 Gut, reell und preiswert

Hermann Hohl

Schuhmachermeister, Kleiststraße 1

Erstklassige Maßanfertigung, Einlagen
 nach Fußabdruck — Solide Reparaturen

1914-1935

Fahren-Beurich

Luisenstr. 42 (Theater) • Telefon 28694

Fachgeschäft für Fahnen,
 Stickereien, Handarbeiten

Materialien, Aufzeichnungen

Genossenschaftliches Leben und Wirken in Wiesbaden.

Von Dr. Carl Frankenhäuser, Direktor des Genossenschaftsverbandes Hessen-Mittelrhein (Schulze-Deleßig), E. B., Wiesbaden, Friedrichstraße 20.

Das 75jährige Bestehen der Wiesbadener Bank, E. G. m. b. H., gibt Veranlassung, einige Ausführungen über das genossenschaftliche Leben und Wirken im Wiesbadener Stadtgebiet in der Vergangenheit und heute zu machen.

Man kann bei einer allgemeinen Betrachtung der wichtigsten Hilfsmittel, die der Jugendgeneration und dem Betrieb der Wirtschaft dienen, an den seit Jahrzehnten in unserer Volkswirtschaft vorhandenen genossenschaftlichen Einrichtungen nicht vorübergehen.

Seit dem Aufkommen genossenschaftlicher Gründungen hat gerade in Wiesbaden und in unserer engeren Heimat hartes genossenschaftliches Leben pulsiert.

Zunächst sei einiges über die

Genossenschaftsbewegung im allgemeinen

gesagt. Sie geht in ihren Anfängen bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück. Die um diese Zeit aufkommende industrielle Entwicklung, der Auf- und Ausbau der Großbetriebe, mußte den für sich allein angewiesenen mittelständlichen Kaufmann, Handwerker und Landwirt auf neue Bahnen führen. Das galt vor allem jenen auf dem Gebiete der Beschaffung der notwendigen Kapitalien zur Gründung und Erweiterung der gewerblichen Betriebe. Vorher hatten diese Berufsgruppen zur Führung ihrer Wirtschaft und ihres Geschäftes nur wenig Kapital nötig. Sie kamen im allgemeinen mit erpartertem oder ererbtem Eigenvermögen aus. Wollten sie ihre Geschäfte jedoch in größerem Rahmen ausbauen, und vor allem fremde Arbeitskräfte einstellen, so mußten sie ihr Eigenkapital durch Aufnahme von fremdem Kapital ergänzen. Hier ergaben der Mangel des deutschen Genossenschaftswesens, der Reichsrichter Hermann Schulze-Deleßig (1808-1883), als Wegbereiter der Wirtschaftsentwicklung! Er ging davon aus, daß als Gegenmittel gegen die gebrochene Lage in Erwerb und Wirtschaft, aus der sich der einzelne in seiner Isolierung nur sehr schwer oder vielleicht auch gar nicht herausarbeiten vermöge, der Zusammenschluß von einzelnen sei. Unter wölkem Einfluß seiner starken Persönlichkeit und unter Aufgabe seiner staatlichen Stellung widmete er sich ganz der Gründung von Genossenschaften und brachte den urzeitlichen Gedanken der Genossenschaft in eine neue, den Zeitverhältnissen Rechnung tragende, praktische Form: Nicht durch fremde, sondern durch Selbsthilfe, durch Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sollen die einzelnen in den Stand gesetzt werden, den Wettbewerb der Großunternehmungen gegenüberzutreten und unabhängig von staatlichen Maßnahmen Beherrschung ihrer wirtschaftlichen Geschäfte zu werden. Denn gerade auf der dem Interesse der deutschen Mittelschichten dienenden, die Unterordnung des einzelnen ausschaltenden richtigen Ausnutzung des Kapitals beruht der Erfolg der Genossenschaft. Der genossenschaftliche Zusammenschluß bekämpft aber auch das gegenwärtige Wirken und die Konkurrenz der Einzelgeschäfte und bringt die Genossenschaftsmitglieder in persönliche Beziehungen, die im Geschäftsvorteil recht oft noch angenehmer empfunden werden als die unmittelbaren geschäftlichen Vorteile. So wurde Schulze-Deleßig der Vater des gewerblichen Genossenschaftswesens, das heute im Deutschen Genossenschaftsverband, Berlin, mit einem Bestand von annähernd 4000 Genossenschaften unter Führung des Amtes Dr. Johannes Bang zusammengeschlossen ist. Daß das gewerbliche Genossenschaftswesen einen solchen Umfang angenommen konnte, beruht in seinem Ursprung darauf, daß Schulze-Deleßig, der zu unserer ersten Heimat infolge enger Beziehungen, hatte, als er von hier aus den Kampf um deutschen Reichstag erhielt, während seines ganzen Lebens für die Verbreitung der genossenschaftlichen Idee und der Gründung und dem Ausbau von Genossenschaften widmete und erreichte, daß die aus der Praxis erwachsenen genossenschaftlichen Grundzüge im Jahre 1868 in gesetzliche Form gegliedert wurden.

In den gleichen Jahren wie Schulze-Deleßig wandelte der Landbürgermeister Friedrich Wilhelm Raiffeisen, bei in Anlehnung an das Vorbild von Schulze die gleichen Grundzüge für die Landwirtschaft und den Handel um. Raiffeisen brachte und der als der Vater des ländlichen Genossenschaftswesens bezeichnet werden kann. In dem Spitzenverband, dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen), Berlin, sind heute rund 40 000 ländliche Genossenschaften zusammengeschlossen.

Die Entwicklung in Wiesbaden.

Wenn wir nach dieser allgemeinen geschichtlichen Betrachtung der Genossenschaftsbewegung auf unser eigenes Stadtgebiet zu sprechen kommen, können wir feststellen, daß die Gedanken und Überlegungen von Schulze-Deleßig auch in den Kreisen der mittelständlichen Handwerker und Kaufleute unserer Vaterstadt schon sehr zeitig Fuß faßten. So wurde bereits im Herbst 1860 die heutige Wiesbadener Bank, E. G. m. b. H., eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ins Leben gerufen. Ihre Gründer waren 89 angehende Wiesbadener Bürger, unter ihnen der ehemalige Reichsanwalt Friedrich Schenker, der mit Schulze-Deleßig in persönlicher Freundschaft verbunden war und nach dem im Jahr 1883 erfolgten Tode Schulzes als Nachfolger des Begründers des Deutschen Genossenschaftswesens an die Spitze des Deutschen Genossenschaftsverbandes nach Berlin berufen wurde. 1863 folgte die Gründung der heutigen „Biedrigger Bank“ und 1865 die der „Vereinsbank Wiesbaden“.

Der Bedeutung des Wirkens dieser drei großen Kreditgenossenschaften für das Wirtschaftsleben der Stadt Wiesbaden gerecht werden will, muß anerkennen, daß sie ohne

Ausnahmen an dem wirtschaftlichen Aufbau unserer Vaterstadt reichen Anteil haben. Wiesbaden ist ohne diese genossenschaftlichen Einrichtungen gar nicht zu denken. Viele Einwohner Wiesbadens müssen bei der Rückführung auf den Anfang und die Entwicklung ihrer geschäftlichen Tätigkeit sagen, daß ihnen ihre Genossenschaft wertvolle Stütze bei dem Aufbau ihrer Existenz und ihres Vermögens gewesen ist!

Die Wiesbadener Kreditgenossenschaften marschieren zahlenmäßig stets mit an der Spitze aller Genossenschaftsinstitute in ganz Deutschland. Wenn man die Ziffer dieser drei Genossenschaften zusammenstellt und sie zu der Einwohnerzahl in Beziehung bringt, ergibt sich, daß Wiesbaden im Verhältnis zu anderen gleich großen städtischen Wirtschaftszentren prozentual am stärksten genossenschaftlich durchsetzt ist. Am 31. Dezember 1934 gehörten diesen drei Kreditgenossenschaften, die auch mit der ländlichen Umgebung von Wiesbaden gleichfalls stark verwachsen sind, rund 7500 Mitglieder an, die sich aus allen mittelständlichen Berufsständen zusammensetzen. Die Bilanzsumme betrug insgesamt 18,5 Mill. RM., auf rund 30 000 Konten verteilten die drei Institute 1934 14,5 Mill. RM. an Kunden einlagen. Das durchschnittliche Guthaben betrug 700 RM., ein Beweis für die enge Mittelstandsverbundenheit dieser genossenschaftlichen Unternehmungen. Dabei entfielen von dem Betrag von 14,5 Mill. RM. ein Betrag von mehr als 3 Mill. RM. auf die Einlagen in laufender Rechnung und weit über 11 Mill. RM. auf Sparkaufeinsparungen. Die Genossenschaftsbanken sind für die mittelständlichen Kreise eben nicht nur als Kreditquellen die gegebenen Vermittlungshelfer bei dem Erwerb der notwendigen Betriebsmittel, sondern sie sind auch Sparinstitute! Während im allgemeinen im Kreditgeschäft die Genossenschaften nur mit Mittelschichten arbeiten, sei zur Unterbreitung der dem genossenschaftlichen Leben fernstehenden Kreise darauf hingewiesen, daß die Genossenschaften auch ihre Rechnung getragen und ihnen die seit Jahren bei ihnen üblich gewesene Annahme von Sparkgeldern allgemein ausdrücklich gestattet hat.

Die Gesamtsumme bei den drei Kreditgenossenschaften Wiesbadens betragen im Jahre 1934 280 Mill. RM. Die Kundeneinlagen waren mit einem Gesamtbetrag von 12,1 Mill. RM. in Form von laufenden Krediten, Darlehen und Wechseln an die Mitglieder herausgegeben und zwar in Kreditbewilligungen der verschiedensten Art von durchschnittlich 3500 RM. In diesen Jahren spiegelt sich das starke genossenschaftliche Leben und Wirken dieser drei Banken wider. Sie geben ein Bild davon, in welchem Umfang die gesamte Wirtschaft unserer Vaterstadt und deren nächsten Umgebung mit ihren genossenschaftlichen Einrichtungen verwachsen ist. Daß das Genossenschaftswesen hier am Blühe solche Ausdehnung annehmen konnte, beruht, wie anerkannt werden muß, vor allem auf dem einmütigen Zusammenwirken mit den Gewerbevereinen und der Handwerkskammer.

Neben der Pflege des Kreditgeschäftes betreiben die genannten Genossenschaften auch sonst alle bankmäßigen Geschäfte und betreuen ihre Mitglieder durch weitgehende Beratung in allen wirtschaftlichen Dingen. Die Verwaltungen haben vor jeder ihre Aufgabe im besonderen aber auch darin, neuauftretenden Kräften zu helfen und ihnen bei dem Aufbau ihrer Existenz beistehen zu sein. Denn es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Genossenschaften dadurch wertvolle volkswirtschaftliche Erziehungsarbeit leisten, daß sie es sich besonders angelegen sein lassen, bei der Gewährung von Krediten die Frage zu prüfen, ob der Kredit nicht nur für den Kreditnehmer, sondern auch für die Allgemeinheit volkswirtschaftlichen Nutzen bringt. Dabei wird das Augenmerk auf die Auswahl wirtschaftlich wertvoller Kreditsäfte gerichtet. Gerade mit dieser Betonung ihrer Geschäftsfreunde haben die Genossenschaftsbanken seit Anbeginn nicht nur für ihre Mitglieder, sondern auch für die gesamte Wirtschaft, sondern auch für die Gesamtheit wertvolle Blühenarbeit geleistet! Das Verwursten der Vorstandsmitglieder und der Beamtenschaft mit dem heimischen Boden und die Verbundenheit der vielfach im öffentlichen Leben stehenden Aufsichtsratsmitglieder mit der Wirtschaft Wiesbadens schaffen die Voraussetzungen, sich dieser erzieherischen Aufgabe zu widmen.

Neben den ihrer Größe und ihrer bankmäßigen Entwicklung nach verschiedenen gearteten Kreditgenossenschaften der Richtung Schulze-Deleßig befinden sich in den ländlichen Stadtteilen von Groß-Wiesbaden eine Anzahl von Spar- und Darlehensvereinen des Raiffeisen-Verbandes, die die Tätigkeit der städtischen und gewerblichen Genossenschaften auf dem Gebiete der Kreditbewährung ergänzen. So in den Stadtteilen Bierstadt, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Hefelhof, Jöhlhof, Kloppenheim und Rambach. Die Bilanzsumme dieser ländlichen Genossenschaften beträgt insgesamt rund 1,3 Mill. RM. Daneben befinden sich Bezugs- und Abhängenossenschaften in Biedrich, Bierstadt, Erbenheim, Frauenstein, Kloppenheim und Sonnenberg. Milchabgabengenossenschaften sind vorhanden im Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße, Bierstadt, Dohheim, Erbenheim, Frauenstein, Hefelhof, Jöhlhof, Rambach, Schierstein und Sonnenberg. Schließlich finden wir noch einen Wingerverein in Frauenstein, eine Gattenbauzentrale in Schierstein, ferner eine Viehbesetzungs- und Schlachtgenossenschaft, eine Tierabgabe- und eine Herdbau-, und Widdegenossenschaft in Wiesbaden selbst.

Bei den in unserem Stadtgebiet ansehnlichen Waren-genossenschaften, die wir anfangs erwähnten, steht die Gründung etwa um die Jahrhundertmitte ein. So entstanden 1905 die „Lagererzeugnissegenossenschaft“ Wiesbaden, 1907 die „Einkaufsgenossenschaft“ der Zucker- und Kaffeehändler Wiesbaden, 1917

die „Einkaufsgenossenschaft der Fäder Wiesbadens und Umgegend“ und 1920 die „Einkaufsgenossenschaft der Wiesbadener Zigarrenhändler“. Die gewerblichen Waren-genossenschaften sehen ihre Aufgaben vorwiegend darin, ihre Mitglieder durch gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien bzw. Halb- und Fertigfabrikaten im Rahmen des Möglichen zu fördern.

Die Organisation.

Der für die Ausführungen an dieser Stelle zur Verfügung stehende Raum verlangt an sich eine Beschränkung auf die vorstehenden Ausführungen. Immerhin sei zunächst noch auf die organisatorische Zusammenfassung der Genossenschaften mit einigen Worten eingegangen, dies umfomehr, als auch hier eine starke Verbundenheit mit der Stadt Wiesbaden besteht. Wie bereits erwähnt, besteht für die gewerblichen Genossenschaften der Deutsche Genossenschaftsverband in Berlin als Spitzenverband, für die landwirtschaftlichen Genossenschaften der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, ebenfalls in Berlin. Beispielsweise sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften in dem „Ländlichen Genossenschaftsverband Rhein-Main-Neckar“ mit dem Sitz zu Frankfurt a. M. zusammengeschlossen, während die vorstehend erwähnten städtischen Kreditgenossenschaften, die waren, Handwerker- und Bau-genossenschaften in dem „Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein (Schulze-Deleßig) E. B.“, Wiesbaden, zusammengeschlossen sind.

Der letztgenannte Verband wurde 1862 unter dem Namen „Verband der Mittelrheinischen Genossenschaften“ mit dem Sitz in Wiesbaden von dem damaligen „Geschäftsbereich“ zu Wiesbaden, der heutigen „Wiesbadener Bank“, gegründet. Er stellte den ersten Unterverband im „Deutschen Genossenschaftsverband“ dar. Sein erster Direktor war der Aufsichtsratsvorsitzende des „Vorläufervereins zu Wiesbaden“, der oben bereits genannte Rechtsanwalt Friedrich Schenker, der 1883 als Nachfolger von Schulze-Deleßig nach Berlin berufen wurde. Der Mittelrheinische Verband ist jetzt im „Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein (Schulze-Deleßig) E. B.“, Wiesbaden, aufgegangen, der neben dem ehemaligen Wiesbadener Unterverband auch die Verbände Kassel und Dornsfeld umfaßt. Ihm gehören zur Zeit rund 130 Kreditgenossenschaften mit einer Bilanzsumme von 180 Mill. RM., außerdem etwa 70 Waren-, Abhäng-, Handwerker- und Bau-genossenschaften an. Der Verband hat in all den Jahren seinen Sitz in Wiesbaden beibehalten und wurde auch stets von einem Verwaltungsmittglied der „Wiesbadener Bank“ geleitet.

Die bisherigen Ausführungen dürften den Beweis erbracht haben, daß die Stadt Wiesbaden nicht nur mannigfaltige genossenschaftliche Einrichtungen mit großen jahrelangen Erfolgen besitzt, sondern auch verbandsmäßig mit dem deutschen Genossenschaftswesen stark verbunden ist. Mit Rücksicht auf das daraus erkennbare große genossenschaftliche Verhältnis dürfte es angedacht sein, im Rahmen dieser Ausführungen abschließend noch etwas über den heutigen Stand der Genossenschaften allgemein zu sagen.

Der heutige Stand.

Wenn die deutschen Genossenschaften schon vor dem Weltkrieg eine große Bedeutung erlangt hatten, so gilt dies auch für die neueste Zeit. Dabei sei bemerkt, daß auch während des Weltkrieges eine ganze Reihe von Genossenschaften gegründet wurden, die der Kriegswirtschaft dienen und naturgemäß mit Beendigung des Krieges wieder zur Auflösung kamen. Vor allen Dingen aber ist durchweg nach dem Krieg und nach der Inflationszeit ein harter Aufschwung der Genossenschaften festzustellen. Selbstverständlich sind diese Zeiten und die Schwankungen der folgenden Jahre an den Genossenschaften nicht spurlos vorübergegangen. Der Genossenschaftsgedanke hat sich aber in diesen schweren Zeiten von neuem bewährt; anerkanntermaßen haben unsere Kreditgenossenschaften seit dem Eintritt der Stabilisierung verhältnismäßig schnell wieder ihre frühere Leistungsfähigkeit erreicht, wenn auch in ihren Reichen infolge der besonderen Verhältnisse manche Rucke entstanden ist. Die in dem Deutschen Genossenschaftsverband zusammengeschlossenen Genossenschaften zählten mit Ende 1934 rund 1 100 000 Mitglieder. Die Bilanzsumme dieser Genossenschaften, die im Jahre 1913 1,3 Milliarden RM. betragen hatte und im Jahre 1924 auf 500 Mill. RM. zurückgegangen war, betrug zu Ende 1934 wieder annähernd 2 Milliarden RM. Die fremden Gelder verteilten sich in der Weise, daß etwa 300 Mill. RM. auf der laufenden Rechnung stehen, während 1,1 Milliarden RM. als Spareinlagen und Depositionen geführt werden. An Krediten waren Ende 1934 insgesamt 1,4 Milliarden RM. hinausgegeben.

An dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen), Berlin, sind mehr als 300 000 Mitglieder zusammengeschlossen. Die bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften erzielten Umsätze sind ebenfalls recht bedeutend; die Bilanzsummen betragen zusammen rund 3,5 Milliarden RM.

Die Genossenschaften haben 1933 in den mit diesem Zeitpunkt für unser Vaterland beginnenden neuen Zeitabschnitt mit neuen Hoffnungen eingetreten. Aber nicht nur mit neuen Hoffnungen, sondern auch mit dem festen Willen, sich freudig und gern in den Dienst der Regierung Adolf Hitlers zu stellen und am Neuaufbau der Wirtschaft tatkräftig mitzuwirken. Den Genossenschaften bietet sich hierbei im Rahmen ihrer Zielsetzung ein reiches Feld, ihren Mitgliedern zu dienen. Ganz abgesehen von dem in dem Genossenschaftsgedanken liegenden nicht nur wirtschaftlichen sondern auch vaterländischen Einheitsgedanken, hat unsere Genossenschaften der Richtungen Schulze-Deleßig und Raiffeisen mit dem Grundgedanken des Nationalsozialismus umso mehr verbunden, weil sie die Gedankenengänge von Schulze-Deleßig und Raiffeisen ohne weiteres in die Gegenwart übertragen lassen. Schon wenn man die Schriften dieser beiden Männer liest, erkennt man die Verwandtschaft, die zwischen den Grundgedanken des Nationalsozialismus und des Genossenschaftswesens besteht. War es doch von jeher oberste Richtschnur gerade der Genossenschaften, dem einzelnen nur in der Gesamtheit, durch die Gesamtheit und im Interesse auch der Gesamtheit zu dienen!

Genügend einig?

Dann richtig
passende
Schuhe von:

Schuhhaus
Hüller

Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe

Wiesbaden

Ellenbogengasse 10

1870

25.000 an Land-Geld.

Journal of Interpersonal Violence

DL-Berlin 0000000000 an 20

L. Berl.

Heraeus & Co.
Taunusstraße 9, gegenüber
dem Kochbrunnen. Tel. 28941
Dortselbst unverb. Vorführung
Kostenlose und unverbindliche
Besichtigung bei
Stoß Nachf.

Frankreich und die italienische Protestnote.

Keine gemeinsame Antwort der Mächte.

Paris, 15. Nov. In der Frage der Beantwortung der italienischen Note vom 11. November hat man in amtlichen Pariser Kreisen keine Aussicht in den letzten Tagen völlig gewonnen. Die es zu Beginn der Woche, daß keine Einzelbeantwortung erfolgen werde, weil es sich bei den Genfer Sühnemaßnahmen um einen gemeinsamen Akt der Genfer Völkerbundstaaten handele, so läßt man jetzt keinen Zweifel darüber, daß doch jeder Staat einzeln auf die italienische Note antworten wird. Es sind jedoch Verhandlungen zwischen den Kanzleien der verschiedenen Hauptmächte im Gange, um die Antworten aufeinander abzustimmen. Die Ausarbeitung einer gemeinsamen Antwort, so gibt man zu verstehen, würde eine neue Sitzung des Genfer Verbindungsausschusses notwendig machen, die damit ein feierliches Aussehen wegen dieses einen Gegenstandes erhalten würde. Vom politischen Standpunkt betrachtet, sei es außerdem noch zweifelhaft, daß die Anwendung der in Genf beschlossenen Sühnemaßnahmen der Höhe jedes einzelnen Staates unterliege und seiner Verantwortung gegenüber den von ihm übernommenen internationalen Verpflichtungen, indem er nämlich dem Völkerbund beigetreten sei. Man ist der Ansicht, daß aus politischen und aus praktischen Erwägungen eine Einzelbeantwortung der gegenwärtigen Lage am besten gerechtfertigt werde. Da die Sühnemaßnahmen jedoch gemeinsam beschlossen worden seien, habe man daran gedacht, daß die beteiligten Regierungen zu einer Übereinstimmung kommen müßten, damit die Antworten bis zu einem gewissen Grade gleichgerichtet seien. Die Schlussfolgerungen dieser Antworten könnten daher, was die Anwendung der Sühnemaßnahmen anhe, nur gleichlautend sein, d. h. politisch. Unter diesen Umständen werde jede Regierung Herr ihrer Antwort, die sie nach Rom geben wolle. Es sei auch keine Rede davon, daß zwischen London und Paris ein Wortlaut ausgehandelt werde, der als Vorbild für andere Hauptstädte gelten könnte, und zwar schon aus dem Grunde nicht, weil zwischen der französischen und der englischen Politik Schattierungen bestünden, die bei aller grundsätzlichen Übereinstimmung wahrnehmbar nicht zu gleichen Ausdrücken in den Antworten führen würden.

Überschwemmungen in Südfrankreich.

Paris, 16. Nov. Aus den Überschwemmungsgebieten in Südfrankreich wird gemeldet, daß das Hochwasser der Rhône bei Avignon zurückgeht. Andererseits sind im Flußgebiet des Doubs wieder starke Regenfälle zu verzeichnen, die ein Abfluten des Hochwassers hinauszögern dürften. Der Doubs führt bereits wieder Hochwasser. In der Gegend um Tarascon ist alles überschwemmt. Von Louisa aus sind Marinepatrouillen mit technischen Gerätschaften zur Hilfefleistung für die gefährdeten Bewohner der von allen Verbindungen abgeschnittenen Bauerndörfer entsandt.

Zur gleichen Zeit ging über Toulon ein Unwetter nieder, das die Ebene um Toulon im Augen-

blick Überschwemmte und zahlreiche Bauern auf dem Felde übertrug. Ein Bauer, der Stundenlang bis zum Hals im Wasser gestanden hatte, konnte noch gerettet werden, ebenfalls seine Familie, die in dem Bauerndörfer von Wasser eingeschlossen war.

Einkaufsgüter auf der Carlsen-Zentrum-Grube. Wie das Bergamtamt Beuthen-Nord mitteilt, wurden am Freitagvormittag auf der Carlsen-Zentrum-Grube durch zwei Bergleute eines Streiks auf der 774-Meter-Sohle die Lichterleuchten sofort gehoben werden konnten, liegen die beiden anderen Bergleute noch unter den Gesteinstrümmern begraben. Nur bei einem von ihnen konnten Lebenszeichen wahrgenommen werden. Die Bergungsarbeit gestaltet sich sehr schwierig.

Wollenbrüche am Lago Maggiore. Starke wolkenbruchartige Regenfälle haben im Gebiete des Lago Maggiore große Verheerungen angerichtet. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Erdstöße, auch wurden vielfach die elektrischen Stromleitungen unterbrochen. Der Wasserspiegel des Lago Maggiore ist stark gestiegen und an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten.

Die Eisfabrikerei der Mönche von Chartreuse zerstört. Die bekannte französische Eisfabrikerei der Mönche von Chartreuse, nach denen auch der „Grande Chartreuse“ benannt ist, ist durch einen Erdbruch zerstört worden. Die Eisfabrik liegt in Fournoire in der Nähe von Grenoble am Fuße eines Berges, dessen Felsen teilweise weit über dem darunter liegenden Weg und den Fluß hervorstachen. Am Donnerstagabend gegen 22 Uhr löste sich plötzlich ein mächtiger Felsblock und stürzte auf die Eisfabrikgebäude hinab, wobei er riesige Mengen Erde mit sich riss. Die Mönche gaben sofort Alarm, so daß sich alle Anwesenden in Sicherheit bringen konnten. Zwei Gebäude, in denen große Behälter untergebracht waren, wurden vollständig zerstört. Der losgerissene Felsblock hat jedoch eine Verlagerung des Gesteins nach sich gezogen und immer wieder stürzten neue Felsen von dem Berg herunter. Gegen 4 Uhr morgens zeigte das Hauptgebäude die ersten Risse und in den frühen Morgenstunden des Freitags wurde das ganze Gebäude von einem neuen Erdstöße vollkommen zerstört. Truppen sind an den Unglücksort entsandt worden, da eine in unmittelbarer Nähe liegende Eisfabrik ebenfalls bedroht ist.

Die Streikabstimmung der englischen Bergarbeiter. Über das Ergebnis der Abstimmung der englischen Bergleute, die vom 11. bis 13. dieses Monats veranstaltet worden war und bei der es u. a. um die Frage eines Generalstreiks der Kohlenarbeiter geht, liegen noch keine abschließenden Nachrichten vor. Von den in 13 Bergwerken in Südbritannien beschäftigten Bergleuten erklärten sich etwa 20 000 für einen Streik, weniger als 500 dagegen.

Unglück beim Bau einer Schmelzbahn in der Tatra. Beim Bau einer Schmelzbahn in der Nähe von Japane in der Tatra ereignete sich ein Baumunglück. Ein Arbeiterwagen, der an einem Drahtseil hochgezogen wurde, kippte um, und elf Arbeiter stürzten zwölf Meter tief ab. Einer von ihnen wurde getötet, die anderen zehn mehr oder weniger schwer verletzt.

ebenfalls München mit je 18, ja selbst Magdeburg kann 20 noch unsern Reid erweisen.

Elektrisches Pferd kostenlos zu vermieten. Der Trecker oder das eiserne Pferd, das mühselige Vorkriegszeiten, seien es nun Mädelwagen oder Kohlenwagen, schlepp, ist uns längst ein gewohnter Anblick. Wenn diese eisernen Pferde nun den Vorteil haben, daß sie nicht fressen, wenn sie arbeiten müssen, so vertilgen sie doch in erster Linie Stoffe, die wir aus dem Ausland einbringen müssen. Hier hat sich nun ein Wettbewerb eingestellt, der auf Treibstoffe aus dem Ausland verzichtet und überdies noch ganz geräuschlos arbeitet. Es ist ein neues, rot lackiertes Fahrzeug, das von den Berliner Elektrizitätswerken konstruiert, elektrische Pferde, das sich in dem billigen „Kraftstrom“ nährt und große Kräfte zu leisten vermag. Enthusiastischen Bewerbern wird die Maschine schließlich ihres Führers auf 24 Stunden zur Verfügung gestellt, um auch auf diese Weise für die Elektrizität als treibstoff für Kraftfahrzeuge zu werben. Vielleicht wird es also in Kürze bereits das „elektrische Pferd“ ein ebenso gewohnter Anblick sein, wie heute der allgemeine Anblick, nur leider nicht sonderlich teile Trecker. W. H.

er gefehlt hat, als er das Kunstwerk schuf. Der Kaiser sollte das in Mangeln Jugendzeit Verlegte aber in diesem seinem Jubiläumjahr — er wird, so Gott will, am 8. Dezember 81. Geburtstag feiern — nachholen. Ganz im geheimen wurden die Vorbereitungen getroffen. Ein kleiner Kreis Ausgewählter aus dem engsten Hofstaat wurde zu dem Abend mit der Befehlung eingeladen, im Hofstadium und gepuderten Haar zu erscheinen. Wir wurden nun nach dem Menschengedärm in den Hofstadium gestellt. Die Hochschule stellte, wie bei dem ähnlichen Samstagsabend im Vorjahr, die Künstler, die wiederum nur Kompositionen des großen Königs und von künftigen Prinzen der smaligen Zeit spielten. Ganz besonders pökte der Klavierhelfer nach seinem Ansehen in den Rahmen. Er erinnerte erwidrig an den jungen Goethe. Auch die Kaiserin, die ihren trugen die friderizianischen Vorzeichen und Uniformen. Der Kaiser begrüßte den ahnungslosen Mensch, der von nichts anderem wußte, als daß er bei den Majestäten in anspruchsvollen spielen sollte, in der grünen gekleideten in Form der Generaladjutanten seines großen Vaters am Eingang mit einer von dem Hofkapellmeister Grube gebildeten Begrüßungsansprache, während die Hofkammer mit den historischen Lehmäusen nach alter Weise die Gewichte präsentierten. Die „kleine Exzellenz“ fand sich sofort in die Situation und antwortete dem Kaiser mit tiefer Verbeugung: „Ich habe also die Ehre, den General von Ventulus der mir zu leben. Ich bitte Sie, Seiner Majestät meinen respektvollsten Dank auszusprechen.“ Als er dann von dem Generaladjutanten in das Konzertsitzung geführt wurde, und sein Bild lebend vor sich sah, übermüdete ihn fast seine tiefe Bewunderung, ganz übertrug ihm er, der einige im nächsten schwarzen Grad in der ihn umgebenden längst verdunkelten Augen Zeit, die ihm so oft Motive für seine Kunstschaff.

Pschor-Bräu Bock

im Ausschank

Ratskeller Wiesbaden

Seit 1924

Emma Kluge

gute und feinste Wäsche

Wiesbaden

Webergasse 1

ACHTUNG!

Diejenigen, welche wegen Überfüllung des Saales im Friedrichshof, anlässlich des gestrigen Lichtbildvortrages, „Wie werde ich glücklicher Besitzer eines Eigenheimes“, keinen Einlaß mehr finden konnten, werden darauf hingewiesen, daß Anfang Dezember (Datum wird noch bekanntgegeben) eine Wiederholung stattfindet. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Eigenheim-Schau der Baupar-kasse Mainz A.-G., Webergasse 16

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Wanzen!

Motten bekämpft
Blausäure Zyklon

Lewald • Wiesbaden

Waikmühlstraße 21

Telephon 23769

Tafel- und
Wirtschaftsapparat

(für d. Winterbedarf) in vielen Sorten, verläßt
Guttemer,
Kloster Klaren-
thol Nr. 18,
Lieferung
frei Haus.

Lagerapparat

Geleimalgänge
Bld. 1.25. Supp.
Süßner Bld. 1.
2 Kleinstkammer
von Metall,
Gefäßkammer
Mittelschale,
Vohntrabe.

Harnanalysen

auch für Zucker-
krankte erledigt
sorgfältig und
billigst

Apotheker

Sturz

Ecke Friedrichstr. 8

Kleiderbäumen

B. v. Santen

Mauergasse 12.

Paß-Porträt-

Photogr. und

schwier. Vergrößer.

Kirchgasse 11.

LORENZ
Radio

Die Zeitungen vom 9. Juni 1921

brachten in großer Aufmachung eine Meldung, die wie ein Wunder auf alle Deutschen wirkte: Am Vorabend war erstmalig in Deutschland die drahtlose Übertragung einer Opernvorstellung aus der Staatsoper Berlin gelungen.

Es war kein Zufall, daß diese erste Opernsendung über einen Lorenz-Sender erfolgte. War doch Lorenz schon damals anderthalb Jahrzehnte lang mit führend in der Funktechnik.

Heute legen viele tausende Lorenz-Funkgeräte — Sender und Empfänger — in aller Welt Zeugnis ab von der hohen Leistungsfähigkeit der Lorenzwerke.

Aus jedem Lorenz-Empfänger spricht 30jährige Erfahrung und 30jährige wissenschaftliche und handwerkliche Tradition.

DARUM

Lorenz- und Tafel-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 75.— bis RM 275.— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ
Radio
LORENZ-GERÄTE IN ALLER WELT
BEWAHRT SEIT ÜBER 30 JAHREN

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin verkehrt sich.

Wenn auch die Erzählung, daß ein großer Berliner Gullittentrieb sich eine Sonderrolle nach dem Kellner engagiert habe, die nur die Aufgabe habe, bei den unausgelenkten aufeinanderfolgenden Richtigkeiten die Gebelne und das Bier zu servieren, leicht übertrieben ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß sich das Berliner Stadtbild in einem bissechen unvorstellbaren Tempo ändert. Berlin verkehrt sich und überall ist man bestrebt, die oft recht umfangreichen Bauarbeiten bis zum Beginn der Olympiade fertigzustellen. Selbst der Berliner, der ja häufig sich auch nicht jede Woche in jedes Viertel der Kleinstadt kommt, ist oft erstaunt, wie sehr sich seine Heimat gewandelt hat, wenn er nach gar nicht allzu großer Pause einmal wieder diese oder jene Gegend aufsucht. Überall wird gebuddelt, überall wird gebaut, und so schon seine Neubauten entstehen, da baut man meistens um. So konnten gerade dieser Tage zwei der bemerkenswertesten und umfangreichsten Umbauten der Öffentlichkeit wieder übergeben werden: das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, dessen Innenraum umgestaltet wurde und das außerdem eine ganz moderne Drehbühne und ein Bühnenorgan erhalten hat, und das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg an der Heerstraße, das vollkommen umgestaltet und mit den modernsten technischen Bühneneinrichtungen versehen wurde, eine Umgestaltung, die sich unter dem Motto vollzog: „Umgestaltung eines mißverstandenen Volkstheaters zu einem Schauspielhaus“.

Schiller titelt sich selbst.

Die Verhörsarbeiten erstrecken sich in Berlin aber nicht nur auf Bauten, sondern auch die großen Plätze werden weitgehend umgestaltet. Dem Lustgarten der sein Antlitz vollständig verändert hat, folgt der Gendarmenmarkt und hier nun sollte das Schillerdenkmal, das zwar gedanklich betrachtet, weichen und nach dem Theater steht, nicht aber äußerlich, weichen und nach dem Wedding übergeben und zwar in den Schillerpark. Das schien gar keine unüberwindliche Aufgabe zu sein, nachdem man schon einige andere Denkmäler „verschuttet“ hatte. Auch hier ging man nach bewährter Methode vor. Man hatte die Figur durch einen Kasten bereits angehoben, Schiller hatte sich gerade selbst titeln und den Arbeitern zugerufen: „Nebel, stehet, hebt! Sie bewegt sich, schwer“, als plötzlich der böse Herr Mann des Krans drach und die Figur auf den Boden stürzte. Hier hätte Schiller nur noch murmeln: „Doch mit des Geistes Wächtern ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Ängstlich schreiet schnell“. Dann waren die Sachverständigen hinzugezogen und befaßen sich den Schaden. Zu nicht ist es jedenfalls einmal mit dem Kranz nach dem Wedding nichts geworden, es scheint vielmehr so, als ob der Schiller des Gendarmenmarktes nicht mehr auf die Berliner herabblinden wird. Künftig allzu lange wird Berlin wohl kaum ohne Schiller sein.

Jeder einmal im Do. X.

Neugierig zur Olympiade wird das neue Luftfahrtmuseum fertig werden, das in den früheren Ausstellungshallen am Rehter Bahnhof entsteht. 300 Arbeiter beschäftigen sich hier unermüdlich, um das Material für die Ausstellung zu liefern. Die Ausstellungsbereiche werden, nachdem man zunächst einmal die einmündigen gewöhnlichen Hallen wieder in Ordnung gebracht hatte. Nicht weniger als 80 Flugzeuge und 400 Modelle aus allen Zeiten werden hier dem Publikum zugänglich gemacht werden. Hier hat auch das früher so oft genannte große Flugboot „Do. X.“, das von seinem Aufenthalt im Schillerpark Hofen aus den Wiesbadenern bekannt wurde, eine Ruhepause gefunden. Es war, wie wir leiserzeit berichten, nicht ganz leicht, diesen Angewandten durch die Berliner Straßen zu transportieren, mußte man doch mehrfach die Straßenbahnüberführungen entfernen, um diesen Transport überhaupt zu ermöglichen. Bemerkt wird es in dem neuen Museum einen Hauptausgangspunkt bilden, soll doch in ihm ein richtiges Café untergebracht werden, in dem man seinen Kaffee, seinen Tee oder sonst was schlürfen kann. Außerdem sollen in diesem Flieger-Flugzeug-Café — ein ähnlicher Einfall — auch die Fliegerbegeisterten geleitet werden. Auf jeden Fall dürfte hier wohl das modernste Museum entstehen, das man sich denken kann.

Es geht besser ohne Güter.

Seit dem 15. Oktober ist für Berlin bekanntlich die neue Verkehrsordnung in Kraft, die das Haben der Autos verbessert, aber doch auf ein Mindestmaß beschränkt und die Autos der Verkehrsbesitzer mit einem gelben Kreuz, resp. Kreis, kennzeichnen läßt. Man sieht übrigens solche „Gelbkreuz“-Wagen noch nicht in den Berliner Straßen, nur ein großer Berliner Verlag hat einmal einen solchen Wagen durch die Hauptverkehrsstraßen fahren lassen, um festzustellen, wie das Publikum reagiert, wobei festzustellen war, daß Schadenfreude immer noch die reinste Freude ist. Naturngemäß war man etwas gespannt auf die ersten Unfallfälle nach der Einführung der neuen Verkehrsordnung. Sie liegen nunmehr vor und siehe da, es ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle im Oktober auf 2339 zurückgegangen ist, das heißt um 1 Prozent, gegenüber dem September. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten betrug sogar im

Oktober nur 1048 gegenüber 1353 im September. Das sind gewiß noch immer recht hohe Zahlen, aber sie zeigen doch, ganz besonders angesichts der Lasten, daß in der zweiten Hälfte des Oktobers sich die Dinge günstiger gehaltenen, als in der ersten Hälfte, daß die Berliner Polizei mit ihren Maßnahmen gegen die Verkehrsunfälle durchaus auf dem richtigen Wege ist. Im übrigen ist aber gerade dieser Tage wieder unter Autofahrern etwas geschimpft worden, nämlich durch die Statistik, die zwar feststellt, daß Berlin am 1. Juli rund 156 000 Kraftfahrzeuge hatte (am 1. Oktober waren es bereits 161 371) und daß damit Berlin die einzige deutsche Großstadt ist, die über 100 000 Kraftfahrzeuge besitzt, die unausgesehen doch auch lehrt, daß erst auf jeden 27. Berliner ein Kraftfahrzeug kommt. Abgesehen davon, daß man immer nicht gerade der, auf den etwas entfällt? Gewinnt jedes zweite Los, so ist man sicher Nr. 1, hat jeder 27. ein Auto, so ist man sicher Nr. 18 oder 201. Damit ist uns nun aber Saatsbüden mit 14 Personen auf ein Kraftfahrzeug über

Deutscher, denke daran, daß du ein Glied der Gemeinschaft bist und daß du mit der Gemeinschaft stehst und fällt. Dein Opfer für das WWM, gilt dieser Gemeinschaft.

Menzel in Sanssouci.

Aus dem Vortrags-Deutschland.

Briefe und Tagebuchblätter aus den Jahren 1881 bis 1921 hat die Gräfin Keller jetzt in einem Buch, das den Titel führt „Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin“ und das im Verlage von Koehler u. Amelang, Leipzig, erschienen ist, der Öffentlichkeit übergeben. Wer in diesem Buch politische Offenbarungen oder Sensationen sucht, geht fehl. Die hohe Politik ist nicht die Sache einer Hofdame der Kaiserin. Aber vierzig Jahre in diesem Dienst geben der Kaiserin ein tiefes Eindringen in das Geschehen am Hofe und auch in das Geschehen um den Hof herum und so führt denn auch dieses Buch mit Recht den Untertitel „Ein Kulturbild aus den Jahren 1881 bis 1921“. Die Vergangenheit wird in diesen Briefen und Tagebuchblättern wieder lebendig, die Epoche des Scheiterns aufsteigt — denn es war nur ein Scheitern, Aufstieg, weil es diesem Zeitalter und seinen Männern nicht gelang, dem deutschen Volk den Weg zum inneren Frieden zu weisen — die Epoche, in der sich der Ring der Feinde um Deutschland enger und enger schloß. Mancherlei Geschehnisse am Hofe hat die Gräfin Keller miterlebt und feinsinnig als nur ihnen haben ihr Wohlgefallen erregt. Da ist beispielsweise Cecil Rhodes, der 1899 in Berlin weilte und der auf sie war, einen sehr klugen und energiegelassen, aber recht unympathischen Eindruck machte. „Er hat etwas Hartes, Klobes an sich und war wirklich geradezu und formlos in seinem Benehmen“. Auch der selbste Präsident der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, erregte sein sehr gutes Zeugnis: „Die Unterhaltung (nämlich bei der Frühstückstafel im Reuen Palais) wurde in recht anderen Formen geführt, als man sie sonst unter Herrin gegenüber gewohnt ist. Schließlich war das aber von einem Amerikaner, dem überall, auch außerhalb seiner eigenen Vaterlandes, janzel Weltreich getrieben wird, kaum anders zu erwarten“. Ein Mann viel mehr nach ihrem Geschmack ist H. St. Chamberlain, der Ende Oktober 1901 in seinem Kreise im Schloße geladen war. „Er macht einen sehr bedeutenden und angenehmen Eindruck und versteht es bei aller Zurückhaltung doch, die Unterhaltung allgemein und interessant zu gestalten. Sie drehte sich hauptsächlich um religiöse Fragen... Seine Majestät war feuer und Flamme, vermittelte alles mit dem ihm eigenen Geiste und regte uns immer wieder zum Widerspruch und Gegenüberstellen an. Wir saßen in dem Saale auch noch dem höchst interessanten Vortrag, den Professor Röntgen am 13. Januar 1896 im Schloße hielt über die „von ihm entdeckten Röntgenstrahlen, die durch Holz und Fleisch hindurchdringen, Metall und Knochen aber nicht durchdringen“. Wir erleben den wichtigsten Flug auf dem Tempelhofer Feld im Jahre 1909. Es war unvorstellbar interessant und sehr aufregend, besonders der Höhenflug bis 160 Meter, eine Höhe, die bis jetzt noch keinem Aeroplan erreicht worden ist. Aber das Herz stand still dabei!“

So bietet das Buch mancherlei kulturgeschichtlich interessante Vorgänge und Dinge, die aber nicht nur einige wenige betriebsgegründet wurden. Zum Schluß lesen wir die Ausführungen der Gräfin Keller über einen Empfang Menzels in Sanssouci wiedergegeben. Hierüber heißt es unter dem 18. Juni 1895: „Am 18. fand abends ein reichendes, von Seiner Majestät erdachtes Fest zu Ehren Menzels im Schloße Sanssouci statt. Als erstes sein berühmtes Bild „Rötenfänger Friedrichs des Großen“ malte, hatte er die Bitte ausgesprochen, man möchte ihm das Musikzimmer einmal erläutern und ihm dadurch die Möglichkeit geben, an Ort und Stelle Vorfälle zu skizzieren. Dieser Wunsch wurde ihm von dem Hofmarschall, als reichem Kassenverwalter, der für solche Extravaganzen nicht zu haben war, rundweg abgeschlagen. Menzel fand sich mit dem Anbinderlichen ab, und seinem herrlichen Bild, das wohl auch niemand angemerkt, daß dem Künstler die Kergelbeleh-

und ebenso München mit je 18, ja selbst Magdeburg kann mit 20 noch unsern Reih ermeiden.

Elektrisches Pferd kostenlos zu vermieten.

Der Trecker oder das eiserne Pferd, das mühselose große Volkswagen, seien es nun Möbelwagen oder Kohlenwagen, schleppt, ist uns längst ein gewohnter Anblick. Wenn auch diese eisernen Pferde nun den Vorteil haben, daß sie nur freisen, wenn sie arbeiten müssen, so vertilgen sie doch wieder in erster Linie Stoffe, die wir aus dem Ausland einführen müssen. Hier hat sich nun ein Wettbewerb eingestellt, der auf Treibhölle aus dem Ausland verzichtet und der überdies noch ganz geräuschlos arbeitet. Es ist ein kleines, rot lackiertes Fahrzeug, das von den Berliner Elektrizitätswerken konstruierte „elektrische Pferd“, das sich von dem billigen „Kraftstrom“ nährt und große Lasten zu ziehen vermag. Enthusiastischen Bewerbern wird diese Maschine einschließlich ihres Führers auf 24 Stunden zur Verfügung gestellt, um auch auf diese Weise für die Elektrizität als Treibstoff für Kraftfahrzeuge zu werben. Bietet wird uns also in Kürze bereits das „elektrische Pferd“ ein ebenso gewohnter Anblick sein, wie heute der allgemein übliche, meist nur leider nicht sonderlich teile Trecker. W. A.

tung gefehlt hat, als er das Kunstwerk schuf. Der Kaiser wollte das in Menzels Jugendzeit Verlagte aber in diesem seinem Jubiläumjahr — er wird, so Gott will, am 8. Dezember 81. Geburtstag feiern — nachholen. Ganz im geheimen wurden die Vorbereitungen getroffen. Ein kleiner Kreis Ausgewählter aus dem engsten Hofstaat wurde zu diesem Abend mit der Mitteilung eingeladen, im Hofsaal-Koloss und gepackterter Bar zu erscheinen. Es wurden des Generaladjutanten seines großen Ans am Eingang mit einer von dem Hofsaalspieler Grube gedichteten Begrüßungsansprache, während die Posten mit den historischen Helmdecken nach alter Weise die Gewehr präsentierten. Die „kleine Exzellenz“ fand sich sofort in die Situation und antwortete dem Kaiser mit tiefer Bezeugung: „Ich habe also die Ehre, den General von Ventulus der mir zu lehen. Ich bitte Sie, Seiner Majestät meinen tiefsten Dank auszusprechen“. Als er dann von dem „Generaladjutanten“ in das Konzertsimmer geführt wurde, und sein Bild lebend vor sich sah, überstiegen ihn fast keine tiefe Bewegung, ganz überwältigt blieb er stehen, er, der einige im nächsten schwarzen Frack in der ihn umgebenden lang verurteilten großen Zeit, die ihm so oft Motive für seine Kunstschöpfungen gegeben! Das Konzert nahm nun seinen Anfang, und dann wurde im runden Zimmer der Tafelrunde Friedrichs des Großen“ gegeben. Man hatte immer das Gefühl: jeht müssen sich die Türen öffnen, um den Allen Reiz mit seiner Bilde hereinzulassen, so ganz war man in seine Welt versetzt.“

AEG Elektro-Kühlchränke „Sanio-Junior“ Bezugs durch den Fachhandel.

Marktberichte.

Wäinzer Getreidegroßmarkt.

Wäin, 15. Nov. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm netto Wäin) in Wäin: Weizen (23 10) 21.00 frei Wäin, Roggen (R 18) 17.20 frei Wäin, Futtergerste (H 14) 16.20 ab Station (Ereugerhöchtpreise). Braugerste 22.25—23.00, Auskühware über Wäin, Industrieernte 22.25 bis 23.00, Auskühware über Wäin, Futtergerste (G 11) 15.10 ab Station (Ereugerhöchtpreise), Wäinkeile 18.00—18.50, Weizenkeile (23 19) 11.00, Wäinkeile, Roggenkeile (R 18) 10.40, Wäinpreis, Weizenmehl 17.50. Allgemeine Tendenz: Getreide immer noch geringen Angeboten. Gerste bei Heimen Geschäft sehr. Weizenmehl und Weizenmehl ruhiger. Wäinkeile und Bierreber bei Heimen Geschäft sehr.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Das Geschäft blieb zufriedenstellend. Der Umsatz beschränkte sich in der Hauptsache auf Kälblauseier, während deutsche und ausländische Freischier nur schwach angefragt wurden. Die vorhandenen Auslands-eier betrafen hauptsächlich Ballanware. Die Nachfrage des Konsums beim Einzelhandel wird als fast beinahe. Die Antiferungen in deutscher Butter hielten sich auf dem Stand der Vormode und wurden von der Reichsstelle weiterhin zugestiftet. Auslandsbutter war kaum angeboten. In den nächsten Wochen erwartet man größere Eingänge, nachdem mit verschiedenen Ländern Abkommen über gütliche Lieferungen abgeschlossen wurden.

SABA-RADIO

Klanggüte ohnegleichen

HÖCHSTE TRENNSCHÄRFE!

VORFÜHRUNG IN JEDEM GUTEN FACHGESCHÄFT UNVERBINDLICH!



SABA 333 W
RM 275.50



SABA 335 W
RM 255.25



SABA 330 W
RM 285.—

Sport und Spiel.

Wo liegen die Rekordgrenzen?

Die amerikanischen Schwimmer werden immer schneller.

Revolution der Zahlen.

In Breslau schwimmt der junge Amerikaner Kiefer 100-Meter-Rufen in der neuen Weltrekordzeit von 1:04,9 Min. Und das ist nicht einmal eine Überstreichung, denn wer die Zeitungen Kiefers hat seinen Eurorekord verfolgt hat, dem war klar, daß der Junge sich noch leisten irgendwas ausgeben kann, sondern daß seine normale Trainingszeit schon immer so um die bisherige Weltrekordgrenze herum lag. Immerhin ist der neue Sprung um 1,3 Sek. recht hübsch, denn im allgemeinen werden Kurzstreckenweltrekorde nur noch um Bruchteile von Sekunden verbessert. Also der Sprung war groß, ergo muß Kiefer noch schneller sein können. Sein Trainer versprach ja genau 1:04 Min. und die Amerikaner sind bekanntlich trotz ihres Rekordstimmes auf jedem Gebiet mit Prophezeiungen recht vorsichtig. Aber es erhebt sich damit beinahe jungsäugliche die Frage, wo liegen die Grenzen?

Genau wird das wohl kein Mensch sagen können. Aber einige Anhaltspunkte sind doch gegeben. Bei den kurzen Schwimmstrecken sind sie nicht mehr weit weg, bei den mittleren weiter und bei den langen werden die Rekorde noch mächtig purzeln, denn der Schwimmstil ist ja jung, sehr jung, gemessen an anderen Sportzweigen. Im Kraulen wird es durchaus möglich sein, die 100 Meter eines Tages auch in 55 Sekunden zu schwimmen und schneller. Anfangsgeschwindigkeiten von rund 25 Sekunden für die halbe Strecke gibt es heute schon, und selbst bei Berücksichtigung des Startvorgangs mit rund fünf Sekunden Vorteil ist es möglich, die 100 Meter durchzuschwimmen, denn die Leute, die etwa 55 Sek. schwimmen, bringen dabei durchschnittlich mit etwa 25 bis 27 Sek. an. Bei den Rücken Schwimmern war es nun bisher so, daß ihre Spitzenleistungen immer ungefähr 8 bis 9 Sek. schlechter waren als die der Krauler. Demnach ist Kiefer schon recht nahe an der Grenze dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung angelangt. Bei den Brust Schwimmern wird die neue Technik, der Schmetterlingsstil, zu nächst bei der 100-Meter-Strecke noch Fortschritte bringen, mit denen man bisher nicht hätte rechnen können. Unsere schnellsten 100-Meter-Leute, die etwa 1:13,5 Min. erreichen, bringen mit 54 bis 55 Sek. für die halbe Strecke an. Nun gibt es schon Leute, die im Schmetterlingsstil mit etwa 26 bis 27 Sek. an. Bei den Rücken Schwimmern war es nun bisher so, daß ihre Spitzenleistungen immer ungefähr 8 bis 9 Sek. schlechter waren als die der Krauler. Demnach ist Kiefer schon recht nahe an der Grenze dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung angelangt. Bei den Brust Schwimmern wird die neue Technik, der Schmetterlingsstil, zu nächst bei der 100-Meter-Strecke noch Fortschritte bringen, mit denen man bisher nicht hätte rechnen können. Unsere schnellsten 100-Meter-Leute, die etwa 1:13,5 Min. erreichen, bringen mit 54 bis 55 Sek. für die halbe Strecke an. Nun gibt es schon Leute, die im Schmetterlingsstil mit etwa 26 bis 27 Sek. an. Bei den Rücken Schwimmern war es nun bisher so, daß ihre Spitzenleistungen immer ungefähr 8 bis 9 Sek. schlechter waren als die der Krauler. Demnach ist Kiefer schon recht nahe an der Grenze dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung angelangt. Bei den Brust Schwimmern wird die neue Technik, der Schmetterlingsstil, zu nächst bei der 100-Meter-Strecke noch Fortschritte bringen, mit denen man bisher nicht hätte rechnen können. Unsere schnellsten 100-Meter-Leute, die etwa 1:13,5 Min. erreichen, bringen mit 54 bis 55 Sek. für die halbe Strecke an. Nun gibt es schon Leute, die im Schmetterlingsstil mit etwa 26 bis 27 Sek. an.

Ruderers Abschied vom Wasser.

In der „Anodenmühle“.

Nach den letzten Herbstregatten beginnt in den freien Gewässern der Ruderbetrieb mehr und mehr abzuklingen. Nur die sportgeübten Ruderkreise und ganz unermüdete Herrenrudern gehen an Sonntagen den Riemern bis hin in den November hinein. Immer seltener sieht man die prächtigen Rierer und Lichter und immer weniger zeigen sich die schmittigen Einer, und bald ist jedem sportlichen Jugendtraining ein Ziel gesetzt: Kurze Tage, beginnender Frost, Nebel, Hochwasser und Eisgang vertreiben schließlich auch die letzten „Kanonen“ von der Werraflut.

Das letzte „Hipp, Hipp, Hurra“ ertönt im Nebel. Der Ruderknast bringt sein Boot in den Stall, zieht einen Segelzug über den rauen Bootsteil und stellt die Riemern an die Wände.

Doch der echte Ruderer bleibt auch im Winter nicht untätig. Genau wie die Kanalliere in der Reithalle den Reiter von Grund aus wieder durchbildet, auf Sitz und Haltung achtet und sommerliche Gewohnheiten ausmerzt, genau so steigt auch der Ruderer in den geheizten Ruderkasernen und beginnt nun mit der fortreizenden Kleinarbeit. Selbst die alten Herren scheuen die „Anodenmühle“ nicht und ziehen an bestimmten Tagen wieder ihre 200 Schläge, rütteln sogar einen schmittigen Enghaupt, um den sonnengebräunten Körper in Form zu halten. Elastizität heißt das große Wort der Ruderer.

Die Rudermannschaft lernt im Ruderkasernen — im leeren Boot und anfänglich auf ungewöhnlichem Sitz — wieder geschlossenen Sitz, straffe Haltung, gute Blattführung und die sonstigen rudertechischen Feinheiten von der Rufe auf. Spiegel an den Wänden sorgen für ausreichende Selbstkontrolle, doch nimmt der umsichtige Ruderkocher jeden Schüler, auch die Ruderkocher, gewissenhaft unter die Lupe, macht sie auf Fehler aufmerksam und sucht lästige und hindernde Gewohnheiten abzustellen.

In der „Anodenmühle“ herrscht das Gesetz der unbedingten Disziplin und Harmonie.

In der Regel bleibt die Sommermannschaft beisammen, doch finden hin und wieder — bedingt durch den Zu- und Abgang einzelner Ruderer — Umgruppierungen und auch Ausmessungen statt. Es ist der hohe Ehrgeiz des Ruderkochers, die Rudermannschaften im Ruderkasernen möglichst weit herauszubilden, damit die Frühjahrsarbeit reibungslos nonhatten geht. Für den Nachwuchs ist der Ruderkasernen die hohe Schule. Gerade für den Anfänger sind die elementaren Grundbegriffe des Ruderns von weitestgehender Bedeutung, und nirgendwo findet der Schüler richtiger rudern und nitgendwo findet seine Ausbildung zweckmäßiger statt, als gerade im schließenden Ruderkasernen unter Aufsicht eines tüchtigen Lehrers.

Für alle größeren Rudervereine besteht in ihren Bootshäusern Ruderkasernen. Anlage und Einrichtung sind in der Regel recht kostspielig, dafür ermöglichen sie es aber auch

Bei den Frauen ist sowas noch alles drin. Noch vor etwa zwei Jahren hätte es kein Mensch für möglich gehalten, daß eine Frau 100 Meter in etwa 1:04 Min. herunterfahren würde. Und doch kam es so. Das eine fertig bringt, werden nach ihr auch noch mehrere kommen. Da man nun die Grenze der Männerleistung auf 55 Sekunden festgelegt hat, müßte diese Grenze bei den Frauen etwa bei 1:02 Min. zu liegen sein.

Das klingt vorläufig noch phantastisch, ist aber durchaus möglich, denn zur Zeit ist die Rekorddifferenz zwischen Männern und Frauen noch etwa 7 Sekunden. Bei mittleren und längeren Strecken wird sich dann aber das Verhältnis zu Ungunsten der Frauen verschieben, denn da wird es neben den technischen Können auch zu einer Kraftfrage und da wird auch wohl niemand mühsen, daß das schwache Geschlecht aufhört. Bei den Rücken Schwimmern kann man die Hypothese ihrer männlichen Kameraden durchaus verwerten, faum aber bei den Brustschwimmerinnen, denn auch da ist Kraft ausschlaggebend als Technik. Rückenschwimmerinnen, die etwa 1:15 Min. schwimmen, sind möglich, aber für Brustschwimmerinnen wird die Grenze faum mehr viel höher liegen als jetzt.

Adolph Kiefer ist übrigens deutscher Abstammung. Bei seiner Ankunft in Deutschland berichtigte der 17-jährige, blonde und fräftig gewachsene Schwimmer, daß sein Vater als gebürtiger Elsässer im Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau gedient habe. Die Mutter kommt aus Stuttgart. Adolph Kiefer ist in Amerika geboren.

Deutschlands beste Jugendschwimmer.

Wie im Vorjahre, so war auch in diesem Sommer im Jugendschwimmen ein großer Aufschwung zu verzeichnen. Nach den jetzt vorliegenden statistischen Aufzeichnungen stehen die Leistungen auf einer bemerkenswerten hohen Stufe. Einige Jugendschwimmer, wie Hans Freese (Bremen) und Ulfala Groth (Breslau), können bereits der ersten Klasse zugerechnet werden. Die Bestleistungen im Sommerhalbjahr 1935 waren folgende:

Männliche Jugend:

100-Meter-Kraul: 1. Willy Teller (Hellas Wandenburg) 1:03,5. — 200-Meter-Kraul: 1. Hans Freese (BREMEN) 2:26,7. — 400-Meter-Kraul: 1. Hans Freese (BREMEN) 5:12,2. — 200-Meter-Brust: 1. Walter Minich (1. Frankfurt S.R.) 3:22,2. — 100-Meter-Rufen: 1. Heinz Smuda (Neptun Giech) 1:18,3.

Weibliche Jugend:

100-Meter-Kraul: 1. Ulfala Groth (BREMEN) 1:12,1. — 200-Meter-Kraul: 1. Ulfala Groth (BREMEN) 2:26,7. — 400-Meter-Kraul: 1. Ulfala Groth (BREMEN) 5:12,2. — 200-Meter-Brust: 1. Ulfala Groth (BREMEN) 3:12,2. — 100-Meter-Rufen: 1. Marianne Schmitz (Krefeld 1935) 1:27,8.

den Rudern, gute und zweckmäßige Winterarbeit zu leisten, die der in den Trainingsbooten ist gleichkommt. Im Gegensatz zum Boot, bewegt sich im Ruderkasernen das Wasser. Wasserverdrängung und Wellenbildung sind immerhin Probleme, die beim Bau derartiger Anlagen wohl zu beachten sind.

In Ermangelung eines Ruderkaserns helfen dem Ruderer Treibkuben, Leichtathletik, Turnen und Hallenspiele etwas über die ruderlose Zeit hinweg. Kein Sport, zweig begrüßt mehr die Frühjahrsarbeit, als die Ruderei, für die Wasser und Sonne Lebensbedeutung ist.

Rugby als Ergänzungssport.

Die Rgl. Wiesbadener-Rugby gründet eine „Jugend“. Um den Rudern auch im Winter rege sportliche Betätigung zu geben, hat sich die Rudergesellschaft entschlossen, das in Wiesbaden leider noch unbekannte Rugby-Spiel einzuführen und als Ergänzungssport zu treiben. Der in Sportkreisen weitbekannte Rugby-Kapitän der deutschen Mannschaft, Herr Oscar Kreuzer, hat sich bereitgestellt, die Ruderer mit den nicht leichtesten Spielregeln bekannt zu machen und den Sportbetrieb zu leiten. Die ersten Übungen finden am heutigen Sonntag, 17. November 1935, ab 10:30 Uhr, am Bootshaus am Rheinufer statt. Rugbyspieler oder Anfänger, auch wenn sie nicht zum Rudern oder Sportvereinen angehören, können sich an den Übungen beteiligen.

Die Kiefer Woche wird — entgegen anderslautenden Meldungen — bestimmt in der Zeit vom 18. bis 22. August 1936 stattfinden, und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichsportführers.

„Adler“ greift an.

Drei neue Weltrekorde auf der Werra.

Ein zweijähriger Adler-Zumputz-Spezial-Stromlinienwagen, der seit Donnerstagabend auf der Werra dahinjagt, hat bei seiner Rekordfahrt bis Freitagabend bereits drei internationale Klassen-Weltrekorde aufgestellt. Die Fahrer, Fiedel, A. von Gulleknecht, Dohr, Köpfen und Galle, wechseln sich am Steuer des Wagens ab, der eine Höchstgeschwindigkeit von 132 km/h entwickeln kann. Nachdem bereits am Freitagabend über 4000 Kilometer mit 125,781 Std.h die bisherige Weltleistung eines französischen Peugeot von 102,496 Std.h um fast 25 % verbessert worden war, stießen am Freitagnachmittag zwei weitere Klassenrekorde. Die 3000 Meilen wurden in 38:13:00 Std. (126,443 Std.h) zurückgelegt und die 3000 Kilometer in 39:32:01,8 Std. (126,487 Std.h) bewältigt. Die Geschwindigkeit des Wagens hat sich also in zunehmender Länge der Strecke noch gesteigert. Die schnellste Runde wurde mit 130 Std.h gefahren.

Appell an die Welt.

Graf Baillet-Latour.

der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees hat sich in einem Schreiben an die Mitglieder des IOC und die Präsidenten der nationalen Olympischen Komitees und der Internationalen Sportverbände gemeldet. Er betont, daß die Unterbrechung mit dem Führer und die Unterjüngungen in Berlin ihn überzeugt hätten, daß irgendwelche Einwendungen gegen die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin und Garmisch-Partenkirchen nicht zu machen seien. Die Olympischen Spaltungen würden genau beachtet. Die Besucher und Teilnehmer werden in Berlin und ganz Deutschland eine herrliche Aufnahme finden. Der Boykottschubzug ist politischer Natur, die willkürlichen Behauptungen habe er leicht widerlegen können. Er fordert alle auf, mitzuwirken, damit die Olympischen Spiele eine Rundgebung zu Ruh und Frommen der Jugend der Welt werden.

D.F.B. gibt Englandelf bekannt.

Am Donnerstag, 28. Nov., durch Radio.

Die deutsche Mannschaftsaussstellung für den Fußball-Ländertkampf gegen England wird nach Durchführung des Vorbereitungsländerspiels in Berlin am Donnerstag, 28. November, im Rahmen eines Rundfunkvortrags, den Bundesführer Vonne mann im Berliner Sender über das bevorstehende Länderspiel in London hält, bekanntgegeben. Die Sendung beginnt um 18:30 Uhr.

Aus der 4. Mannschaft — repräsentativ.

Weltweit gibt es manchmal doch Dinge, die noch nicht dagewesen sind! Es ist eine selbstverständliche Gepflogenheit, daß Fußballspieler für repräsentative Kämpfe nur aus einer 1. Mannschaft genommen werden. Aber nunmehr gibt es auch in der Spielerauswahl ein Kuriosum, das hier einmalig sein dürfte. Für das repräsentative Fußballspiel einer Hamburger Städtemannschaft gegen Mecklenburg ist nun Sportlehrer Knöpfle auch ein Spieler der 4. (1) Mannschaft vom Hamburger Sportverein angeworben worden. In seiner Vereinsmannschaft war dieser Spieler bisher Rechtsaußen, Knöpfle aber will einen guten Verteidiger aus dem Nachwuchsspieler machen! Ebenfalls zeigt sich, wie wichtig Sehtstärke für junge Spieler sind, die von ihrem Verein noch nicht entdeckt wurden. Immerhin, dieser Fall dürfte sich in Deutschland bisher noch nicht zugetragen haben!

Wilton Villa bezahlt gut.

Wilton Villa, der in Abteigefahr Schweden berühmte englische Fußballklub, hat jetzt den jungen schottischen Nationalspieler Cummings von Partick Thistle für 10.000 Pfund erworben. Kürzlich gab die Villa bekannt, daß sie 6000 Pfund für den Mittelfeldspieler Griffith von Millersbrough aus.

Pariser Sechstage-Nachflänge.

Es verloren Thierbach/Limbauer 25 Runden.

Die beiden deutschen Straßenfahrer Thierbach und Limbauer haben nach ihrem Pariser Start im Sechstagesrennen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Erst jetzt erfahren wir näheres Einzelheiten über das Auscheiden am 6. Tage mit einem Rückstand von 25 Runden.

Limbauer hat beim Rennen einen erneuten Beweis seiner unglaublichen Härte gebracht. Am 8. Nachmittags kam der Nürnberger schwer zu Fall und brach eine Rippe, legte aber dennoch nach Anlegung einer Korsettbandage das Rennen fort. Die beiden Deutschen waren in den folgenden Tagen immer im Vordertreffen. Später solidierte Limbauer beim Abfließen mit seinem Partner und wurde bewußtlos von der Bahn getragen. Das Rennen wurde für die deutsche Mannschaft neutralisiert. Schließlich forderte die Rennleitung Thierbach/Limbauer auf, das Rennen wieder aufzunehmen, da sie schon 33 (11) Runden eingeholt hätten. Auf Protest der Deutschen, die von Vernichtung ihrer Neutralisation nicht verhandelt worden waren, ließen man ihnen acht Runden gut, und so hatten unsere Vertreter im Handumdrehen einen Rückstand von 25 Runden, den sie nie hätten gutmachen können. Sie verzichteten nach der ungerechten Maßnahme auch darauf und wurden am letzten Morgen aus dem Rennen genommen. Die beiden Deutschen haben auf alle Fälle Leistungen vollbracht, die unter den abnormen Umständen überall Achtung und Anerkennung verdienen.

Für das WGW.

Dierschleichen der ehemaligen Rier.

Heute Sonntag, vom vormittags 9 Uhr ab, schließen auf den Schießständen des Kleinfalkenvereins 1912/30 im Schießgraden die SWL des Reichsmeistersverbandes ehemaliger Rier, darunter des Winterkriegeres. An dem Schießen kann sich jeder beteiligen, auch derjenige, welcher nicht zur SWL gehört. Geschlossen wird auf 50 Meter Entfernung, 3 Schuß liegend freihändig. Die Schützen, welche bis zu 29 Ringen schießen, erhalten eine Ehrennadel, diejenigen, die 30 bis 36 Ringe schießen, eine Ehrenurkunde. Wir rufen alle Schützen auf, sich vollständig an diesem Schießen zu beteiligen. Wir hoffen auf einen guten Erfolg!



Der neue Rekordwagen.

(Scherl Silberstein, R.)

Jantan! Eine ganze Stadt verspielt ihr Geld.

H. R. v. Kobara.

In den Reis von Hongkong, jenes unbesiegbaren Jantans der Welt, liegen viele kleine Dampfer, die den Verkehr zwischen dem Festland mit Kanton vermitteln, über die blaueucht hinaus mit Portugiesisch-China: Macao. Die unteren Decks der Schiffe dienen dem Transport der chinesischen Passagiere; auf dem Oberdeck, auf Rohr-Chaiselanges von phantastischer Anpassungsfähigkeit an die Kurven des Körpers, liegen die weißen Passagiere, rauchen Manillas, trinken Limonaden, Whisky und Soba, die vier oder fünf Stunden, bis man in Macao ist.

Die Aufgänge zu den Kommandobrücken, die unten zu den Maschinenräumen der Dampfer sind mit Stacheldraht versehen, ließen sich das Gelände, die Handwerker, jede Stufe mit Stacheldraht umwandeln, damit die gelben Passagiere, die oft genug mit den Piraten der Jantans, die die Brücke, die auf dem Eisenbahnstrecke stehen, nicht die Brücke, den Maschinenraum stürzen, die weißen Offiziere übermächtig, das Schiff zum Stehen bringen, während gleichzeitig ein Schwarm von Dichtungen, jede mit dreißig bis vierzig bis an die Zähne bewaffneten Räubern besetzt, heransteht und, die gelben Segel herabdrückend, linksseitig anlegt — ein häufiges Vorkommnis in chinesischen Gewässern. So führt denn die gelbe Menschennagel als Gefangene auf dem Schiff, für das sie das Fahrgeld bezahlt hat, nach Macao, dem „Monte Carlo des Fernen Ostens“, hinüber.

Dieses Ost-Monte, „Brau der Seeräuber, Extrakt der Glücksspieler, Drogenesser und Viskidisten aus aller Welt“, verdankt seine Entstehung eben den Seeräubern. Macao, die älteste europäische Kolonie in China, wurde 1557 vom „Sohn des Himmels“ an die Portugiesen verliehen als Dank für die wirksame Hilfe, die diese ihm beim Bekämpfen des Vortrantums in der Straße liehen. Ein wichtiger Umschlagplatz Südhinas, wurde es, weil die zahllosen Briten sich 1841 schätzungsweise in Hongkong festlegten, allmählich ganz in den Hintergrund gedrängt, in ein Dunkel, in dem es sich wohl fühlt. Wie sehr viele Kolonien wurde sich Macao als eine finanzielle Belastung für den Besitzer, Portugal, erweisen, das seine Kolonien nicht aus Wirtschaftgründen unterhält, wäre nicht das Opium, die Lotterien, die vielen Hundert Dinarhäuser und „Jantan“, alle vier mehr oder weniger monopolisiert und der Regierung tolle Einnahmen bringend.

Am Kai der Stadt, die mit ihren gelben, roten und weißen Häusern, die den Hügeln hinaufsteigen, an ein späthochs oder italienisches Küstenstädtchen gemahnt, führen sich die Führer auf den Fremden und wollen ihn zu den zwölf beiderseitig zugewandten Spielhöhlen führen. Man mag sich ihrer Dienste entziehen, denn jeder Risikofall führt einen automatisch, ob man will oder nicht, zu einer der Jantan-Höhlen, jedes Kind auf der Straße versteht die Frage „Jantan“ und zeigt einem das nächste Spielhaus, das seine Eingänge laut und deutlich auf Chinesisch, Englisch und Portugiesisch plakatieren.

Der Fremde wohnt in Macao im „Kaiserhof“, einem sowohl für chinesische als auch für portugiesische Verhältnisse überaus sauberen Haus von durchaus europäischem Charakter. Eine Eigenschaft, mit der man sich allmählich befreundet muß, ist diese: Dreimal am Tag — um Mittag, um sieben und um elf Uhr nachts — meldet sich kein „König“, kein Kellner auf das Klingelzeichen.

Man klingelt wie wohnsinnig, so wohnsinnig, wie ein Europäer klingelt, wenn binnen zwanzig Sekunden nicht ein Domeist sich meldet, und erst eine halbe Stunde später kommt ein „Bey“ angelaufen.

„Was ist denn? Warum in drei Teufels Namen kommt denn keiner?“

„Es war Val-Kap-Vio, Sir.“

„Was war?“

„Die Tagesziehung der Val-Kap-Vio-Lotterie.“

Und das gilt in ganz Macao als ausreichende Erklärung. Dreimal am Tag — um Mittag, um sieben und um elf Uhr nachts — ist kein Macaoer Angestellter im Haus.

Büro, Hotel zu finden, denn um diese Zeiten, jahraus, jahrein, an jedem Tag, Sonntag nicht ausgenommen, findet eine Ziehung der Val-Kap-Vio-Lotterie statt; Einzug ein chinesischer Cent oder zwei Pfennig.

Außer der Val-Kap-Vio, der Lotterie des Kaiserhofes, gibt es die San-Vio, Ziehungen wöchentlich, Einzug 15 Cent (30 Pfennig), die Lotterie des Mittelhofes; dann die Ho-Vio, Einzug 10 mexikanische Dollar (20 Mark), Ziehung alle fünf Tage, Hauptgewinn jeweils 25.000 mexikanische Dollar oder das Doppelte in Mark. — So ist für alle Stufen, für alle Stände, gefordert, und alles, alles — Chinesen, Malaien, Portugiesen, Engländer — spielt, spielt jahraus, jahrein, leicht jahraus, leicht in einer entzückenden, demoralisierenden, unheilvollen Wahnwelt. — Ich werde entlassen — ach was, vielleicht gewinne ich morgen Mittag die 25.000!

Ich habe meinen letzten Dollar in Opium angelegt und mir einen monumentalen Traum gekauft — übermorgen gewinne ich ganz sicher in der Ho-Vio; bis dahin füttere ich mich durch mit Val-Kap-Vio, noch der ich zehn Loie beziehe. — Oder ich verleihe mein Tadeln im Peng-Tsang-Jantanhaus — es ist ohnehin Frühling, und wer braucht im Frühling eine Tadeln auf dem nackten Rücken?

Die Jantanhöhlen sind zweistöckige Gebäude; im Erdgeschoss befindet sich der Spielplatz mit dem Croupier, hält die Waile Mensch auf, sind an der Wand Dianas für die Opiumraucher aufgestellt. Eine Pfeife Opium kostet nicht mehr als ein halbes Paket Zigaretten — und Zigaretten sind billig in China. Der erste Stock besteht aus einer Galerie, die rund um den Spielfaß läuft und den Blick herab auf den Spielplatz gestattet. Hier liegt die Hauptpolizei und läßt ihre Einsätze in Röhren aus Schützen auf den Tisch herab.

Jantan ist das phantastischste, idiotischste Glücksspiel, das es gibt; „Mischelstein“ mit Streichhölzern in Schienentheit dagegen. Ein Spieler hebt einen Deckel von einem Häuflein Weißkugeln (oder Steinen, oder Bohnen), und das Publikum hat einen Augenblick Zeit, die Anzahl der Münzen (oder Bohnen, oder Steinen) zu zählen und die Einsätze zu machen. Dann beginnt der Croupier zu zählen; mit einem Stock nimmt er immer vier Münzen weg, immer vier, und die Wette, die ganze Aufregung, der Kampf dreht sich darum, wie viele Münzen zuletzt übrig bleiben, vier, drei, zwei oder eine. Die Einsätze werden entsprechend gemacht: Man setzt auf die vier Kanten eines bleichen Blechs von der Größe eines Zehrentes, wobei die Kante vor dem Croupier als 1, die linke Seite als 2, die rechte als 3 und die Gegenfläche als 4 gilt. Der Gewinn ist dreifach, 10% werden für das Haus abgezogen.

Und das ist das Spiel, bei dem man Vermögen, Haus und Gut, Schmutz, Wäsche, den Anzug am Leibe und —

wenn man Chinese ist — auch Weib und Tochter verspielen kann. Die Croupiers gehen Kredit auf Zuwinsen; Wanda-häuser liegen gleich links und rechts von den Jantanhöhlen. Höchstensatz ist 500 Dollar = 1000 Mark. Die Stadt besteht jährlich etwa eine Million Dollar an Spielfaß, zwei bis drei Millionen an Opiummonopol.

Zwischen den gestülpten, schwindenden, schreienden Spielern — immer hat einer das Endresultat vorausgesehen und schreit hysterisch „drei“ oder „zwei“, während der Croupier noch weiterzählt — zwischen den Spielern hindurch schweben Verkäuferinnen umher, bieten Limonade, Opium oder Melonenkerne an, die man nervös zerkaut, ununterbrochen Melonenkerne, bei denen man sich leicht schmeichelt fragt: Woher kommen sie? Die Schinken werden doch nicht nur um der Kerne willen die ganzen Melonen zermahlen — also woher?

Wer die 10% für das Spielabstimmens sparen will — und der „kleine“ Chinese ist selbst im Keller wirtschaftlich — kann sich an einem der Spielhöhlen beteiligen, die tagsaus, tagen, vom frühen Morgen bis spät in die Nacht an jeder Straßenecke, vor jeder Haustür, in den Tempelhöfen, ja geradezu vor den Altären und unter den großen bronzernen Weihrauchurnen betrieben werden. Ein Zeitungsblick als Spielfaß, eine Handvoll Bohnen oder Steine — und das Jantan kann beginnen. Und ob man es glaubt oder nicht: an jedem Blech hängen fünf, zehn, zwanzig Chinesen, die Armlen der Armen, und spielen ihr Glück.

Eine merkwürdige Stadt ist Macao, überdimensionierte Spielhöhlen und Vaternet, und seine Industrien sind: Lotterien, Jantan, hübsche Mädchen, Opium, und — Feuerwerk. Eine Stadt, die andauernd ausgepulvert ist und hochgeht.

Mit der Opiumstreife unterwegs.

Schmuggler in Ketten. — Kinder zum Verbrechen gedrückt. — Die 200.000 Dollar der Opiumhege.

Von H. Ayther (Shanghai.)

Im Hafen von Shanghai wurde ich — ein seltenes Entgegenkommen für einen Ausländer — auf ein Schiff geführt, das eben von der Opiumstreife befreit war. Vom chinesischen Kapitän bis zum letzten Kabinenbedienten lag alles in Ketten. Soldaten und Polizei durchwühlten die Räume, man fand viele Säcken und Kanister mit Raubgeld, das von dem alten, moribunden Jantanhäuser, in das Innere des Landes geschmuggelt werden sollte. Darauf wurde die achtundzwanzig Mann starke Besatzung, jedesmal zu vier an einander gefesselt, in das Staatsgefängnis abgeführt.

Auf Grund der neuesten Verordnung der Kanting-Regierung, die in diesen Wochen den Kampf gegen die Opiumhege mit verdoppelter Energie aufgenommen hat, dürfte es keine langen Verhöre für die Verhafteten geben. Sie müssen laut Gesetz zum Tode verurteilt und hingerichtet werden. Darüber hinaus droht das braconische Jantandekret der Zentralregierung, das die Opiumhege selbst mit dem Tode. Eine letzte Chance ist den Schätzigen gegeben, sie können die Entscheidung für in irgend einer Heilanstalt durchmachen. Bei der Entlassung dreht man ihnen ein Mal auf den Körper. Werden die so Gefährdeten rückfällig, gibt es keine Rettung mehr vor dem Strang.

Alle Zeitgenossen, die China gut gefasst sind, verstehen, wie notwendig es ist, der furchtbaren Gefahr Einhalt zu gebieten, die nicht nur in den Städten und an den Hafenplätzen, sondern auch auf dem flachen Lande, hauptsächlich in den von Überflutung und Hunger betroffenen Provinzen, Hunderttausende von Opfern fordert.

In der letzten Zeit bedienten sich die Sammler für ihren Jubringerdienst der Kinder armer Reisbauern. Die Kleinen, den in schimmliche Not geratenen Eltern abgekauft, wurden auf Schiffen oder in fahrenden Landverstecken regelrecht abgerichtet. Besonders Mädchen von vier bis neun Jahren erwiesen sich als sehr gefählig. Sie hatten die wichtigsten „Anfälle“ und brachten die kostbare Ware sicher an die Mittelsmänner oder unmittelbar an die Verbraucher in den Opiumhöhlen. Während die jugendlichen Mädchen erwacht, so vertieren sie selten ihre Auftraggeber. Da es überdies nur in den wenigsten Fällen gelang, die Eltern ausfindig zu machen, blieb den Behörden nichts anderes übrig, als die mißbrauchten Kinder in Pflege zu nehmen.

Auf dem Yangtse, der von der Mündung bis in den hintersten Winkel der Provinz Hupei schiffbar ist, schwimmen förmliche Opiumflotten, die gewöhnlich unter dem einheitlichen Kommando eines erfahrenen Piraten stehen. Kommen überausgehende Kontrollen an Bord, so hat man Steinbohle oder Reis oder Strohbündel geladen, nur kein Raubgeld. Erst wenn die sorgsam angeordnete Kohle zerhacken und verschluckt ist, findet sich das Opium. So ein Schmugglerkapitän beschäftigt Hunderte von Helfershelfern. Um das Risiko zu mindern, betreiben sie, getrieben für jeden neuen Anlegplatz bestimmte Wirtshäuser, die nur Eingeweihten verständlich sind. Dennoch kommen die Behörden über kurz oder lang hinter die Schiffe der Piraten, die sich nur bei völliger Überumpelung freiwillig fügen. Meist gibt es regelrechte Gefechte mit dem Militär

oder der Polizei. Kürzlich wurde auf der Höhe von Tschouhou ein Opiumflotte gestiftet, die der amtlichen Jantalfestsetzung mit Kanonenfeuer begegnete. Sieben Stunden dauerte der wechselläufige, auf beiden Seiten verlustreiche Kampf, ehe die Banden schließlich übermächtig werden konnten. Manchmal erleben die Jantalfestsetzer der Regierung in ihrem schweren Dienst auch so etwas wie Humor. Wachte sich da eines Tages ein Jantalfestsetzer dadurch unheimlich verärgert, daß es trotz Aufforderung kein Signal erteilte und auch sonst wie ausgefallen schien. Bei näherem Zusehen entdeckte man, daß die Schmuggler, nachdem sie den Kapitän gefesselt über Bord geworfen, die Opiumflotte erbrochen hatten, und nun im Kampf auf dem Schiff herumlagen. Lediglich die vier Geizer waren nützlich geblieben. Alle anderen „Genießer“ konnten mühelos übermächtig werden.

Grauenvolle Bilder bieten überall im Lande die Höhlen der Raubgeldhändler. Man trifft die Räume über und unter der Erde, in denen Greise und Jugendliche, Männer und Frauen mit verglasten Augen, ohne sich zu rühren, tagelang beieinander hocken.

Nicht selten verfallen die Raubder in wilde Kokerei. Dann werden sie von den Wächtern, die niemals eine Opiumfeste anrühren, beiseite geschafft — erdrückt, damit unliebsames Aufsehen unterbleibt. Manchmal kommt es vor, daß die heimlichen Gäste eines „Kraus“ mitten im Kampf von Raubtieren überfallen und bis aufs Fend ausgeplündert werden. In der Nähe von Wuchang verhafteten die Behörden eine 85-jährige Frau, die in der ganzen Provinz Hupei als „Opiumhege“ berüchtigt war. Man fand in einem Behälter ihrer Schatzkammer mehr als 200.000 Dollar in Silber. Die Alte betrieb den Opiumschmuggel seit vierzig Jahren so geschickt, daß ihr bisher nie etwas nachgewiesen werden konnte. Sie hat jetzt aus dem Gefängnis heraus lechztwillig gebeten, ihr Vermögen — auch das noch nicht aufgefundene — den Behörden anzuverleihen zur Heilung Süchtiger überweisen zu dürfen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Altimetrisation beim Stadte, Fortgangsinstitut.)

Datum	15. November 1935			16. Nov.
Ortzeit	7 Uhr	11 Uhr	15 Uhr	7 Uhr
Baromet. auf 0° und Normalhöhe	755.5	760.5	768.5	130.6
rel.				
Lufttemperatur (Gefühl)	5.7	5.4	4.5	6.0
Relative Feuchtigkeit (Gefühl)	90	87	86	87
Niederschlag und -höhe	0.00	0.00	0.00	0.00
Niederschlagshöhe (Millimeter)				
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

15. Nov. 1935: höchste Temperatur: 8.6.

Tagesmittel der Temperatur: 6.0.

16. Nov. 1935: niedrigste Temperatur: 2.6.

Gesamtniederschlag am 15. November 1935:

normale Tage — Std. 60 Min. nachmittags — Std. 25 Min.

Ich bin zwar schon bald 60...

aber ich wasche meine Wäsche immer noch selbst — das sag' ich jedem, der es wissen will! Seit mehr als 25 Jahren ist mir Persil der treueste Helfer, und immer wieder bin ich überrascht, wie gut es ist!

Persil *bleibt* Persil



Deutsches Handwerk

Die Umsätze des Handwerks

im 1. Halbjahr 1935.

Der Umsatz und die Beschäftigung in den vorwiegend für den Investitionsbedarf arbeitenden Handwerkszweigen wiesen bis in die letzten Monate hinein einen hohen Stand auf. Maßgebend für diese Entwicklung war der erhebliche Anstieg der Bautätigkeit. Hinzu kam, daß das Handwerk auch für die Durchführung von Großaufträgen herangezogen werden konnte, nachdem der organisatorische Aufbau der Leistungsgenossenschaften durch Zusammenfassung in der Reichszentrale für Handwerksleistungen abgeschlossen war.

Den eigentlichen Bauhandwerken (Maurer-, Zimmerhandwerk) boten die zahlreichen Eigenheim- und Siedlungsbauten gute Beschäftigung. Daneben wurden bei der Errichtung von öffentlichen Gebäuden und von Bauten der Industrie und der Landwirtschaft erheblich mehr Aufträge vergeben als im Vorjahr. — In den Baubetrieben war es vor allem im Wasserhandwerk, blieben die Umsätze Anfang 1935 — nach Abschluß der Umbau- und Instandhaltungssaison — zunächst hinter dem Vorjahr zurück. Mit dem härteren Einsetzen der Neubautätigkeit waren aber im zweiten Vierteljahr 1935 die Materialumläufe der Leistungsgenossenschaften des Wasserhandwerks wieder etwas erhöht, im Juli und August 1935 sogar um 18% höher als 1934. Wegen der Häufung der Ausbaurbeiten zum Saisonfluß ist für die kommenden Monate mit großen Aufträgen zu rechnen.

In den metallverarbeitenden Gewerken (Schlosser, Klempner, Installateure) übertrafen die Umsätze der Monate April bis August den Vorjahresumfang um 23% (gegenüber nur 5% im ersten Vierteljahr). Diese Handwerkszweige übernahmen in erheblichem Umfang Großaufträge, die mit der Wiederverteilung der Wechtheit zusammenhängen.

Weniger günstig entwickelten sich Beschäftigung und Umsätze in den holzverarbeitenden Handwerkszweigen. Zwar kürzten die Bauwirtschaften infolge der lebhaften Bautätigkeit auch in der laufenden Saison gut beschäftigt sein, weniger dagegen die Möbelfabriken. Die Umsätze des Möbelselbhandels erreichten den Vorjahresumfang nicht mehr. Die Beschäftigungen in den deutschen Großfabriken waren in den ersten sieben Monaten des Jahres 1935 um 7,9% niedriger als im Vorjahr. Daneben hatten sich die Betriebe im vergangenen Jahr infolge der künftigen Erhöhung der Schnittlohnpreise mit Material reichlich eingelegt. Als dann die Preise nicht mehr weiter stiegen und insbesondere für die Möbelfabriken sich die Abnahmefähigkeit verringerten, gingen die Materialumläufe stark zurück. Sie waren in den Leistungsgenossenschaften der holzverarbeitenden Gewerbe von Januar bis August um 17% geringer als 1934.

Die verbrauchorientierten Handwerkszweige haben sich in diesem Jahr nicht gleichmäßig entwickelt. Im Bäckerhandwerk sind die Umsätze — wie bereits im vorigen Jahr — leicht gestiegen. Im Fleischerhandwerk haben die Umsätze zugenommen; zudem sind die Verbraucher zum Teil zu teureren Fleischsorten übergegangen.

Der Fleischverbrauch, der der Menge nach nur um 0,7% gegenüber dem Vorjahr zunahm, ist dementsprechend wertmäßig um 8,5% gestiegen. Freilich hat die Verdiensthöhe im Fleischerhandwerk nicht zugenommen. Der Geschäftsgang im Schneiderhandwerk ist in diesem Jahr ziemlich stark gestiegen. Ein solcher Rückgang mußte nach den lebhaften Vorbestellungen (Hamsterelle) im vorigen Jahr erwartet werden. Im Schuhmacherhandwerk hat die leichte Zunahme der Geschäftstätigkeit weiter angehalten. Freilich haben sich die Umsätze in diesem Handwerkszweig im Zuge der wirtschaftlichen Belebung bisher erst wenig verbessert und sind von dem hohen Stand der Jahre 1927 bis 1929 noch besonders weit entfernt. Diese Entwicklung ist ohne Zweifel strukturell bedingt; sie hängt mit dem Übergang zum leichteren Schuhwerk, das weniger oft repariert aber häufiger ersetzt wird, zusammen — ein Vorgang, der besonders bei Damenschuhen zu beobachten ist. Einen gewissen Ausgleich wird man durch die größere Bedeutung, die das schwere Schuhwerk wieder erlangt hat (Militärstiefel, Karststiefel), erwarten können.

In den letzten Wochen hat das Handwerk eine umfangreiche „Propaganda gegen das Bargeldwesen“ eingeleitet. Gelingt es, den übermäßig hohen Umfang der Kredite, die das Handwerk an seine Kunden gemährt, zu vermindern, so würde damit die finanzielle Lage des Handwerks erheblich verbessert werden. Gleichzeitig würde auch eine entscheidende Voraussetzung geschaffen sein, um die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Bankgewerbe enger zu gestalten.

Winterhilfswerk und Handwerk.

Am 1. Dezember Straßenjammung des Handwerks in Frankfurt.

In einer Tagung der Reichshandwerksmeister des Gau Hesse-Rhein in Frankfurt a. M. gab der Landeshandwerksmeister Hesse den Maßnahmen bekannt, mit denen das Handwerk am Gau Hesse-Rhein das Winterhilfswerk unterstützen will. Am 1. Dezember d. J. wird das Handwerk, und zwar Meister, Gesellen und Lehrlinge, in Frankfurt überall Straßenjammungen durchführen. Obwohl schon viele Handwerksmeister Spenden den örtlichen Organen des Winterhilfswerks direkt zugeführt haben, werden weiter über die Reichshandwerksmeisterstellen und Anzeigen die handwerklichen Betriebsführer noch einmal persönlich angesprochen, sich zur Leistung einer angemessenen laufenden Spende während der Wintermonate für das Winterhilfswerk zu verpflichten. Außerdem haben sämtliche Handwerksmeister auf einen Teil der ihnen zurechnenden Auslagenentschädigung zu Gunsten des Winterhilfswerks verzichtet. Landeshandwerksmeister G. A. M. erklärte, daß das Handwerk es als Ehrenpflicht betrachte, auch dazu beizutragen, daß das W. H. W. seine großen Aufgaben für die Volksgemeinschaft vollbringen könne.

Am 1. Dez. 1935 werden die deutschen Handwerker und Beamten gemeinsam für das Winterhilfswerk des

deutschen Volkes sammeln. Das Handwerk wird die Straßenjammung in Frankfurt durchführt. Gemeinlich wird jeweils in Gruppen zu drei Mann; je 2 B. sammeln ein Handwerksmeister, ein Beamter und ein Handwerksgehilfe oder Lehrling zusammen. Alle übrigen Handwerker, die nicht für die Straßenjammung eingeteilt werden, werden zusammen mit den Beamten Werkmärkte durch die Straßen ihres Ortes veranstalten.

Der Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter P. Schmidt hat zu dieser Straßenjammung einen Aufruf erlassen, in dem er u. a. ausführt:

„Handwerker, du bist des Führers Soldat, wenn du in vorderster Front mitkämpfst. In deinem Sammeltag für das Winterhilfswerk wirst du deine Volksgemeinschaft zeigen und beweisen, daß du bereit bist, zum Sozialismus der Tat. Meister, Gesellen und Lehrlinge: Alles für den Führer und Deutschland!“

Handwerksmöbel für Arbeiterwohnungen.

Der Innenarchitekt im Reichsheimstättenamt Dr. W. B. B. Ratze, appelliert in der „Deutschen Bauzeitung“ an die deutschen Handwerker, geeigneten Siedlungsrat für Arbeiterwohnungen zu schaffen. Der heute auf dem Markt befindliche Hausrat für die Arbeiterwohnungen ist ungeeignet. Künftige, tragbare Möbel, die wohl erschwinglich, aber ein Abglanz hochwertiger Großstadtmöbel sind, könnten niemals den Bedürfnissen der Arbeiterwohnungen gerecht werden. In diesem Zustand sei das Handwerk nicht ganz schuldlos, weil es sich teilweise zu viel von Fabrikfabrikat lassen, statt eigene Erzeugnisse zu verkaufen. Es verdrängt die Herstellung der Herstellung von Einzelmöbeln mit denen der Arbeiter noch und nach keine Zimmer einrichten können. Die Möglichkeit, sich nach und nach praktisch je nach dem Geldbeutel in den Arbeiterwohnungen einzurichten, solle auch in dem vom Reichsheimstättenamt den Handwerkern zur Verfügung gestellten Musterkatalog zum Ausdruck kommen. Weil die Möbel erschwinglich sein müßten, komme in erster Linie unter billiges Rohholz mit neuzeitlicher Oberflächengestaltung in Betracht.

*Arbeit
gibt
Lohn!*

Die Inanspruchnahme des Handwerks bedeutet Stärkung des staatsverhaltenden Mittelstandes

Damenschneider	Bäder	Friseur	Optiker
Harderstraße 21, 1 H. Schneider Damen- und Herren-Maßschneiderei Anfertigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben - Reelle Preise, gute Bedienung Reparaturen - Aufbügeln	Goldgasse 5 / Telefon 27198 Seit über 40 Jahren Weygandt's Roggenschrotbrot nach Kölner Art, Kommissbrot Bäckerei Weygandt Lieferung frei Haus	Rathausstraße 5 Damen finden bei mir zuverlässige Friseure und eine mit guten deutschen Riechwässern reich ausgestattete Parfümerie Zuverlässiger Friseur Varnhagen mit groß. Parfümerie	Langgasse 5 Optiker Höhn REPARATUREN an Augengläsern, Feldstechern und Kamera-Verzweigungen, fachmännisch, preiswert
Markstraße 31	Dachdecker	Rheinstraße 94, Moritzstraße 2/4	Gravure
H. Schmidt Damenschneider Mäntel, Kostüme und Kleider	Schiersteiner Straße 5 Wilhelm Wagner , Dachdeckermeister Ausführung von Asphaltarbeiten / Tel. 22203	Meine Dauerwellen und Haarfärbungen sind stadtbekannt F. Fuchs Friseurmeister	Mauergasse 9 A. SCHEICH • Stempel Gravierungen • Schilde
Taunusstraße 34, 1	Automechaniker	Bilder-Einrahmer	Elektroinstallateure
ANNIE MOUHA Damenmoden Telephon 238 91	Bismarckring 42 - Fernsprecher 233 45 Karl Nicodemus Auto-Licht und -Zündung	Taunusstraße 18 - Telefon 269 27 Das fachgemäße Einrahmen Ihrer Bilder in der Kunsth. Herm. Reichard	Schiersteiner Str. 18 - Tel. 26718 K. HOLL Radio-Anlagen Eigene Reparatur-Werkstätte Teilzahlung gestattet
Moritzstraße 32	Konrad Lied	Schuhmacher	M. Commichau
PELZE Neuanfertigung / Umänderung Reparaturen Kürschner F. WAGNER	Friedrichstraße 29 - Telefon 229 43 Konrad Lied Auto-Reparaturen, gut geheizte Boxen	Spiegelgasse 1 Heinrich Harms Schuhmachermeister - Gegr. 1878 Gut eingeeichtete Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen Beste Ausführung, mäßige Preise	Schwalbacher Straße 44 M. Commichau Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen Fernsprecher 269 80
Moritzstraße 50	Oranien-Garage / Auto-Schüler	Bürstenmacher	Büromaschinenreparaturen
August Wessel Möbelschreiner Werkstatt f. moderne Holz- u. Polierarbeiten Innen-Ausbau (Möbel, etc.) Rolladen-Reparatur	Oranien-Garage / Auto-Schüler Reparatur-Werkstätte, Betriebsstoffe Telephon 235 22	Börsenplatz 6 - Telefon 239 19 C. Heppenheimer Reparaturen von elektr. Bohrern- und Staub- sauger - Bürsten, Teppichkehr - Maschinen	Rheinstraße 70 Handwerk, Können und gute Fachausbildung des, wichtig bei der Reparatur ihrer wert- vollen Büromaschine. Darum bei Störungen: TELEPHON 253 60
	Installateure		H. & G. STEIN
	Grabenstraße 24 - Telefon 27212 WILH. PRITZER Gas-, Wasser-, san. Anlagen / Bauklempnere		Fachmechaniker Büromasch.-Spez.-Werkstatt

Deutsches Handwerk

Lospreisungsfeier des Wiesbadener Handwerks

im Paulinenschloß.

Am Samstag, 16. Nov. 1935 führt die Kreishandwerkerschaft des Kreises Groß-Wiesbaden im Paulinenschloß eine große gemeinsame Lospreisungsfeier des Wiesbadener Handwerks durch.

Alles Brauchtum wird durch diese Lospreisungsfeier gepflegt, in welcher die Lehrlinge nach der Lehrzeit und der bestandenen Prüfung zu Gesellen und die Gesellen nach bestandener Meisterprüfung zu Meistern freigesprochen werden.

Alle Angehörigen des handwerklichen Berufsstandes werden auf diese allgemeine, nur einmal im Jahre wiederkehrende Veranstaltung aufmerksam gemacht. Die Feier beginnt um 7 Uhr im alten Saal des Paulinenschloßes.

Los von teuren Massenware.

Ein Appell an das Handwerk.

Der Vizepräsident der Handwerkskammer Hildesheim, Kasten, richtet in dem amtlichen „Deutschen Handwerk“ einen Appell an das Handwerk, auch zu ihrem Teil dazu beizutragen, die drohenden Schicksale des Volkes mit der Kaufkraft in Verbindung zu bringen, die das bedeutendste Mittel zur Verbedingung der Charaktere sei. Die Erzeugung und Herstellung eines hohen Volkseinkommens sei eine der wichtigsten Aufgaben des Handwerks. Das deutsche Volk dürfe nicht auf die Dauer dem Warenhaushalt und unheimlicher und deshalb teurer Massenware verfallen bleiben, wenn es nicht allmählich auch seiner wunderbaren Innerlichkeit, seiner Erlebnis- und Begeisterungsfähigkeit verlustig gehen solle.

Innungsversammlung.

Zu ihrem ersten Kameradschaftsabend verbunden mit Jahreshochzeit, hatte die noch junge Wäcker- und Bäckereinnung von Groß-Wiesbaden ihre Mitglieder eingeladen, die diesem Aule zahlreiche Gäste leisteten. Nach Begrüßungsworten durch den Obermeister, Va. Waldmann, sprach Hr. Sch. Baum einen humorvoll vorgetragenen Vortrag. Es folgte der Einmarsch der Jährlinge und anschließend die Weihe der Innungsabnahme durch Kreishandwerkersmeister Stoll. Der sie dem Obermeister als Symbol der Treue und Gefolgschaft übergab. Die Jährlinge möge, so führte der Kreishandwerkersmeister aus, von der noch jungen Innung stets im Geiste wahrer Volksgemeinschaft in eine bessere Zukunft hineingetragen werden. Der Kreishandwerkersmeister Riab-München sprach den Wunsch aus, daß die Jährlinge der Innung das sein möge, was sie auch dem Soldaten bedeute. Am Rande der Innung der Wäcker- und Bäckereinnung um die Geltung als schätzenswertes Handwerk verträge nur die gute Leistung des einzelnen erst die Leistung der Gesamtheit. Handwerkskammer-Vizepräsident Müller überbrachte darauf die Glückwünsche der Handwerkskammer Wiesbaden mit dem Wunsch, daß jeder handwerklicher Geist auch unter diesem Banner herrschen möge. Die Berufsmoral verlange es, daß jedes Mitglied anstelle

des Konkurrenten den Kollegen helfe. Innerhalb kürzester Zeit seien vier Mitglieder ausgeschieden, die nach Ablegung der Meisterprüfung selbst wieder in die Innung seien, anderen die Meisterprüfung abzunehmen. Auch für das, dem Gesellen entsprechend noch zu ordnende Handwerk der Wäcker- und Bäckereinnung seien dem Leistungsprinzip entsprechend Zwischenprüfungen für Lehrlinge vorgelegen. Nach herzlichem Dankesworten des Obermeisters erfolgte der feierliche Jahneausmarsch.

In dem nun folgenden inoffiziellen Teile des Abends sorgten in trefflichster Weise und mit höchstem Beifall aufgenommen, die Herren Wellenbach und Goldmann für eine sehr unterhaltende Fülle Humor. Zwischen durch wogte Hr. Annelle Schulz durch zündende Vorträge zu fesseln. Meisterhofes Können im wahren Sinne des Wortes offenbarte aber der bunte Reigen kunstvoller Tanzdarbietungen und Vorführungen der Damen Rita Bier und Rüdell von der Tanzschule Bier.

— **Handwerkerprüfung und Gesellenprüfung.** In einem Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt wird die Aufstellung der zukünftigen Richtlinien zur Frage des Verhältnisses der Prüfungen für industrielle Handwerker zu den handwerklichen Gesellenprüfungen dargestellt. Danach wird die endgültige Regelung der industriellen Handwerkbildung und die ihrer Bedeutung entsprechende Einordnung in das gesamte berufliche Ausbildungswesen unter Berücksichtigung der Belange aller beteiligten Kreise in dem kommenden Berufsausbildungsgeheim erfolgen. Für die Zwischenzeit sollen auftretende Schwierigkeiten im Zusammenwirken der beteiligten Selbstverwaltungsinstitutionen der gewerblichen Wirtschaft mit Unterstützung der Behörden überwunden werden.

— **Meisterprüfung im Feisurhandwerk.** Weil im Feisurhandwerk im Dezember der letzte diesjährige Prüfungstermin abgehalten wird, nimmt die Handwerkskammer Anmeldungen hierzu nur noch bis Ende November d. J. entgegen. Vor Frühjahr nächsten Jahres finden keine Prüfungen mehr statt.

Kauft rechtzeitig!

Die Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts für den Einzelhandel.

Die Vorbereitungen, die fast alle Zweige des Einzelhandels für das Weihnachtsgeschäft zu treffen pflegen, sind ohne Frage von besonderer Wichtigkeit, denn in manchen Geschäften wird fast die Hälfte des gesamten Jahresumsatzes in den Monaten November und Dezember getätigt. Der Spielwarenhandel legt z. B. rund 50 % des Jahresabfalls allein im Dezember um. Die Fortschrittsstelle für den Handel beim RAB hat nun kürzlich Berechnungen über den Einfluß des Weihnachtsgeschäfts auf die Einzelhandelsumsätze angestellt, denen zufolge der stärkste Umsatztiefpunkt im Uhrhandel stattfindet: Die Dezemberumsätze übersteigen die eines normalen Monats fast um das Doppelte. Vom Weihnachtsgeschäft haben dann

naturngemäß die Schokoladenfachgeschäfte viel zu erwarten, deren Umsätze im Weihnachtsmonat 1934 fast einhalbmals höher lagen als in den vorhergehenden Monaten. Eine wesentliche Umsatzerhöhung erzielen auch die Drogerien, die in größerem Umfange den Weihnachtsgeschenken „Parfüm“ führen. Hier ergab das Weihnachtsgeschäft zusätzliche Umsätze um etwa 75 % der üblichen Monatsumsätze. Bedeutungslos ist das Weihnachtsgeschäft weiter für den Einzelhandel mit Sportartikeln und Bekleidung. Hier bringt der Weihnachtsmonat oft Umsätze, die sich auf das zweifache bis fast dreifache der Herbstmonate belaufen. Jedoch wirkt die jeweilige Wetterlage sehr stark auf die Umsatzentwicklung ein: denn in den Sommermonaten ergeben sich hier ebenfalls erhebliche Umsatztiefen. Der Einzelhandel mit Glas- und Porzellanwaren und vor allem die Geschäfte, die Keramik, Teller usw. verkaufen, sind als „Geschenklieferanten“ natürlich ebenfalls am Weihnachtsgeschäft besonders beteiligt. Ihre Umsätze waren im Dezember 1934 etwa zweieinhalbmal so hoch wie in den übrigen Monaten; die Umsätze einzelner Monate betrugen sogar nur ungefähr ein Drittel des Dezemberumsatzes. Da zu den Teller auch Blumen verkauft werden, werden auch die Umsätze des Blumenhandels durch das Weihnachtsfest günstig beeinflusst. So betrug der Dezemberumsatz der Blumenfachgeschäfte 1934 durchschnittlich etwa 160 % des durchschnittlichen Jahresumsatzes von 1934. Hier muß man allerdings berücksichtigen, daß die Dezemberumsätze auch schon die Blumenpenden zum Neujahrsest enthalten. Schließlich kann sich auch der Lebensmittel-einzelhandel über Umsatzerwartungen im Weihnachtsmonat freuen. Feiertageessen, Kuchenbäckerei und die Weihnachtsüblichkeiten wirken sich natürlich in Umsatzerwartungen aus. Im Dezember 1934 waren die Umsätze der Lebensmittelgeschäfte etwa ein Drittel bis zur Hälfte höher als in den übrigen Monaten dieses Jahres.

Der Einzelhandel ist also mit verhältnismäßig nur wenigen Ausnahmen am Weihnachtsgeschäft sehr stark beteiligt. Es ist daher durchaus anzunehmen, daß auch in diesem Jahre die November- und Dezemberumsätze ebenfalls wieder ziemlich hohe Steigerungen erfahren werden. Anzustreben wäre dabei, daß sich die Verbraucherzeit rechtzeitig zum Kauf entschließt, damit eine Überbelastung des Verkaufspersonals nach Möglichkeit vermieden wird, und damit andererseits der Käufer in den gerade im Weihnachtsmonat fast beanspruchten Fachgeschäften eine gute Auswahl findet. Erstrebenswert wäre es auch darum, weil Handel und Produktion dann um so besser disponieren können, was ohne Frage die starke, folgenreich bedingte Beanspruchung sehr mildern bzw. ausgleichen würde.

Jetzt erwartet der Handwerker Deine Aufträge — Meister und Gesellen stehen zu Deiner Verfügung

Feinmechaniker

Seerobenstraße 7

A. Alexi

Sämtl. Feinmechanik, Reparaturen
Dreherei und Fabrikation

Bullantier-Anstalten

Nerostraße 16 — Tel. 24803

Autoreifen - Spez. - Haus

W. Pfeiffer

Schleudert Ihr Auto?
Lassen Sie Ihre Reifen beim
Fachmann mit Gleitschutz-
Rillen versehen.

Kunstgießereien

Friedrichstraße 10, Tel. 26983

Messing- und Bronzearbeiten

PH. HAUSER

Kunstgießerei, Gürtlerlei, galvan.
Anstalt, Vernickeln, Versilbern,
Vergolden

Schirmmacher

Kirchgasse 17 und 49

Schirm-Krone

Neuanfertigungen

Überziehen

Alle Reparaturen

Kunststopfer

Marktstraße 11, Telefon 28292

A. Müller

Kunststopfen v. Mattenlöchern
in Herrn u. Damengarderoben

Maler

Jetzt Kirchgasse 48 / Tel. 26825

A. Reimann

Optiker

Anfertigung aller Rezept-
sachen und Reparaturen

Sedanplatz 5 — Telefon 25463

Heinrich Sopp

MALERMEISTER

Alle ins Fach schlagende
Arbeit gut und preiswert

Installateure

Albrechtstraße 43

Ist Ihr Gasbadeofen intakt?

W. Maurer

Spenglerlei und Installation

Telephon 23718

Bertramstraße 8 — Tel. 22009

Wilhelm Deuser

Bauspenglerei u. Installation
für Gas und Wasser

Tapezierer

Moritzstraße 30

Neuanfertigung

Reparaturen

Hermann Weis

Tapezierer u. Dekorateur

Dachdecker

Philippbergstr. 7, Sedanstr. 7

GEHR. J. RAU

Fernsprecher 22927

Bedachungs- und

Asphalt-Geschäft

Der Winter naht, sind Ihre
Dächer in Ordnung?

Wäschereien

Riehstraße 8, Hauptgeschäft

Wäscherei

Rund

Telephon 26841

Stärkewäsche

Haushaltswäsche

Pfundwäsche

Gardinienspannen

Juweliere

Goldgasse 18 — Telefon 22335

Umarbeitungen und Reparaturen an Schmuck
werden billigst u. fachmännisch ausgeführt bei

Juwelier Lambert

(Ankauf von Altgold)

Langgasse 5 — Telefon 23222

Julius Fuchs

Neuanfertigung u. Umarbeitung von Juwelen

Gold- und Silberwaren

Schuhmacher

Dotzheimer Str. 23, Ecke Heilmundstr.

Rudolf Kiefer — Wiesbaden

Schuhmacherlei. — Sauberste

und sorgfältigste Ausführung

sämtlicher Reparaturen

bei billigster Berechnung.

Orbit

Orbit

Orbit

Orbit

Orbit

Schlosser

Feldstraße 19

Schlosserei

Aug. Kühn

Telephon 22341

Eisenkonstruktionen

Schachtstraße 9 — Tel. 23075

UNKELBACH

Schlossermeister

empfiehlt sich in alle ins

Fach schlagende Arbeiten.

Maschinenbauer

Schiersteiner Straße 29 / T. 27739

Adolf

Neuschaefer

Maschinenbau u. Reparaturen

aller Art

Schreiner

Wellritzstraße 5

Wilhelm Mayer

Bau- und

Möbel-Schreinerei

Autoladierer

Dotzheimer Straße 172

AUTO-LACKIEREREI

Karosserie u. Koffelgefahr.

Carl Juppe & Sohn

gegr. 1898

Tel. 29146

Messerschmiede

Friedrichstraße 8 (Laden)

Schleifarbeiten

nur Stahlwaren-Fachgeschäft

Herbst

Plisseebrennereien

Michelsberg 12 — Tel. 25990

Stoffknöpfe

von der Mode bevorzugt

fertigt an

PLISSEECROON

Uhrmacher

Jetzt Kirchgasse 48

A. REIMANN

Uhrmacher

Anfertigung aller Repara-
turen, gr. Auswahl in Uhren

Friseur

Heilmundstr. 58, Ecke Emser Str.

Wo?

Bublikopfchneid., Ondulieren,
Wasserwellen,

Salon-Werner

Bilder-Einrahmer

Herderstraße 25

August Mergel

Werkstätte

für moderne Einrahmung

Automechaniker

Bertramstraße 15 — Tel. 23016

E. BREZING

Ford-Spezial-Reparatur-
Werkstätte

Original-Ford-Ersatzteile

Dotzheimer Straße 28

A - Licht

U - Reparaturen

T - Fahrschule **F. Liebold**

O - Fernsprecher 24520

Bekanntmachungen.**Ausklappen von Betten und Teppichen.**

Ich habe Genehmigung, auf die Beachtung der Bestimmung des § 15 der Wiesbadener Straßenpolizeiverordnung vom 10. 7. 1931 hinzuweisen, welche lautet:

1. Der Staubentwurf ist bei allen Arbeiten auf und an der Straße in geeigneter Weise vorzubeugen.

2. Verboden ist das Ausklappen und Aushängen von Teppichen, Decken, Kleidern, Vorhängen, Betten und ähnlichen Gegenständen an offenen Fenstern und Türen, auf Balkonen und Dächern, nach der Straßenseite zu.

3. Auf den Höfen und Hofgärten ist das Ausklappen der zu 2. genannten Gegenstände nur werktags von 8 bis 12 Uhr gestattet. Und zwar darf das Ausklappen und Aushängen von Teppichen, Decken, Treppen- und Hängevorhängen nur auf dem Hofraum selbst stattfinden, während das Ausklappen und Aushängen von Polstermöbeln, Matratzen, Betten, Decken und Kleidern auch auf Balkonen und auf offenen Fenstern gestattet ist.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, auf die Einhaltung dieser Bestimmungen zu achten und Verstöße gegen diese Art zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1935.

Der Polizeipräsident.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Es ist daher dringend ersucht, die Handwagen schon vor Beginn der Dunkelheit mit Licht zu versehen. Die Handwagen, die nicht mit Licht versehen sind, werden gegen diese Vorschriften werden unannehmlich bestraft werden.

Der Polizeipräsident.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 17. November 1935.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. (23. Sonntag nach Pfingsten.) 6.00, 7.00 und 8.00 Uhr. Messen, letztere mit Predigt. 9.00 Kindergottesdienst. 10.00 Hochamt mit Predigt. 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. 18.00 Abendfeier zu Ehren der hl. Elisabeth mit Gesängen des Kirchenchores und Orgelvorlesungen. In den Wochentagen: hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00 Uhr. Dienstag und Freitag außerdem um 8.00. Mittwoch 9.00. Feiertage: hl. Messen für alle geistlichen Ränge. Beichtgelegenheit: Samstag 4.00–7.30 und nach 8.15, Sonntagmorgen von 6.00 ab.

Pfarrkirche Maria-Hilf. (23. Sonntag nach Pfingsten.) 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Schul Kinder. 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. 18.00 Abendfeier mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.05 und 9.00. Dienstag und Freitag, 7.05. Schulmesse. Dienstag, 7.05. Amt zu Ehren der hl. Elisabeth.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. Sonntag, 7.00. Frühmesse (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Hausgehilfen). 8.00 zweite hl. Messe mit Auftrags- (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schul Kinder; 2. Hohenheimer Sonntag). 9.00 Kindergottesdienst (Einkl.). 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. 14.30 Vortag und Abendfeier für die Kinder. Sonntag, 18.00. Sakramentale hl. Abendfeier. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15. Montag, 7.30. Schulmesse für die Gemeindefamilien. Dienstag und Freitag, 7.15. Schulmesse für die Volks- und Mittelklassen. Dienstag, 6.30. hl. Messe zu Ehren der hl. Elisabeth (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des Elisabethvereins). 17.00. Festandacht mit Predigt zu Ehren der hl. Elisabeth in der Heilighauskapelle. Samstag, 18.00. Letzte Beichtgelegenheit Sonntag von 6.30 an, Samstag, 18.00 bis 19.00, und von 8.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.00. Zweite hl. Messe 7.00 mit Auftrags- (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen). 8.00. hl. Messe. 8.45. Jugendgottesdienst (Kant.). 10.00. Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30. 18.00. Sonntagsgottesdienst. Dienstag und Freitag 7.10. Schulmesse mit Kinderkommunion. Dienstag, am Feste unserer Kirchenvorgängerin, der hl. Elisabeth: 6.00 General-Kommunion der Mitglieder des Dritten Ordens und des Elisabethvereins. 9.00. feierliches Hochamt. 20.00. Festpredigt mit Festandacht. Mittwoch 6.30. Gemeinschaftsmesse. 8.00. Requiem für die Gefallenen des Weltkrieges. Beichtgelegenheit: Samstag von 10.00–12.00 und nach 20.00. Sonntag und Dienstag bis 8.00 und Freitag von 17.00–19.00. hl. Kommunion: In den vier ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche in Sonnenberg. Sonntags, 7.00. Letzte. Sonntags, 6.30, 7.00. Frühmesse. 10.00. Hochamt. 20.30. Andacht.

Alt-luther. Gemeinde, Friedhofkirche, Schmalbächer Str. Sonntag, 10.00. Amt mit Predigt. — Mittwoch, Fast- und Freitag, 18.00. Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Ober.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kirchhof Straße 8. Sonntag, 10.00. Gottesdienst. — Mittwoch, Fasttag, 10.00. Predigtsgottesdienst. Pfarrer Eitmeier.

Baptisten-Gemeinde, Hohenstraße 19. Sonntag, 9.30. Gebetsstunde. 10.45. Sonntagsschule. 16.00. Predigt. 18.00. Jugendgruppe. — Mittwoch (Fasttag), 10.00. Predigt. — 18.00. Bibelstunde. 17.00. Sonntag, 11.00. Sonntagsschule. — Donnerstag, 20.30. Bibelstunde.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luth. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohleimer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00. Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Vandensbürgen), 9.00. Beichte, 10.00. Predigt und heil. Abendmahl. Pfarrer Jirke.

Christliche Gemeinde, Schmalbächer Straße 44. Sonntag, 20.30. Evangelisation. — Dienstag, Kathausstraße 67. Sonntag, 20.30. Evangelisation. — Dienstag, Kloppeheimer Straße 3. Sonntag, 20.30. Evangelisation. — Schierkeim, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.30. Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Hohenstraße 81. Sonntag, 9.30 und 10.00. — Mittwoch, Fast- und Freitag, 9.30. Gottesdienste. — 18.00. Schierkeim, Adalbertstraße. — 18.00. Mittwoch, Fast- und Freitag, 9.30. Gottesdienste. — 18.00. Schierkeim, Dohleimer Straße 6. Sonntag, 9.30 und 10.00. Mittwoch, Fast- und Freitag, 9.30. Gottesdienste. — 18.00. Schierkeim, Dohleimer Straße 2. Sonntag, 9.30, Mittwoch, Fast- und Freitag, 9.30. Gottesdienste.

Methodistengemeinde, Dohleimer Straße 51. Sonntag, 9.45. Predigt, 11.00. Kindergottesdienst, 20.00. Feierstunde für den Kirchenliederchor. — Mittwoch, Fasttag, 9.45. Predigt.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag, 10.00. Feiertag der Kircheneinigung. 11.00. Sonntagsschule für Kinder. — Mittwoch, 10.00. Feiertag der Kircheneinigung. — Freitag, 20.10. Vortragsabend über die Offenbarung des Johannes.

Die Seelsorger, Kleine Schmalbächer Straße 10. Sonntag, 9.30. Sonntagsschule. 10.30. Heiligungstunde. 20.00. Heiliger Abendmahl. — Dienstag, 15.00. Frauenstunde. — Mittwoch, 20.00. Heiliger Abendmahl. — Freitag, 20.00. Heiligungstunde.

Der Rundfunk.

Reichsender Frankfurt 251/1108.

Sonntag, den 17. November 1935.

6.00 Von Hamburg: Hörfunkzeit. 8.00 Zeit, Wetterbericht. 8.05. Gnomon. 8.25. Choralstunde. 9.00 Von Hamburg: Katholische Morgenfeier. 9.45. Religiöse Zeit. Carl von Clausewitz. „Der kriegerische Genius“. 10.00 Von Königsberg: Reichsendung: Morgenfeier der HJ. 10.30. Choralstunde. 11.15. Dichter im Dritten Reich. Josef Berens-Talmon. 11.30. Von deutscher Art und Kunst. „Gott vor Dir“. Eine Dankfolge nach Aussprüchen deutscher Dichter und Dichter des 19. Jahrhunderts. Mit Liedern von Franz Schubert.

12.00 Von Hamburg: Reichsendung: Übertragung aus der Goshalle: Rede des Reichsinnenministers und Reichsernährungsministers. Darin. 13.00. Von Berlin: Ruffert am Montag. 14.00. Von Stuttgart: Kinderstunde. „Kasperles Reiterleben“. 14.45. Auf der Spur der Vorzeichen. Wie beschafft man den Kasper? 15.00. Stunde des Landes.

16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 18.00 HJ-Funk. Proben am Dorf! BSW. Bericht ein Dorf an der Mosel. 18.30. Feiertag: Musik zur Dämmerstunde.

19.30 Sportbericht. 19.40. Von Freiburg: Unter Palmen und Azulen. 19.55. Der Nobelpreisträger Geh. Prof. Dr. Hans Spemann.

20.10 Aus dem großen Saal des Saalbauers: 2. Sonntagskonzert der Museums-Gesellschaft.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15. Wetter, Nachrichten Sport. 22.25. Sportspiel des Sonntags. 23.00. Von München: Unterhaltungsmusik und Tanz. 24.00. Nachtkonzert.

Montag, den 18. November 1935.

6.00 Choral. Morgenpredigt. Gymnastik. 6.30. Frühkonzert. 7.00. Nachrichten. 8.00. Wetterbericht, Zeit, Wetter. 8.15. Gnomon.

10.00 Reichskonzert. 10.45. Von Hamburg: Schulfunk. „Der Tod“. Märchenoper von Ludwig Holmeister. 10.45. Katholische für Kinder und Haus. 11.00. Reichskonzert. 11.35. Programmmusik. 12.00. Wetter. 12.45. Sozialismus.

12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert. 13.00. Zeit, Nachrichten. 13.15. Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert. 14.00. Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10. Von Deutschland: Allerlei. — zwischen zwei und drei. 15.00. Reichskonzert. 15.15. Kinderfunk. Zeit teilen mit!

15.30 Von Freiburg: Konzert. 16.30. Auf der Winterweide. Schiller jeden durch unsere Gedichte. Vortrag. 17.00. Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.30. Jugendfunk. Jungmädchen auf der „Bremen“. 19.55. Wetter. Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft. Wirtschaft, Programm.

19.00 Leichtes Unterhaltungskonzert. 19.50. Tagespiegel. 20.00. Zeit, Nachrichten.

20.10 Von Stuttgart: „Zur Unterhaltung“.

22.00. Zeit, Nachrichten. 22.15. Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30. Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“. 24.00. Von Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 17. November 1935.

6.00 Von Hamburg: Hörfunkzeit. 8.00. Stunde des Bauern. 9.00. Deutsche Feierstunde. 9.45. Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.

10.00 Von Königsberg: Reichsendung: Morgenfeier der Hitlerjugend. 10.30. Janus auf der Wälder Orgel. 11.00. Am Dorf — Geschichte von Kurt Matthies. 11.25. Der Berliner Staats- und Domorgel.

12.00 Von Hamburg: Reichsendung: Reichsfeierstunde 1935. 13.00. Von Augsburg: Mittagskonzert. 14.00. Kinderfunk. 14.30. Reichskonzert. — Schwäbische Volksweisen (Karlmann von Reichen). 15.00. Eine Bettelhande Schach. 15.15. Stunde des Landes.

16.00. Musik am Nachmittag. 18.00. Von Leipzig: Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner. Die Walküre (1. Akt). 19.05. Deutschland-Sport. 19.30. Musikalische Kurzwelt.

20.00 Von Hamburg: Beliebte Operettenmelodien. 22.00. Tages- und Sportnachrichten. ankl. Deutschland-Champ. 22.30. Eine kleine Nachtmusik. 23.00. Wie bitten wir Tanti!

Montag, den 18. November 1935.

6.00. Guten Morgen, lieber Hörer. 6.30. Fröhlicher Morgenmusik. 10.15. Grundschulfunk. 11.30. Jeder Minuten für die Hausfrau. 11.40. Der Bauer ist bei — Der Bauer hört.

12.00. Von Saarbrücken: Musik am Montag. 14.00. Allerlei — von zwei bis drei. 15.00. Bräutigam. 15.15. Bettelhande für die Jugend. 15.35. Fürs Jungvolk. Jungvolk singt.

16.00. Musik am Nachmittag. 17.15. Zum 25-jährigen Jubiläum der Berliner Chöre. 17.30. Berlin deutscher Volkslieder. 18.10. Wer ist wer? — Was ist was? 18.20. Sportfunk. 18.30. Gemeindefestungen der HJ. 18.50. Neue deutsche Tanzmusik und der Tonspielerselbstbewerb.

19.00. Von Karlsruhe: Die Heimat singt. 19.45. Deutschland. 20.00. Kernspruch und Nachrichten.

20.10. Von Leipzig: Musik zur Unterhaltung. 21.15. Die Treue. Eine Erzählung für den Rundfunk mit Musik.

22.00. Tages- und Sportnachrichten. 22.20. Eine kleine Nachtmusik. 23.00. Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 17. November 1935.

Kaiser-Stammreihe.

Nachmittags:

Polenblut.

Operette in 3 Akten von Oscar Nedbal.

Schorn, Dr. Tanner, Schind-von Trapp.

Juchs, Haas, Püder, Wagner, Sobina, Wilhelm, Wilmann, Dampendorf, Effen, Jäger-Wesphal, Ruffert, Schorn, Wenzel, Wegrauch.

Anfang 14 1/2 Uhr. Ende gegen 17 1/2 Uhr.

Stammreihe G. 10. Vorstellung.

(Ring „KREB“).

Abends: Zum ersten Male:

Der goldene Kranz.

Ein Volksstück in 3 Akten von Johann Nestroy.

Juchs, Haas, Püder, Wagner, Sobina, Wilhelm, Wilmann, Dampendorf, Effen, Jäger-Wesphal, Ruffert, Schorn, Wenzel, Wegrauch.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Montag, den 18. November 1935.

11. Vorstellung.

Die Bohème.

Oper in 4 Akten von Puccini.

Kriederick, Elmendorf, Schind-von Trapp.

Juchs, Haas, Püder, Wagner, Sobina, Wilhelm, Wilmann, Dampendorf, Effen, Jäger-Wesphal, Ruffert, Schorn, Wenzel, Wegrauch.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 17. November 1935.

Tomarisch.

Komödie in 4 Akten von Decol-Göck.

Anfang 15 1/2 Uhr. Ende gegen 18 Uhr.

Kraft im Sinterhaus.

Komödie in 3 Akten v. H. Fichtel.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, den 18. November 1935.

5. Vorstellung.

Anna und Adalbert.

Quintet in 4 Aufzügen von Sigmund Hoff.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 17. November 1935.

11.30 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt.

Autorführer. Leitung: Günter Ederle.

1. Duettstunde „Kamome“ von Thomas.

2. Goldregen, Walzer von Waldteufel.

3. Wie schön bist Du, Paraphrase von Resnabba.

4. Sonett aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.

5. Lodenstücken, Intermezzo von Bonelli.

6. Der aspera ad alita, March von Urban.

Montag, den 18. November 1935.

11 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt.

Autorführer. Leitung: Günter Ederle.

1. Die Italienerin in Algerien. Duettstunde von Kojima.

2. Amoretten, Gavotte von Albin.

3. Gran Via, spanischer Walzer von Linde.

4. Vespertine aus „Der Regenbaron“ von Strauß.

5. Du bist die Kuh, Lied von Schubert.

6. Einzug der Gladiatoren, March von Jacit.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 17. November 1935.

16 Uhr: Gesellschaftsräume und Spielzimmer.

Bridge-Turnier, veranstaltet vom Deutschen Bridge-Verband.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Eintritt nur für Turnier-Teilnehmer.

16.15 Uhr: Heiner Saal: Konzert.

Leitung: Ernst Schald.

1. Duettstunde zu „Der schwarze Domino“ von J. D. Weber.

2. Duett und Finale aus „Martha“ von J. A. Adam.

3. Duettstunde aus „Die Weiberhändler von Nürnberg“ von R. Wagner.

4. Mein Traum, Walzer von G. Waldteufel.

5. Duettstunde zu „Berlin, wie es meinet und lacht“ von M. Conrad.

6. Cavatine aus der Oper „Margarite“ von Ch. Gounod.

7. Vespertine aus „Paganini“ von Art. Scher.

8. Heil Europa, March von J. A. Adam.

Im Weinloal: 16.30–18.30 Uhr: Tanz-See.

20.11 Uhr großer Saal:

Große närrische Generalversammlung der Karnevals-Gesellschaft „Sprudel“.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 18. November 1935.

16.15 Uhr: Konzert.

Leitung: Ernst Schald.

1. Duettstunde zu „Der schwarze Domino“ von J. D. Weber.

2. Duett und Finale aus „Martha“ von J. A. Adam.

3. Duettstunde aus „Die Weiberhändler von Nürnberg“ von R. Wagner.

4. Mein Traum, Walzer von G. Waldteufel.

Bis einschl. Montag

Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
So 3⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 9⁰⁰

Diese entzückend gelungene
Operetten-Verfilmung
findet den ungeteilten
Beifall aller Besucher!



mit Maria
Andergast
Wolf Albach-Retty, Lil Dagover



Ufa-Palast



Heute Samstag

22⁴⁵ Uhr Nacht-
Vorstellung

Morgen Sonntag

11¹⁵ Uhr Morgen-
Vorstellung

des hochaktuellen
Dr. Rikl-Films der Ufa

Abessinien

von heute -
Blickpunkt der Welt
Abessinien, das Pulverfaß
Afrikas, wie es keiner kennt!

Ab Dienstag, 19. 11. 35

Das dichterische Gemälde
menschlicher Schicksale aus
vergangenen Tagen -

Der
Kloster
Täfer

Ludwig
Ganghofers

Roman aus der
Einsamkeit und
Majestät der Berge
als

UFA-Film
von dramatischer
Größe.

KURHAUS

Mittwoch, 20. November (Bußtag), 19.30 Uhr großer Saal:

MESSIAS

Oratorium von G. F. Händel

Leitung: CARL SCHURICHT

Solisten: Gisela Derpsch (Sopran)
Margret Langen (Alt)
Wilhelm Nentwig (Tenor)
Alexander Nosalewicz (Baß)

Orchester: Städtisches Kurorchester
Chor: Cäcilien-Verein, Bach-Chor, Mitglieder
des Wiesbadener Männergesangsvereins

Einstudierung des Chores: Paul Goldberg
Am Cembalo:
An der Orgel: Kurt Utz

Eintrittspreise: RM. 1.00, 1.50, 2.00, 3.00 und 4.00

TT THALIA

Heute Samstag

Abend 11 Uhr

Nacht-Vorstellung

mit dem besten aller
Militär-Lustspiele

„Vier Musketiere“

mit
Fritz Kampers, P. Westermarck

Erk. Stadel, Hans Brauneweller

Normale Preise
Erwerbslose nur 50 Pf.

Morgen Sonntag

Vorm. 11¹⁵ Uhr

Matinee

mit dem einzigartigen
Ski-Lehrfilm

Der moderne

Skilauf

bearbeitet von Max
Winkler, dem Lehr-
wart des Deutschen
Skiverbandes

Ein jeder, der den Skisport
liebt, muß diesen Film sehen!

Ein deutscher Film
der die ganze
Welt begeistert!

„Leise flehen
meine Sieder“

(Schuberts unvollendete
Symphonie)

ab Dienstag, 19. 11.

in

Capitol-Theater

Union-Theater

Rheinstraße 47

Rudolf Forster

in

„Hohe Schule“

Das Geheimnis
des Carlo Cavelli

mit Angela Salloker
Hans Moser

Baumpfähle und
Geländermaterial
empfiehlt K. F. Schürg
Aarstraße 26 Tel. 238 71.

Kino für Jedermann

Bleichstraße 5

Polizeiauto 99

Unterwelt gegen die
moderne Polizei.

Montag letzter Tag!

Unübertreffliche Ton- und Bildqualität

Rosenhof

Lahnstraße 22

Nachmittags-Kaffeegedeck 60 Pf.

Martins-Bräu - prima Weine

kalte und warme Küche.

Bootshaus TANZ

Bleibrich

Jeden Sonntag, ab 4 Uhr. Tanz frei.

SCALA

VARIETE-THEATER

Samstag, d. 16. Nov., 8¹⁵

Premiere

„Wieder ganz neu -

wieder ganz groß!“

Ein Riesenprogramm

u. a.

Der Welt

größte Akkordionschau

8 Brox

Die holländischen Sinfoniker.

Curt Jurisch

Der bek. Rundfunkkomiker

und weitere

7 Attraktionen 7

Karten: 0.40, 0.60, 1.20 RM.

Sonntag auch 4 Uhr

Fremden-Vorstellung

Kleine Preise - Voll-Varieté

Wiedmannsheil

Hermannstraße 9

Jeden Samstag u. Sonntag

Stimmungs-Kapelle

Die letzten Tage:

Einer der schönsten Filme des Jahres!

Auf der Filmkunst-Ansstellung in Venedig prämiert!

Martha Eggerth

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

in ihrer neuesten
Filmschöpfung

Kaiserkeller

im „Kaiserhof“

Besuchen Sie unsere neuerrichteten
gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17

Bestgepflegtes Germania-Pilsner

und Naturweine zu kleinen Preisen

402

Martini-Stuben

Die gediegene Tanz-Bar

Taunusstr. 27 - Bis 4 Uhr geöffnet

Spezialität: Hühnerbouillon mit Ei

Nähmaschinen

verkauft, repariert.

28. Brühl

Goethestr. 18

Volksempfänger

Teilzahlung

Rundfunkhaus M. Kohle

Webergasse 22, Tel. 20012.

Der Sonntag ist ein Ruhetag.

auch für die Hausfrau. Der aufmerk-

same Ehemann spielt mit seiner Familie

Sonntags im Familien-Restaurant

„Friedrichshof“

(Friedrichstraße 43)

Auswahl - gut - preiswert

GUSTAV FRÖHLICH
SYBILLE SCHMITZ

IN

STRADIVARI

Im Mittelpunkt dieses Spieles:

Stradivaris Meistergeige „Beatrice“ und eine

große und tapfere Liebe.

Regie: Geza von Bolvary

Buch: Ernst Marischka

Zigeuner-Kapelle: Jenő Farkas

Wieder ein Erfolg!

Auf der Bühne:

Hulings musikalischer

Seelöwe

Eine Spitzenleistung!

4, 6.15, 8.30 Uhr So 3 Uhr

WALHALLA-THEATER



Sonntag letzter Tag

des großen Ufa-Films

Königs-
Walzer

Willi Forst

Paul Hörbiger

Oskar Sima

Heli Finkenzeller

Carola Höhn

Ellen Schwanecke

Film-Salast

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 3, 5, 7, 9 Uhr

Eintrittspreise: 50 70 90 1.10

Bitte besuchen Sie am Sonntag

mögl. die Nachmitt.-Vorstellungen

Louis Birk
Renata Birk
geb. Hager
Vermählte

Wiesbaden, 16. 11. 35, Rüdesheimer Straße 5

Nähmaschine 9192. 115.- wegen Verschlund.
Reifmarke, fabrikmäßig, volle Garantie, auch auf
Teile. 100% wasserdicht, 9192. 1.50 m. entrieg. Nähfüße.
1. Rate von 10. Dieg. 10. 1. Haus o. 1.2. — alt-
maler i. Rahl. Grolch. Rheinl. 88. Gth. r.



Advent

Kalender - Kränze - Kerzen
Ständer

Weihnachtsstube
KOCH AM ECK - Michelsberg

DIE FAMILIEN DRUCKSACHE

In zeitgemäßer Gestaltung liefern wir in
wenigen Stunden

Wir zeigen in unserer Tagblatt-Halle eine
ausgezeichnete Sonderausstattung typographisch ein-
wandfester Familien-Drucksachen



L. SCHEELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

Wiesbadener Tagblatt

Adresse: Schillerhalle links / Fernruf 59635

Sarglager für Erd- und
Feuerbestattung
Steingasse 18
Telefon 33223 **Karl Lind**

Verwandten und Bekannten die Nach-
richt, daß am 14. November unser lieber
Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Weimer

nach langem Leiden im 84. Lebensjahr von
uns abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden
Kinder und Enkel:

Otto Weimer

Wiesbaden (Riehstr. 15), 17. Nov. 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, den
18. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem
Friedhof in Biebrich statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten
Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Ludwig Burkhard

nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franziska Burkhard
geb. Ackermann.

Wiesbaden, den 15. November 1935.
Lahnstraße 4.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. November 1935,
vorm. 10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

+ Fußschmerzen +

und Müdigkeit im Bein sind meist Folgen von Senkfuß.
Ein Paar gute und schmerzfreie, nach Maß gearbeitete
Einlagen, für jeden Schuh passend, erhalten Sie nur beim
gelehrten Fachmann.



Gummistrümpfe

für Krampfader, Venenentzündung,
geschwollene Beine, verdickte Gelenke,
u. a. an Glatte u. Tüchlein unternimmt.

Lasticflorstrümpfe

sitzen vollständig fest, wie eine
weite Haut.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:

Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9

Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse 9

Max Symant, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle Bandagen, künstliche Glieder u. orthopädische
Apparate. — Lieferanten für alle Krankenkassen. 831

SEHENSWERT

sind meine neu ausgestalteten Schaufenster

Pflanzenschmuck: Becker, Kranzplatz

WALTER BENDER

Damenmoden Langgasse 20

Wohl ist es wahr:

Man gibt nicht gern sein Bestes und Wertvollstes aus der Hand, ohne unum-
stößliche Gewissheit zu haben, daß es auch wirklich gut behandelt wird. Bei
Ihrer Wäsche, dem höchstwertigen Gut Ihres Haushalts, dürfen Sie uns
gegenüber jede Bangnis, jedes Zögern fallen lassen. Unsere vorbildlichen
Einrichtungen können jeden Ihrer Sonderwünsche zur Erfüllung bringen.

Wäscherei Dörr • W.-Bierstadt • Telefon 25137



Wer bauen, kaufen, sich entschulden, oder
die Zukunft seiner Kinder sichern will,
erhält kostenlose Beratung in der

Eigenheim-Schau

der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges.
Wiesbaden, Webergasse 16, Telefon 22549
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Nachweis von billigen, schönen Bauplätzen!

Viel. Sie die wicht. Bauplätze mit 50 Eigenheimen für 1.-RM. Bei Voranmeldung durch die Post 1.40 RM.

Puppenklinik

II Faulbrunnenstraße II

Sämtl. Reparaturen billigst.
Puppen-Perücken, -Schuhe
und -Strümpfe in großer Auswahl.

Füllhalter
Briefpapiere
und viele neue
reizende Geschenke

Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74.

Bequeme Ratenzahlung

beim Kauf von
Klein-Schreibmaschinen
Büromaschinen

Hansa Büro-
Einrichtungshaus
G. m. b. H.

Bahnhofstraße 8, Telefon 24992.

Zinn-Lefolgy führt die kleine
Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Roeder-Herde

Das neue Modell
„Westfalia“
schwerste Luxusausführung
besonders preiswert.

FRORATH

Eisenwaren
Kirchgasse 24

Teile meiner werten Kundschaft
mit, daß ich meine

Buchbinderei

Buchbinderei Link, Nachf. Stoss
Walramstraße 3

Oefen - Herde Gasherde

Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9

Altrenom. Fachgeschäft.



Ob ich auch
soviel abnehme
wie Frau Müller?

Natürlich, die Marke
bürgt dafür: — Tha-
lysia-Schlankheits-
tee. Er befreit ganz
 mühelos von über-
schüssigem Gewicht, macht
wieder schlank und lebensfroh.
Dabei schmeckt dieser Früch-
stücker-Kräutertee ganz ausge-
zeichnet und kostet nur 70 Pf. im

THALYSIA

Reformhaus Robert Meyrer
Webergasse 21 Fernruf 22305.

PROGRESS

STAUBSAUGER

große Dauerleistung und vielseitige
Verwendungsmöglichkeit
verlangen!



RM 85.-

in den Fachgeschäften erhältlich

MAUZ • PFEIFFER

STUTTGART - BOTTENHARDT

Am 14. November ist unsere treusorgende liebe Mutter,
Schwiegmutter und Großmutter

Frau Gertrude Theis

geb. Seibel

von uns gegangen.

Familie C. Theis

Familie P. Nickel

Familie W. Nickel, (Bad Segeberg).

Wiesbaden, den 15. November 1935.

Feldstraße 13.

Die Trauerfeier ist am Montag, den 18. November, vor-
mittags 9 Uhr, in der Halle des alten Friedhofs, Platter
Straße. Beisetzung anschließend auf dem Nordfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute ist unsere liebe gute Mutter

Frau Henriette Jung

geb. Maurer

im 94. Lebensjahr sanft entschlafen.

Dr. W. L. Jung u. Frau
Elizabeth Tutein, geb. Jung
Lina Querner, geb. Jung
Ernst Jung u. Familie
Hedwig Müller, geb. Jung
Direktor Philipp Tutein
Charles Querner
Enkel u. Urenkel.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., Bremen, Köln,
13. November 1935.

Die Bestattung fand in aller Stille statt.

Statt Karten.

Für die beim Hinscheiden meines lieben, guten
Mannes, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Onkels
und Schwagers

Herrn Bruno Rall

Kammermusiker I. R.

erwiesenen Anteilnahme, sowie für die reichen Kranz-
spenden, sage ich hiermit Allen meinen besten Dank.

Frau Therese Rall, Wwe.
elbst Angehörige.

Wiesbaden-Biebrich (Gartenstr. 18), den 16. Nov. 1935.

Gestern nachmittag entschlief sanft unser lieber, guter Onkel
und Schwager

Herr Heinrich Bäcker

im 76. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Hasselbach u. Frau

Else, geb. Bäcker.

Wiesbaden (Rheingauer Str. 16), Mainz, Frankfurt a. M.,

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. November 1935, nachmittags
2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Stauben hat es ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ...

Stauben hat es ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ...

Stauben hat es ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ...

Stauben hat es ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ... Stauben! Nicht zu glauben! Man sieht nichts ...

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 17. November 1935.

Notlandung im Sumpfsgebiet des Sudanneses.

Von J. J. Grundmann.

Sinter uns lag die nubiische Wüste in ihrer beängstigenden Größe, dem unendlichen Sandmeer und den lahlen, steilen, unheimlichen Sandbergen. Unsere kleine, angetriebene Zirkelmaschine hatte sich so brav gehalten in all den Aufregungen und Windstößen, die durch die heiße Erde verursacht wurden! Von der letzten Benzinstation in Kahl-Kent ging es nun in Duerfischen über die unendlichen Sumpfsgebiete des unersichtlichen Sudans. Nur wenige Tage noch, dann war es geschafft, dann lagen wir bei unseren Landsleuten im ehemaligen Ostafrika.

Wir hatten unseren Weggelei, den Weichen Nil, verlassen, um abzufahren, und unter uns breiteten sich die überfluteten Sumpfsgebiete des tiefen Sudans aus. Der Wappeller sang einhüllend ein monotonen Lied in der stummenden Sonnenhitze des tropischen Mittags. Die Sonne leuchtete die Glut des Tages über dem unheimlichen Lande, und die Hitze des überausheißten Motors schlug mir wie heißer, glühender Atem entgegen. Wüste und abgepumpt lag ich am Knirschsteuerrad der tapferen, kleinen Santos.

„Nur nicht einfallen!“, dachte ich immer wieder in meinem Innern, und ich mich zusammen. Die überausen Anstrengungen hatten mich und meinen Fluglehrer mit dem ich diesen Gewaltflug nur wogte, schon auf verteilte harte Proben in letzter Zeit gestellt, aber der eiserne Wille und das Bewußtsein, daß jede Landung in der Wüste des schwarzen Erdteiles unter Verberben sein könnte, ließ dann alle Müdigkeit vergehen. Abwechselnd übernahmen wir die Steuerung, doch für den anderen gab es trotzdem kein Ausweichen, wollten wir die Orientierung nicht verlieren.

Unter mir ein Bild der Trübsaligkeit. Von der sengenden Sonne ausgehende Hitze, schweißes Rohr und schaukelnde Bäume, dahinschwebende Luft und Dornenbüsche. Am Rand des Sumpfsgebietes erstreckte sich die kreisförmige Dornenwallung eines Regentales. Selbst hier wuchsen und lebten noch Menschen, wilde Regentierherden, die sicher noch keinen Reizen gelassen haben, die sehr wie die Tiere der Einsamkeit ein verborgenes Dasein führen. Wie ein Kilmkreislauf ein gewaltiges Stück Erde wenige hundert Meter unter uns lag. Heiß ist der Wind, den mit der Propeller im Gefäß treibt, und hinter dem glühenden Motor ist es fast nicht mehr auszuhalten. Es fällt mein Blick auf den Ozean, und ich erkenne zu meinem Schrecken, daß wir eine Temperatur von über 90 Grad haben, und bei dieser Hitze verliert auch das beste Öl jegliche Schmierfähigkeit.

Es blieb uns nichts übrig, wir mußten uns zur Notlandung entschließen, so wenig einladend auch das wilde Land unter uns aussah, wogten wir nicht einen schweren Motorwagen rollen, und damit jeden Weiterflug unmöglich machen. Wenn alter Meister und Lehrer übernahm wieder das Steuer, während ich nach einem geeigneten Landungsplatz Ausschau hielt. Nach wenigen Minuten wachte ein Ausblick, ein Zeichen, daß dort fester Untergrund ist und im Gleitflug schwebten wir langsam über dem Wolke aus, um in einem Grasmeer zu landen. Raum, daß die Landung unsern kleinen Flugzeuges, wie die kleine Zirkelmaschine hieß, den Erdboden berührte, so hatte er in hohen Luftschichten durch die rauchenden Gasblöcke, die unsere Aluminiumtragflächen befeuchteten. Zur Regung hatten hier die Elefantenherden gehockt, und ihre schweren Säulen hatten sich wie Stempel in den weichen Boden gedrückt, der nun zur Trockenheit erstarrt war. In diese Trübsal der Elefanten aber war unser Flugzeug geraten, und es ist ein Wunder, daß wir uns bei dieser Landung nicht überschlagen haben.

Erleichtert atmen wir auf, als wir uns endlich wieder einmal von unseren Sinnen erheben können und die freigeordneten Glieder redten. Doch ein wahrer Schreck überfällt mich, als es plötzlich um uns herum im hohen Schillern zu rascheln und zu raschen beginnt, und von allen Seiten sehe ich Rangen und Speerträger über den Sinnenland rasen. Reine, vom Sonnenlicht geblendeten Augen suchen Figuren, Gestalten, und sie bleiben entsetzt an riesigen Bronzestatuen arbeitsloser Art hängen, die gleich Raubtieren jede Sekunde zum Sprung bereit stehen. Eine schnelle Bewegung meinerseits zum Sitz des Flugzeuges führt, läßt die baumlangen Arme schon ins Gras zurückhauen.

Unwillkürlich tauchte ich nach meinem kleinen Brownie, den ich im Vordereck in der Tasche bei mir führe. Jetzt näherte sich die braune Kerle wieder Schrittweise, gleich einer Mauer umflossen sie unsere Maschine. Mein Fluglehrer wußte ihnen zu, will ihnen warnen, daß wir nichts Neues im Schilde führen, aber militärisch haben sie noch einigen Abstand von uns. Eine Verständigung ist ganz unmöglich.

Doch was soll die Angst, also raus, und mit raschem Sprung stehen wir wieder auf der Erde. Jede unserer Bewegungen spiegelt sich in ungeheuren Augen wider. Doch keine Wunde muß bei den schmerzhaften Gefallen. Mit einem raschen Schritt, stehen wir beide einer hohen, dunklen Substanz gegenüber, die uns umgibt wie Gespenster der Nacht. Wie ich jetzt meinen Tropfen abnehme und meine blinde Wunde schüttle, merken sie, daß ich eine Frau bin, Schreck und Staunen liegt in ihren Gesichtern. Sie wissen nicht, was sie aus uns machen sollen, ob uns etwas bedroht, oder nur, daß wir ein guter Geist hierher gelangt sind. Mein Wille und meine Zuversicht sinken bedenklich, als immer neue, gräßliche Demalte und mit Kriegsschreien aufgestauchte Krieger antommen.

Mein Fluglehrer sah sich jetzt ein Herz, tritt auf die Reiten der Krieger zu, und reicht einem der durch seine besonders festliche Bemalung erkennlichen Hauptlinge die Hand. Der Mann ist gebrochen, hundert Hände strecken sich um ihn, die Hände sprengen auseinander, und im Augenblick ist die gesamte Stimmung, das gegenseitige Ver-

trauen, in herzliche Freundschaft umgeschlagen. Die mit allen Urinstinkten gezeichneten Gesichter der Sudanesen werden wieder weicher und erscheinen mir plötzlich weniger furchtbar. Mein Wille ist wieder erst. Ich werfe die Arme zweimal vor Freude und Erleichterung in die Luft. Doch erschreckt und miträuschlich weichen die Widen sofort wieder zurück. Ich muß sie erst lachend überzeugen, daß es nur ein Freuden Ausdruck war. Jetzt kommen sie wieder näher und umarmen mich neugierig.

Insgeheim sind auch aus den nahen Dörfern einige Frauen erschienen. Kein Meister verstand durch Zeichen Sprache ihnen beizubringen, daß wir Bananen und Früchte haben möchten, aber alle Versuche sind vergeblich, wir kommen zu keiner Verständigung. Ich setze mich in den Schatten unter eine Tragfläche des Flugzeuges, und gleichzeitig mit mir setzen sich alle Frauen der Widen nieder. Von unserem spärlichen Proviant nehme ich etwas Tee und Schokolade und löse meinen brennenden Durst. Jede meiner Bewegungen verlor sich in schwarze Regentropfen. Ich komme mir in diesem Walde von Ebenholz wie eine fremde, verwetzte Birke unter nordischen Heimat vor, die nun wie ein Wunder betrachtet wird. Der Dunkel der Wälder, die eingetretene Leber um mich herum wirkt nicht sehr appetitanregend, und ich träge wieder auf die Maschine. Gleichzeitig mit mir erheben sich auch alle Frauen der Sudanesen und geben mir in ehrfurchtsvollem Abstand das Geleit. Dann stehen sie und schauen wieder. In ihrem dunklen Körper erscheinen die Krieger wie riesige schwarze Recken, die auf uns keine Jauchefänge herabblenden. Um die Arme liegt herrlich gelblicher Staub. Am Ende der Elefanten sind sie seit Jahrhunderten die eingefessenen Jäger, in bemalten Höhlen reden vergiftete Pfeile, mit denen sie jenen Riesen zu Leibe gehen.

Argendens in der Nähe ertönt jetzt ein Trommelsignal. Dumpf und unheimlich klingt die Gema, der Kampf und Jagdruf der Widen zu uns herüber. Im gleichen Augenblick verschwinden auch schon die Massen der Subantrier, nur der Hauptling bleibt uns, doch wir ihm folgen nicht. Durch das Grasmeer kommen wir an einen hohen Platz, und im spärlichen Schatten einer Senke stehen wir eine Gruppe von Männern, die aufgeregt mit den Händen ihre Reden begleiten. Die wenigen Pfaffen um uns herum können unmöglich Unterhalt für die nach hundert Jahren zählende Schor sein, auch sind nur wenig Frauen anwesend, die anscheinend hier in diesen Kriegen geboren, so vermuten wir, daß wir gerade in eine große Volksversammlung geraten sind.

Ein alter Hauptling, groß und stolz, der seinen Fellschurz wie königlichen Kuppel trägt, begrüßt uns und gibt uns zu verstehen, daß wir neuen ihm folgen müssen sollen. Mit der gleichen Würde danken wir ihm und setzen uns auf seine Seite. Im selben Augenblick springt der Klang der Trommel um, rhythmische Wirbel dröhnen vom schwarzen Büffelfell, das über einen ausgehöhlten Holzstamm gespannt ist. Monotonen Singen der Krieger mischt sich dahinschweben. Dann beginnt ein Wogen und Springen, ein Singen, das sich in wilde, unartikulierte Laute verliert. Immer schneller wird die Trommel, immer toller tanzen die Krieger, bald sind sie

in eine riesige Staubwolke eingehüllt, aus der nur noch tierische Schreie der erschöpften, aufgeregten Tänzer gelten.

Einmal habe ich dies in Büchern meiner Kindheit gelesen, heute erlebe ich es, sehe als Frau inmitten dieser wilden Gefallen, die Wägen sind zur Wirklichkeit geworden, und doch kommt es mir wie ein Traum vor. Ein sonderbares Bild, für uns Kulturmenschen vielleicht nicht schön im ersten Augenblick, und dann doch so ergreifend und fessend in seiner Wildheit und Echtheit. Die gleichen, haarsträubenden Klangen, die jetzt noch dem Spiele dienen, können vielleicht schon in Augenblicken zum grausamen Ernst verwandelt werden.

Der Staub, den die Tänzer aufgewirbelt haben, heist in meiner trockenen Kehle, der Tropfen ist mir auf die Knie gerutscht, meine Hände sind in immerwährender Bewegung, das lästige Heer der unzähligen Fliegen abzuwehren. Alles ist Wirklichkeit, kein Traum, kein Kino. Neben mir sitzt der Hauptling, auf seiner anderen Seite mein Fluglehrer. Und vor uns hocken noch einige Würdenträger. Der übrige Stamm führt uns zu Ehren seine Kriegstänze auf. Wie ich schon den neben mir sitzenden Hauptling an mir sehe, merke ich, daß seine großen schwarzen Augen auf mich ruhen. Der Blick aus dem schwarzen Regengaschicht geht mir durch und durch, aber es ist ein guter, freundlicher Ausdruck der in den Augen dieses Armeins liegt, wie er jetzt mit seinen Widen mein blondes Haar, meine blauen Augen freilegt. Und da ist es mir, als ob wir schon lange gut, alte Freunde wären, und die anfängliche Scheu hat sich in gegenseitiges Vertrauen aufgelöst.

Die heißen Stunden des Mittags sind vorüber. Während einer Pause machen wir unsern Gastgeber klar, daß wir noch sehr weit sein müssen, und rufen zum Start. Der Hauptling begleitet uns zum Flugzeug, dessen Motor ich auch insollenen wieder auf normale Temperatur abgeheißt hat. Mein Lehrer und ich verlassen, eine kurze Startbahn zu machen, wir treten das Gras herunter, stoßen die von den Elefanten getretenen Löcher mit Gras und Erde aus, und der halbe Sudanesenstamm blüht uns dabei. Mit Büscheln und Speeren wird das hohe Gras niedergelegt, die Unebenheiten planiert, während wir noch einen letzten Schluß aus unseren Fellschürzen zu uns nehmen. Aus den Reiterknechten füllen wir die noch, ergänzen Benzin und nehmen herzlichen Abschied von unseren Gastgebern, deren braune Hände sich uns immer wieder entgegenstrecken.

Dumpf dröhnte noch das monotone Trommeln der Büffelmägen zu uns herüber, dann jerricht das hämmern des Motors, das Singen des Propellers sah das einsame Regentale. Es ist fast, als ob sich hier zwei Welten die Hand schütteln. Die Wägen, die Wägen wie vor Jahrhunderten spricht zur modernen Technik eines überausentwickelten Menschengeschlechtes. Doch wer von beiden wird der glücklicher sein? Was nicht ein unerschöpflicher Jäger in der Einsamkeit jener Sudanesen, erscheinen sie nicht glücklich und froh, die braunen Gefallen der unberührten Wägen? Sie kennen kein Halten und gehen wie der Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts, keine Sorge befeuert ihr Herz, und sie hängen an der Heimat mit der gleichen Liebe wie wir. Unter seiner Jägerrollt über das Startfeld der Subanbümpfe. Ein letztes Wägen, und schon erhebt sich unser Flugzeug und zieht seine Kreise durch den blauen Äther. Alles unter uns verfließt wieder in ein Nichts, es ist wie das Erwachen nach einem Traum. Doch das Lied des Propellers klingt mir wie der Wirbel der Regengasse, die ich eben gehört habe, und unser Vogel fliegt weiter durch Sonne und Sudan dem fernen alten Deutsch-Ostafrika entgegen.

Die Welt der Frau.

Der Schaffner als Muttergatte:

Warum sind Sie Junggeheile?

Arzte, Künstler und Flugzeugführer heiraten wenig. — Eine interessante Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes.

Regierungsrat Dr. Spranger vom Reichsgesundheitsamt in Berlin hat über die Junggeheilenfrage sehr ansehnliches Material zusammengestellt. Dabei ergibt sich, daß die geordneten Berufe prozentual die meisten unverheirateten Männer aufweisen, während die Arbeiter sehr häufig abheilen. Die Unterunterschiede sind im einzelnen außerordentlich interessant.

Was ein verheirateter Junggeheile, der sich seine Suppe selber kocht, schlendert die Ledigenkette auf den Schultern des Finanzamtes legt und selbst das Lamento seiner Wirtin geduldet über sich ergehen läßt, gegen den ist kein Kraut gewachsen. Was aber bevölkerungspolitisch zu denken gibt, ist die erstaunlich hohe Zahl von Männern über 30 Jahre, die es nicht zu einem Ehestand gebracht haben und die nun in ihren alten Tagen einsam ihr Leben verbringen. Die „geordneten Junggeheilen“ (sichern nach einer Statistik, die Dr. Spranger im Reichsgesundheitsblatt veröffentlicht hat, vor allem die Offiziere, Ärzte, Künstler und Schauspieler zu sein. Hier ist es wohl die Besonderheit des Berufes, die diese Männer nicht zur Gründung einer Familie kommen läßt, denn der vierte Teil von ihnen ist nach der Volksschätzung unverheiratet. Auch die Reichsgesundheitsamt an zweiter Stelle, die Flugzeugführer kommen mit 1 Prozent weniger hinterher, und dann folgt die Riffen stark nach abwärts. Die hohen Beamten weisen immerhin noch 17 Prozent von Lebigen, die Heirater nur nach 14,6 Prozent auf. Ein Stand, der das Sprichwort vom „Eigene Herd ist Goldes wert“ besonders zu schätzen weiß, ist der Schaffner. Er ist am heiratsfreudigsten und selten

werden wir die braven Männer, die uns so sicher von einem Ort zum anderen befördern, ohne Ehering bemerken. Nur 3,2 Prozent von ihnen sind unverheiratet. Auch die Arbeiter schätzen ein mäßiges Zubehör, nur 8,67 Prozent bleiben von ihnen im Durchschnitt unverheiratet, obwohl es gerade dieser Volksschicht schwer fällt, eine Familie zu versorgen.

Musikalisches Tüchtigkeit schadet.

Auf der Gegenseite stehen zunächst die Männer, die ihre Lebensweisheit über ein Familienglück stellen, die die Welt, aber beiseite nicht einer Frau gebären wollen. Viele bedeutenden Männer der Geschichte haben ungeweiht, wir wissen allerdings nicht, ob sie mit ihrem Junggeheilenschicksal auch zufrieden waren. Pythagoras und Platon — um recht weit in die Geschichte zurückzugehen — schätzten Leonardo, Raffael, Gaiell, Spinosa, Leibniz, Kant, Beethoven, Schubert, Bruckner, Nietzsche, Xenau, Verlaine — um nur einige berühmte Namen zu nennen — sie alle schätzten der Welt Großes, sich selber aber keine Ehen. Viele schöne Frauen trauten ihren Weg und doch war ihnen nicht das Glück der Ehe befehlen. Vielleicht ist es nur an einer Möglichkeit, daß ein Frauenkind Soudo nicht — Frau Beethoven wurde.

Es ist ein natürlicher Trieb der Frauen, sich nach einem Mann zu sehnen, um in der Ehe ihr ansehendes Mutterbedürfnis auszufüllen. Aber wie viele hübsche Mädchen gibt es, die in ihrem besten Heiratsalter nicht zu einem Gatten kamen und nun als „alte Jungfrauen“ enden müssen! Sie wurden häufig in ihren jungen Jahren sehr verwöhnt, jedoch sie sich zu keinem Mann entschließen konnten, und als es höchste Zeit war, war der letzte Zug schon verpasst! Dr. Spranger sieht das Übel der Ehelosigkeit so viel wertvoller Frauen vor allem auch in der Bildung. Nach einer Statistik der Vereinigten Staaten heirateten nur 15 Prozent der Frauen, die eine Universität besucht hatten, gegenüber 30 Prozent aller anderen Mädchen. Es ergibt sich hier die paradoxe Tatsache,

Nach das Knechten muß sojournig ausgeführt werden. Das heißt man das gemeine Kleid ab, dem leicht Spinnmoller heraus, läßt das Woller, ohne zu brüden und zu waschen, abtropfen und hängt das Kleid so auf, daß der Woller in der Strichrichtung abtropfen kann. Gängend so das Stüd vollkommen trodnen, und erst dann folge die Rodbehandlung. Dabei müste es auf dem Tisch ausgebreitet und mit einer weichen Bürste gegen den Strich gebürstet, damit sich die Fasern wieder in die Richtung des Strichs stellen. Man müste man aber mit dem Saum mit dem Handballen der Strichrichtung glättet. Runfleißen-Wischmal muß mit der Kärtele über das heiße Bügelleisen gezogen werden, damit sich die Trägerin wieder des weichen Glanzes erfreue.

Hygiene und Fleinkunde.

Kraftwerk Gehirn.

Ein neues Verfahren zur Untersuchung von Gehirnerkrankungen. — Wir hören aus denen.

Von H. Franz-Obermüller.

Seit einiger Zeit ist die Medizin in der Lage, die äußerst schwachen elektrischen Ströme, die durch die Zusammenziehung des Herzmuskels entstehen, aufzuzeichnen und so Abweichungen in der regelmäßigen Tätigkeit des Herzens zu ermitteln. Ähnliche Erscheinungen wie im Herzen treten nun auch im Gehirn auf. Wenn dieses arbeitet, entstehen schwache Ströme, die ein höchst empfindliches Galvanometer zum Ausschlagen bringen. Diese Ausschläge lassen sich ebenfalls aufzeichnen, und zwar mittels einer inneren Einrichtung, bei der ein feiner Quarzfaden, der zwischen den beiden Polen eines starken Magneten aufgespannt ist, unter dem Einfluß der erwähnten Ströme in Bewegung gesetzt wird. Diese Bewegungen kann man dann auf photographischem Wege festlegen.

Es liegt auf der Hand, daß äußerst komplizierte Geräte erforderlich sind, um die schwachen Ströme der Hirnrinde aufzuzeichnen. Der Raumbedarf verbietet es, auf die Konstruktion hier näher einzugehen. Das Arbeiten mit dem Gerät ist dagegen kinderleicht. Man legt zwei silberne Elektroden auf die Schädeldede, das eine auf der Hinterkopf, das andere an die rechte oder linke Seite, sorgt dafür, daß sie sich nicht verschieben können, und stellt den Apparat in Tätigkeit.

Woher kommen nun die elektrischen Ströme?

Zwei englische Forscher, Adrian und Matthews, haben neuerdings mit Sicherheit festgestellt, daß die elektrischen Ströme keinesfalls von den Muskeln an der Außenseite des Schädels kommen, noch aus den Nerven, die den Augapfel bewegen. Sie fanden, daß die vorerwähnten Schwankungen nur dann auftraten, wenn die Versuchsperson die Augen geschlossen hatte; zudem schienen hin- und hergehende Bewegungen der Augäpfel keinen nennenswerten Einfluß auf die Kurve zu haben. Bei einem Kranken, der infolge einer Gehirnoperation ein Loch in der Schädeldede aufwies, waren die Ströme stärker als bei Menschen mit unversehrter Schädeldede. Das führt zu der Schlussfolgerung, daß Vorgänge in Organen, die innerhalb des Schädels liegen, für die Bewegungen der Galvanometer-Nadel verantwortlich gemacht werden müssen. Bei den Versuchen zeigte sich weiter, daß beim Verschieben einer der Elektroden — der erwähnten Silberplatten — in Richtung nach dem Hinterkopf der Ausschlag der Nadel größer wurde. Schließlich konnte auch noch bei Patienten, die infolge einer Trepanation (Schädelhochbohrung) in Höhe des Hinterhauptslappens eine Öffnung in der Schädeldede aufwies, geschlossen werden, daß die Quelle der elektrischen Ströme hier zu suchen sein mußte.

Damit stimmt auch überein, daß z. B. durch das Öffnen der Augen und angepannten Schauen nach einem bestimmten Gegenstand im Gesichtsfeld ein Verschieben der rhythmischen Schwankungen im Apparat bewirkt wird. Dies weist auf einen engen Zusammenhang zwischen dem Hinterhauptslappen — wo das Zentrum des Sehevermögens liegt — und den erwähnten elektrischen Erscheinungen hin.

Als besonders merkwürdig müssen die Ergebnisse bezeichnet werden, welche die genannten englischen Forscher bei

Blinden erhielten. Bei diesen sollte man erwarten, daß deutliche Schwankungen auftreten. Denn sie bilden nicht nach einem bestimmten Punkt im Gesichtsfeld und verhalten sich im Hinblick auf ihr optisches System völlig ruhig. Aber gerade bei Blinden klappt die rhythmischen Ausschläge der Nadel immerhin auffallend stark aus, was die Erklärung für das bei den des Sehevermögens Betroffenen zweifelslos der Teil der Hirnrinde, in dem das Sehezentrum liegt, ist nicht in völliger Ruhe befindet, sondern wohl an Vorgängen beteiligt ist, die sich in anderen Gebieten des Gehirns abspielen.

Um zu ermitteln, welchen Einfluß Gedanken auf den Elektroenzephalographen ausüben, nahmen Adrian und Matthews einen interessanten Versuch vor. Sie schlossen einen Lautsprecher an ihren Registrierapparat und erzielten so, daß die Versuchsperson die Wirkung selbst hören konnte. Mit anderen Worten: Der Betreffende hörte sich denken oder richtiger: sobald er angepannt dachte, bemerkte er, daß der Ausschlag aus dem Lautsprecher verschwand. Wie er oder seine Gedanken jenseits andererseits so wurde der Rhythmus im Lautsprecher wieder deutlich bemerkbar. Auf die gleiche Weise hörte die Versuchsperson sich sehen. Diese sie nämlich in einem erleuchteten Zimmer die Augen, dann sehen die rhythmischen Töne aus.

Besondere Bedeutung kam den Versuchen an einem Patienten zu, dessen Gehirn während einer Operation die linke Hemisphäre litt an einer Gehirnerkrankung, die auf das benachbarte Gewebe nicht unerheblich drückte und den Blutkreislauf behinderte. Als man die eine Elektrode auf die Gehirnoberfläche legte, trat der Rhythmus in gewohnter Weise auf; nachdem aber die Gehirnoberfläche entfernt und das Hirngewebe mit einem vom Druck befreit war, stellte sich heraus, daß der Rhythmus ausblieb. Auch hieraus liegen sich entsprechende Schlüsse auf die Entstehung der elektrischen Erscheinungen ziehen.

Ohne Zweifel ist die Quelle dieser Ströme im Hinterhauptslappen des Gehirns zu suchen. Sie treten nur dann auf, wenn dieser Teil des Hirns nicht arbeitet, denn lediglich dann sind die Neuronen, die Nervenzellen des Gehirns, in der Lage, ihre elektrische Ladung abzugeben. Braucht die Versuchsperson hingegen ihre Augen, liegt sie also aber konzentriert sie ihre Gedanken, dann sind die Zellen nicht imstande, ihre Ladung gleichzeitig abzugeben, und deren Wirkung geht verloren. Haben die Zellen aber nichts zu tun, so erfolgt die Entladung wieder bei allen gleichzeitig und ist so kräftig, daß man sie aufzeichnen kann, selbst wenn die Elektroden auf der Schädeldede, also auf der Kopfhaut angebracht werden.

Zweifelslos wird dies interessante Untersuchungsverfahren, das heute noch in den Anfängen steht, in einer nicht allzu fernen Zukunft ein wichtiges Hilfsmittel für die Diagnose von krankhaften Veränderungen im Gehirn bilden. Schon heute liefert es einen bedeutungsvollen Beitrag zur Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen körperlichen und geistigen Erscheinungen.

Warum ängstigen Sie sich.

Furchtsame Menschen gefährden die Allgemeinheit. — Physiologisches vom Schreckhaften. — Nur die Ruhe kann es machen!

Von Dr. Franz Wennerberg.

Wenn unermutet Feuer im Zuschauerraum eines Theaters ausbricht, erhebt sich eine Gefahr, die der des Verbrennens an Größe nicht nachsteht, die Panik der Unbekannten, der „Kopplöser“, die von Furcht und Grauen gepackt, ihr eigenes Leben durch rücksichtsloses und oft geradezu gemeingefährliches Handeln vor dem drohenden Flammenmeer zu retten suchen. Erst in Augenblicken höchster Gefahr erweist sich die wahre Betrugung eines Menschen. Als vor einiger Zeit ein amerikanisches Flugzeug von Atlantic City abflog, befand sich unter den fiebern Fluggästen ein Herr, der zum erstenmal in seinem Leben einen solchen Flug mitmachte. Bereits kurz nach dem Start wurde er von panischem Schrecken ergriffen, schlug in wahnsinniger Angst auf den Boden, zerschmetterte mit übermenschlicher Kraft die Türstämme und verursachte so den Abbruch des Flugzeugs. Mehrere Insassen kamen dabei ums Leben, andere erlitten schwere Verletzungen. Unter den Leuten befand sich auch der Urheber dieser entsetzlichen Katastrophe. Man erhielt schon aus diesem einen der Willkürlichkeit entnommenen Beispiele,

welche gemeingefährlichen Folgen das Verhalten schreckhafter Menschen nach sich ziehen kann.

Der Leiter des Physiologischen Instituts der Colgate-Universität, Dr. Donald A. Reid, hat kürzlich eine Reihe wissenschaftlicher Forschungsarbeiten über die seelischen und physiologischen Vorgänge veröffentlicht, die sich im ängstlichen und furchtsamen Menschen für gewöhnlich abspielen. Das Gefühl der Furcht wird von einer Erhöhung des Blutdrucks und einer Vermehrung des Zuckergehaltes des Blutes sowie — wenn auch nicht immer — von einem Krampf der Verdauungsorgane begleitet. Diese körperlichen Veränderungen, namentlich die Vermehrung des Zuckergehaltes im Blut, der den Brennstoff der Muskeln ergibt, erklärt die übermenschlichen Kräfte eines von Schreckgefühlen ergriffenen Menschen. Auch der „Blut der Verzweiflung“, den selbst von Natur aus furchtsame Menschen in gewissen Lebenslagen aufbringen, erscheint hierdurch verständlich. Die Angst erzeugt gewissermaßen neue und eigenartige Energien körperlicher Art, die sich allerdings verhängnisvoll auswirken können, wenn sie nicht mehr dem Verstand reguliert werden. Man spricht dann wohl von einer „irrationellen Angst“, die den von ihr befallenen Menschen zu gefährlichen Handlungen veranlaßt.

Die Vermehrung des Zuckergehaltes im Blut schafft somit zusätzliche Energien im menschlichen Körper, die insofern neutralisiert werden müssen, damit der Mensch sein seelisch-körperliches Gleichgewicht zurückerhält. Es ist deshalb, wie Dr. Reid bemerkt, besser, einen Marsch von zehn Kilometer Länge zu machen als sich hinzulegen und bis zehn zu zählen, wenn man von Furcht gepackt wird. (Ein guter Vorstoß, der sich selber in Wirklichkeit nicht immer belohnen läßt.)

Eine besondere Rolle spielt bei Mensch und Tier auch der sogenannte Fluchtinstinkt. Er ist angeboren. Schon das drei bis vier Monate alte Kind schließt die Augen oder wendet sich ab, wenn es sich ängstigt. Später, wenn es bereits laufen kann, weicht es instinktiv einer Gefahr aus, indem es flieht und sich womöglich hinter der Mutter verbirgt. Selbst der Erwachsene kennt Furcht, die zum „Dauersinken“ führt. Er steht dann vor Schwierigkeiten, und die anfängliche Vermutung, sie nicht meistern zu können, macht ihn unsicher und ängstlich. Daß solche Schwächezustände aus Mangel an Selbstvertrauen entstehen und schon frühzeitig bekämpft werden müssen, leuchtet ein. Denn es wächst der Mensch bekanntlich mit seinen Zielen, und zwar häufig über sich selbst hinaus.

Die Furcht als Schwachheit kommt für den normalen Menschen später Zeit, der sich für schnelle Entscheidungen gestellt sieht, kaum noch in Frage. In den meisten Fällen sind seine Furchtsgefühle und Ängstzustände mehr oder weniger unbegründet und fast immer überwindbar. Diese Komplexe werden sich selten oder gar nicht. Es gibt keine ausgeprägten „Furchtsgefühlschleichen“, wohl aber durch falsche Erziehung (das trübselige Gerede vom schwarzen Mann, Gruselgeschichten u. a.) ererbte Ängste. Das Schwindelgefühl und die Furcht vor Schmeißen sind unheilbarer Art, lassen sich aber auch bis zu einem gewissen Grad erloschen belämpfen. Wer sich in eine Gefahr begibt, um sie vor sich zu bestehen, kommt meist nicht in ihr um, sondern sie fressen ihn, macht ihn widerstandslos, vor allem fluchtigste in Augenblicken der Gefahr.

Wie verschieden im übrigen Menschen angelegt einer Katastrophe reagieren, beweist ein Vorfall, der sich vor einiger Zeit in einem englischen Banthaus zutrug. In den Kofferraum der Bank trat zu früher Stunde ein Mann. Er überreichte einem der Schalterbedienten einen Scheck. Gleichzeitig ergo er einen Revolver und richtete ihn schweigend auf die Stirn des Bedienten. Da keine Wache etwas absteht konnten, und zufällig kein Kunde anwesend war, blieb die Kunde. Drohung den übrigen Bankbedienten zunächst verborgen. Der Angegriffene überreichte ihm mit einem Seitenblick, daß er es mit einem gefährlichen Irrtum zu tun habe. Unterdrückte war der Scheck mit dem Namen Goss. Tapfer kämpfte der also Bedrohte gegen die in ihm hochsteigende Furcht an und ging schließlich auf die Selbstverleumdung der Bedrängten ein. Er ließ sich Zeit und las mit lauter Stimme den Wortlaut des Schecks vor. Die Unterdrückung „Goss“ hatte er getadelt dem Herrn in der Bank. Auf diesen Ruf hin eilten einige Kollegen des Bedienten herbei und übermühten den Irrten, der glücklicherweise von seiner Schwäche keinen Gebrauch machte. Diese Männer tiefen tollkühn der Gefahr entgegen, andere wieder gingen lachsam in Deduktion. In Wirklichkeit rettete nur die Kaltblütigkeit des bedrohten Bedienten die Lage.

Gehilfen des Herzens.

Wie die Muskeln Blut pumpen, Bewegung und seine Krampfadern!

Von Professor Dr. W. Reiche-Leipzig.

Wenn das Blut nach der Wanderung durch den Körper die Schlagadern verläßt und durch die feinen Haargefäße in die Venen oder Blutadern übertritt, hat es viel von der vorwärts treibenden Druckkraft eingebüßt, die es in den Arterien besitzt. In den zum Herzen zurückführenden Venen ist sein Pulsschlag zu verspüren, der auf eigene Triebkraft bei der Herzbeugung hindrückt. Durch Pulsströme, die anfangend und drückend wirken, wird das Blut in den Venen weitergeschoben.

Angefangen wird das Venenblut durch die Dehnungen des Herzens, die Erweiterungen der Lungen und durch das blinde, blutartige Spiel der Brusthöhle, deren Luftdruck beim Einatmen unter den der Außenluft sinkt. Diesen Haupttreibern des Blutflusses in den Venen folgt die Druckwirkung zur Seite, die von verschiedenen Muskelgruppen in der Umgebung der Venen ausgeht.

Der Bau der Venen begünstigt diese Beeinflussung. Ihre Wände sind dünner als die der Arterien und spärlicher mit elastischen Fasern ausgestattet. Die Venen werden leicht zusammengedrückt und fallen von selbst zusammen, wenn sie nicht von der Umgebung offen gehalten werden. Die viel fester gebaute Arterien brauchen solche Stütze nicht. Da Venen und Arterien meist mit den Nerven zu einem gemeinsamen Bündel vereinigt sind, dem Gefäßnervenbündel, das zwischen den verschiedenen Muskelgruppen verläuft, ist die Abhängigkeit der schwachen Venen von den umgebenden Muskelgruppen unmittelbar gegeben.

Wenn die Muskelgruppen, zwischen denen Blutadern liegen, sich zusammenziehen, üben sie einen Druck aus, dem die Venen durch Verengern nachgeben. Dadurch wird ihr Inhalt weitergeschoben. Der Schub wirkt stets in die Richtung zum Herzen hin. Denn an den Wänden der Venen — ausgenommen die größten und kleinsten — stehen in gewissen Abständen walzenförmige Klappen, die bloß herzuwärtig sich öffnen und darum nur in dieser Richtung eine Entleerung gestatten. Jedes Zurückströmen wird durch Schließung der genau arbeitenden Venenklappen verhindert.

Andere Muskeln erweitern den Innenraum der Venen, indem sie an der Scheide der Gefäßnervenbündel ziehen. Es entstehen an solchen Stellen vorübergehende kleine Hohlräume in den Venen. Da in ihnen an sich schon Unterdruck herrscht, wird durch die Hohlräume eine Saugkraft geworfen, die den bestehenden Unterdruck noch vermehrt und das Blut zum Herzen weiter treiben hilft. Schon die bloße Verlängerung einer Vene durch Muskelzug erhöht die Wandspannung und wirkt anregend.

Bereits aus diesen allgemeinen Erläuterungen ergibt sich, daß die seelische Körperhaltung und Muskelhaltung nicht gleichgültig für den Vorwärtsschub des Blutflusses sein kann. Es muß ein gut verteilter Wechsel zwischen Druck

und freier Entlastung vorhanden sein. Im besten verdeckten Licht aus das ein Beispiel: Wenn man sitzen oder lauten, drückt das Poupartige Band oder Leibband auf die äußere Hautfläche. Zugleich lassen die zusammengedrückten Bauchmuskeln auf der unteren Brustleiste. Durch starke Füllung des Bauches wird diese Last noch vermehrt. Leibband und Bauchmuskeln werden aber zum Förderungsmittelein sein. Dieses wirkt anregend auf die Blutbewegung. Denn bei jeder Streckung des Oberkörpers entspannt sich die Oberflächenebene unter der Stelle, wo das Leibband über ihn liegt, weil ihre Lastung zusammengedrückt wird. Bei jeder Beugung fällt sie sich von neuem. So pumpt das Geben, indem es diese Stelle der Vene wie die rechte Herzklappe arbeiten läßt, das Blut aus den Venen nach oben. Zwei Hilfskräfte, das gleichsam die Natur in der Gegenwart unserer Reizen angebracht. An der Schließelbeine liegen die Verhältnisse ganz ähnlich.

In allen Lagen und Stellungen unseres Körpers wirkt die Schwerkraft auf die Blutbewegung in den Venen. Bei aufrecht stehendem Körper fördert sie den Abfluss in den Venen des Kopfes und Halses, ist jedoch hinderlich dem Blut aus den Venen des Bauches, der unteren Gliedmaßen und der herabhängenden Arme. Denn das Blut dieser Körperteile muß sich aufwärts bewegen. Der Gewichtsdruk der Blutäule nach unten auf die Venenwände ist so kräftig, daß Menschen, die beruflich viel stehen müssen, durch die Venen erweitern oder Krampfadern bekommen, obwohl die Venen der Beine von der Natur vorzüglich dickerwandiger gebaut sind als in den übrigen Körperteilen. Die Stützungen des Venenblutes beim langen Stehen und Gehen verhindern den Zufluß neuen warmen Blutes, und als Folge entstehen solche Krämpfe. Schließlich stellen sich eine unvollkommene Durchblutung des Gehirns und Ermüdung ein, wenn das Blut in den unteren Körperteilen gestaut bleibt. Einwirkungen in den Wärmestromen rufen als Erweiterungen die gestauten Hämorrhoiden hervor.

Die vielen Folgen eines mangelhaften Blutflusses mahnen zum Wechsel in den Körperhaltung. Sittende Lebensweise ist von Zeit zu Zeit durch mäßiges Gehen zu unterbrechen. Horizontales Ausruhen und Ausstrecken des Körpers sind gute Förderungsmittelein des Blutumflusses. Rastet und wirksamer ist es, bestimmte Tanzbewegungen einzuführen. Es wird z. B. zuerst eine ausgeglichene Körperhaltung angenommen, darauf geht der Körper in eine kräftige, aufrechte Haltung mit gestreckten Beinen und leichtwärts gebogenen Armen über. Diese einfache Weisung nimmt die Muskeln abwechselnd in Anspruch, wie sie beim Schwimmen und Rudern betätigt werden. Schwimmen und Rudern aber sorgen bekanntermaßen wie jeglicher Sport notwendig für den Umlauf des Blutes.